Zu 1) Die Stadt Mainz hat bereits beschlossen, das Grundstück in Mainz-Kastel, Eleonorenstrasse 64, an die Goßnersche Mission zu verkaufen. Der Kaufpreis beträgt DM 4o.ooo,-. Hiervon braucht nur die Summe von DM 6.ooo,- angezahlt zu werden, der Restbetrag wird mit dem Jahre 1954 beginnend in neun Jahresraten gezahlt. Bis dahin hat die Goßnersche Mission das jeweilige Restkaufgeld mit 3% zu verzinsen. Der Verkauf kann sofort erfolgen, wenn die Anzahlung von DM 6.ooo,- geleistet wird.

Zu 2) Um mit der in Mainz-Kastel geplanten Arbeit so schnell wie möglich beginnen zu können, hat Pastor Symanowski mit Genehmigung der Stadt Mainz im April d.J. mit der Errichtung eines Behelfsheimes begonnen. Obwohl noch keine finanzielle Grundlage für diesen Aufbau vorhanden war, konnte mit der Entrümmerung und der Herstellung des Rohbaues begonnen werden, weil die Studenten der Johann Gutenberg-Universität in Mainz sich zum freiwilligen Arbeitseinsatz zur Verfügung stellten.
In wenigen Wochen war der Bau so weit hergestellt, dass auch schon das Dach gedeckt und einige Innenräume hergestellt werden konnten. Hierzu waren allerdings Kredite verschiedener Baufirmen notwendig. Sie wurden kurzfristig in Höhe von DM 15.ooo,- gegeben, und laufen im Monat Juli ab. Zur Beendigung dieses Baues sind weitere DM 1o.ooo,- erforderlich. Somit wird das Behelfsheim (s.Plan Nr.2) insgesamt DM 25.ooo,- kosten. Es bietet dem Leiter , Pastor Symanowski, und seiner Familie (7 Personen) eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche und 12 Studenten in 6 Zimmern Wohn- und Arbeitsmöglichkeit.

Ein von der Cimade veranstaltetes Internationales Arbeitslager von 4 Wochen und ein weiteres, das von der Holländischen Christlichen Studentenvereinigung in den Monaten Juli bis Ende September durchgeführt wird, soll zur Beendigung des Behelfsheimes dienen und bereits das endgültige Projekt vorbereiten. (Vgl.Bildbericht, Anl.b).

Gossner Mission

Das Behelfsheim ist so angelegt, dass es den endgültigen Bau nicht stört. Dieser soll in drei Abschnitten errichtet werden(~~Das Fundament für~~ im Plan Nr.3). Das Fundament für I soll bereits in diesem Jahr durch das Zweite Internationale Studentenarbeitslager in Angriff genommen werden. Die Durchführung des Gesamtprojektes wird ganz und gar von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängen. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass Industrieunternehmungen in Deutschland zur ~~Durchführung~~ Ausführung des Projektes später mithelfen werden. Sie haben bereits jetzt ihr Interesse für diese Arbeit gezeigt und ihre Zustimmung dafür gegeben, dass Arbeiter aus ihren Werken zu längeren Kursen in Mainz-Kastel beurlaubt werden. Ein erster Kursus mit zwölf jungen Leuten aus dem Bergwerken des Ruhrgebiets wird am 1.Oktober 1949 beginnen. Eine bedeutende Hilfe aus der Industrie kann aber erst erwartet werden, wenn die Goßnersche Mission gezeigt hat, was sie mit ihrer Arbeit in der Industrie ausrichtet. Das Behelfsheim wird schon am Anfang für die Arbeit zu klein sein. Es ist deshalb notwendig, die Errichtung des endgültigen Hauses so bald wie möglich durchzuführen. ~~Die~~(Pläne 4-1o).Das Behelfsheim wird zu Tagungen und Freizeiten auch später dienen können.

Zur Durchführung der oben bezeichneten Arbeit und der vom Kuratorium der Goßnerschen Mission beschlossenen Pläne sind folgende Summen erforderlich:

Für die Anzahlung des Baugeländes am Rhein	DM 6.ooo,-
Für die ~~Anzahlung~~ Restzahlung	DM 34.ooo,-
Für das Behelfsheim	DM 25.ooo,-
Für Bauabschnitt I des endgültigen Gebäudes	DM 6o.ooo,-
Für " II " " "	DM 8o.ooo,-
Für " III " " "	DM 8o.ooo,-

Im Augenblick dringend ~~erforderlich~~ notwendig ist Anzahlung von DM 6.ooo,- und die ~~Summe~~ für das Behelfsheim erforderliche Summe von DM 25.ooo,- = DM 31.ooo,-. Beantragt ist ein ECLOF-Darlehen in Höhe von DM 1o.ooo,-,durch Dr.Schönfeld ist bereits ein Darlehen in Höhe von DM 5.ooo,- vermittelt worden. Diese Darlehen sind aber befristet.

Gossner Mission

Die Goßnersche Mission glaubt mit der Durchführung ihrer Pläne einem dringenden Notstand in der Evangelischen Kirche in Deutschland abzuhelfen: Auf neuen Wegen die Missionierung der ~~ausländischen~~ Bevölkerung in Angriff zu nehmen. Sie hofft, dass auch der Oekumene durch Aufnahme von ausländischen Studenten gedient werden kann. Sie erwartet schließlich von dieser Arbeit einen Beitrag zurErneuerung des gesamten Missionsverständnisses in den Kirchen.

Missionsdirektor

Gossner Mission

Abschrift

Deutscher Evangelischer Missions-Rat
Schriftführer: Missionsdirektor Dr.W.Freytag

Hamburg 13
27.6.49

Herrn
Missionsdirektor H.Symanowski

Mainz-Kastel

Eleonorenstrasse 66

Lieber Bruder Symanowski!

Ihr Brief vom 1.3. kam hier an, als ich verreist war und anschliessend infolge von Krankheit nur die alleräussersten Pflichten erfüllen konnte. Da der Termin für das Arbeitslager am 18.3. sowieso verstrichen war, war eine Beantwortung nicht mehr sinnvoll. Aber doch lag er mir sehr auf der Seele, und zwar aus zwei Gründen. Zunächst wegen der Frage des Aufbaus des Studentenheims. Das hängt ja eng zusammen mit der Missionsprofessur. Es war mir sehr schmerzlich, dass sich kein Weg fand zur finanziellen Unterstützung dieser Professur. Wie Sie wissen, hat es der Missions.Rat abgelehnt, und zwar schon allein darum, weil die finanzielle Lage ihn dazu zwang, denn ein grosser Teil unserer Missionsgesellschaften im Westen hat ein so starkes Defizit in den Einnahmen, dass die allerselbstverständlichsten laufenden Bedürfnisse nicht gedeckt werden können. Und von da aus ist es natürlich gänzlich unmöglich, sie zu einem ständigen Beitrag für das Gehalt des Professors zu verpflichten. Andererseits war schon vorher im Missions-Rat klar geworden, dass er sich nicht in der Lage fühlte, den Aufbau in Mainz nachträglich einfach als gesamt-deutsche missionarische Sache anzusehen, sodass was da an Zusammenarbeit zustande kommen sollte, nur auf dem direkten Weg der Vereinbarung von Gossner mit west- und südwestdeutschen Missionsgesellschaften werden konnte. Von hier aus ist es natürlich unmöglich, dass ich gegen den Willen des Missions-Rats Ihren Plan als Sache der gesamten deutschen Mission mittrage. Ich kann das nur in dem Sinne, wie mir natürlich das Leben jeder einzelnen Gesellschaft am Herzen liegt.

Nun erfahre ich aus den letzten Mitteilungen von Holsten, dass er seine Professur niederlegen will, weil er keinerlei finanzielle Grundlage hat. Damit fällt ja wohl die engere Zweckbestimmung des Studentenheims als Heim für Missionsstudenten hin und es bekommt den Charakter einer kirchlichen Studentenarbeit, die natürlich in sich selbst auch sinnvoll genug ist.

Die zweite Frage, die mich bewegt, ist die mit dem Aufbau der Zweigstelle Mainz verbundene Berührung mit den anderen Missionsgesellschaften. Dass sich hier Schwierigkeiten ergeben, ist menschlich und selbstverständlich. Die Frage ist nur, wie weit es gelingt, unnötige Schwierigkeiten zu vermeiden. Und da möchte ich Sie herzlich bitten, sich doch selbst auch immer wieder die Frage vorzulegen, was Sie zur Vermeidung solcher Schwierigkeiten tun können. Mir scheint die einzige Möglichkeit dazu zu sein, dass man soviel wie möglich gemeinsam handelt. Ich war deswegen einigermassen erschreckt, als ich von ver-

Gossner Mission

schiedenen Seiten hörte, dass Sie ein Missionsfest mit Niemöller als Redner veranstaltet haben, ohne dass die benachbarten Missionen, deren Freundeskreise natürlich mit diesem Missionsfest angesprochen wurden, davon auch nur Kenntnis bekommen haben. Das macht bei den anderen den Eindurck, als ob Sie in diesem Fall die Hessische Kirche für die Gossner Mission mit Beschlag belegen wollten. Ich weiss natürlich genau, dass da nicht Ihre Meinung ist, und vielleicht sind Sie gerade deshalb, weil das Ihnen fernlag, gar nicht auf den Gedanken gekommen, die anderen Missionen zu orientieren. Aber es wäre doch vielleicht gut, wenn Sie mit diesen Gesellschaften persönlich Fühlung nehmen. Es könnte sich ergeben, dass, wie z.B. in Schleswig-Holstein Brekluem und Berlin zusammenarbeiten, aus dieser Fühlungnahme sich gemeinsame Veranstaltungen ergeben, die den Missionswillen und das Opfer stärken. Ich hoffe, Sie verstehen, dass ich Ihnen das schreibe, denn es ist natürlich klar, dass in diesem Fall die Initiative nicht bei den ansässigen Gesellschaften sondern bei Ihnen liegt. Wir werden in Hermannsburg höchstwahrscheinlich das ganze Problem der Arbeit der Ostgesellschaften im Westen wieder anzusprechen haben. Wenn es gelöst werden soll, dann kann es wohl nur in einer Besinnung darüber geschehen, ob und wieweit der bisherige Hinterlandsbegriff überholt ist, und was an seine Stelle zu treten hat. Solche Neubesinnung kann nur fruchtbar werden, wenn wir alles vermeiden, was uns in den Augen der anderen als Einzelgänger erscheinen lässt.

Ich diktiere diesen Brief im letzten Augenblick, ehe ich nach England gehe. Ich muss es deshalb Ihnen überlassen, dass, falls er nicht so geschrieben ist, Sie ihn doch so lesen, wie er gemeint ist, nämlich als ein Wort, das brüderlich helfen will.

Mit herzlichem Gruss Ihr

gez. Freytag

Gossner Mission

Herzliche Einladung zum Missionsfest

am 26. Juni 1949, 14.30 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Amöneburg.

Mission nach außen und innen

1. Lied (s. Rückseite)
2. Kirchenpräsident D. M. Niemöller
3. Lied
4. Pfarrer Symanowski (Mainz-Kastel)
5. Lied und Einsammeln des Dankopfers
6. Pause
   (Verkauf von Missionsschriften, Kaffee, Kuchen, Eis zu Gunsten der Missionsarbeit)
7. Liedvers
8. Missionar Schiebe (Stuttgart, früher Indien)
9. Pfarrer Bangert (Mainz-Kastel): Schlußwort und Gebet

Kinder können mitgebracht werden. Sie werden während der Vorträge durch Spiele und Puppentheater unterhalten.

Für die Goßnersche Mission
Symanowski, Pfr.

Für die Gemeinde Kastel
Bangert, Pfr.

Für die ev. Studentengemeinde
Semler, Pfr.

Gossner Mission

Hessisches Gesangbuch Nr. 130

Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit;
lob ihn mit Schalle, dank ihm, o Christenheit!
Er läßt dich freundlich zu sich laden,
freue dich, Israel, seiner Gnaden!
Freue dich, Israel, seiner Gnaden!

Der Herr regieret über die ganze Welt;
was sich nur rühret, alles zu Fuß ihm fällt;
viel tausend Engel um ihn schweben,
:,: Psalter und Harfe ihm Ehre geben. :,:

Wohlauf, ihr Heiden, lasset das Trauern sein,
zur grünen Weiden stellet euch willig ein;
da läßt er uns sein Wort verkünden,
:,: machet uns ledig von allen Sünden. :,:

Er gibet Speise reichlich und überall,
nach Vaters Weise sättigt er allzumal;
er schaffet früh und späten Regen,
:,: füllet uns alle mit seinem Segen. :,:

Drum preis' und ehre seine Barmherzigkeit,
sein Lob vermehre, dank ihm, o Christenheit;
uns soll hinfort kein Unfall schaden;
:,: freue dich, Israel, seiner Gnaden! :,:

Gossner Mission

Nr. 168

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen,
der Wächter, die auf Zions Mauern stehn,
die Tag und Nächte nimmer schweigen,
und die getrost dem Feind entgegengehn,
ja, deren Schall die ganze Welt durchdringt
und aller Völker Scharen zu dir bringt.

O daß doch bald dein Feuer brennte!
O möcht es doch in alle Lande gehn!
Gib zu der Ernte doch die Hände!
Gib Knechte, die in treuer Arbeit stehn!
O Herr der Ernte, siehe doch darein:
die Ernt' ist groß, die Zahl der Knechte klein.

Dein Sohn hat ja mit klaren Worten
uns diese Bitte in den Mund gelegt.
O siehe, wie an allen Orten
sich deiner Kinder Herz und Sinn bewegt,
dich herzinbrünstig darum anzuflehn;
drum hör, o Herr, und sprich: Es soll geschehn.

So gib dein Wort doch großen Scharen,
die in der Kraft Evangelisten sein;
laß eilend Hilf uns widerfahren
und brich in Satans Reich und Macht hinein.
O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis
dein Reich bald aus zu deines Namens Preis!

Ach laß dein Wort recht schnelle laufen!
Es sei kein Ort ohn dessen Glanz und Schein.
Ach führe bald dadurch mit Haufen
der Heiden Füll zu allen Toren ein!
Ja wecke doch auch Israel bald auf,
und also segne deines Wortes Lauf!

O bessre Zions wüste Stege,
und was dein Wort im Laufe hindern kann,
das räume bald aus jedem Wege;
vertilg, o Herr, den falschen Glaubenswahn,
und mach uns bald von jedem Mietling frei,
daß Kirch und Schul ein Garten Gottes sei.

Gossner Mission

Einer ist's, an dem wir hangen, / der für uns in den Tod gegangen / und uns erkauft mit seinem Blut. / Unsre Leiber, unsre Herzen / gehören dir, o Mann der Schmerzen; / in deiner Liebe ruht sich's gut. / Nimm uns zum Eigentum, / bereite dir zum Ruhm / deine Kinder! / Verbirg uns nicht / das Gnadenlicht / von deinem heiligen Angesicht!

Nicht wir haben dich erwählet, / du selbst hast unsre Zahl gezählet / nach deinem ewgen Gnadenrat. / Unsre Kraft ist schwach und nichtig, / und keiner ist zum Werke rüchtig, / der nicht von dir die Stärke hat. / Drum brich den eignen Sinn, / denn Demut ist Gewinn / für den Himmel. / Wer in sich schwach, / folgt, Herr, dir nach / und trägt mit Ehren deine Schmach.

O Herr Jesu, Ehrenkönig! / Die Ernt ist groß, der Schnitter wenig, / drum sende treue Zeugen aus; / send auch uns hinaus in Gnaden, / viel frohe Gäste einzuladen / zum Mahl in deines Vaters Haus. / Wohl dem, den deine Wahl / beruft zum Abendmahl / im Reich Gottes. / Da ruht der Streit, / da währt die Freud / heut, gestern und in Ewigkeit.

Schau auf deine Millionen, / die noch im Todesschatten wohnen, / von deinem Himmelreiche fern! / Seit Jahrtausenden ist ihnen / kein Evangelium erschienen, / kein gnadenreicher Morgenstern. / Glanz der Gerechtigkeit, / geh auf, denn es ist Zeit! / Komm, Herr Jesu, / zeuch uns voran / und mach uns Bahn; / gib deine Türen aufgetan!

Heiland, deine größten Dinge / beginnest du still und geringe; / was sind wir Armen, Herr, vor dir? / Aber du wirst für uns streiten / und uns mit deinen Augen leiten; / auf deine Kraft vertrauen wir. / Dein Senfkorn, arm und klein, / wächst endlich ohne Schein / doch zum Baume, / weil du, Herr Christ, / sein Hüter bist, / dem es von Gott vertrauet ist.

Gossner Mission

603

GOSSNERSCHE MISSION

BERLIN-FRIEDENAU — ZWEIGSTELLE MAINZ

Eingegangen
am 27. VI. 49
erledigt

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64 — 24. Juni 1949

An die
Gossnersche Mission
z.Hd.v.Herrn Mühlnickel
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstrasse 12

Lieber Herr Mühlnickel !

Aus Ostfriesland sind von Linnemann für Gossner/Berlin DM 1.682,82 eingegangen. Dazu für Frau Pastor Elster in Riepe zur Aushändigung bei ihrem Besuch in Berlin noch DM 100,-. Ich habe Herrn Schäblen in einem Brief vom gestrigen Tage angewiesen, sofort DM 550,- an Sie auszuzahlen, die ich bereits mit ihm verrechnen konnte. Die Restsumme von DM 1.232,82 soll er sich von Herrn Otto von Werne, Berlin-Lichterfelde, Drakestrasse 51 und 66, abholen. Diese Summe würde ich dann hier an eine Schwedin, Frau Alquist in Wiesbaden-Biebrich auszuzahlen haben. Ich erbitte von Herrn Schäblen sofortige Nachricht, wenn er diese Summe in Lichterfelde erhalten hat.

Ich fragte Sie bereits, ob Sie den Kuratoriumsbeschluss bezüglich der Abrechnung mit der Geschäftsstelle in Mainz allen Mitarbeitern hier im Westen zugehen liessen. Bis zum heutigen Tage habe ich von Bruder Hess noch keine Abrechnung erhalten. Das geht nicht, zumal Irene Storimm ihre Einnahmen an H.abführt.

Die mir im April minus geschriebenen DM 1.000,- bei der Universitätskasse machen mir viel zu schaffen. Ergebnis: Holsten hat an verschiedene Leute wegen einer ~~Xxxxxxxx~~ Pfarrstelle geschrieben. Ich habe dem Chef davon noch nichts mitgeteilt, weil ich hoffe, in den nächsten Tagen klar zu kommen.

Eben war der Südwestfunk (Kaiserslautern) hier, und hat eine Reportage aufgenommen. Wir wissen noch nicht, wann die Sendung erfolgt (Mittelwelle 566). Da wir den Tag und die Zeit erst kurz vorher telefonisch mitgeteilt bekommen, Sie, der Chef, das Seminar und andere aber vielleicht die Reportage hören wollen, werde ich dem Seminar ein kurzes Telegramm mit Tag und Uhrzeit mitteilen. Bitte, sagen Sie in Zehlendorf deswegen Bescheid, damit von dort aus die interessierten Stellen angerufen werden. Am kommen Mittwoch erscheint der Frankfurter Rundfunk zum gleichen Zweck, während des Arbeitslagers auch die Wochenschau. Zur Zeit gibt es im Kirchenblatt für Rheinhessen in Fortsetzungen Berichte über uns, auch in den Tageszeitungen Artikel. Wahrscheinlich wird im Pfarrerblatt eine ganze Bildserie, aufgenommen von dem Reporter des Hilfswerks/Stuttgart, erscheinen. Alles erhalten Sie zur Kenntnisnahme und für das Archiv von mir zugesandt.

b.w.

Gossner Mission
MV 6032

Da solche Dinge beim Chef leicht untergehen können, möchte ich so verfahren: Ich übersende solche Veröffentlichungen Ihnen, Sie lesen sie, übergeben sie dem Chef mit den entsprechenden Hinweisen und achten darauf, dass alles wieder in die Stubenrauchstrasse zurückkommt.

Am 28.6. besucht uns hier Mr.Empie. Vorgestern war Pfarrer Hellstern aus Zürich mit einer zehnköpfiger Delegation hier. Am ~~xxx~~29.will ich nach Holland abfahren. Allerdings ist diese Reise sehr ungewiss geworden, weil die amerikanische Militärregierung in Wiesbaden alle Papiere nebst meinem Auslandspass verloren hat. Am 9.und 10.7. ist Missionsfest in Dörste bei Northeim, am 17.7. in Lohra. Morgen kommt Magnus Schiebe zum Missionsfest in Amöneburg.

Bei meinem Besuch in Stuttgart sagte mir von Nostiz, dass nunmehr feststände: Die DM 30.000,-, die aus Amerika gekommen sind, sind für unser Zehlendorfer Seminar bestimmt. Auch die Kiho hatte bereits von dieser Summe Windbekommen und hatte sich aufgrund des Stichwortes "Zehlendorf" darum bemüht, ist aber abgeblitzt worden. Ist Ihnen dieses Geld bereits avisiert worden?

Lassen Sie sich mit Ihrer Frau und allen Freunden im Büro für heute herzlich grüssen von

Ihrem

H. Lyncanoski

Gossner Mission

595

P. Fohrer
Mr. Heidenreich } z. Kenntnis.
pm

(diktiert am 11.6.49.)

Eingegangen
13.VI.49
erledigt S/re

GOSSNERSCHE MISSION
ZWEIGSTELLE WEST

Mainz-Kastel, am 18. Juni 1949
Eleonorenstr. 64.

An die
Mitarbeiter der Gossnerschen Mission
in der Tri-Zone.
Schwester Auguste Fritz, Schwester Irene Storim, Pfarrer Eisenberg,
Pastor Hess, Pfarrer Kerschis, Pastor Linnemann, Pfarrer Pfeffer,
Pfarrer Radsick, Pastor Schiebe, Pfarrer Staedtler.

Liebe Brueder und Schwestern!

Im Januar schrieb ich einen ersten Rundbrief an Sie, habe auch von allen Antwort bekommen und einen Teil von Ihnen in der Zwischenzeit persoenlich aufsuchen koennen. Ich danke Ihnen fuer Ihre Antworten und dass Sie mir auch beim Neuanfang hier in Mainz mit Ihrem Rat und durch Uebersendung von Kollekten und Gaben behilflich gewesen sind. Lassen Sie mich heute in Kuerze ueber folgendes berichten und Sie auch wieder um verschiedenes bitten.
1. Indien. Es ist wohl so, dass jeder von Ihnen zu wenig ueber die Lage in Indien und das Ergehen der Geschwister dort unterrichtet ist. Jedenfalls ist mir das verschiedentlich gesagt worden. Wir werden deshalb versuchen, Ihnen oefter als in den gedruckten Nachrichten stichwortartige Berichte ueber die Ereignisse in Idien zukommen zu lassen. Jetzt waere zu erzaehlen, dass die Mahasabha nach eintaegiger Verhandlung einstimmig beschlossen hat, Bruder Lic. S c h u l t z , der jetzt mein Nachfolger im Seminar fuer kirchlichen Dienst in Berlin ist, als Dozent an das Theologische Seminar zu berufen. Joel Lakra hat zwar den ganzen Tag ueber versucht, die Anforderungen von Missionaren aus Deutschland zu verhindern, ist aber damit nicht durchgekommen, besonders weil Jilo Tiga sich hundertprozentig fuer unsere Missionare eingesetzt hat. Wir haben noch keinen offiziellen Brief vom Church Council erhalten, sondern das Obengesagte lediglich aus einem Brief von Bruder Borutta entnommen. Dr. Strock hat die Berufung von Bruder Schultz bestaetigt. Bruder Borutta hat uns in seinem Brief ausdruecklich gebeten, seinen Brief vorlaeufig noch nicht der Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu geben, vor allen Dingen nichts darueber nach Indien zu schreiben. Wir sollen das offizielle Schreiben des Church Council abwarten.

Neben Bruder Klimkeit steht auch nun Bruder Borutta in der eigentlichen Missionsarbeit. Beide erhoffen sich vielleicht ein ganz neues Missionsfeld in den angrenzenden Staaten. Naeheres erfahren Sie in den Berichten der beiden Brueder, die wir in unserem naechsten Nachrichtenblatt abdrucken.

Die beiden Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt haben mit grossen Schwierigkeiten zu kaempfen, waren wiederholt schwerkrank (beide waren von einem tollwuetigen Hund gebissen), kommen aber doch langsam mit ihrer Tabita-Schule voran. Das C.C. hat auch beschlossen, die Tabita-Schule in seinen Etat aufzunehmen.

2. Kuratoriums-Sitzung Berlin. Am 12. Mai fand im Seminar in Zehlendorf eine Kuratoriums-Sitzung statt, in der ich vor allem ueber das Bericht zu geben hatte, was wir bisher im Westen und ich speziell in Mainz getan haben. Das Kuratorium hat sich einmuetig hinter unsere Mainzer Plaene gestellt und mir die noetigen Vollmachten zum Erwerb des Landes und zum Bau des Studentenheims erteilt.

Gossner Mission

3. Unsere Heimatarbeit soll nunmehr, nach dem Willen des Kuratoriums und wie ich ihm vorgeschlagen habe, nicht nur wie bisher kirchliche Kreise fuer den Missionsgedanken interessieren und zum Opfer auffordern, sondern in der Missionierung der Kirchenfremden, kurz der Heiden, unter uns bestehen. Wir werden hierueber anlaesslich einer Mitarbeiter-Tagung ganz eingehend zu sprechen haben, zumal einige unserer Mitarbeiter fuerchten, dass hiermit der eigentlichen "Heidenmission" Abbruch getan wird. Ich glaube, dass dem nicht so ist, sondern dass im Gegenteil hier eine echte und umfassende Missionsarbeit geschehen kann. Vor der evangelisch-theologischen Fakultaet habe ich am 7. Maerz einen Vortrag gehalten, um die Studenten zu einem Arbeitseinsatz auf unserem Gelaende aufzufordern. Ich lege Ihnen diesen Vortrag bei und bitte Sie, mir hierueber Ihre Meinung zu schreiben und spaeter bei unserem Zusammensein auch ganz offen zu sagen. Eins ist sicher: diese Seite der Arbeit wird in vielen Gemeinden sehr gut verstanden, zumal in manchen Landeskirchen die Aeussere Mission eine sehr verstaubte Angelegenheit geworden ist. Auch die Oekumene ist gerade an diesen Gedankengaengen interessiert. Ein Artikel ueber unsere Arbeit wird in einer der naechsten Nummern der "Oecumenical Review" in Genf erscheinen. Artikel besonders ueber die Oderbruch-Arbeit sind in der Schweiz mit Bildern erschienen, und in Holland ist in Schrift und Rundfunk darueber berichtet worden. Ich hoffe, dass gerade diese Sicht der Heimatarbeit auch den Ring sprengen wird, mit dem Gossner bisher immer wieder umgeben war, so dass wir keine direkten Verbindungen zur Oekumene hatten.

4. Beauftragung von Bruder P f e f f e r . Pfarrer Wolfgang Pfeffer in Oberhausen-Sterkrade, Zorndorfer Str. 7a, war frueher Pfarrer in Koenigsberg (Pr). Er hat unsere Gedankengaenge bezueglich einer Neuausrichtung unserer Heimatarbeit sehr begruesst und seinerseits durch Gedanken und auch praktische Unternehmungen bereits fa vorwaerts getrieben. Da er Beauftragter fuer die Bergwerks-Lehrlingsschulen in seiner Synode ist, hat er auch die Moeglichkeit, Fuehlung mit der Industrie aufzunehmen. Das Kuratorium hat ihn deshalb in einem Brief gebeten, uns in dieser Arbeit zu unterstuetzen und auf diesem Sektor unser Mitarbeiter zu werden, dabei aber in seinem Pfarramt und seiner alten Taetigkeit zu bleiben. Bruder Pfeffer wird uns bei einem naechsten Zusammensein auch bekannt werden, wuerde sich aber schon vorher freuen, wenn ihn einer der Brueder aufsucht, der in seine Naehe kommt.

5. <u>Missionsfeste.</u> In diesen Wochen finden an verschiedenen Stellen Missionsfeste statt. Bruder L o k i e s hat gerade eine Reise durch Ostfriesland beendet und ist dann zur Missions-Konferenz nach Eisenach gefahren. Bruder R a d s i c k reist durch das Muenster-Land, Bruder H e s s und Schwester Irene S t o r i m sind im Juni wohl fuer 14 Tage in der Synode Dortmund unterwegs. Ich selbst bereite zusammen mit der evangelischen Studentengemeinde ein Missionsfest am 26.6. in der benachbarten Kirche zu Amoeneburg vor, auf dem Bruder Martin N i e m o e l l e r und Bruder Sc h i e b e sprechen werden. Ich wuerde mich freuen, wenn ich von Ihnen gelegentlich Berichte ueber den Verlauf solcher Missionsfeste erhalten koennte. Von meinen Reisen im Winter und im Fruehjahr habe ich den Eindruck gewonnen, dass es am besten ist, wenn man mehrere Tage in derselben Gemeinde bleibt. Erst dann erhaelt man richtigen Kontakt mit der Gemeinde. Auch die Kollekten wachsen mit jedem Tage.

6. <u>Auslandsreisen.</u> Bruder L o k i e s wird voraussichtlich im September der lange an ihn ergangenen Einladung Folge leisten koennen und nach England fahren. Ich selbst werde vom 30.6. bis etwa 9.7. in Holland sein, um die

Gossner Mission

Arbeit von "Kirche und Welt" kennen zu lernen. Anschliessend bin ich am 10.7. zu einem Missionsfest bei Goettingen und am 17.7. in Lohra an der Lahn bei Bruder Eisenberg.

7. Am Tag vor Himmelfahrt konnte ich von der hollaendischen Grenze den Wohnwagen abholen, den uns die hollaendische Kirche gestiftet hat. Wegen der erneut aufgetretenen Grenzschwierigkeiten zwischen West und Ost musste ich den Wagen zuerst einmal hierher nach Kastel nehmen. Sobald als moeglich wird er nach Kuestrin-Kiez rollen. Im Augenblick dient er mir und Fraeulein Reichel - sie ist fuer 14 Tage hier, um anschliessend zu ihrer Schwester nach Augsburg in Urlaub zu gehen - als Arbeitsraum. Beim Missionsfest am 26.6. wird Bruder Schiebe, wenn auch etwas gebueckt, in ihm umherwandeln und schlafen. Der erste Wohnwagen hat nun seinen Dienst im Dorf Podelzig getan und wird noch in diesem Monat an eine andere Stelle rollen. Er konnte wirklich Missionsdienst tun und laesst nun eine kleine Gemeinde zurueck, die sich staendig zum Worte Gottes haelt. Denjenigen, die meinen Brief an Bischof Dibelius noch nicht erhalten haben, lege ich diesen in Abschrift bei. Sollte ich jemanden vergessen, so bitte ich, ein Exemplar anzufordern.

8. Jeder von Ihnen erhaelt auch einen Prospekt, den wir in englisch und deutsch gedruckt haben. Dieser soll vor allen Dingen an solche Personen und Stellen geschickt werden, von denen ein Interesse und eine Hilfe fuer diese Seite unserer Arbeit besonders zu erwarten ist. Bitte, teilen Sie mir umgehend solche Adressen in Deutschland und im Ausland mit. Wir werden die Exemplare dann von hier aus verschicken und mit den Adressen bezw. Konten versehen, an die die Spenden jeweils gehen sollen. Diese Aktion ist fuer uns ausserordentlich wichtig, und ich bitte sehr herzlich, in der Erinnerung und in Notizbuechern nachzuschauen, um derartige Adressen zu finden.

9. Professor H o l s t e n : "Johannes Evangelista ~~GOSSNER~~ Gossner". Die Geschichte der Gossnerschen Mission ist nun bei Vandenhoeck & Ruprecht unter dem obengenannten Titel erschienen. Das Buch kostet DM 8.50. Wir haben von dem Verlag einen guenstigen Preis erhalten, um auf diese Weise auch etwas fuer unsere Missionskasse herauszuschlagen, muessen aber 1000 Exemplare abnehmen. Ich bitte Sie deshalb sehr herzlich, bei mir moeglichst viele Exemplare zum Verkauf anzufordern und das Stueck fuer DM 8.50 zu verkaufen. Bisher haben wir nur ganz wenige an den Mann bringen koennen. Bitte, helfen Sie mit, denn es ist fuer mich allein unmoeglich, 1000 Exemplare zu vertreiben, zumal die Ostzone fast ganz ausfaellt, weil wir durch den Verkauf fuer Ostgeld einen zu grossen Verlust haben.

10. Verlagserscheinungen von "Haus und Schule". Ich lege diesem Brief ein Angebot des Verlages bei, das neue herabgesetzte Preise enthaelt. Ich bitte diejenigen, die vonmir schon Buecher erhalten haben, die Abrechnung nach Moeglichkeit bald vorzunehmen, oder das eingegangene Geld fuer die Verkauften Schriften einzusenden. Es ist fuer uns lebenswichtig, dass der Verlag hier im Westen moeglichst viel Schriften absetzen kann. Dazu gehoert auch das fuer Lehrer und Religionslehrer wie Pastoren wichtige und neu erscheinende Monatsblatt "Der evangelische Erzieher" (DM 1.00). Der Verlag hat nunmehr auch eine Zweigstelle in Bielefeld, Viktoriastr. 29.

Gossner Mission

11. Buchvertrieb. Unsere Zweigstelle West in Mainz hat die Moeglichkeit, auch alle in anderen Verlagen erscheinenden Buecher und Zeitschriften zu bestellen und zu versenden. Dies koennte ebenfalls eine Einnahmequelle fuer unsere Missionskasse werden. Ich bitte Sie deshalb, Zeitschriften und Buecher ueber uns zu bestellen (mit genauer Angabe des Verlages und Erscheinungsortes) und dazu auch andere Brueder aufzufordern. So koennte man z.B. auf Missionsfesten auch das Buch von Prof. Freytag "Der grosse Auftrag" und andere in den "Allgemeinen Missionsnachrichten" oder der E.M.Z. annoncierten Missionsbuecher zum Verkauf auslegen. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX Der Buchhaendler-Verdienst wuerde auf diese Weise der Gossnerschen Mission zugute kommen.

12. Unsere Finanzen sind keine Finanzen. Es reicht oft nicht zum Noetigsten. Ich habe in Berlin gesehen, wie nicht nur hier bei uns im Westen die Gehaelter lediglich zu einem Bruchteil ausgezahlt werden koennen, sondern auch Bruder Lokies und Bruder Schultz wie alle Mitarbeiter nicht einmal soviel bekommen, dass sie davon auch nur bescheiden leben koennen. Ichweiss wohl, dass alle kirchlichen Werke, wie ja die Wirtschaft ueberhaupt, durch eine Krise gegenwaertig gehen. Umsomehr muessen wir uns bemuehen, auf alle moegliche Weise etwas fuer unsere Mission zu verdienen. Ich bitte Sie sehr herzlich, Gaben nicht lange liegen zu lassen, sondern so schnell wie moeglich abzufuehren.

13. Ich bin im Begriff, eine Kartei einzurichten. Die Adressen, die ich bekommen habe, sind zum grossen Teil falsch oder fehlerhaft. Viele "Nachrichten" kommen als unbestellbar zurueck. Bitte, teilen Sie mir regelmaessig immer wieder alle Aenderungen und neue Andressen mit. Auch diejenigen, die die bei ihnen vorhandenen Anschriften noch nicht unserer Zentralkartei genannt haben, bitte ich, dies zu tun (Bruder Linnemann, Bruder Hess).
Dankeskarten mit den 4 verschiedenen Bildern, wie ich sie Ihnen beilege, koennen bei uns bestellt werden. Ich bitte um Angabe des jeweiligen Buchstabens.

14. Die naechsten "Nachrichten aus der Arbeit der Gossnerschen Mission" sind in Aurich im Druck und gehen Ihnen nach dem letzten Verteilschluessel nach Fertigstellung zu. Im Herbst wird dann die erste Nummer von unserem alten Missionsblatt unter dem Titel "Die Biene" erscheinen. Ich bitte jetzt schon, darauf zu achten, dass die den naechsten "Nachrichten" anhaengenden Bestellzettel fuer die"Biene" fleissig von Gemeindegliedern benutzt werden.

15. Wir hatten fuer Ende dieses Monats eine Mitarbeiter-Tagung hier in Mainz geplant. Wohl steht schon das Behelfsheim im Rohbau, und ich wohne seit Anfang Mai auch bereits mit meiner Familie darin. Noch sind die drei Raeume, die unsere Wohnung einschl. Kueche darstellen, sehr primitiv (kein Wasser, kein Klo, kein Deckenputz, kein Anstrich, usw.). Die anderen Raeume sind aber noch voellig im Rohbau, so dass ich vorlaeufig noch niemanden unterbringen kann. Ich wuerde deshalb vorschlagen, dass wir die Einweihung des eigentlichen Studentenheimes mit einer Mitarbeiter-Tagung im Herbst verbinden. Wie denken Sie hierueber? Am 23. Juli beginnt das erste von der Cimade veranstaltete internationale Studenten-Arbeitslager, dem am 24. August das 2. von der hollaendisch-christlichen Studenten-Vereinigung veranstaltete Lager folgt. Ich hoffe, dass wir auch durch die auf unserem Gelaende arbeitenden Auslaender manche neue Verbindung in der Oekumene erhalten werden.

Zum Schluss moechte ich noch berichten, dass es uns persoenlich gesundheitlich wieder gut geht und dass auch die Kinder die lange Krankheitsperiode im Winter, die uns in jeder Beziehung sehr heruntergebracht hat, ueberwunden haben. Ich selbst bin froh, nicht mehr im Huehnerstall wohnen zu brauchen, weil er doch zu feucht war, so dass ich mir ein anstaendiges Rheuma geholt habe. Bitte

Gossner Mission

helfen Sie mir weiter mit Rat und Tat, teilen Sie mir offen Ihren Gedanken mit und halten Sie bitte mit nichts zurueck.

Ich gruesse Sie fuer heute sehr herzlich und bin in der Verbundenheit des gleichen Dienstes und Glaubens

Ihr

H. Lyzenowsk.

Anlagen.

Gossner Mission

1587

17.Juni 1949

24 80 71

Herrn
Pastor S y m a n o w s k i

Lo./Ja.

(16) Wiesbaden - Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Habe herzlichen Dank für Deinen Brief vom 8.6., auf den ich heute nur in den wichtigsten Punkten eingehen möchte.

1. Der Artikel für Ostfriesland ist geschrieben worden und, wie ich hoffe, rechtzeitig eingetroffen. Allerdings wundere ich mich darüber, daß Du mir von 2 Artikeln schreibst. Schade, daß ich nicht den Brief als Unterlage in den Händen hatte. Hoffentlich ist nun kein Malheur passiert. Ich hatte Dich dahin verstanden, daß nur ein Artikel erwartet wurde.

2. Ich freue mich sehr, daß Du die Gelder aus Ostfriesland bekommen hast. Hoffentlich kommt jetzt nur nicht ein Durcheinander zustande dadurch, daß auch die für Berlin bestimmten Gelder an Dich gehen. Die 350.-- DM sind mir schon ein wenig verdächtig!

3. Hoffentlich kommst Du nun mit der Gehaltszahlung für Holsten wieder ein wenig in Ordnung, zumal ja noch das Geld von Berner und, wie ich sehe, auch von der Rheinischen Kirche zu erwarten ist. Daß Du für den Transport des Wohnwagens 200,-- DM zahlen mußtest, hat ja wieder ein Loch in den Beutel gerissen.

Im übrigen freue ich mich, daß Du so wacker an das Missionsfest in Amöneburg herangehst. Die Baseler werden sich schon wieder beruhigen.

4. Was Du über Bruder Pfeffer schreibst, ist ja sehr erfreulich. Auch Deine Besprechungen mit den Großindustriellen zeigt, daß Du auf dem rechten Wege bist. Wenn nur nicht dieser unerhörte finanzielle Druck wäre, unter dem wir alle stehen. Ich bin schon ganz krank davon. Du darfst davon erst reden, wenn Du diesen Druck 20 Jahre ausgehalten hast.

5. Damit wir nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen, hat jetzt nach dem Hilfswerk in Frankfurt nun auch das Hilfswerk in Speyer die Rückzahlung der 10.000,-- DM zum 1.8. ds.Jrs. gefordert. Ich füge Dir eine Abschrift dieses Schreibens bei und bitte Dich, noch einmal mit Bruder Berg über diese beiden Forderungen von Frankfurt und Speyer zu sprechen. Er möchte mir einen guten Rat geben, was ich da tun soll.

6. Was Petzold betrifft, so bin ich ganz Deiner Meinung. Mehr, als was wir zugestanden haben, können wir nicht mehr zugestehen.

7. Was Du über Blessmann und Fräulein Henckel schreibst, ist ja sehr erfreulich. Ich fürchtete schon, daß es auch da wieder nicht klappen würde.

Gossner Mission

8. Für die "Biene" habe ich jetzt einen Kopf zeichnen lassen. Es wäre gut, wenn die 1. Nummer zum 1. Oktober erschiene. Bitte ruhig Holsten um einen Artikel und schreibe Du selbst über die Heimatarbeit, wie es Dir richtig erscheint. Ich werde den Bericht über Indien geben.

9. Schade, daß Du nicht in Hermannsburg sein kannst, wenn Schiotz dorthin kommt. Es ist aber möglich, daß er vielleicht schon am 21.7. in Hermannsburg eintrifft. Dann wäre es gut, wenn Du dabei sein könntest. Es würde auch schon lohnen, mit dem Auto dorthin zu kommen. Freytag, der gegenwärtig hier ist, wollte mir mitteilen, wann Schiotz eintrifft und war der Ueberzeugung, daß er einige Tage früher nach Hermannsburg kommen würde, ehe die eigentliche Tagung des Missionstages beginnt. Bitte, mache Dich also darauf gefaßt, daß Du doch noch nach Hermannsburg kommst. Vielleicht könnten wir zusammen mit dem Auto dorthin fahren.

Diese ganze Woche feiert die Berliner Mission ihr 125jähriges Jubiläum, den Abgang von Knak und die Einführung von Brennecke als Missionsdirektor. So muß man's machen! Auch ich habe als Vertreter unserer Mission Gruß und Segenswunsch ausgesprochen, bin aber dabei ganz ehrlich gewesen und habe durch meine Offenheit die ganze große Festversammlung zum Lachen gebracht. Ich selbst war ehrlich befreit, nachdem ich das hinter mir hatte.

Augenblicklich diktiere ich vom Bett aus, weil ich gestern ein wenig zusammenklappte. Sonnabend geht es wieder zur Hallesche Missionskonferenz, und so Sonntag für Sonntag irgendwoanders hin. Dazu immer die finanzielle Sorge um die Katecheten, Verlag und Mission. Gott wolle ein Wunder tun und uns aus dieser Not erlösen.

Bitte, grüße Isolde und die Kinder von ganzem Herzen. Frl. Reichel ist sicher nicht mehr bei Euch; sollte es sich anders verhalten, dann auch herzliche Grüße an sie.

Dein

1 Anlage!

Gossner Mission

565

11.Juni 1949

24 80 71
Lo./Ja.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

(16) Wiesbaden-Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Nach der ostfriesischen Reise bin ich inzwischen schon wieder in Eisenach und den Sonntag darauf in Erfurt gewesen. Ueberall gut besuchte Veranstaltungen, die ihren inneren Wert haben; aber finanziell bedeuten ten sie keine Erleichterung für unsere Lage. Darum wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du uns mitteilen wolltest, wieviel Geld aus Ostfriesland für uns an Dich geleitet worden ist. Ich bin auf Deinen Vorschlag eingegangen, das Geld an Dich zu schicken, damit Du an Herrn Schäbler eine entsprechende Weisung gibst. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du das sofort nach Eingang der Beträge aus Ostfriesland tun wolltest.

Aus Ostfriesland müssen an Dich auch insgesamt 1.200,-- DM gegangen sein; hoffentlich hast Du sie erhalten. Bitte, schreibe mir auch darüber kurz.

Ich denke ständig an Dich, Deine Sorgen und Deine Hoffnungen hinüber. Hoffentlich wird auch Dir der Druck abgenommen. Es tut mir sehr leid, nicht nach Mainz kommen zu können; aber meine Entscheidung ist richtig gewesen. Heut weiß ich, daß es unmöglich war, noch vor der Erziehungswoche zu verreisen. Tröste, bitte, Erich Petzold. Ich habe die Hoffnung, daß Ihr Euch doch noch irgendwie einigt - auch ohne meine Vermittlung.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich, Isolde, die Kinder und Fräulein Reichel,

Dein

P.S. Im übrigen habe ich das nächste Mitteilungsblatt aus der Gossnerschen Mission in einer Auflage von 20.000 bei Meyer - Aurich bestellt. Bitte, schreibe mir, wieviel Du für den gesamten Westen brauchst. In entsprechender Höhe mußt Du Dir auch Zahlkarten beim Postscheckamt Hannover bestellen und an Meyer - Aurich leiten, damit er die Zahlkarten beilegt. Den Versand würde er übernehmen.

d.O.

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSION

BERLIN-FRIEDENAU — ZWEIGSTELLE MAINZ

Herrn
Missionsdirektor Hans L o k i e s
(1) B e r l i n - F r i e d e n a u
Albestr. 12

MAINZ-KASTEL,
ELEONORENSTRASSE 64

am 8. 6. 1949

S./Re.

Lieber Hans !

Nach meiner Rückkehr hierher habe ich noch nicht an Dich geschrieben. Nun sollst Du einen ausführlichen Brief haben.

1.) Eine Frage: Hast Du die beiden Artikel für die ostfriesischen Blätter rechtzeitig geschrieben ? Hoffentlich hat alles geklappt. Die Briefe, die ich Dir hierher mitgab, hast Du anscheinend reichlich spät eingesteckt.

2.) In der Tat sind im Monat Mai einmal 400.-- von Hafermann und ein anderes Mal von Hafermann 800.-, die er von Superintendent Schaaf erhalten hat, bei uns eingegangen. S. zweite Punkte 19 nun folgendes.

3.) Davon konnte ich nun endlich das April-Gehalt von Holsten bezahlen, der schon auf dem letzten Loch pfiff. Nun haben wir bereits allerdings Juni, und das Mai-Gehalt ist noch nicht ausgezahlt, vorläufig auch noch keine Aussicht dazu. Vielleicht schickt die Rheinische Mission bald die 500.-- (ich hatte fälschlich ihr Eintreffen bereits mitgeteilt). Dann könnte ich diese 500.-- und die Restsumme von 500.--, die uns noch Holsten als Rückzahlung für die Umzugskosten schuldet, als Mai-Gehalt benutzen. Ich schreibe mit gleicher Post noch einmal an Berner.

4.) Der Transport des Wohnwagens hat auch 200.-- gekostet. Die Übernahme an der holländischen Grenze war sehr nett. Es wurden viel Aufnahmen gemacht, vorher hatte der holländische Rundfunk davon berichtet. Ihn gleich nach dem Osten in Marsch zu setzen, wäre aufgrund der augenblicklichen Bahnverhältnisse nach Berlin und Ostzone nicht ratsam gewesen. So steht er also hier und dient im Augenblick Fräulein Reichel als Wohnung und mir als Arbeits- und Bürozimmer.Der Wagen ist sehr schön eingerichtet. Äußerlich ist er bei weitem nicht so elegant wie unser erster Wagen. Dafür ist innen die Ausstattung einschließlich Farbe gediegener. Zum Missionsfest am 26. werden wir ihn nach Amöneburg hinüberschieben. Dann haben die Leute gleich einen guten Anschauungsunterricht von unserer Oderbrucharbeit. Außerdem werden vom Wagen aus die Puppenspiele gezeigt werden, die in der Zwischenzeit die Kinder vor der Kirche unterhalten sollen.

5.) Dieses Missionsfest hat einen Basler "Missionsgespenst", nämlich den Missionar Geißlinger, sehr in Unruhe versetzt. Verstoß gegen die brüderliche Liebe und andere schreckliche Sachen mehr schienen das Wesen der Goßnerschen Mission zu sein. Ich habe ihn besucht und mir von ihm erklären lassen, daß die Basler Mission nichts mit den Weltmenschen zu tun haben will, sondern nur von den Frommen lebe. Ich habe ihm erklärt, daß wir es aber gerade mit der Welt zu tun haben wollten und daß so unsere Arbeitsgebiete aufgegliedert werden können.

Gossner Mission
MV. 6002

Er holt sich noch Anweisung aus Stuttgart, war sonst aber zufrieden. Oberkirchenrat Hahn riet mir, auch noch den Leiter des geistlichen Konvikts in Wiesbaden, Pfarrer Merten, aufzusuchen und mit ihm über unsere Arbeit und die Abgrenzung zu Basel zu sprechen. Das Missionsfest ist mit großem Schwung von der Studentengemeinde vorbereitet worden. Sie hat bereits für Kaffee, Kuchen und Eis gesorgt. Eine große Tombola sollte steigen, wurde aber von mir aufgrund der Basler Einwände abgeblasen. Niemöller kommt bestimmt, Magnus Schiebe auch. Es kann also ein großer Tag werden. Im Kirchenblatt für Rheinhessen schreibe ich gerade mit mehreren Fortsetzungen mit der Überschrift "Die Goßnersche Mission und ihre Arbeit in Mainz".

Wolfgang Pfeffer kam mit mir hierhergefahren. Das erste Ergebnis seiner Bergwerksbesprechungen war eine Benzinlieferung von 200 Litern, so daß ich in diesem Monat auch noch Heß nach Holzhausen 30 Liter und Schiebe 10 Liter schicken konnte. Pfeffer hat manchen Fehler, aber er unternimmt etwas und verfolgt sein Ziel mit großer Zähigkeit. Ich war erstaunt, wie schnell er auch hier wieder zu praktischen Erfolgen kam. Der Plan ~~ist~~ mit dem Bergwerkslehrgang vom 1. - 15. Oktober ist jetzt ganz fest.

5.) Erstaunt war ich über meine Besuche in der Nachbarindustrie hier. Bei einem IG-Werk mit dem Namen Kalle sprach ich Dr. Leitz, einen leitenden Mann des Werkes, der aus der BK kommt und als Finanzmann gleichzeitig Oberkirchenrat in Hessen ist. Er nahm mir meine Worte förmlich aus dem Mund und führte die Gedanken in derselben Weise weiter, wie ich sie ihm vortragen wollte. Erstes Ergebnis: a) er macht sich dafür stark, daß wir vom Finanzausschuß der Verfassunggebenden Synode in Hessen sobald wie möglich ein Darlehn von 6.000.-- DM erhalten sollen, damit wir das Grundstück erwerben und die Auflassung erhalten können, b) er kann vom Werk aus zwar nicht mit Geldmitteln helfen, will aber Facharbeiter und eventuell auch etwas Material für Gas- und Wasserinstallation kostenlos zur Verfügung stellen. Wörtlich sagte er mir: "Ich habe für die Betriebsratswahl einen Christen unter meinen 2500 Arbeitern gesucht, der auf die Wahlliste gesetzt werden könnte. Ich habe nicht einen einzigen gefunden ! Schicken Sie mir Christen in den Betrieb ! Ich nehme jeden auf, ob Frau, Mädchen oder Mann."

In dem benachbarten Riesenbetrieb von Dyckerhoff (Portland-Zement) sprach ich mit Wilhelm Dyckerhoff. Ich fand dieselbe Bereitschaft, wie sie Pfeffer im Ruhrgebiet und ich bei Dr. Leitz gefunden hatte. Erstes Ergebnis: Stiftung von 60 Zentnern Zement und 3 Lastwagen Schlacke. Später kann mehr folgen.

6.) Damit sind zwar noch lange nicht meine Geldnöte beseitigt. Ich brauche Ende dieses Monats mindestens 15.000.--. Niemöller hat ~~für~~ durch die Kasse des Landeskirchenamtes von Hessen 500.-- als einmalige Beihilfe für die Goßnersche Mission überwiesen. Das ist nett, aber es fehlt mindestens eine Null. Eichholz in der Universität hofft auf Geld für sich und auch für uns. Genf hat noch nichts von sich hören lassen. Berg schreibt nur, daß ich noch einmal an Hedenquist nach Genf schreiben soll. So sitze ich denn hier mit recht gemischten Gefühlen und neben allen anderen Schulden seit heute auch noch mit 10.-- bei Fräulein Reichel, damit Briefmarken gekauft werden konnten. Du weißt, daß ich von Dir nichts erwarte, und irgendwie werde ich mich auch schon durchbeißen. Ich habe bloß mit jedem neuen Sonnenaufgang ein immer eigenartigeres Gefühl im Magen. Friedel Bleidner, mein getreuer Kumpel, verleugnet mich schon tapfer vor den sich häufiger und häufiger zeigenden und Rechnung präsentierenden Gläubigern. Nun, das alles kann Dir Fräulein Reichel nachher ganz gut schildern.

Dibelius hat einen netten Brief geschrieben, von dem ich Dir die

Gossner Mission

Abschrift beilege. Ich habe ebenso nett geantwortet. Frank de Jonge wird uns aus dem aufgelösten Michaelshaus einige Möbelstücke zur Verfügung stellen können. Unsere Prospekte sind sehr schön gedruckt, bringen aber zuerst einmal eine unbeglichene Rechnung ein. So schwimmt im Augenblick unser Projekt. Ich hoffe aber, daß ein Wunder geschieht und wir Grund fassen.

7.) Berg schrieb mir, daß er Hellstern aus der Schweiz, der vom 17. bis 22. durch Deutschland reist, auf uns gehetzt hat. Hellstern war ja gerade jetzt im Wohnwagen Nr. 1 im Oderbruch und hat einen guten Artikel mit großen Bildern in dem Blatt "Junge Kirche" in der Schweiz darüber veröffentlicht. Er wird voraussichtlich hierher kommen auf seiner Suche nach neuen Hilfsprojekten. Ihm soll geholfen werden !

8.) Du telegrafierst, ich sollte mich mit Empie und Barnes treffen, die bis zum 4. 6. über Deinen Schwager Schönfeld zu erreichen sein sollten. In einem Gespräch mit Stratenwerth (Kirchliches Außenamt), der gerade Niemöller anrief, als ich im Landeskirchenamt war, erfuhr ich, daß die beiden Amerikaner nach der Schweiz und Dr. Schönfeld wo andershin verreist wären. Sie würden aber am 10.6. in Frankfurt sein und am besten über Professor Bachmann in Bad Nauheim zu erreichen sein. Ich habe sofort an ihn und auch noch an Deinen Schwager Schönfeld deswegen geschrieben.

9.) Bitte, nimm Dir Zeit, einmal die Adressen in Amerika, Schweden, Schweiz oder wo es sonst sei, herauszusuchen oder heraussuchen zu lassen, an die wir unseren Prospekt schicken können. Bitte, vergiß es nicht. Dein Schwager Whitburn schrieb auf meine Anfrage, ob wir für England als Geldempfänger für uns seine Adresse in den Prospekt schreiben könnten, einen sehr freundlichen Brief. Allerdings hält er das amerikanische Englisch für England für unmöglich. Evtl. können wir dann die Bilder daraus verwenden und müssen den von ihm korrigierten Text mit der Schreibmaschine schreiben. In England werden wir ja nicht allzuviel Freunde finden, die wir um money bitten können.

10.) Mit de Jonge ist also vereinbart, daß Du Dich auf jeden Fall nach der ersten Septemberwoche bis zum Ende des Monats September für eine Reise nach England freihältst. Er wollte versuchen, daß Du noch in diesem Etatsjahr einen Platz bekommst.

11.) Die Reise nach Holland wird ~~also~~ am 27. losgehen. Von dort fahre ich nach Lohra zum Missionsfest und bin dann am 11. oder 12. Juli hier. Am 23. beginnt das erste internationale Studentenarbeitslager. Alle Vorbereitungen hierfür sind im Gange. Es werden auch namhafte Ausländer dabei sein und reden. Es wird sehr interessant werden. Vielleicht könntest Du vor Deiner Englandreise auch einmal herkommen, um Dir das anzusehen. Du müßtest das ebenso tun, wie Du auch einmal ins Oderbruch in den Wohnwagen fahren müßtest, auch wenn es nur für einen Tag ist.

12.) Wir haben bei der letzten Kuratoriumssitzung wohl nicht ausdrücklich einen Beschluß gefaßt, die beiden jungen Inder hierherzurufen. Ich würde es für zweckmäßig halten, dem Church Council mitzuteilen, daß nunmehr die Möglichkeit für ein Studium in Mainz besteht. Die Finanzierung und die Ausreise- und Einreisegenehmigungen erfordern ja ohnehin soviel Zeit, daß darüber der Winter vergehen wird. Es wäre doch aber gut, wenn die beiden gerade mit einem Sommersemester hier beginnen würden.

13.) Privatim ist alles o.k. Ruthchen hat erfreuliches Fieber, weil die Zähne kommen. Die andern sind gesund, Isolde dick. Wir sehen mit Erwartung einem Klosettbecken entgegen, das ab nächster Woche unseren Lebensstandard um einiges heben wird. Fräulein Reichel ist

Gossner Mission

mit dem Holzkasten und dem darunter befindlichen Eimer nicht einverstanden. Warum nicht, weiß ich nicht. Es ist besonders interessant, weil man nur teilweise durch eine frei herabschwebende Zeltbahn verdeckt ist. Es ist so aufregend, natürlich besonders für Fräulein Reichel. Ihr Bleistift sträubte sich, wenn er Federn hätte ! Im übrigen war sie bisher nicht sehr arbeitsfähig, da der hessische Wein sie zeitweise tagelang lähmte.x

x Alles schwindelt! (Abneigung der Schrift- ini.) Kopfweh der Finger Eine Reichel.

14.) Meine Ankuft hier stand unter dem unerfreulichen Zeichen Petzoldschen Widerstandes. Er will nicht nachgeben und schreit nach Dir als seinem Rettungsanker. Ich gebe aber nicht nach. Die Stadtverwaltung, mit der ich hierüber sprach, erklärte, sie hätte diese Schwierigkeiten im voraus kommen sehen und würde an unserer Stelle auf keinen Fall weiter entgegenkommen, als wir es bereits getan hätten.

Se,-das-wären
15.) In Bielefeld habe ich Herrn Bleßmann und Fräulein Henckel aufgesucht. Ich hatte einen guten Eindruck von ihrer Initiative und der ganzen Arbeit. Beide versprachen mir auch, mich ständig auf dem laufenden zu halten und Ratschläge von mir anzunehmen.

16.) Zu Schlingensiepen bin ich damals leider nicht mehr gekommen, um wegen der Unterstützung unserer Professur zu fragen. Ich tue es schriftlich.

17.) In der Anlage übersende ich Dir auch meinen Artikel "Die Arbeit in der Heimat," den ich nach Aurich geschickt habe. Ich sammle jetzt Bilder aus unserer Wohnwagenarbeit (Hellstern) und denke, daß wir bald ein Bildblatt herausbringen oder die erste Nummer der "Biene" ordentlich illustrieren müssen.

18.) Für die "Biene" schlage ich vor a) einen Artikel von Holsten b) eine gründliche Erklärung unserer Heimatarbeit (Oderbruch, Industrie Katecheten usw.). Die erste Nummer müßte wohl bestimmt zum 1. Oktober d.J. erscheinen.

19.) Heute, am 8. 6., kommt Dein Brief vom 4. mit dem Durchschlag des Briefes an Herrn Petzold. In Ergänzung zu Punkt 2) wäre noch mitzuteilen, daß heute von Hafermann 350.-- eingegangen sind, die aber nicht den Vermerk "für Berlin" tragen. Nun kann ich annehmen, daß dieses Geld hier für uns bestimmt ist. Somit hätte ich nach dem 1.Mai insgesamt 1550.-- DM von Hafermann erhalten. Ich mußte eben ein Telefongespräch zum Seminar anmelden (meine Entnazifizierung mß noch vor der Reise nach Holland erfolgen und klappt nicht). Ich werde Herrn Schäblen unterrichten, daß er dort schon vorsorglich einen Geldgeber ausfindig macht, für den ich die entsprechende Summe hier im Westen auszahle, sobald das für Berlin bestimmte Geld aus Ostfriesland hier eintrifft.

20.) Ich freue mich, daß Du einen solchen Erfolg gerade in der katechetischen Sache in Ostfriesland zu verzeichnen hast. Das wird gerade dort gut sein, da die Ostfriesen doch weithin unsere katechetische Arbeit ablehnten. Alle anderen Punkte Deines heutigen Briefes sind schon vorher von mir beantwortet worden.

21.) Mir ist noch folgendes eingefallen: Wenn Du Dr. Schiotz in Hermannsburg triffst, könntest Du vielleicht entweder hierher kommen oder mich verständigen, wo Du zu treffen bist. Vielleicht ist es mir möglich, zu Dir zu kommen. Schön wäre es natürlich, wenn Du zu uns hereinschauen könntest und ich Dich dann mit dem Auto wegfahren könnte.
Am 23. 7. muß ich bestimmt hier sein, weil dann die Ausländer zum Arbeitslager anreisen.
So, das wären die Eregignisse, die Dir Freude oder Kummer machen können. Ich hoffe, daß das erste überwiegt. Laß Dich für heute vielmals und sehr herzlich mit den Deinen grüßen.

Dein Horst.

Gossner Mission

P.S. Für Deine Frau:

1.) Die Decke habe ich sofort nach meiner Ankunft in Bünde an ihre Adresse nach Berlin abgeschickt.

2.) Das Päckchen für Deine Schwägerin ist ebenfalls am selben Tage nach Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 7/8, abgegangen.

Gossner Mission

.557

4.Juni 1949

Lo./Js.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i

(16) Mainz - Kastel
Eleonorenstr. 64

Lieber Horst!

Die Reise in Ostfriesland wird an Kollekten etwa DM 1.500,-- erreicht haben. Das Geld, das nach Berlin gehen soll, wird Dir von Bruder Linnemann überwiesen werden, und zwar mit der Bezeichnung "für Berlin". Es sollten alle Kollekten, die ich auf meiner Predigtreise erhielt, an ihn gehen. Wie ich aber hörte, hat Vater Elster die größte Kollekte aus Riepe gleich an Bruder Hafermann geschickt; sie ist also auch für uns bestimmt und wird ebenfalls die Bezeichnung "für Berlin" tragen. Bitte, sorge dafür, daß wir so schnell wie möglich den Gegenwert hier in Berlin erhalten können. Ich bin nämlich Deinem Wunsch nachgekommen und habe jene Möglichkeit der Geldüberweisung, die Du am Telefon erwähntest, in Anspruch genommen.

Außerdem mußt Du von Hafermann außer den bereits erhaltenen 400,-- DM noch 800,-- DM bestimmt bekommen. Dafür sollte Bruder Linnemann sorgen. Es sollte auch alles andere Geld, das sich inzwischen bei Hafermann angesammelt hatte, Dir zugeleitet werden. Hoffentlich hast Du die Beträge schon erhalten.

Die Reise in Ostfriesland verlief sehr gut. Ich sprach auch zweimal vor Lehrern, die sehr zahlreich erschienen waren, über die schul- und kulturpolitische Lage in Berlin und in der Ostzone. Es erwies sich als sehr fruchtbar, dort im Westen unsere Front zwischen Kirche und Staat aufzuzeigen. Die Lehrer und Pfarrer im Westen sind schon in ihren alten Fronten festgefahren. Da kam ich wieder mit einer schiefen Schlachtordnung dazwischen und konnte feststellen, daß bei einer Frontverlagerung, wie sie sich aus der Lage hier im Osten ergibt, selbst die SPD-Lehrer dann auf unsere Seite, die Seite der Kirche, traten. Der SPD-Schulrat hat mich zu einer Lehrerfreizeit, die extra meinetwegen angesetzt werden soll, eingeladen. Dann würden auch Aurich, Norden und Wittmund mitmachen und ihrerseits solche Konferenzen oder Rüsttage einrichten. Auch vor Schülern habe ich gesprochen. Es war eine große Freude, einmal - wie in Leer - 500 Schüler und Schülerinnen aus 2 höheren Schulen ab Obertertia anzureden. Dazu kamen die Pfarrkonvente, Missionsfeste und Missionsabende. Ueberall habe ich auf Dich und Mainz hingewiesen, so daß man wenigstens im Amtsbruderkreis ein Verständnis für unsere Sache gewonnen hat. Du bist also von mir bereits vorgestellt und wirst erwartet. Nimm doch noch in diesem Jahr Gelegenheit, dorthin zu kommen, wenn es Dir irgend möglich ist.

Hier habe ich nun mich kurzerhand entschlossen, meine für die nächste Woche geplante Reise nach Neuendettelsau zur Tagung der Erziehungskammer der EKD aufzugeben. Es fahren so viele Berliner und Ostzonen-Leute dorthin, daß ich mich entschuldigen darf. So fahre ich jetzt nur noch zu Pfingsten nach Erfurt. Ich mußte diese Aenderung treffen, weil für die Erziehungswoche am 19.6. und die Durchführung der Hauskollekte noch alle Vorbereitungen getroffen werden müssen. Dazu kommt wieder die Finanzfrage. Ich kann im Augenblick nicht so lange weg sein.

Gossner Mission

So ist denn auch der Besuch in Mainz hinfällig geworden. Ich schreibe gleichzeitig auch an Erich Petzold und füge für Dich einen Durchschlag meines Briefes an ihn bei. Er muß nun mich entweder telefonisch sprechen oder an mich schreiben. Ich werde ihm dann ganz im Sinne unseres Beschlusses antworten, mag er noch so drängerisch werden wie er will. Es hat mich nur gewundert, daß auch Frau Petzold sich für die Forderung ihres Mannes einsetzte; sie ist doch sonst immer der vernünftigere Teil.

Ich telegrafierte an Dich wegen eines Besuchs bei Barnes und Empie in Frankfurt(Main). Barnes ist ganz Bekennende Kirche. Ich kenne ihn aus der Nazizeit und weiß, daß er damals nach seiner Rückkehr aus Deutschland geradezu eine Predigtreise für die Bekennende Kirche gemacht hat. Beide Leute sind sehr einflußreich, und ich hoffe, daß Du sie hast sprechen können.

Von uns allen an Euch alle und auch an Fräulein Reichel herzlichst Grüße

Dein

1 Anlage!

Gossner Mission

549

Telegramm an Pastor S y m a n o w s k i Eleonorenstr. 64

Mainz - Kastel

Barnes und Empie New-York sind über Schönfeld-Frankfurt bis 4.Juni zu erreichen. Bitte, sofort aufsuchen.

L o k i e s

Gossner Mission

endgültiger Zustand nach Errichtung des endgültigen Studentenheims und Entfernung des jetzigen Provisoriums.

+ 15.00

15.00 m

+ 5.10

Vorläufiges Studentenh.

Garten

Am Petzold abzutragendes Gelände

40.00 m bis Studentenheim

40.00 m

+ 5.10

+ 12.00

Stufe zu 4.0 m verbreitert

Grenze, die Petzold haben will.

STUDIENPLAN DER GOSSNERSCHEN MISSION

M. 1:500

DER ARCHITEKT

Berlin. 20./4.49.

Gossner Mission

des Kuratoriums vom 12.5.1949 beschlossen wurde, durchzu-

14.5.1949.

Herr Pastor Horst S y m a n o w s k i, Leiter der Zweigstelle West der Gossnerschen Missionsgesellschaft, wird hiermit bevollmächtigt, im Namen des Kuratoriums der Gossnerschen Missionsgesellschaft den Kauf des Grundstücks in Mainz - Kastel Ecke Eleonorenstrasse / Am Fort Hesse / General Mudrastrasse, das für die Errichtung eines oekumenischen Missions-Studentenheimes der Gossnerschen Missionsgesellschaft bestimmt ist, und dessen Erwerb in der Sitzung des Kuratoriums vom 12.5.1949 beschlossen wurde, durchzuführen und die erforderlichen Erklärungen bei der Auflassung des Grundstücks mit Rechtswirkung für die Gossnersche Missionsgesellschaft abzugeben. Zugleich behält Herr Pastor Symanowski die Vollmacht, alle Rechtsgeschäfte abzuschliessen, die in Verbindung mit dem bezeichneten Grundstückskauf notwendig werden, insbesondere mit Herrn Oberbaurat Petzold in Mainz-Kastel eine Regelung bezüglich seines Verzichts auf das Vorkaufsrecht auf einen Teil des fraglichen Grundstücks herbeizuführen.

Kuratorium
der Gossnerschen Missionsgesellschaft
Verwaltungsausschuss

Gossner Mission

Abschrift

Der Evangelische Bischof von Berlin
Berlin-Dahlem, Faradayweg 10 7. Mai 1949

Herrn
Pfarrer S y m a n o w s k i
M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Mein lieber Bruder Symanowski !

Ihren Brief vom 24. März finde ich hier vor bei der Rückkehr von unserer neuen Ratssitzung und Kirchenkonferenz in Hamburg.

Von Ihrer neuen Arbeit hatte ich schon gehört und habe mich über Ihre Initiative und Beweglichkeit aufrichtig gefreut. Ich ä würde gern für Ihre Arbeit etwas tun. Im Augenblick sehe ich noch keine Möglichkeit. In Berlin sind wir was das Westgeld anlangt, in Schwierigkeiten, wie wir sie niemals zuvor gehabt haben, obwohl wir doch schon allerlei durchgemacht haben. Aber ich halte die Augen offen, ob sich an anderer Stelle einmal irgendetwas ergibt. Vorläufig habe ich nur Bruder Lokies sagen müssen, daß die 10 000 M, die der Bund Haus und Schule mir noch schuldet, bald einmal entweder zur Rückzahlung kommen oder in eine solide Schuld umgewandelt werden müßten - was auch ein kleines Beispiel dafür ist, daß die finanziellen Dinge für uns jetzt ein ziemlich ernstes Gesicht angenommen haben.

Was nun Ihre andere Angelegenheit anlangt, so berührt sie sich mit Gedanken, mit denen ich mich seit Jahren trage. Ich habe aber unter den augenblicklichen Verhältnissen, wo schon die Studenten Familienväter zu sein pflegen, nicht den Mut gehabt, von mir aus eine solche Anregung zu geben, sondern habe immer gewartet, ob so etwas nicht von anderer Seite an mich herangetragen werden würde. Das ist neulich durch Sup. Neumann, jetzt in Kemberg, geschehen. Aber ich habe nicht den Eindruck, daß von dieser Seite her derjenige nachdrückliche Ernst kommen wird, der die Voraussetzung für ein Gelingen sein müßte. Wenn aus Ihren Kreisen nun eine ähnliche Anregung käme, so würde ich mich herzlich darüber freuen. Die Sache muß freilich sehr sorgfältig überlegt und geistlich gestaltet werden. Wir wollen nichts übereilen. Aber Sie dürfen dessen versichert sein: Wenn die Idee irgendeine greifbare Gestalt annehmen sollte, so werde ich der erste sein, der sich mit Freudigkeit dahinterstellt. Es könnte das zu den Dingen gehören, die von unserer östlichen Lage her unsere gesamte Kirche befruchten.

Mit herzlichem Gruß

Ihr getreuer

(gez.) D i b e l i u s .

Gossner Mission

Oberbaurat Petzold

Mainz-Kastel, den 4.5.49.
Eleonoren Str. 66.

An die
Goßnersche Mission
Berlin-Friedenau
durch Zentrale West

Lieber Hans!

Im Anschluß an meinen Brief vom 19.4. 49 habe ich nochmals mit Herrn Symanowski gesprochen, der mich am liebsten samt Familie nach Fertigstellung des endgültigen Studentenheims nach Indien schikken möchte, um dann auch noch mein Haus und Garten für die Mission zu erobern! (S. ist nicht nur im Essen, auch im Erwerb von Grundstücken unersättlich!)

Ich habe mich deshalb noch zu folgendem bereit erklärt:

Zu Punkt 1. meines Schreibens vom 19.4. Die Dauer der Nutzung wird auf 5 Jahre beschränkt.

~~Zu~~ Punkt 2. erhält folgende Fassung: Die Mission verpflichtet sich, Herrn Petzold einen Geländestreifen von 12,0 m Breite parallel zu seiner jetzigen Grenze zu denselben Bedingungen zu verkaufen, wie es die Mission von der Stadt erwirbt. Die Nutzung des Geländes bis hinter die jetige Himbeerpflanzung verbleibt Herrn Petzold ~~auf~~ bzw. seinen Erben auf die Dauer von 50 Jahren.

Punkt 3, 4, 5, 6 bleiben unverändert.

Inzwischen ist Familie Symanowski bei uns ein- und schon wieder ausgezogen und wohnt bereits im provisorischen Studentenheim. Im übrigen wird Dir Herr Symanowski über alles andere mündlich berichten.

Ich will Deine Zeit heute nicht zu lange in Anspruch nehmen, und Dir nur sagen, daß wir uns alle sehr freuen würden, wenn Du bald einmal Deine Erkältung auf einer Reise in den Westen in Mainz-Kastel auskurieren würdest.

Das oben Gesagte wird noch durch 2 Lagepläne erläutert. Ich hoffe, daß nun alles glatt geht, damit ich die erforderliche Verzichterklärung der Stadt gegenüber abgeben kann.

Wir wollen hoffen, es ist alles
in Ordnung.

Gossner Mission

GOSSNERSCHE MISSION

BERLIN-FRIEDENAU

ZWEIGSTELLE MAINZ

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 64

30.4.1949

Herrn
Pastor Hans Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Besten Dank für Deinen Brief vom 22.4., ebenso für das Telegramm mit der Mitteilung, dass die Kuratoriumssitzung bereits am 10.5. stattfindet. DerFlugplatz ist in Bünde für den 8.5. beantragt. Hoffentlich kommt nicht der berühmte Nebel. Es wird gut sein, wenn wir uns beide vor der kuratoriumssitzung noch einmal über die finanziellen Dinge unterhalten. Vielleicht kannst Du Dir dafür schon eine Stunde am Montag freihalten.

Bruder Hess werde ich vor meinem Abflug noch aufsuchen. Dass ich zu den Vertretern des Landwirtschaftsamtes so gesprochen habe, gebeich selbstverständlich zu. So war es auch mit Bruder Hess selbst verabredet. Ich habe ihm klipp undklar gesagt, dass ich so zu den betreffenden Leuten reden würde und habe ihm hinterher wortwörtlich erzählt, dass ich gesagt habe, sie sollten mit mir verhandeln, wenn sie glaubten, dass zwischen ihnen und Hess zu viel alte Dinge ständen. So war es auch das Vernünftigste. Ich verstehe nicht, warum das ihn hinterher gekränkt hat.

Deine Frau Schwiegermutter schrieb, dass sie ein Packet herschicken wollte, das ich Euch mitnehmen sollte. Es ist bisher noch nichts angekommen. Ich werde auch noch nach Hope/Eickel fahren.

Der Beschluss der Generalsynode in Indien ist grossartig. Hoffentlich stehen der Ausreise von Günther nicht zu viel Schwierigkeiten entgegen.

Soeben habe ich an Eberhard Bethge nach New York geschrieben. Ich hatte aber bereits vorher im Durchschlag eines Briefes von Dir an ihn seine Adresse in New York gelesen und ihm den Mainzer Zeitungsartikel als Drucksache zugeschickt. Nun erhält er noch einmal die ausdrückliche Bitte, für uns etwas zu tun. Fräulein Freiling vom Burckhardt-Haus meinte, es wären nur DM 30.000,-, nicht DM 80.000,- gewesen.

Ich habe bereits Herrn Hannemann geschrieben, dass eine Zweigniederlassung unserer Gossner-Buchhandlung hier im Westen selbstverständlich die Rechnungen bezahlt, diezu ihren Lasten geht.

b.w.

Gossner Mission
MV. 6092

Ich weiss gar nicht, wie er darauf kommt, dass diese Rechnungen von Berlin aus bezahlt werden sollen. Uns geht es hier um die Verdienstspanne, die wir beidem Verkauf von Büchern haben können und die andernfalls anderen Buchhandlungen zugute kommt.

An Jakumeit habe ich bereits vor längerer Zeit Druckmaterial geschickt. Heute habe ich ihm geschrieben. Die Zeit ist allerdings zu kurz, um von ihm die Adresse desAss.Arztes Dr.Braun zu erhalten und Euch in Berlin zu berichten. Ich habe ihn gebeten, mir bald die Anschrift von Dr.Braun mitzuteilen.

Gestern habe ich Isolde mit den Kindern aus Idar-Oberstein hergeholt. Der Zimmermann hat mich im Stich gelassen und die Fenster nicht termingemäss fertiggestellt. So stehen unsere Wohnungsräume drüben noch offen und können von uns nicht bezogen werden. Petzolds haben uns ihr grosses noch nicht ausgebautes Zimmer an der Veranda zur Verfügung gestellt. Da haben wir ein Massenlager eingerichtet und schlafen alle, Hilde jetzt in meinem Stall. Die kinderspringen fröhlich auf derWiese umher und meinen, hier würden sie nun aber endgültig bleiben. Isolde ist von den Wintermonaten, all den Krankheiten und Schwierigkeiten noch mitgenommen, aber sehr vergnügt und tatenfroh.

Endlich ist nun auch die Importgenehmigung derJEIM gekommen, - für uns einige Wochen zu spät. Ich erwarte heute den Anruf von Warner ten Kate und will versuchen,mit meinem Kriegskameraden Bleidner den Wagen noch vor meinem Abflug nach Berlin an der holländischen Grenze in Empfang zu nehmen,ihn mit Bleidner hier herunter zu schicken, um selbst von der Grenze nach Bünde weiter zu fahren.

Ich freue mich schon aufs Schabbern mit Dir, fürchte nur, dass Du keine Zeit haben wirst und mit der Uhr in der Hand da sitzest. Lass Dich für heute mit Weib und Kind, allen Brüdern und Mitarbeitern herzlich grüssen von

Deinem

Horst.

Gossner Mission

Oberbaurat Petzold

Mainz-Kastel, den 19.4.1949
Eleonorenstrasse 66

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau

Lieber Hans !

Es war sehr schade, dass Du anlässlich Deiner Anwesenheit im Westen nicht nach Mainz kommen konntest. Inzwischen ist der Rohbau des provisorischen Studentenheimes fertiggestellt, Familie Symanowski kommt nächste Woche nach Mainz und wird voraussichtlich in unserem Hause im grossen Wohnzimmer und Erker Wohnung nehmen, bis etwas8-14 Tage später Herr Symanowski seine Wohnung im Studentenheim beziehen kann.

Du siehst also, das Tempo ist kaum noch zu überbieten. Der Grundstückskauf ist auch von allen städtischen Dienststellen und vom Stadtrat genehmigt. Damit der Grundstücksverkaufan die Mission abergetätigt werden kann, muss ich noch auf mein Vorkaufsrecht, das ich an einem Teil des Grundstücks habe, verzichten. Ehe ich jedoch meine Verzichterklärung abgeben kann, bedarf es noch der Regelungeiniger Punkte, die ich von Anfang an geltend gemacht habe und Herrn Symanowski mit Schreiben vom 25.3. nochmals angegeben habe. Herr Symanowskiwollte eigentlich diese Angelegenheit persönlich in Berlin regeln. Aber nach beiliegendem Schreiben drängt die Stadt nun auf baldige Klärung und der von Herrn Symanowski in Aussicht genommene Termin von Ende Mai ist aus diesem Grunde zu spät.

Ich möchte Dich deshalb bitten, möglichst bald den Verwaltungsrat der Gossnerschen Mission einzuberufen und mir mitzuteilen, dassdie Gossnersche Mission bereit ist, mir folgendes zu bestätigen;

1. Die Nutzung des von der Stadt gepachteten Geländes verbleibt mir bis 1.1o.1955 (d.i.der Termin meines Pachtvertrages mit der Stadt) unter denselben Bedingungen wie bisher, es sei denn, dass das provisorische Studentenheim früher abgerissen wird und das Gelände als Gartenlandfür das endgültige Studentenheim benötigt wird. In diesem Falle muss das Gelände, welches ich nicht käuflich erwerbe, von mir mit dreimonatiger Kündigungsfrist geräumt werden.

2. Die Mission verpflichtet sich, die Hälfte des Grundstücks, für das ich das Vorkaufsrecht habe (bis hinter die jetzige Himbeerpflanzung) an mich zu den selben Bedingungen zu verkaufen, wie esdie Mission von der Stadt erwirbt.

3. Die Mission gestattet mir, auf ihrem Gelände im Zusammenhang mit ihrer Garage eine Garage aufeigene Kosten zu erstellen, unddiese für mich und meine Erben zu benutzen. Sie gestattet mir das Durchgangsrecht zu meinem Grundstück zur Benutzung der Garage. Ein Verkauf der Garage an einen Dritten ist ausgeschlossen. Die Mission willigt in eine entsprechende Ein-

b.w.

Gossner Mission

tragung in das Grundbuch ein.

4. Die Mission verpflichtet sich, den Auftrag auch für das endgültige Studentenheim mir als Architekten zu erteilen. Das Honorar wird nach der Architekten-Geb.Ordn.vergütet.

5. Die bei Abverkauf des Grundstücks notwendig werdende Vermessung, Veränderungdes Zaunes usw. gehen zu Lasten der Mission. Für die Übernahme der Strasseneinfriedigung, Hecke usw. wird mireine entsprechende Entschädigung gezahlt.

6. Die Mission od Herr Pfarrer verpflichtet sich gegenwärtig das Gelände, für das H. Pfarrer Vorkaufsrecht hat, nicht zu bebauen.

Herr Symanowski versuchte zwar, mich von Punkt 2 abzubringen, und mich mit einem längeren Pachtvertrag von 50 oder 99 Jahren zufrieden zu stellen. Nach reiflicher Ueberlegung kann ich aber auf meine ursprüngliche Forderung des Erwerbes, den ich bereits, ehe die Mission mit ihren Absichten nach Kastel kam, mit der Stadt in rechtsverbindliche Form gebracht habe, nicht verzichten.

Um es noch einmal klar herauszustellen, nicht ich möchte von der Mission etwas haben, sondern ich gebe der Mission von meinem mir rechtlich zustehenden Gelände die Hälfte ab. Da in Kastel viele Grundstücksbewerber sind, hatdie Stadt, mit derdie Angelegenheit besprochen wurde, obigen Weg empfohlen, nämlich,dass die Mission zunächst das ganze Grundstück kauft und später an mich den entsprechenden Teil weiterverkauft.

Damit die Angelegenheit hier keinen Aufschub erleidet, bitte ich Dich, lieber Hans, mir im Namen der Gossnerschen Mission obige Erklärung abzugeben, damit ich dann in der Lage bin, auf mein Vorkaufsrecht der Stadt gegenüber zu verzichten.

Ich brauche nicht besonders zu erwähnen, dass die Mission es ~~mit~~ meinem Einsatz verdankt, dass sie in Kastel so schnell Fuss fassen und eines der schönsten Grundstücke erwerben konnte. Die Pläne für das endgültige Heim werden auch so gestaltet, dasses im Gesamten eine harmonische Anlage gibt. Einen Lageplan, aus dem die Situation zu erkennen ist, füge ich bei.

Hoffentlich habt Ihr ein schönes Osterfest verlebt, hier war es herrlich. Sommerliche Wärme, Sonne und die schönste Baumblüte, so dass wir Haus und Garten sehr genossen haben.

Friedel unddie Kinder lassen Dich, Liesel und Eva-Maria herzlich grüssen. Nimm Du besonders herzliche Grüsse von

Deinem

Ernst.

Gossner Mission

Abschrift.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mainz — Mainz, den 9.April 1949

An die
Gossnersche Mission
Zweigstelle Mainz
Mainz-Kastel
Eleonorenstrasse 66

Betr.: Errichtung eines Missions-Studentenheimes in Mainz-Kastel.
Akt.Z.J.24.21.o2.1/49.

Ich beziehe mich auf Ihr Schreiben vom 23.3.1949 und bitte Sie wiederholt, die Erklärung des Herrn Oberbaurat Petzold beizubringen, wonach dieser in die bedingungslose Löschung des zu seinen Gunsten aufeinen Teil des Geländes eingetragenen Vorkaufsrechts einwilligt und sich gleichzeitig bereit erklärt, spätestens vor Beurkundung des Kaufvertrags diese Erklärung in notarieller Form abzugeben.

Bevor nicht diese Bestätigung eingegangen sist, bin ich zu meinem Bedauern nicht in derLage, in dieser Angelegenheit noch etwas weiteres zu unternehmen. Ich würde es ausserordentlich bedauern, wenn hierdurch eine vermeidbare Verzögerung in der Abwicklung der Angelegenheit eintreten müsste.

gez.Dr.Schwan,
Bürgermeister

Gossner Mission

Abschrift

Der Oberbürgermeister der Stadt Mainz

An die
Goßnersche Mission
Zweigstelle Mainz

Mainz-Kastel
Eleonorenstr.166

Aktenzeichen
J.24.21.02.1/49

Mainz, den 22. 3. 1949

Betreff: Errichtung eines Missionsstudentenheims in Mainz-Kastel

Ich bestätige den Eingang Ihres Schreibens vom 17. 3. 1949 und teile Ihnen mit, daß sich der Verwaltungsausschuß für die Liegenschaften der Stadt Mainz am 21.3.1949 mit der Angelegenheit beschäftigt und beschlossen hat, den Verkauf des rd. 3900 qm großen Geländes Ecke Eleonorenstraße/General-Mudra-Straße/ Am Fort Hessen in Mainz-Kastel an Sie zum Preise von 10.-- DM/qm, frei von Geländestellungs-, Straßen- und Kanalbaukosten, beim Stadtrat zu befürworten.

Auf den Gesamtkaufpreis soll 1/10 angezahlt, der Rest mit 3 % vom Tage der Beurkundung des Kaufvertrags an bis einschließlich 30.9.1954 verzinst werden. Die Zinsen sind vierteljährlich auf die Kalenderquartals ersten zu entrichten. Der Restkaufpreis ist in 9 gleichen Jahresraten auf den 1.10.1954 und denselben Tag der 8 folgenden Jahre zu zahlen nebst Zinsen ab 1.10.1954 zu dem Satz, den die Städtische Sparkasse Mainz jeweils für erststellige Hypotheken nimmt. Die Frist zur endgültigen Bebauung ist auf 3 Jahre, beginnend am Tage der Beurkundung des Kaufvertrags, festgesetzt worden. Im übrigen sollen die Bedingungen des Vertragsentwurfs, den ich Ihnen mit Schreiben vom 8. d.M. übersandt habe, maßgebend sein. Wie ich Ihnen bereits in diesem Schreiben mitteilte, müssen Sie eine Erklärung des Herrn Oberbaurat Petzold beibringen, wonach dieser vor Beurkundung des Kaufvertrags in die gänzliche Löschung des für ihn an einem Teil des Geländes eingetragenen Vorkaufsrechts einwilligt. Diese Erklärung lag Ihrem Schreiben vom 17.3.1949 nicht bei.

Ich bitte um Mitteilung, daß Sie mit den Kaufbedingungen entsprechend dem Beschluß des Verwaltungsausschusses für die Liegenschaften der Stadt Mainz einverstanden sind. Erfolgt diese Erklärung rechtzeitig, dann besteht die Möglichkeit, die Angelegenheit dem Stadtrat in seiner nächsten Sitzung zur Beschlußfassung vorzulegen.

gezUnterschrift
Bürgermeister

Gossner Mission

Abschrift

Aktz. J.24.21.02.1/49 Entwurf !

Kaufvertrag

Zwischen der Stadt Mainz, vertreten durch ihren Oberbürgermeister, und der Goßnerschen Mission, Berlin-Friedenau, vertreten durch ..... wird folgender Vertrag geschlossen:

1.

Die Stadt Mainz verkauft an die Goßnersche Mission aus dem städt. Gelände Ecke Eleonorenstraße/Am Fort Hessen/General-Mudra-Straße der Gemarkung Kastel eine ungefähr 3900 qm große Fläche zur Errichtung eines oekumenischen Missions-Studentenheims. Die genaue Größe des Geländes wird durch Meßbrief festgestellt.

2.

DerKaufpreis beträgt 10.-- DM/qm, frei von Geländestellungs-, Straßen- und Kanalbaukosten. Auf den Kaufpreis ist 1/10 anzuzahlen. Der Rest ist in 9 gleichen Jahresraten auf den 1.10.1950 und denselben Tag der 9 folgenden Jahre zu tilgen mit Zinsen zu dem Satz, den die Städtische Sparkasse Mainz jeweils für erststellige Hypotheken nimmt. Die Zinsen laufen vom Tage der Beurkundung des Kaufvertrags an und sind mit den einzelnen Kapitalzahlungen vom jeweiligen Kapitalausstand zu entrichten.

Zur Sicherung des Restkaufpreises ist gleichzeitig mit der Auflassung eine Sicherungshypothek zugunsten der Stadt Mainz an dem verkauften Gelände zu bestellen.

3.

Die Veräußerung erstreckt sich auf das Zubehör des verkauften Grundstücks.

4.

Die Übergabe erfolgt sofort. Das Eigentum geht mit der Eintragung im Grundbuch, die Gefahr mit der Übergabe auf die Goßnersche Mission über.

5.

Für den angegebenen Flächeninhalt wird nicht nicht gehaftet.

6.

Für die Freiheit des verkauften Grundstücks von Rechten Dritter wird gehaftet, nicht aber für die Freiheit von Grunddienstbarkeiten. Der Stadt Mainz xxd sind solche nicht bekannt.

7.

Die auf dem verkauften Grundstück lastenden öffentlichen Abgaben und Lasten gehen mit dem 1.4.1949 auf die Goßnersche Mission über.

8.

Die Goßnersche Mission ist verpflichtet, mit der Bebauung des Geländes sofort nach Beurkundung des Kaufvertrags zu beginnen und die Bauten innerhalb zweier Jahre, vom Tage der Beurkundung des Kaufvertrags an gerechnet, bezugsfähig zu erstellen, andernfalls der Stadt Mainz ein Wiederkaufsrecht zum heutigen Verkaufspreis ohne Ersatzvergütung zusteht. Die etwaige Rückübertragung hat auf Kosten der Goßnerschen Mission zu erfolgen. Zur Sicherung dieses Anspruchs ist bei der Auflassung eine entsprechende Vormerkung im Grundbuch zugunsten der Stadt Mainz einzutragen.

Gossner Mission

Vor Baubeginn sind die Pläne nicht nur der Baupolizei, sondern auch dem Oberbürgermeister der Stadt Mainz zur besonderen Genehmigung zu unterbreiten.

9.

Die Kosten der Beurkundung, der Auflassung und Eintragung und die Grunderwerbssteuer belasten die Goßnersche Mission.

10.

Die Stadt Mainz hat den bisherigen Mietern und Pächtern des verkauften Geländes gekündigt. Die Goßnersche Mission verpflichtet sich, die Stadt Mainz von allen etwaigen Ersatzansprüchen dieser Mieter und Pächter freizustellen.

11.

Die Auflassung erfolgt nach Fertigung des Meßbriefs.

Dieser Vertrag ist doppelt ausgefertigt; jeder Teil erhält eine Ausfertigung.

Mainz, den

Für die Stadt Mainz:
Der Oberbürgermeister

Für die Goßnersche Mission:

Gossner Mission

413

22.4.1949.

Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) Wiesbaden - Kastel
Eleonorenstr. 66

Lieber Horst!

Heute nur die kurze Mitteilung, dass die Rheinische Mission den Beschluss des Missionsrates wenigstens für sich revidiert und für Holsten eine einmalige Zuwendung von 500.-- DM bewilligt hat. Diese Summe soll in zwei Raten (April und Juli) an die Evang.Theologische Fakultät in Mainz geschickt werden. Ich bitte Dich darauf zu achten, dass dieser Betrag auf unser Konto angerechnet wird.

Mit den herzlichsten Grüssen
Dein

Gossner Mission

423/

Eingegangen
28. IV. 49.
Fürbes Frl. Reichel

Sonntag, den 24. 4. 49.

Im letzten Luftpostbrief waren wegen des Gewichts nur 15 Exemplare des Zeitungsartikels für die Kinal.-Mitglieder drin. Das werden zu wenig sein. Hier noch ein paar.

Die Briefe schicken Sie bitte gleich ab, ja?

Herl. Grüße allen.

Ihr H. Lyon.

Goßnersche Mission
(18) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

Gossner Mission

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 1663 46

den 21.4.49.

Liebes Fräulein Reichel !
Dem Chef hatte ich den Vorschlag gemacht, den diesem Brief beiliegenden Vortrag von mir abzuschreiben und je einen Durchschlag den kuratoriumsmitgliedern mit der Einladung zur Sitzung zuzustellen, damit ich für meine Ausführungen in der Sitzung bereits dieses voraussetzen kann. Ferner lege ich Ihnen 2o Sonderdrucke aus einer Ausgabe der Mainzer Allgemeinen Zeitung bei, damit jedes Kuratoriumsmitglied im Osten je eine erhalten kann. Die im Westen bekamen es schon als Ostergruss. Bitte fragen Sie den Chef noch einmal um Erlaubnis und erledigen Sie die Sache so.
Ihre Anschriftenliste ist sehr fehlerhaft. Viele Rundbriefe kamen zurück. Ich schreibe die betr. Adressen auf und sende sie ihnen mit dem Postvermer demnächst zu.
In dem 1.Bildblatt, das im Frühjahr 46 herauskam, habe ich einen kurzen Artikel geschrieben. Daneben war das Bild einer im Bau befindl.kirche mit Gerüst. Bitte schicken Sie mir doch diesen Artikel schnell zu. Ich brauche ihn hier.
Bei dem Herumreisen, Mauern und Erledigen der Post bin ich schon ganz blödsinnig. Immerhin sind wir so weit, dass wir Ende nächster Woche in 1 Zimmer und Küche einziehen können. Wasser, Licht und Klo haben wir allerdings dann noch lange nicht.

Gossner Mission

Bitte, geben Sie dem Chef die Abschrift des Schreibens von der Universität betr.Gehalt Holsten.

Bereiten Sie sich bitte vor, dass ich Ihnen während meiner Anwesenheit in Berlin viel diktieren kann. Mit Herrn Mühlnickel möchte ich gern mein Kassenbuch durchgehen und mit ihm die Steuerfragen usw.besprechen.

Gestern war ich bei Niemöller. Am 26.6. werden wir hier in einer benachbarten Kirche ein Missionsfest haben, bei dem er predigen wird und wir die Gemeinden aus Wiesbaden, Kastel, Mainz und Umgegend einladen.

Lassen Sie sich für heute mit allen Mitarbeitern im Büro herzlich grüssen von

Ihrem

H. Lymanowski

Gossner Mission

Eine Tür in die Welt

In Kastel entsteht ein interessantes Studentenheim

In Kastel ist auf dem ehemaligen Gelände des Rudervereins am Fort Hessen ein reges Treiben zu beobachten. Rundfunk und Presse haben bereits berichtet, daß hier von der Goßnerschen Mission ein ökumenisches Missionsstudentenheim errichtet wird. Studenten der Universität Mainz räumen den Schutt der ausgebrannten Halle fort und gehen an die Errichtung eines massiven Behelfsbaus, der schon in wenigen Wochen bezogen werden wird. Die Architekten Oberbaurat Petzold und Dipl.-Ing. Kirschstein haben den Bau so sorgfältig vorbereitet, daß der Studenteneinsatz ohne Unterbrechung erfolgen und dieser erste Bauabschnitt in kürzester Zeit abgeschlossen werden kann.

Wer ist nun eigentlich der Bauherr? Welchen Zweck soll dieses Studentenheim erfüllen?

Die Goßnersche Mission ist eine mehr als hundert Jahre alte evangelische Missionsgesellschaft mit dem Sitz in Berlin. Ihr Missionsfeld ist in Indien, wo sie heute noch Missionare und Missionsschwestern in der Arbeit hat. Ihre Verbindung mit der jungen evangelischen Kirche in Vorderindien kam im letzten Sommer besonders dadurch zum Ausdruck, daß zwei führende Inder aus dieser Kirche die Gemeinden in den Westzonen und in Berlin besuchten und auf großen Missionsveranstaltungen der evangelischen Kirche sprachen.

Als Mainz 1946 die Gutenberg-Universität und mit ihr auch eine evangelisch-theologische Fukultät erhielt, erkannte die Goßnersche Mission sofort die Möglichkeit, hier ein Zentrum für die Missionsarbeit in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht zu schaffen. Sie stiftete deshalb der Gutenberg-Universität einen Lehrstuhl für allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde, der mit Prof. lic. Holsten besetzt wurde. Die Universität berief ihrerseits Professoren für die Fachgebiete Afrika und China und sie beabsichtigt auch, einen Indologen heranzuziehen. So ist in Mainz in einzigartiger Weise durch die Initiative der Goßnerschen Mission ein missionswissenschaftliches Zentrum im Entstehen.

Zur vollen Auswirkung kann diese begonnene Arbeit aber dann kommen, wenn nicht nur Studenten der deutschen Missionsgesellschaften, sondern auch ausländische Studenten hier ihrem Studium nachgehen können. In anderen Ländern ist es seit langem üblich, daß Missionare und Missionsärzte bereits während ihrer Ausbildung mit den Studenten anderer Völker, besonders auch mit den Studenten von den Missionsfeldern leben und studieren. Damit dies nun auch in Deutschland möglich werde, hat die Goßnersche Mission sich die große Aufgabe gestellt, ein solches internationales Studentenheim in Mainz-Kastel zu errichten. Pfarrer Symanowski, der 1947 in Berlin das „Seminar für kirchlichen Dienst" aufbaute und bis Ende 1948 leitete, ist mit der Durchführung des Planes beauftragt. Er war bis 1945 illegaler Pfarrer der Bekennenden Kirche in Ostpreußen und hat dort mehrfach in Gefängnis und Gestapohaft gesessen. Im November 1948 weilte er zum Besuch der Missionsausbildungsstätten einige Wochen in England.

Es ist also zu erwarten, daß in Kastel in Kürze ein buntes Gewirr von Menschen verschiedener Nationen herrschen wird. Allerdings sind diese Menschen eins in ihrem Glauben. Mit tatkräftiger Unterstützung der französischen Cimade aus Mainz entsteht jetzt das Behelfsheim. Pfarrer Symanowski arbeitet selbst mit den Studenten und Maurern mit; besondere Beachtung verdient sein schwerkriegsbeschädigter Freund aus Wiesbaden, der beide Hände verlor, aber zum Erstaunen aller der eifrigste Arbeiter auf der Baustelle ist. Von Ende Juli bis Ende September werden zwei internationale Studentenarbeitslager stattfinden, mit denen das endgültige Studentenheim schon in Angriff genommen werden soll.

Es ist dem Weitblick des Oberbürgermeisters von Mainz und seiner Dienststellen, wie auch des Kasteler Beirates zu danken, daß alle Schwierigkeiten der Geländebeschaffung usw. schnell überwunden werden konnten.

Was aber nicht so offensichtlich in Erscheinung tritt, ist vielleicht bei der Arbeit der Goßnerschen Mission in Mainz-Kastel noch bedeutungsvoller: ihrem Wesen als äußerer Mission entsprechend sucht sie die außerhalb der Kirche stehenden Menschen auch in Deutschland selbst. Ihrer Initiative ist es zu danken, daß jetzt in Berlin 300000 Kinder evangelischen Religionsunterricht erhalten. Sie begann im letzten Sommer eine mühevolle, aber auch verheißungsvolle Missionsarbeit im zerstörten und schwer heimgesuchten Oderbruch der Ostzone mit Hilfe eines Wohnwagens, in dem Pfarrer und Religionslehrer leben. Sie will nun in Kastel gerade auch solche junge evangelische Christen ausbilden, die als Arbeiter in die Fabriken und Bergwerke gehen und hier — durch keine sozialen Unterschiede getrennt — ihren Zeugendienst tun. Die Mission hat immer den Drang zur Peripherie. An die äußere Grenze der Kirche sollen diese Missionare auf das Missionsfeld Deutschland geschickt werden. Sie werden es gewiß nicht leichter haben als jene, welche nach Indien oder sonstwohin gesandt werden.

*

So wird hier in Kastel in doppeltem Sinn eine Tür aufgetan: in die Welt der Völker, aber auch in die Welt, von der die Kirchen in Deutschland selbst umgeben sind. Ein Werk, das aller Förderung wert ist.

Pfarrer Symanowski (zweiter von links) mit seinen treuesten Mitarbeitern auf der Arbeitsstätte. Sein Nachbar, ein Student, ist im Kriege an beiden Armen und Händen schwerverwundet worden und läßt sich dennoch bei der Arbeit von keinem Kameraden übertreffen.

Aufnahme:
Don Weaver (USA)

Gossner Mission

Translation(with slight omissions)

of a lecture held by Pastor Symanowski of the Gossner Mission Society in the University of Mainz on March 7th 1949

The Missionary Obligation of the Church in Germany

That I, as minister of the Gossner Mission am allowed to talk to you here in the Johannes Gutenberg University is another sign of the fellowship which has sprung up between the University and the Gossner Mission on account of the grant of the latter of a chair for General History of Religion and Missions. But my lecture is not merely intended as an expression of this fellowship; it wants to show you that the Church sees problems arising the solution of which is our joint responsibility. We need the faculties and Studentengemeinden (student congregations) for answering the questions arising in the Evangelical Church and for fulfilling the tasks that are thrust upon us.

I am dividing my lecture into 3 parts
1.) The situation of the Church in Germany
2.) our experience
3.) our duties

1.) Only those who still cling to the fiction of the "Volkskirche" (the church that represents every baptised member of the nation) can deny that the Evangelical Church in Germany is very small. That it is so anyone can see who glances over the numbers that hear the Word of God either in Church or Bible-class or other activities. With the exception of a few areas where the church tradition is still strong, though very often rigid, we find that in parishes which number thousands and ten thousands of members only 1-2% come in touch with the Gospel. When we preachers who so often descend from the pulpit gratified by having had a "full church" begin to regard the situation soberly we may well be alarmed when we realise how very few we reach. What really would church organisations have to look like if it corresponded to the number of actual church members? Could a land-owner of a few thousand acres afford to cultivate only some hundred, yet employ a large staff of inspectors or workmen? It is really amazing that under such conditions the Church has not gone bancrupt yet.

Some say that this huge apparatus of administration is just what is needed for cultivating the land, for coming into contact with the nominal Christians. But this is just what does not happen. We do not find the church workers in the fallow where the "outsiders", the "strangers", the "nominal Christians", the "fallen away" or what we please to call them, grow; we find them walking up and down the paths of the little Church garden, sometimes praising its crops, and often enough complaining that it is not beautiful enough, and does not yield sufficient fruit. This inner circle certainly asserts its claim to publicity over and over, but the public does not take much notice of this claim. Although there is abundance of Church magazines and pamphlets people are hardly aware of the fact that the Message that is being preached is something that according to the testimony of the Bible unhinges the whole universe. The revolutionising event of the Birth and Death of Jesus Christ leaves the world we daily have to deal with perfectly unmoved. A few years ago that was slightly different. At that time the Church had no right whatever to publicity; she had neither the Press at her disposal nor the favour of appreciative governmental authorities. And yet the Word she spoke spread, it was waited for, heard eagerly and passed on, even if it was dangerous to do so. We are faced with the fact that in the times when the authorities tried to bind it the message of the Church was free, mobile and moving, whereas in the

Gossner Mission

liberty of the after-war times she became peculiarly sterile, as it were imprisoned by herself. Of course we could quote a number of passages in the Bible concerning the "little flock" on one side and the "massa perditionis" on the other; but against these we would also have to remember those that command us to go into this world of perdition with a message of God's victory, in order that all men should be saved.

This missionary task is not fulfilled by our Church. In all her efforts for a "people's mission" or "evangelisation" for the most part she only comes in touch with those who still have connection with the Church in some way or other, but she does not reach those that have lost all contact with her. The large-scale Youth Evangelisation Campaign of 1948 in Berlin showed that actually the evangelical youth groups had remained among themselves. Everywhere you will find the fact confirmed that one no longer reaches the alienated by the present methods of church evangelisation. We must ask ourselves where our responsibilities lie, and we must try to find out the reason for the sterility of the teaching of the Church and so find a new platform for a better start.

We have already mentioned that the Church is so terribly concerned with herself. What an amount of work has been done since 1945 for constitution and order of the "Landeskirchen" and the "EKiD" (Evangelische Kirche in Deutschland). We do not deny that this work is necessary, but is it in proportion to the duty of the Church towards man? Man to-day is no longer interested in these matters as he was in former times. The workman in his factory is absolutely indifferent to the administration of the Church. He would, however, be interested if a Christian would talk to him about labour and wages, war and peace and such-like. But he never hears of these things, even if the Church does issue a message to this purpose, as he does not read the Church Press, and does not come to the meetings of the Church.

The Messenger of the Church Gospel who by the Greek word which we translate with "preaching" is described as a herold who goes through the streets, no longer meets man in his own surroundings i.e. where he works, lives, and amuses himself; instead he sits in his parish study. Here the Herold of the New Testament has consultation hours, and anyone who wants to hear this message must go there - Sundays to Church and weekdays to the parish-house or vicarage.

Of course we are aware of the heavy burden of work that lies on the minister of a large parish. But what we ask is, whether ist is right to handle the Herold-Message of the Bible in such a way as to turn the herold into an official.

Might not this be one of the reasons that our church in Germany is no longer a missionary church? Are we bound to this structure of ministry for all times? Very often it hinders more than it promotes the contact with the "outsiders". Actually according to the parish practise of our days anyone who wants to consult his minister has to go to his house, and that means, has to enter his sphere of life. We do not even need drastic examples to point out the difficulties of a talk.

But generally a talk is not even sought for by the people we have in mind. They often have only a vague idea of what the church is; some recollection of a confirmation or wedding, or a funeral among relations or friends. They know that on such occasions they will meet a clergyman, and they know what subjects are generally discussed on such occasions. Only few would dispute the appropriateness of the co-operation of the Church in these cases. These are not only festive occasions, they are, as we may term them, the "border-situations" (Grenzsituationen) of life where a speech which fits these "border situations" is accepted and, in fact, expected.

Gossner Mission

Dietrich Bonhoeffer clearly saw the dangerous temptation for the Church when he wrote from out of his prison that she acted against orders if she restricted her message to border situations. Her message has to reach farther, for it is concerned with the things that lie between the border situations, that lie in the dull light of man's everyday life. Bonhoeffer shows how in former times the preaching of the Church covered the whole of life, and how later she suffered herself to be pushed farther and farther towards the border till at last. as it were, God had his hunting-ground allotted to him, where alone he was allowed to hunt with his hounds. This allotment becomessmaller and smaller, and its boundary posts are Birth and Death, Guilt and Despair or whatever else may be mentioned. But the grounds which we might sum up under the headings: Politics, Economics, Education, Family Life, Entertainment have been taken from him.
How can that be explained? People still recognise that things which are beyond the capacities of man, as life and death, can be regarded from a religious standpoint, and so they find it quite right that a specialist for religious affairs acts in such cases; but for other domains of life other specialists are competent. There are only few general practitioners left; the doctors are nearly all specialised for eyes,ears nose, lungs, liver. The lawyers specialise for administration, trade, etc. Among these specualists the clergyman comes in as specilaist for religious problems. But what does the liver-specialist do if there is no one suffering from the liver in his town? That, however, is the situation the theologians to a large extent are in. There are thousands and thousands around us who do not have these religious problems, and therefore can get on splendidly without a specialist. How delighted we are when we hear that somewhere or other religious problems have turned up; (and how lucky we are that there remains still the case of birth and death i.e. of"border situations") but where is it written that the messengers of Jesus Christ sends forth are to base their work on these problems? Were they not sent to <u>all</u> the nations, and that means all the <u>nations</u> which according to St.Matthew 28 consist of Gentiles ? For what are the Good Tidings of the Old Testament if not those contained in the words: "I said: Behold me, behold me, unto a nation that was not called by My Name." How could Christians ever forget that they themselves become children of God while they were enemies! It were a grave thing if we overheard the problems we are faced with or were too quick with our answers.

We cannot overhear these problems any longer; there is no escape from them. Their urgency became most clear to us in the East Zone. "Come over and help us" they call to us in the West since 1945. The Principal of the "Kirchliche Hochschule" in Berlin taxes that there is a shortage of 1600 ministers in the East Zone, and that confirms what was said above that along with the lack of doctors, lawyers and engineers there is also a lack of clergymen. In one diocese whose dean does his utmost since 1945 to improve only 2 ministers and 5 laymen are available for 27 parishes - there used to be 27. Certainly, the churches have been destroyed and the vicarages burnt down, but after all, the people are still there - more, in fact, than before. They live in a country which has suffered more destruction than any other part of Germany. Why does the Church fail this district? What conditions does she find missing here to prevent her from working? The church-building? the vicarage? security? a "live" congregation? What conditions are needed for preaching the Gospel? We must see the fact that our church is really not capable of solving very urgent problems. We should not try to shake off our responsibilities before the world by denying this fact . The district of the Oderbruch e.g. is dying for the Word of God for the very reason that it is not dying for it; for the Church of God has here never a thing unknown.

Gossner Mission

Here only?Is it not the same with the industry-towns, our mines and factories? Can we really bear the beautiful services in our churches when we know that outside the multitude is going around the church instead of entering it? Are we sure that the hymns we sing in church are never a "noise" in the ears of God? And yet we may not be far from it, considering that we are so busy with our own pious efforts that we have lost the way to those outside who cannot find the door to our beautiful services.

And here we believe are the missionary obligations of the Church in Germany. She must come out from behind her walls, out of her customs and manners of speech and her bourgeois world, and must set out to those places where the man of to-day lives, works, suffers and enjoys himself.

2) This is not the place to relate in detail what we as ministers and catechists saw on our journey through the devastated "Oderbruch" in our travelling caravan last summer. But one thing we want to mention: we realised very soon that in this country and among these people we could impossibly introduce ourselves as representatives of the Church wanting to restore the congregation and to set up a ministry. It was, however, possible to appear as witnesses of the fact that there was more to life than to work as one's own and other people's slave. As messengers of a Lord who proclaims his sovereignity also over this village we were able to go to houses and huts, or to descend into the cellars these people inhabited. And one thing became quite clear to us: a church that is not prepared to visit the people among their ruins and cellars has lost the right to knock at the doors of their houses later on.

You see, these people beset and disquiet our thoughts, and not only these of the Oderbruch and other places in the Russian Zone; those of the factories and the mines of the west do so too. They are all people who no longer understand what we are doing behind our walls. We have got to tell them, but not by waiting for them to come to us. We have got to go to them, joim them at table, perhaps work with them. We want once more in Germany to become heralds of our Lord, who, together with Him, go to the ignorant, those outside, and side with those for whom the gates of the Temple are closed. We ask the Christians of all faculties whether they are willing to accompany us. And above all we ask the Protestant faculties and colleges whether they are training their Theology students as messengers who throw their nets over men in the joyful certainity of the Love of God and of His victory , We ask the Theology students whether they are looking forward to becoming such man-fishers in obedience to their Lord, or whether they are just acquiring the necessary knowledge for passing an exam in a short time and maintaining the machinery of the church for a long life-time. Of course we are of the opinion that thorough teaching and thorough learning is essential, but we are also of the opinion that this is all worthless if it does not lead to a service which is a herold!s service for all mankind.

We from the Foreign Mission think we have a right to speak of these things in our country. The mission to the heathens in distant countries can never be absolution for us for remaining silent in the face of paganism in our own country. We have still to learn that our mission in other parts of the world and in our country is one and the same thing, and that is what we mean by the "missionary responsibility of the Church in Germany". But we will always have to test the sincerity of our claim by consulting the Word of the whole Bible. We must ask ourselves whether our work is honestly based on the words of St.Paul: "the love of Christ constraineth us."

Gossner Mission

3) If our basis is true and genuine we must xxxxx act accordingly to what we have learnt. We begin our work in the Oderbruch in the waywe have already mentioned. This work is in progress, and we hope it will develop. We will have to begin it here in the West too, though in a different manner, for it is necessary everywhere. And for this work we need men and women, Christians whose greatest joy it is to carry the Message. How is it we are only bold enough to send out missionaries to distant countries, whereas we have not the courage to burden them with a similarly difficult task at home? A missionary who goes to India is, for the first ten to fifteen years ,pretty sure not to be able to found a "living - the sort of life which needs a writing table, a sofa and perhaps a wireless set. He is expected to wait ten years or more for this kind of life. That will be hardly different for the missionary who is sent to the mission-field in Germany. But we must trust in the Holy Spirit who can grant men and women the same joyous zeal to do missionary work at home as abroad.

Before a missionary is sent out he will have studied the history of the country and people he is going to. He will have acquainted himself with the ideas and religions of the people whom he is sent to. In the same way the missionary for Germany will have to acquaint himself with the ideas e.g. of the workers, will have to study the History of Socialism and so on. He very soon will have to supplement his theoretical training for the Mission xxxx field he is meant for by practical training in it. He will have to live and work with the workers as one of them, and not just take on a temporary informatory job, but one which can occupy him for years.

Do you think that is askin too much? You must not forget that we had taken into account that the love of Christ constrainedus. At any rate we are starting by setting up a small training spot for this task: a Students' Home in Mainz-Kastel. One day this will perhaps be better able to demonstrate what I am talking about now: that the missionary obligation of the Church in Germany includes both: the heathens in the other countries and in our country. For it is intended that in this home students from all parts of the world are to find accomodation during their studies at the Johannes Gutenberg University - this year we are expecting two Indians. But here also, in an ecumenical fellowship, theologians and non-theologians for the no less difficult mission field Germany are to live. The building of the home in Kastel is also to be the work of students. For four weeks in August and September respectively we have planned two international students' camps in which German students together with Swiss, French, American, British and Dutch students are to begin building. To prepare the building site, moreover, we are planning to arrange a small students camp at the end of this term. We are grateful to every student who is willing to help us in our work, even for a few days only. The Cimade (a French relief organisation) has offered us accomodation and board for this scheme, and will note any applications straightway. Please consider whether you do not think that our missionary obligation begins here already, but do not forget that possibly a decision has been made before we made ours, the decision: "The love of Christ constraineth us."

Gossner Mission

396/

22.4.1949

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lieber Horst !

Habe herzlichen Dank für Deine letzten Zusendungen. Leider war es mir unmöglich, auch noch nach Mainz herunterzukommen, da ich nur ganz kurze Zeit im Westen war. Ich hätte wieder mit heraushängender Zunge reisen müssen, um auch noch Mainz mitzunehmen, so gern ich Dich gerade bei den Anfangsarbeiten gesehen und gesprochen hätte. Ich war auch krank und viel zu sehr erschöpft, so daß ich froh war, wenigstens zwei Tage bei meinem Schwiegermuttel auszuruehen, wobei ich einen Tag und eine Nacht im Bett meine Erkältung auskurieren mußte.

Ich habe auch Heß aufgesucht, der mir mitteilte, daß er wieder 500.-- an Holsten und 300.-- DM an Dich geschickt hätte. Ich habe ihn sehr darauf aufmerksam gemacht, wie jetzt alles davon abhänge, daß im Westen gereist und gearbeitet wird. Auch ich will Anfang Mai nach Ostfriesland reisen und habe mich später auch für Ravensberg-Minden zur Verfügung gestellt. Heß hat sich um zwei Pfarrstellen beworben; bei der einen ist er abgelehnt worden, und bei der zweiten scheint auch keine Aussicht vorhanden zu sein. Ich erfuhr das nicht durch ihn, sondern durch andere. Ein sehr ernstes Wort habe ich ihm auch sagen müssen wegen der Zusammenarbeit mit Dir. Er hatte wieder schon erfahren, daß Du zu den Herrn vom Landwirtschaftsamt oder irgendeinem anderen Amt gesagt hättest, wenn sie nicht mit Heß verhandeln wollten, so sollten sie sich an Dich wenden. Das hat ihm der Mann, mit dem Du gesprochen hast, seinerseits mitgeteilt. Ich habe ihm darauf erzählt, daß ja hier Fakten vorlägen. Ich selbst hätte von verschiedenen Seiten gehört, daß man nicht mit ihm verhandeln wolle, und Dein Wort sei gewiß auch auf eben diese Tatsachen zurückzuführen. Ich hoffe, daß sowohl er wie Guschi das verstanden haben. Im übrigen habe ich diesmal nichts davon gesagt, daß er nun ins Pfarramt gehen solle. Wir können ihn ja im Augenblick auch nicht entbehren.

Mein Schwiegermuttel hofft, in 14 Tagen abreisen zu können. Die Papiere sind jetzt alle beisammen. Übrigens hat mein Schwager geschrieben, daß er in England nicht lange bleibt, sondern hoffen darf, noch in diesem Jahr nach Südafrika zu seiner Familie zurückzukehren.

Aus Indien haben wir nun die Nachricht bekommen (durch Borutta), daß die Generalsynode beschlossen hat, Bruder Schultz nach Indien zu rufen. Der einzige, der dagegen war, war Joel Lakra mit seinem Anhang, während Jilo Tiga sich hundertprozentig dafür eingesetzt hat, Bruder Schultz zu rufen. Jetzt müssen wir nur noch das offizielle Schreiben abwarten und dann mit den Amerikanern wegen der Kosten verhandeln. Es wäre schon gut, wenn eine neue Ausreise stattfinden könnte. Das würde die Bresche für später schlagen.

Die Kuratoriumssitzung haben wir deswegen verlegt, weil Bruder Böhm nicht da ist. Ich glaube, ihn müssen wir dabei haben, wenn Du Deinen Bericht über Mainz erstattest. Sieh doch irgendwie zu, daß Du Deine Herreise so einrichtest, daß die Sitzung am 23. stattfinden kann.

Und nun noch eins - deswegen schreibe ich Dir umgehend. Bruder Schie-

Gossner Mission

be teilt mir mit, daß Du versuchst, ein Darlehn von 20.000 DM aufzubringen. Das Burckhardthaus habe von den Lutheranern Amerikas 80.000.-- DM bekommen zum Wiederaufbau im Westen. Nun ist ja Bruder Bethge immer noch in New York und bleibt dort bis in den Mai hinein. Bitte, schick ihm doch per Luftpost einen Bericht und setze ihn in Bewegung, vielleicht gelingt es ihm, jemanden für das Mainzer Projekt zu gewinnen. Seine Anschrift lautet: Pastor Eberhard Bethge, c./o. Dr. Fagley, Federal Council of Churches, 297 4 th Avenue, New York 10, N.Y., U.S.A.

Wir freuen uns sehr, daß Du es so weit geschafft hast, und ich kann mir denken, daß Du auch Ruhe brauchst; aber es wird Dir nicht anders gehen als mir: wir werden unsere Lasten nicht mehr los.

Wegen Petzold sei unbesorgt. Ich werde ihm von mir aus nichts zusagen. Erst müssen wir Deinen Bericht hier hören, und die Entscheidung liegt dann in allen Fragen beim Kuratorium.

Grüße Isolde und die Kinder von uns allen von ganzem Herzen. Daß Du an den Geburtstag meiner Frau gedacht hast, ist geradezu überwältigend. Meine Frau aber wird selbst an Dich schreiben - was Du auch als ein Wunder erwarten darfst.

Mit allen guten Wünschen für Dich und die Deinen und die ganze Arbeit im Westen

Dein

P.S.
Wegen der Zweigniederlassung unserer Buchhandlung in Mainz hat Dir wohl schon Herr Hanniemann geschrieben. Es muß dahin kommen, daß Du Dir dort eine solche Zweigniederlassung einrichtest; aber das ist im Augenblick unmöglich, daß wir von hier aus die Rechnungen bezahlen und Du die Einnahmen hast. Der zweite Währungsschnitt hat hier in Berlin geht uns allen ans Leben. Verlag, Buchhandlung und auch Gößner verfügen z.Zt. über keine Mittel. Das wird Dir ja auch Günther erzählt haben.

Superintendent Kunst-Herford schreibt heute, daß er in Minden-Ravensberg bleibt und nun gern Mitglied unseres Kuratoriums wird. Ich habe ihm gleich gedankt.

Jakumeit schreibt wegen eines Assistenzarztes Dr. Braun, der gern in die Mission gehen möchte. Er hält ihn für sehr geeignet, zumal er auch die saarländische Staatsangehörigkeit besitzt und aufgrund seines französischen Reisepasses die nötigen Ausreisepapiere erlangen könnte. Nun schreibt Borutta, daß in der Synode beschlossen worden ist, in Ranchi mit missionsärztlicher Tätigkeit einzusetzen und dort ein christliches Hospital einzurichten. Dr. Strock setzt sich sehr dafür ein und wird sich sicher deswegen mit Amerika in Verbindung setzen. Das würde auch bedeuten, daß amerikanische Krankenschwestern dahin kommen. Ich habe das Elisabeth-Krankenhaus gebeten, diese Arbeit als Patenschaft zu übernehmen. Wichtig aber wäre, wenn wir dem Kirchenrat in Ranchi sofort einen tüchtigen Arzt anbieten könnten. Bitte, verschaffe Dir bis zur nächsten Kuratoriumssitzung einen Eindruck von Dr. Braun, damit auch wir Entscheidungen treffen können.
Jakumeits Anschrift: Neunkirchen (Saar), Richardskrankenhaus.

Gossner Mission

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 1663 46

21.4.49

Herrn
Pastor Lokies
Berlin-Friedenau
Albestrasse 12

Lieber Hans !

Gestern abend war ich bei Martin Niemöller. Die Stunde mit ihm war erfrischend. Er entliess mich glücklicherweise ohne Segenswünsche, dafür aber mit konkreten Vorschlägen.

1. hat er mich zur Sitzung der Kirchenleitung (Pröpste) am am 28.4. eingeladen. Dort soll ich über Idee und Plan berichten. Die Kirchenleitung ihrerseits wird dann überlegen, aus welchen Mitteln sie uns einen Kredit zur Verfügung stellen kann.
2. N.hält die ganze Volksmission in Hessen für völlig unzureichend und ist sehr erfreut, dasswir hier neue Wege suchen. Wir haben dafür nicht nur sein Placet, sondern auch seine Unterstützung.
3. Am 26.Juni steht er uns für ein Gossner-Missionsfest in der grossen Kirche von Amöneburg (15 Minuten von uns

Gossner Mission

entfernt) zur Verfügung. Allerdings muss ich nun Fräulein Kohlbrügge, der ich meinen Besuch nach Holland für Ende Juni gerade zugesagt habe, wieder abschreiben. Ich habe aber ab 27.6. - 8.7. zugesagt. Am 10.7. habe ich Min.-Fest in Zofna.

Verwaltungsdirektor Eichholtz hat gestern mit dem französischen General Schmittlein auch unseretwegen gesprochen. Er hat auch für seine eigenen Zwecke diesmal kein Geld erhalten, hofft aber im Mai oder später etwas für sich und auch uns zu erhalten, besonders vor dem Weggang von General Koenig.
Unsere Hilde ist heute gut angekommen. Sie brachte das Enkelkind von Reg.Rat Alex mit. Dieser ist ganz glücklich darüber.
Sieh bitte zu, dass ich die Matern im Mai hierher mitnehmen kann.
Ein Klischee übersandte ich Dir bereits per Post. Vielleicht konntest Du es für die erste Nummer der"Biene" verwenden. Ich habe mich hier nach dem Preis erkundigt. Bei 10.000 Exemplaren würde er nach dem Muster der letzten Nachrichten ca.DM 350,- betragen.
Ich werde Bruder Linnemann anfragen, wie teuer Meyer in Aurich war. Soviel ich weiss, kosteten die 10.000 Exemplare auch über DM 300,-.
Legst Du darauf Wert, dass "Die Biene" in Aurich gedruckt wird ?
Für mich ist ~~dies~~ natürlich einfacher, wenn der Druck hier in Mainz erfolgt.

Isolde mit den Kindern hole ich voraussichtlich nächsten Freitag hierher. Pfeffer hat mir geschrieben, dass ich vor meiner Berliner Reise unbedingt mit ihm nach Barmen fahren müsste zwecks Geldbeschaffung. So werde ich bereits ab 3.Mai voraussichtlich unterwegs sein.

Herz. Gruss Euch allen. Dein Horst.

Persönlich scheint in der Grundsteinfrage nachgegeben hat wohl auch den Brief geschrieben. Ich kann hier Sprache & Ende nicht mehr finden, will nachgehen muss.

Gossner Mission

386

19. April 1949

24 80 71

Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lieber Herr Pastor !

Heute kam die Vorladung des Landgerichts Berlin in Sachen Kaiser, die ich Ihnen in Abschrift beifüge. Das Original wird Herr Dr. Kandeler in seine Akten nehmen und Ihnen bei Ihrem Hiersein aushändigen.

Mehr habe ich Ihnen nicht zu schicken bzw. mitzuteilen - ausgenommen einen besonderen Gruß von Pfarrer Kurt Lenz aus Obohstedt bei Aschersleben, der an uns schreibt mit der Bitte um Entsendung eines Missionars zu einem Missionsfest. Er versucht, in seiner neuen Gemeinde eine kleine Goßner-Gemeinde ins Leben zu rufen. Der Berliner Mission, die sich angeboten hatte, hat er abgeschrieben, weil er seiner Gemeinde eben Goßner nahebringen möchte. Von solchen Leuten brauchten wir mehr !

Herzlichen Gruß

1 Anlage !

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

19.4.1949

Herrn
Alfred Hennemann
Berlin-Zehlendorf
Fischerhüttenstrasse 137

Lieber Bruder Hennemann !

Ihren Brief vom 7.4. habe ich erhalten, abernicht mit grosser Freude gelesen. Anscheinend haben Sie garnicht verstanden, dass weder der Verlag noch die Buchhandlung irgend welche Verpflichtungen übernehmen soll. Selbstverständlich sind die Rechnungen von mir sofort bezahlt worden. Ich habe lediglich angefragt, ob diese durch die Bücher der Buchhandlung in Berlin gehen müssen. Wie Sie aber dazu kommen, zu meinen, dass die Gossner Buchhandlung auf die Gewinnspanne, die hier Gossner zahlen soll, nicht verzichten könne, verstehe ich nicht. Ausserdem ist es doch so: Wenn Mitarbeiter oder Leute aus dem engeren Freundeskreis ihre Bücher von uns beziehen, so kommt uns die Gewinnspanne als Gossnersche Mission zugute. Erfolgt der Verkauf nicht durch uns, so beziehen sie dieselben Bücher - es handelt sich ja vor allen Dingen um Missions-Literatur - durch andere Buchhandlungen. Das kann doch aber nun weder im Interesse des Verlages, noch im Interesse der Missions-Buchhandlung dort, noch in unserem Interesse hier sein.

Ich muss es jetzt aufgeben, für den Verlag noch weiter zu wirken. Erst durch das allgemeine Rundschreiben erfahre ich von der Herabsetzung der Preise, dort aber auch nur den neuen Ladenpreis. Wiederholt habe ich um die Buchhändlerpreise gebeten, habe aber weder eine vollständige Liste der alten noch der neuen Preise erhalten. Unter diesen Umständen blamiere ich mich am laufenden Bande.

Sie fragen nach meinem Aufenthalt im Mai. Ich werde voraussichtlich in der Woche vor dem 8. an einem oder zwei Tagen in Wuppertal-Barmen, dann in Bünde sein und am 8. nach Berlin fliegen. Der Rückflug ist auf den 25.5. festgesetzt.

Nach-dem die Jeia ihre Massnahmen gelockert hat, und besonders für den Export neue Möglichkeiten gegeben sind, werden wir versuchen, die Motorräder sobald wie möglich nach Indien zu schicken. De halb kann Ihnen keines dieser Räder zur Verfügung gestellt werden. Ich habe auch eine gleichlautende Bitte von Fräulein Storin abgelehnt. Das Motorrad von Dr.Thude ist aber wohl dem ursprünglichen Be itzer - ich kenne ihn nicht - zurückgegeben worden.

Ich würde gern mit Ihnen persönlich all die Unklarheiten durchsprechen und hoffe, dass wir uns hier im Westen oder in Berlin sehen werden.

b.w.

Ihr

Gossner Mission

19.4.1949

Herrn
Generalsekretär Dr.W.A.Visser't Hooft
17, Route de Malagnon
G e n e v e

Sehr geehrter Herr Generalsekretär, lieber Bruder Visser't Hooft!

Durch die Anfrage von Herrn Bishop C.Neill, ob er einen Artikel in"Economical Review" über unsere Arbeit bringen dürfe, ferner durch den Brief von Herrn Hedenquist habe ich voller Freude gemerkt, dass Sie unser Anliegen in dem World Council of Churches mit Nachdruck vertreten. Aus Stuttgart hörte ich, dass Herr Hedenquist auch bereits mit dem Zentralbüro des Hilfswerks über unser Projekt gesprochen hat. Ich weiss zwar noch nichts über das Ergebnis, hoffe aber bald etwas Positives zu hören. Inzwischen wird Sie auch Veronique Lauffer von der Cimade in Mainz besucht haben, um Ihnen über den Fortgang der Arbeiten zu berichten.

Ich kann Ihnen nur sagen, dass diese letzten Wochen viel Freude gemacht haben. Die Studenten haben hart aber ebenso mit Freude gearbeitet. Wir sind schneller voran gekommen als wir dachten, hoffen jetzt, dass auch die finanziellen Dinge mit Ihrer freundlichen Hilfe ebenso schnell zu einem Abschluss gebracht werden können.

Schon jetzt möchte ich Ihnen unser neu entstandenes Heim zur Oekomenischen Tagungen anbieten. Besonders würde ich mich freuen, wenn wir Sie bei einer Reise nach Deutschland bei uns zu Gast haben könnten. Ich werde Ihnen über den Fortgang der Arbeiten ebenso wie über die dann beginnende Aisbildung stets Bericht geben.

Indem ich Ihnen für die schnelle Erledigung unserer Bitte von Herzen danke bin ich mit ergebenem Gruss

Ihr

H. Iwanowski.

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

Herrn Hedenquist
17, Route de Malagnon
G e n e v a

19.4.1949

Sehr geehrter Herr Hedenquist !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief und die Mitteilung, dass Sie mit dem Zentralbüro des Hilfswerks in Stuttgart über unser Projekt sprechen wollten. Inzwischen habe ich gehört, dass Sie bereits in Stuttgart waren und hoffe nun recht bald von Ihnen das Ergebnis Ihrer Besprechung zu vernehmen.

Aus meinem Brief an Herrn Dr.Visser't Hooft haben Sie schon gesehen, dass es sich bei unserem Mainzer Plan nicht nur um ein Studenten-Wohnheim handelt. Hier soll einmal die oekomenische Studentenarbeit der Mission eine Heimstätte finden, dann aber auch eine völlig neue Ausbildung für die Missionierung Deutschlands selbst geschaffen werden. Ich hatte schon Sorge, dass unser Projekt unter die allgemeine Rubrik der Errichtung von Studentenheimen fallen würde. Da Sie aber Pfarrer Berg, der über unsere Arbeit orientiert ist, gesprochen haben, bin ich beruhigt.

Halten Sie mich bitte nicht für unbescheiden, wenn ich Sie bitte, mir bald einen Bescheid zu geben. Von diesem hängt aber ungeheuer viel für uns und unsere Arbeit ab. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie unser Anliegen so schnell aufgenommen haben und habe auch schon Dr.Visser't Hooft soeben dafür gedankt.

Mit herzlichem Gruss bin ich

Ihr sehr ergebener

Hymmen

Gossner Mission

den 1o.4.49

Lieber Hans !
Es gibt zwar im Augenblick wichtigere Briefe als diesen zu schreiben, aber ich muss mal wieder mit Dir bischen schabbern. Da Du nicht gekommen bist, was ich sehr schade finde, muss ich brieflich tun. Es ist Palmsonntag Nachmittag. Zum ersten Mal nach stürmischen und regnerischen Tagen gutes Wetter. Die Luft über dem Rhein ist klar und der Taunus ganz nahe. Die Menschen gehen spazieren, ich fühle mich ohne meine Frauen und Johannes etwas einsam. 4 Wochen habe ich sie auch nicht mehr gesehen. Die Finger wollen gar nicht recht tippen, weil sie von der Arbeit der letzten Wochen steif und unbeholfen geworden sind. Morgens um 7 Uhr bin ich immer der einzige Handlanger für die Maurer. Da es gestern 8 waren, die arbeiteten, war ich nach einer Stunde schon ordentlich in Schweiss. Abends bin ich nach 1o - 12 stündiger schwerer Arbeit so fertig, dass ich nicht mehr fähig bin, Briefe zu schreiben. Diese Mitarbeit ist nötig, einmal den Studenten gegenüber und zum anderen, um auch die bezahlten Arbeiter unter Kontrolle zu haben. Die Oeffentlichkeit hat nun durch Rundfunk, kurze Notizen in den den Zeitungen und den beiliegenden ausführlichen Artikel in der Mainzer Allgemeinen Zeitung von unserer Sache Kenntnis bekommen. Nun fehlt noch ein grosses Missionsfest für die Gemeinde Vielleicht kann ich Niemöller dafür gewinnen und dann Wiesbaden, Mainz und Kastel in die schöne und grosse Kirche nach Amöneburg ein paar Minuten von uns entfernt einladen. Wie mir heute der Kasteler Pfarrer Bangert sagte, hätte im Hessischen kirchl.Amtsblatt die Aufforderung dringestanden, die Gossnersche Mission besonders zu unterstützen. Ich will es mir noch besorgen. Vom World Council of Churches aus Genf bekam ich gestern einen Briefvon Stephen Neill, in dem es u.a.heisst:" Dr.Visser 't Hooft has passed on to me your article on "The Life of the Church in the East Zone of Germany and the Missionary Obligation of the Church". I would be glad to use part of this article for the next issue of the Ecumenical Review, and write to you for permission to do so." Das ist mir ein Beweis, dass Visser t' Hooft die Briefe von mir nicht z.d.A.gelegt hat. Ich werde die Erlaubnis geben, aber bitten, dass in diesem Artikel deutlich wird, wer der Träger dieser Arbeit ist, nämlich die Gossnersche Mission. Veronique Lauffer von der Cimade (Schweizerin) fährt in der nächsten Woche nach Genf und wird V.t' Hooft aufsuchen und fragen, welche praktische Hilfe er uns angedeihen lassen kann.
Was die Cimade an uns und für uns hier tut, ist echte Freundschaft. Sie haben kein Geld, füttern aber mit dem letzten Pfennig die Studenten, die für uns arbeiten. Sie schuften selbst am meisten mit, machen aber kein Aufheben davon und gebrauchen keine christlichen Vokabeln. Wenn es uns hier gelingt, so ist es zum gr.Teil auf das Konto dieser Leute zu schreiben. Don Weaver hat so nach Hause berichtet, dass schon in Amerika von der Arbeit der Gossnerschen Mission in Deutschland am letzten Sammeltag für Christian Reconstruction in Europe gepredigt wurde. Das alles bestärkt mich in der Meinung, dass es gelingen muss. Die Sorgen wachsen mit jedem Tag, der neue Schulden bringt. Ein Darlehn habe ich noch nicht gefunden. Ich suche und - baue weiter. Morgen wird das Dach gedeckt. Ende April sind 1 Zimmer und die Küche halbwegs fertig, so dass Isolde mit den Kindern kommen kann.Bis Geld kommt, werden wir uns ohne Klosett, ohne Wasser und ohne Licht behelfen müssen.
Ich bin auch vom Pfarrerblatt aufgefordert worden, über unsere Arbeit und Pläne zu schreiben. Ich weiss nicht, ob ich es schon tun soll. Ich möchte lieber die Kuratoriumsitzung im Mai abwarten und mich dort beraten lassen.

Aus England erhalte ich immer wieder Zustimmung zu meinen Gedanken, so von der S.P.G. und anderen. Günther schrieb ich jetzt, dass das Westhill College in Selly Oak einen oder eine vom Seminar für ein Semester = 11 Wochen eingeladen hat. Es muss jemand sein, der Englisch kann und der schon weit in seiner Ausbildung ist. Westhill ist k e i n Missions-

Gossner Mission

college, sondern bildet Lehrer und Kindergärtnerinnen aus, männlich und weiblich. Such jemand aus, der uns Ehre macht. Das College Upper Kingsmead ist bereits eine Missionsschülerin von uns aufzunehmen. Nun haben wir ja keine mehr, die wirschicken könnten. Jedenfalls ist auch dort eine Stelle für uns frei. Du siehst, wie eine Reise nach England Türen auftun kann. Fahr also bestimmt ! Uebrigens schreiben alle, dass sie uns gern Studenten später nach Mainz schicken wollen. Prof. Sweetman (Islamist) ist bereit zu Gastvorlesungen herzukommen. Auch schon wegen all dieser Sachen wird und muss uns unser Vorhaben hier gelingen, muss, muss, muss !
Hess hat die ~~xxxx~~ restl. 500.- M Umzugskosten an Holsten gezahlt. Dieser hat somit keinerlei Forderungen mehr an uns bzgl.des Umzugs. Bei der Univ.-kasse sind jetzt vom Hilfswerk aus Stgt.750.- DM.eingegangen. Mehr will es wohl nicht zahlen, weil die Summe von 1500.-DM zu hoch ist. Ich werde noch einmal deswegen Hartenstein fragen. Diese übersandten 750.-DM.kommen uns jedenfalls schon für die Mai - Gehaltszahlung zugut, so dass nur noch 160.- dazuzuzahlen ist. Wieder eine Sorge weniger am 1.5.
Was Du über Anni Jotzo schreibst finde ich richtig. Ich habe das Nähere auch noch mit Günther besprochen.
Ueber die Verlegung der Kuratoriumssitzung bin ich nicht sehr glücklich, weil ich meinen Abflug schon auf den 8.5.festgelegt habe und man bei CRE gar nicht Aenderungen liebt. Ausserdem wollte der gesamte Stab von CRE, der all seine europäischen Vertreter nach dem 20.5.in Königswinter versammelt hat, hier einen Besuch machen. Dazu wollte ich wieder zurücksein. Hoffentl. schaffe ich es nun.Meine Vorschläge für die Sitzung schrieb ich Dir schon. Ich werde versuchen, von der Allgemeinen Zeitung noch mehr Abzüge des Artikels zu bekommen, so dass den Einladungen zur Sitzung je ein Exemplar beigefügt werden kann.
Ich hätte gern "die Biene" ebenso wie ihr dort herausgebracht und möchte fast auf die Matern warten, wenn es nicht bei Euch zu lange dauert. Kannst Du einen Termin nennen ?
Die Rechnungen bei Vandenhoek und Ruprecht für die Holsten kann ich im Augenblick noch nicht bezahlen, weil kein Geld da ist. Ich bekam auch von der Deutschen Missionshilfe eine Rechnung über eine Reihe von Exemplaren der AMN für die Kuratoriumsmitglieder hier. Es wäre gut, wenn ich von Berlin immer gesagt bekäme, was bestellt worden ist.

Eine andere Sache geht mir täglich durch den Kopf: unsere Missionsbuchhandlung wird zwar immer auf unseren Nachrichten empfohlen, kann doch sicher aber manche Bestellung gar nicht ausführen hier im Westen, weil die entsprechenden Sachen nicht dorthin gelangt sind. Warum sollen wir nicht der Zweigstelle Mainz der Gossnerschen Mission auch eine Gossnerbuchhandlung angliedern, die vorallem Versandbuchhandlung ist ? Eine besondere Genehmigung ist dazu nicht mehr nötig. Wir könnten so unsere Einnahmen vergrössern zumal hier ja eine Universität und ev.Fakultät ist. Was meinst Du ? Man müsste es versuchen, zuerst o hne eine zusätzliche Kraft zu schaffen. Ich habe jetzt schon verschiedene Sachen für unsere Mitarbeiter auch von andere Verlagen und Missionsbuchhandlung, Abtlg.Mainz bestellt und auch zum Buchhändlerpreis geliefert bekommen.

In den Tagen , als Du in Herrmannsburg warst, haben wir viel an Dich gedacht und auf Deine Kommen gewartet. Nun muss ich mich denn bis zum Mai gedulden. Lass Dir mit den Deinen und all unseren Mitarbeitern ein gesegnetes Osterfest wünschen und Dich herzlich grüssen.

Dein

Lieber Hans!
Wir zählen laut, bis's nicht mehr begriffen!
Herzliche Ostergrüße! Dein Erich!

Horst.

Gossner Mission

den 2.4.49.

Lieber Hans !
Inzwischen hat Dir Günther alles erzählt und Du hast durch Ihr auch Brief und Bilder erhalt. Ende nächster Woche wollen wir mit dem Rohbau fertig sein u ihn noch vor Ostern unter Dach bringen. Es gibt noch ein gu Stück Akkorderarbeit zu leisten. Ich bin froh, dass der Prof.im Krankenhaus festgestellt hat, dass die Lunge in Ordnung ist, dafür in ordentliches Rheuma das Ergenis des winterlichen Hühnerstalls ist. Nun besser als eine Lungenkrankheit und ich bin zufrieen mit dem Ergebnis. Ich solle mir die Mandeln herausreissen lasen, stellte ein anderer Prof.fest, aber erst den Sommer und seie Wirkung ~~fm~~ abwarten.
Die letzten Wochen haben ausser meinen Reisergebnissen keinerlei Gaben oder Kollekten eingebrcht. Woran das liegt, weiss ich nicht. Hess schickte auf meine Mahnng 300.- ℳ, aber keine Abrechnung. Um die versucht er sich immer brumzudrücken, mit Erfolg. Schiebe sendet sie regelmässig, Irer St.und Radsick auch. Für April sind Gehälter un Beihilfen bereits gezahlt (Holsten, Radsick, Storim, M.Nottrott). Der Buchhandlung und dem Verlag in Berlin überwandte ich jetzt die Abrechnung über die für beide eingegangenen Gelder, für "unterwegs" alle Postscheckbelege, die Dein Schwager unabgerechnet hiergelassen hatte.

Für die Kuratoriumsitzung in Mai schlage ich folgendes vor:

1. Als Grundlage für die Aussprache erhält jeder zugleich mit der Einladung einen Durchschlag meines Vortrages vor der Fakultät. Damit ist dann das Grundsätzliche, was ich auf dem Herzen habe, bereits gesagt.
2. Punkte für die Tagesordnung:
   a. Alte und neue Arbeitsweise i.d.heimatl.Missionsgemeinde.
   b. das Studentenheim in Mainz.
   c. Kassenbericht - West
   d. Neuaufnahmen i.d.Mission im Westen.
   e. Mitarbeiterfrage.

Ich bin in gespannter Erwartung der Antworten aus der Schweiz und von anderen Stellen. Eichholz in der Universität wird versuchen, im Mai etwas Geld für uns bei den Franzosen (éducation in Baden-Baden) lozueisen. Vorgestern habe ich mit Don Weaver meinen Antrittsbesuch bei Mr.Donovan, dem Wiesbadener Thompson, gemacht. Für die Ortspfarrer habe ich noch keine Zeit gehabt. Muss ich noch tun.
Mit gleicher Post geht die Zuzugsgenehmigung, die wir jetzt auch für uns bekommen haben, an unsere Hilde ab, damit sie so schnell wie möglich herfliegen kann. Petzolds möchten sie auch noch gern etwas zur Aushilfe haben.
Es wird bei uns viel gearbeitet, aber auch viel gelacht. Hoffentl. kannst Du es als der Dritte bald unter uns am meisten.
Mit herzl.Grüssen an Deine Frau, Eva-Maria und Schwägern wie Dich selbst bin ich Dein

Horst.

Gossner Mission

337

31. März 1949.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lo./Re.

Lieber Horst !

Wir werden jetzt hier im Osten wieder ein Mitteilungsblatt für unsere Mission herausbringen, wahrscheinlich schon mit dem Kopf der "Biene". Format wie unser letztes Mitteilungsblatt. Ich fahre nun nach Hermannsburg zu einer religionspädagogischen Tagung, zu der Bischof Lilje eingeladen hat und zu der mich Dibelius entsendet. Ich schicke Dir die Manuskripte zu und bitte Dich zu erwägen, ob Du nicht umgehend an den Druck eines solchen Mitteilungsblattes herangehst, evtl. wieder bei Meyer-Aurich. Was Du etwa von der Heimatarbeit im Westen zu sagen hast, bitte ich Dich, selbst hinzuzufügen. Es wird vielleicht auch nötig sein, die eine oder andere Mitteilung zu machen, die für die Arbeit notwendig ist (Anschriften, Postscheckkonto usw.). Das alles füge von Dir aus, bitte, zu.

Sollten wir hier schnell vorankommen, dann könnten wir auch wieder die Matern von hier aus nach Aurich liefern. Das verbilligt natürlich das Ganze.

Für alle Fälle würde ich Dich bitten, das, was Du noch ins Blatt hineinsetzen möchtest, in einem Durchschlag auch an mich zu schicken, da-

Gossner Mission

mit wir es auch in unserer Ausgabe berücksichtigen können. Ob ich noch nach Mainz werde kommen können, ist nicht sicher, da ich wieder sehr schnell nach Hause zurückkehren muß.

Die Kuratoriumssitzung müssen wir wohl um eine Woche im Mai verschieben, so daß sie erst am Montag, dem 23., stattfinden kann. Ich bitte Dich, Deine Herreise daraufhin einzurichten. Vielleicht ist es Dir ganz willkommen, daß Du noch eine Woche Zeit gewinnst. Unsere Gedanken sind immer bei Euch. Gott behüte Dich und laß es Dir gelingen.

Mit den herzlichsten Grüßen auch an Isolde und die Kinder

Dein

Anlagen !

Gossner Mission

Pfarrer Horst Symanowski

Mainz-Kastel
Eleonorenstr.66
d.30.3.1949

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

Herrn
Pfarrer Magnus Schiebe
Stuttgart
Olgastr.128

Lieber Magnus!

Hab' Dank für Deine beiden Briefe und entschuldige, dass ich Dir die Bescheinigung erst jetzt zusende. Leider habe ich noch keinen Rundstempel, den ich zur Bekräftigung darunter setzen könnte. Eben habe ich an Schwester Auguste einen langen Brief geschrieben und einige Abschriften beigelegt, die Auch Dich interessieren und sie gebeten, alles mit Dir durchzusprechen. Bitte rate Schwester Auguste und unterstütze sie auch nach Möglichkeit bei der Erlangung der Zuzugsgenehmigung in Ludwigsburg.

Du siehst, dass wir hier in heftiger Bewegung sind und Du würdest Deine Freude haben, die Studenten für Gossner schaffen zu sehen. Nur bitte ich Dich jetzt herzlich draum Umschau zu halten, ob Du irgend wo einen Geldgeber für uns findest, der uns ein lang- oder kurzfristiges Darlehn, das zu verzinsen ist, geben kann. Wir müssen auch bereit sein, die Bankzinsen zu zahlen. Wir brauchen etwa 20.000 DM, sind aber auch mit jeder kleineren Summe, und wenn es 2-300 DM sind, zufrieden. Höre Dich bitte herum. Ich lege Dir auch eine Abschrift des Briefes an Berg - HW - bei. Das Frankfurter Hilfswerk verlangt jetzt die Rückzahlung des Darlehns das wir 1947 in Höhe von 100.000 DM erhalten haben, von dem aber Berg immer wieder meinte, es wäre à fond perdu gegeben. Es ist ganz ausgeschlossen, dass wir dieses Geld abzahlen können. Die Gehälter für Holsten habe ich bisher noch immer zahlen können. Unerklärlicherweise stoppen seit einer Woche gänzlich die Einnahmen. Es kommt nur etwas zusammen - oft auch garnicht wenig - wenn ich unterwegs bin und in den Gemeinden arbeite. Im Augenblick kann ich aber unmöglich beides miteinander tun: mit den Studenten mauern und reisen.

Vom 25. ~~August~~ Juli - 25. August veranstaltet die Cimade hier ein internationales Arbeitslager für uns, das durch die Holländer vom 24. Aug. - 24. Sept. fortgesetzt wird. Dabei wird dann auch schon Schwester Auguste tüchtig mithelfen müssen.

Grämm' Dich nicht über die Dir zugeteilten Zensuren. Nach denen fragt Dich nachher doch niemand mehr. Wichtig wäre natürlich, wenn das Kultusministerium erst einmal seine Bestätigung geben würde. Erfolgt diese nur bei guten Zensuren? Hans schrieb mir, dass Du daran denkst ganz in unseren Reisedienst zu gehen. Darüber hätte ich gern von Dir persönlich etwas gehört. War das nur ein Depressionsgedanke? als man Dir die Zensur mitgeteilt hatte oder ist das ein ernsthafter Plan?

Lass Dich für heute mit den Deinen sehr herzlich grüssen

von Deinem

Horst.

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleoncrenstraße 66

d.30.3.1949

Herrn
Kirchenpräsident D.M.Niemöller
Wiesbaden
Brentanostr.3

Lieber Bruder Niemöller!

Für Ihren Brief vom 21.d.M. bin ich Ihnen herzlich dankbar. Ich freue mich, Sie nach Ostern sprechen zu können und sende Ihnen aber schon vorher mein Referat vor der evangelischen Fakultät in Mainz zu, das als Grundlage unserer Besprechung dienen kann.

Wir haben bereits mit dem Bau eines Studentenheims in Kastel begonnen. Es sind alles Studenten, die von der Sache von der ich in der Universität zu reden versuchte, bewegt sind. Ich denke, es ist gut wenn Sie und Ihre Kirchenleitung stets darüber unterrichtet werden, was wir hier innerhalb Ihrer Landeskirche tun. Ihr Aufsatz in der "Stimme der Gemeinde" Nr.2. den ich erst jetzt lesen konnte, geht ja genau in unserer Richtung und vielleicht dürfen wir wirklich die sein, die nach Ihrer Forderung auch etwas in die Tat umzusetzen beginnen.

Mit brüderlichem Gruss
bin ich

Ihr

Lynn.

Gossner Mission

Pfarrer Horst Symanowski

Mainz-Kastel
Eleonorenstr.66
d.30.3.1949

Schwester Auguste Fritz

Ludwigsburg
Gartenstr. - Katechetisches Seminar

Liebe Schwester Auguste!

Schon lange bin ich Ihnen einen Brief schuldig, zumal ich bereits im Februar versprach, Ihnen die beiliegende Bescheinigung zuzuschicken. Als ich damals "nach Hause" kam, fand ich meine Familie völlig krank vor. Meine Frau musste ins Krankenhaus ebenso wie die beiden Jüngsten. Ruth, die 9 Monate alte, liegt seitdem immer noch dort. Die zwei Mädchen brachten wir in ein Kinderheim. Meine Frau wurde zweimal an der Brust operiert und ich selbst habe mich auch nur dadurch aufrecht erhalten, dass ich die Grippe immer wieder mit heissen Bädern und Grog niederhielt. Das kommt nun jetzt bei mir nach und ich bin recht schlapp.

Über unser Zusammensein damals habe ich mich recht sehr gefreut. Es war weit schöner als das Ende Februar mit Hess in Holzhausen. Er hatte mich telegrafisch hingebeten um wegen Stockhausen mit den deutschen und britischen Stellen zu verhandeln. Nunmehr haben wir die Antwort bekommen, dass das Gebäude erst 1952 frei sein wird. Damals war ich auch mit Irene Storim zweimal zusammen. Sie arbeitet in dem kleineren Rahmen im Westen und besonders im Bezirk Minden-Ravensberg sehr fleissig. Oft habe ich nun auch an Sie gedacht. Mit meiner Frau habe ich hin und her überlegt wie wir es ermöglichen, dass Sie so bald wie möglich übersiedeln. Ich lege Ihnen einige Briefabschriften bei, die auch gleichzeitig für Magnus Schiebe bestimmt sind. Am besten ist es, wenn Sie mit diesem einmal alle Punkte gründlich durchsprechen. Jedenfalls wächst das Studentenheim ohne Geld und lediglich auf Kredit sehr schnell in die Höhe. Wir werden noch manche Sorgen haben und Sie werden damit rechnen müssen, dass Sie diese mit mir teilen, wenn Sie hierher kommen. Ich freue mich aber schon auf unsere Zusammenarbeit. Meine Pläne sind nun folgende:

1. Sie versuchen so schnell wie möglich die Zuzugsgenehmigung für Ludwigsburg zu erhalten. Auf diese Weise möchte ich nämlich wieder meine Schwiegermutter von Berlin nach Ludwigsburg zurück haben. Wir machen dann für Ludwigsburg lediglich einen Kopftausch. Sie verlassen die Stadt und meine Schwiegermutter kommt hinein. Ich sehe sonst keine Möglichkeit, meine Schwiegermutter nach L. zu bringen. Bitte veranlassen Sie also mit der beiliegenden Bescheinigung und einem von Ihnen extra gemachten Antrag, bestätigt durch das katechetische Seminar oder eine andere kirchliche Stelle, dass die Zuzugsgenehmigung für Sie bald erteilt wird.

Gossner Mission

2. Noch wohne ich in meinem Hühnerstall. Es bestehen aber Aussichten auf zwei neue Wohnmöglichkeiten.
   a) der von den Holländern gestiftete Wohnwagen ist fertig und zur Verschickung nach Mainz bereit, es fehlt nur noch die Importgenehmigung der JEIA.
   b) Eine kleine, auf unserm Grundstück stehende Baracke eines Lebensmittelwaren-Händlers mit Geschäft wird voraussichtlich nach Ostern frei werden. Es ist noch nicht klar, ob der Eigentümer die Baracke abbrechen oder an uns vermieten wird. Sollte das zweite erfolgen, so wäre auch hier eine Wohnmöglichkeit, je nachdem wann der Wohnwagen kommt, für uns oder für Sie. Sie werden verstehen, dass ich diese Reihenfolge wähle, zumal meine Familie vor Ankunft des 5.Kindes aus der Wohnung von Knapp's Anfang Mai fort sein muss.
   c) Das unserm Grundstück benachbarte Haus wird Sie u.U. auch aufnehmen können. Die Frau, eine ernste Bibelforscherin, wartet stündlich auf das Ableben ihres Mannes und würde gern jemand von uns zu sich ins Hausnehmen. Ich bereite auch hier alles vor.
   d) Unser Studentenheim selbst wird voraussichtlich im Juli beziehbar werden. Ich möchte mit einer Kuratoriums und Miterbeitersitzung West eröffnen.
3. Sie sehen, es ist in den letzten Wochen schon manches geschehen wobei ich auch immer wieder an Sie gedacht habe. Sie haben nun den Wunsch, Ihre Nichte mitzubringen. Ich möchte Sie bitten, davon zuerst abzusehen, weil wir noch garnicht überschauen können, wie viel Raum uns zur Verfügung stehen wird. Bitte kommen Sie, sobald ich Ihnen schreibe, zuerst allein. Dann werden wir hier an Ort und Stelle die Möglichkeiten erwägen die auch für eine Übersiedlung Ihrer Nichte nach Mainz-Kastel vorhanden sind. Jedenfalls möchte ich nicht vorschnell zusagen und Sie hier dann womöglich enttäuschen müssen. Sie werden nüchtern genug sein, um das zu verstehen.

Inzwischen bin ich zu Missionsveranstaltungen und ganzen Missionswochen in Idar und Oberstein und in Dortmund gewesen. Das Problem für mich besteht jetzt darin, dass ich nicht weiss, was ich zuerst tun soll: Aufbau des Studentenheims und Briefwechsel mit in- und ausländischen Freunden oder häufige Reisen durch die verschiedenen Kirchengebiete. Bitte erwägen Sie alles mit Magnus und schreiben Sie mir dann wieder.

Ob Frau Stolt schon einige der von mir dortgelassenen Bücher vertrieben hat? Ich wäre dann dankbar, wenn sie hierüber mit mir abrechnen würde. Wir werden jetzt alle mithelfen müssen die Gossner-Bücher von Holsten zu vertreiben. Der Verlag hat uns eine weite Gewinnspanne eingeräumt, sodass wir auf diese Weise unsere völlig leere Kasse auffüllen könnten. Ich übersende Ihnen 3 Exemplare zu je 8.50 DM Verkaufspreis = 25.50 DM und bitte Sie zu versuchen, diese abzusetzen nach Möglichkeit auch noch mehr bei mir nachzubestellen.

Mit herzlichem Gruss Ihnen und Schiebe, Frau Stolte und allen die mich im Seminar kennen

Ihr

H. Hymanowsky

Gossner Mission

d.29.3.49

Herrn
Pastor P.J. W e s s e l d i j k
"Woudschoten"
Z e i s t /Holland

Lieber Herr Wesseldijk!

Ihren Brief vom 25.d.M. habe ich heute erhalten grade als ich Ihnen meinen Vortrag über unseren Plan zusenden wollte. Ich freue mich herzlich, dass aus dem studentischen Arbeitslager etwas wird. Wir haben jetzt bei dem kleinen Lager mit den deutschen Studenten grosse Freude. In der vergangenen Woche waren wir 12, in dieser Woche sind es noch 9. Sie werden sich wundern, wie der Palatz aussieht, wenn Sie wieder kommen. Auch die CIMADE vefolgt weiter ihren Plan, für uns das Studenten-Arbeitslager zu arrangieren. Mr. Booth schrieb vor einigen Tagen an Don Weaver, dass er von den Plänen in Mainz noch nichts wüsste. Sicher wird er in diesen Tagen va Ihnen Nachricht erhalten haben.

Ich lege diesem Brief bei:
1. den Vortrag über unser gesamtes Planen,
2. die Abschrift des Briefes an Dr.Visser t'Hooft. Warner ten Kate hat aus Berlin von Missions Direktor Lokies einen eingehenden Bericht über die Gossnersche Mission erhalten. Vielleicht wird es gut sein, wenn W.ten Kate Ihnen von sich aus einen Bericht über die Arbeit macht, die er auch selbst kennen gelernt hat. Ausserdem werde ich aber nach einem Bericht, der vor einiger Zeit nach Amerika ging, suchen und werde Ihnen vielleicht auch diesen Bericht sofort beilegen können.

Wir wollen von den Bildern einige gute heraussuchen und mit einem kurzen Prospekt drucken lassen, um eine Anzahl in englischer Sprache nach Amerika und England, andere in deutscher Sprache nach Holland, der Schweiz und Deutschland selbst verschicken zu können. Sobald sie gedruckt sind, werden auch Sie einige in englisch und deutsch erhalten.

Sie fragen nach den Kosten des Lebensunterhalts wobei ich nicht recht weiss, ob Sie diese Frage auf das Leben der Studenten in unserm Heim später beziehen oder ob Sie damit das Studenten-Arbeitslager meinen. Ich nehme das Letztere an, und bin mit der CIMADE

Gossner Mission

niten wenden solle. Ich habe es zwar nicht in Neustadt getan, aber durch Miss Yoder, die hier die Arbeit in der Universität tut, Verbindung mit Neustadt erhalten. Man hat der CIMADE Lebensmittel für diesen ersten Studenten Einsatz von dort zur Verfügung gestellt.

Sie sehen, die Dinge gehen schneller voran, als wir damals gedacht haben. Aus England habe ich auch die Zusage bekommen, Missionsstudenten hierher zu schicken. Ich glaube, dass wir auf diese Weise endlich aus unserer Enge, in der sich bisher die Gossnersche Mission befand, herauskommen werden (es hat sich auch ein Professor aus Birmingham für Gastvorlesungen zur Verfügung gestellt), aber bitte versagen Sie nicht die Hilfe zur Fortführung, nachdem wir so gut beginnen konnten. Der Ka Kaufvertrag mit der Stadt ist so günstig, dass wir wohl nirgend billiger zu solch einem schönen Fleckchen Erde kommen werden. Vielleicht können Sie uns bald einmal besuchen. Ungefähr vom 8.-22.Mai bin ich in Berlin. Meine Familie ist noch in Idar-Oberstein. Als ich damals von Ihnen dorthin zurückkam, fand ich eine völlig aufgeplatzte Familie vor. 3 mussten sofort ins Krankenhaus, darunter auch meine Frau, 2 Kinder in ein Erholungsheim. Die Jüngste ist noch im Krankenhaus, ich selbst lasse mich morgen durchleuchten, um zu sehen, ob meine Lunge noch in Ordnung ist, die mir in dem feuchten Hühnerstall,in dem ich in Mainz-Kastel lebe, einen Knax bekommen zu haben scheint. Gestern war Bruder Schultz hier und hat sich mit mir gefreut und mir auch neuen Mut gemacht.

Bruder Lokies macht sich nun grosse Sorgen um das Darlehn beim Frankfurter Hilfswerk. Was sagen Sie dazu? Es ist in der Tat für Gossner ganz unmöglich, dieses Geld zurückzuzahlen. Ob Sie bereits mit Sch. in Frankfurt sprechen konnten? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auch hierüber blad etwas mitteilen und uns vielleicht den Albdruck nehmen könnten.

Gleichzeitig geht als Ostergruss an Sie das neue Buch von Holsten ab. Durch dieses werden Sie auch noch mehr mit der Geschichte der Gossnerschen Mission bekannt werden. Es wäre mir auch interessant von Ihnen zu hören, wie Sie über meinen Vortrag denken. Hier hat er einige Professoren und Studetnen sehr bewegt.

Indem ich Sie sehr herzlich grüsse und Ihnen mit Ihrer Familie ein gesegnetes Osterfeldt wünsche, bin ich in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

H. Lyuanovsky.

Gossner Mission

den 29.3.49

Herrn
Pasotr Herbers
Dortmund/Westf.
Gr.Heimstr.12

Lieber Bruder Herbers!

Viel Worte brauche ich wohl nicht zu machen, da deren schon in der Beilage genug sind. Ausserdem haben wir uns ja auch, trotz weniger Worte, aber sehr schnell verstanden. Sie sehen, dass ich auch an Bruder Krüger geschrieben habe. Ich bin sehr gern bereit überall da wo Sie mich b auchen und wo es meine Zeit erlaubt, Ihnen zu helfen. Bitte helfen Sie auch uns, wenn Sie nur eine Möglichkeit dazu sehen. Im Augenblick sind wir in einer derartigen finanziellen Enge, dass wir im April an keine Gehaltszahlung denken können. Die Währungsumstellung in Berlin hat uns den Rest gegeben. Diesen Brief kann ich abschicken, weil mir heute früh eine Studentin 3 DM geschenkt hat. Dabei geht alles so schön voran und die Studenten sind mit Freude bei der Arbeit. In der Nachbarschaft hat man in einer Gemeinde jetzt Glocken für 36.000 DM und in einer anderen für 80.000 DM aufgehängt. Man möchte sich am liebsten daneben hängen wenn man so etwas hört. Vielleicht kommen Sie eher mit Menschen zusammen die uns durch ein Darlehn helfen könnten. Wir sind für jede Summe dankbar.

Ihrem Rat folgend lasse ich mich morgen durchleuchten: im übrigen war ich aber sehr gern in Dortmund, besonders auch bei Ihnen. Beim Pfarrkonvent habe ich meinen Vortrag gehalten und bin, meiner Meinung nach, auf zu wenig offenen Widerstand gestossen. Sicherlich sind auch einige dagewesen, die die Notwendigkeit unseres Tuns begreifen. Lassen Sie sich mit Ihrer lieben Familie ~~und den~~ vielmals grüssen von

Ihrem

H. Szymanowski.

Zur Erklärung: Herbers war sehr als Vikar während meiner Dortmunder Zeit zugeteilt. Als ich ihm jetzt berichtete v. von unseren Plänen sprach, wie er gewaltig, das wäre, was er im Märkischen Westf. wolle, in dem er jetzt Mark erledigt. Kennt viele Industrielle.

Gossner Mission

Gossnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

d.30.3.1949

Sehr verehrter, lieber Bruder Hafermann!

Schon längst ist dieser Brief an Sie fällig. Die Übersiedlung von Berlin hierher, dazu erste Missionsreisen im Westen (Württemberg, Westfalen), nahmen alle Z it in Anspruch. Meine Familie habe ich noch 100 km weiter, in Idar-Oberstein, hoffe aber, dass ich sie bald nach Ostern herholen kann. Die Holländer wollen uns einen zweiten Wohnwagen schenken und warten jetzt nur noch auf die Importgenehmigung der JEIA. Dieser Wagen soll zwar später, wie der erste, mit dem ich im vergangenen Sommer die Arbeit begann, ins Oderbruch rollen, bis aber die Verhandlungen mit den Russen zu einem Ziel geführt haben, kann er hier für uns zum Anfang helfen. Ich selbst wohne noch im Hühnerstall eines Missionsfreundes und persönlichen Bekannten von Bruder Lokies. Sein Schwager Thude ist nun nach England abgefahren. Meine Aufgabe ist es, seine Arbeit weiter zu führen und darüber hinaus die heimatliche Missionsarbeit zusammen zu fassen und intensiver zu gestalten. Es gibt viel zu tun. Mir macht die Arbeit aber viel F eude und ich hoffe, dass ich der Kuratoriumssitzung am 16.Mai in Berlin auch schon etwas Positives über die geleistete Arbeit berichten kann. Ich werde selbst dort sein.

Ich schrieb Ihnen bisher nicht, aber Sie können schon glauben, dass meine Gedanken oft zu Ihnen gingen. Sie werden lächeln und sagen: "wegen des Geldes!" Ja, es ist schon so. So lange wir auf dieser Erde leben, sind wir zwar an solche Dinge nicht gebunden, haben aber doch immer wieder mit ihnen zu tun, Was ich in den letzten Monaten hier im West besonders deutlich gespurt habe . Sie würden manchmal erstaunt sein, wie wir wirtschaften müssen. Manchmal reicht es grade nur noch zum Porto für die Luftpostbriefe nach Indien. Von daher verstehen Sie aber, was dann eine solche Gabe wie die letzte von 800 DM, die Sie übersandten, für uns bedeutet. Meist fällt beim Eintreffen des Postabschnitts eine grosse Last von meinem Herzen, die sich doch gegen die Zahlungstermine hin immer mehr vergrössert. Lassen Sie sich und alle Brüder, die so in Treue wie kein anderes Gebiet in Deutschland hinter unserer Arbeit stehen, recht herzlich danken. Einmal bin ich bisher bei Bruder Elster und bei Bruder Lindemann in Ost-Friesland gewesen. Ich hoffe, dass ich im Laufe des Jahres einmal hinaufkommen kann und bei dieser Gelegenheit auch Sie kennen lernen werde.

Gossner Mission

Damit ich Ihnen aber bis dahin kein Unbekannter bleibe, möchte ich Ihnen einige Daten aus meinem Laben nennen. Ich bin 37 Jahre alt, habe eine um zwei Jahre jüngere Frau und 4 Kinder von 8,6,4 und 3/4 Jahren (3 Mädchen und ein Junge). In Ostpreussen war ich illegaler Pastor der Bekennenden Kirche, trat nach meiner Entlassung als Schwerbeschädigter von der Wehrmacht im Februar 1943 in den Dienst der Gossnerschen Mission und bereiste Ostpreussen im Auftrag der Gossnerschen Mission und des Bruderrats der BK. Ende 1944 brachte ich meine Frau mit den Kindern nach Köslin. Wir hatten uns grade in Masuren ein schönes Haus am See gebaut und grade 1/2 Jahr drin gewohnt. In Köslin bekamen wir unsern Jungen und blieben dort als die Russen kamen. Die Tage die wir dann erlebten, kann man nicht schildern. Ich konnte unter apokalyptischen Umständen manchen Dienst an den Verzweifelnden Menschen tun, wurde dann auf einer russischen Kolchose Landarbeiter und schliesslich Autoschlosser. Im Herbst 1945 kamen wir nach Berlin. Ich half Bruder Lokies neben seiner Arbeit in der Gossnerschen Mission beim Aufbau des Religionsunterrichts für Gross-Berlin und errichtete 1947 das "Seminar für kirchlichen Dienst" der Gossnerschen Mission in Berlin Zehlendorf, das ich bis zum Herbst 1948 auch leitete. Im November v.J. war ich 4 Wochen in England und war dort vor allen Dingen zum Besuch der Missions College und der Missions-Gesellschaft. Dann kam der neue Auftrag für den Westen und so sitze ich denn mit meiner Familie hier, zum Glück immer noch mit leichtem Gepäck und versuche die mir aufgetragene Aufgabe zu erledigen. Dass Sie mir dabei schon so treulich halfen, verpflichtet mich auch persönlich zu grossem Dank. Ich wünsche Ihnen mit den Ihren und der Gemeinde ein gesegnetes Osterfest und bin

mit herzlichen Grüssen

Ihr dankbarer

H. Lyncowski.

Gossner Mission

1500 DM. Ich danke Ihnen auch für den Rat, dass ich mich an die Meno-

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

d.29.3.49

Herrn
Pastor Christian Berg

Stuttgart
Staffelenbergstr.66
Ev.Hilfswerk

Lieber Bruder Berg,

Endlich kann ich Ihnen schreiben, diesmal aber nicht nur von Plänen, sondern auch schon von etwas Erarbeitetem. Seit meinem Vortrag in der Universität, den ich Ihnen beilege, sind erst 3 Wochen vergangen und schon wächst seit heute früh unser Studentenheim in die Höhe. Sie baten damals, dass ich Ihnen die Abschrift des Briefes an Dr.Visser t'Hooft zuschicken sollte. Das tue ich hiermit. Aus meinem Vortrag ersehen Sie, die allgemeine Marschrichtung. Im Brief an V. lernen Sie auch die Sorgen kennen, die in diesen Tagen nicht klein sind. Auf den Bildern sehen Sie uns auch an der Arbeit. Wir sind mit grosser Freude dabei und die Atudenten haben in der ersten Woche bereits viel geleistet. Wie soll es nun aber weiter gehen? Die Baukredite die uns die Firmen auf das Material eingeräumt haben, müssen in spätestens 3 Monaten zurückgezahlt sein. Wir rechnen damit, dass der Rohbau bereits Ostern, der ganze Bau Pfingsten gertig ist. Dann hebt aufs neue die Sorge mit der Einrichtung der Zimmer an. Da Sie einen grösseren Überblick haben, lieber Bruder Berg, bitte ich Sie nun um Ihren Rat und Ihre Hilfe. Bruder Schönfeld habe ich bisher trotz häufiger Bemühungen nicht erreichen können. Den Gang zum Hilfswerk in Frankfurt hatte ich noch immer aufgeschoben. Wie sich nun nach dem Brief des H.W. an die Gossnersche Mission herausstellt, auch mit Recht. Die hätten mich wohl gross angesehen, wenn ich ein Darlehn grade von ihnen hätte haben wollen. Jetzt geht es um Folgendes:

1. Wo bekomme ich Geld her? a) für Darlehen mit oder ohne Zinszahlung b) Wo könnte sich eine Stelle befinden, die uns aus Interesse an dieser Arbeit unterstütz? Vom Missionsrat ist nichts zu erwarten.
2. Wird uns das HW bei der Einrichtung der Studentenzimmer unterstützen können sei es durch Geld, Mobiliar, Geschirr ua.? (ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mit Ihrem zuständigen Dezernenten Herrn Zimmermann hierüber sprechen wollten und mir bald eine Antwort geben könnten).

Heute habe ich grade aus Holland die Nachricht erhalten, dass das internationale Studenten Arbeitslager vom 24.August - 24. Sept.d.J. von der niederländischen christlichen Studenten Vereinigung veranstaltet wird. Vorher wird das Lager, das die CIMADE veranstaltet stattfinden. Wir haben schon in dieser ersten Woche des Studenten-Einsatzes gesehen, wie viel Geld man dadurch sparen kann, in der letzten Woche waren es

Gossner Mission

niten wenden solle. Ich habe es zwar nicht in Neustadt getan, aber durch Miss Yoder, die hier die Arbeit in der Universität tut, Verbindung mit Neustadt erhalten. Man hat der CIMADE Lebensmittel für diesen ersten Studenten Einsatz von dort zur Verfügung gestellt.

Sie sehen, die Dinge gehen schneller voran, als wir damals gedacht haben. Aus England habe ich auch die Zusage bekommen, Missionsstudenten hierher zu schicken. Ich glaube, dass wir auf diese Weise endlich aus unserer Enge, in der sich bisher die Gossnersche Mission befand, herauskommen werden (es hat sich auch ein Professor aus Birmingham für Gastvorlesungen zur Verfügung gestellt), aber bitte versagen Sie nicht die Hilfe zur Fortführung, nachdem wir so gut beginnen konnten. Der Ka Kaufvertrag mit der Stadt ist so günstig, dass wir wohl nirgend billiger zu solch einem schönen Fleckchen Erde kommen werden. Vielleicht können Sie uns bald einmal besuchen. Ungefähr vom 8.-22.Mai bin ich in Berlin. Meine Familie ist noch in Idar-Oberstein. Als ich damals von Ihnen dorthin zurückkam, fand ich eine völlig aufgeplatzte Familie vor. 3 mussten sofort ins Krankenhaus, darunter auch meine Frau, 2 Kinder in ein Erholungsheim. Die Jüngste ist noch im Krankenhaus, ich selbst lasse mich morgen durchleuchten, um zu sehen, ob meine Lunge noch in Ordnung ist, die mir in dem feuchten Hühnerstall,in dem ich in Mainz-Kastel lebe, einen Knax bekommen zu haben scheint. Gestern war Bruder Schultz hier und hat sich mit mir gefreut und mir auch neuen Mut gemacht.

Bruder Lokies macht sich nun grosse Sorgen um das Darlehn beim Frankfurter Hilfswerk. Was sagen Sie dazu? Es ist in der Tat für Gossner ganz unmöglich, dieses Geld zurückzuzahlen. Ob Sie bereits mit Sch. in Frankfurt sprechen konnten? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auch hierüber blad etwas mitteilen und uns vielleicht den Abdruck nehmen könnten.

Gleichzeitig geht als Ostergruss an Sie das neue Buch von Holsten ab. Durch dieses werden Sie auch noch mehr mit der Geschichte der Gossnerschen Mission bekannt werden. Es wäre mir auch interessant von Ihnen zu hören, wie Sie über meinen Vortrag denken. Hier hat er einige Professoren und Studetnen sehr bewegt.

Indem ich Sie sehr herzlich grüsse und Ihnen mit Ihrer Familie ein gesegnetes Osterfelst wünsche, bin ich in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

Lyncker.

Gossner Mission

330

29. März 1949

24 80 71

Herrn Lo./Ja.
Pastor Horst S y m a n o w s k i

M a i n z - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lieber Horst!

Heute hat mich der junge Bruder Paeslack nach seinem Eintrefren in Berlin sofort angeläutet. Die Nachrichten, die er brachte, sind ja außerordentlich erfreulich. Sonst ist hier vieles sehr unerquicklich. Tag für Tag schlägt man sich mit allen möglichen Unmöglichkeiten herum. Da ist dann eine solche frohe Kunde, wie sie mir Bruder Paeslack brachte, eine wirkliche Erquickung. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß es Dir gelungen ist, einen Anfang zu machen und gleich so schnell vorwärts zu kommen, wie es mir berichtet worden ist.

Ich fahre nun wahrscheinlich in dieser Woche zu einer religionspädagogischen Tagung nach Hermannsburg, zu der Bischof Lilje eingeladen hat. Leider muß ich dazu wohl hinfahren. Ob noch so viel Zeit übrig bleibt, daß ich Dich aufsuchen kann, ist mir sehr fraglich. In jedem Falle sollst Du wissen, daß ich mxx in der Zeit vom 1.-3. April bei der Mission in Hermannsburg bin, wo die Tagung stattfindet. Diblelius wünschte, daß ich hinfahre. Es kann ja auch sein, daß es wichtig ist. Ich kann dann nur noch kurz im Westen bleiben und werde wahrscheinlich nur noch zu meinem Schwiegermuttel und nach Bielefeld fahren, um dort die

Gossner Mission

Verlagsgeschäfte zu fördern. Dann geht es wieder im Eiltempo nachhause. Da es aber noch sehr zweifelhaft ist, ob aus dieser ganzen Reise etwas wird, schicke ich Dir das beiligende Bewerbungsschreiben des Berthold Gruebe zu. Aus dem Durchschlag meiner Antwort an ihn wirst Du alles Nähere ersehen.

Und nun nochmals herzlichen Dank für Dein entschlossenes Anpacken unseres alten Mainzer Planes. Grüße, bitte, Isolde und die Kinder von ganzem Herzen.

Dein

Anlagen!

Gossner Mission

326

29. März 1949.

24 80 71

Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lieber Herr Pastor !

In der Anlage sende ich Ihnen die Abschrift eines Schreibens von Rechtsanwalt Killer an das Landgericht Berlin zu Ihrer Kenntnisnahme.

Außerdem füge ich die Rechnung des Verlages Vandenhoeck & Ruprecht über 35 Exemplare des Holstenschen Buches, die wohl von Ihnen dort bestellt wurden, mit der Bitte um Begleichung bei.

Herzliche Grüße von allen hier für Sie und Ihre ganze Familie

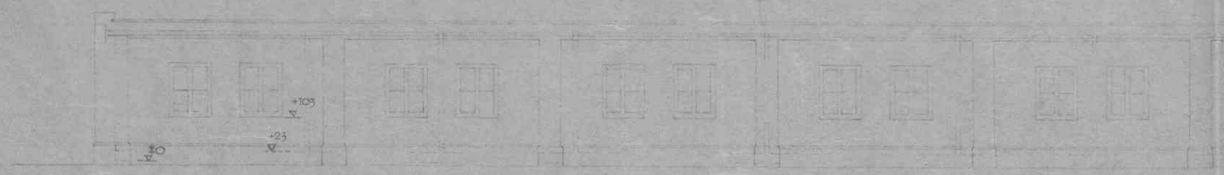
Ihre

Anlagen !

Gossner Mission

alle Bauplätze

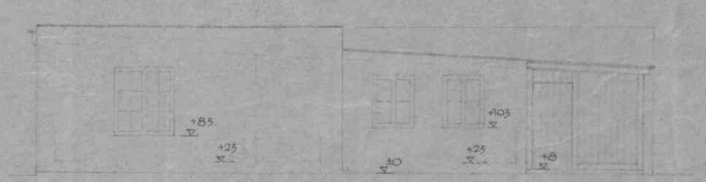
Gossner Mission



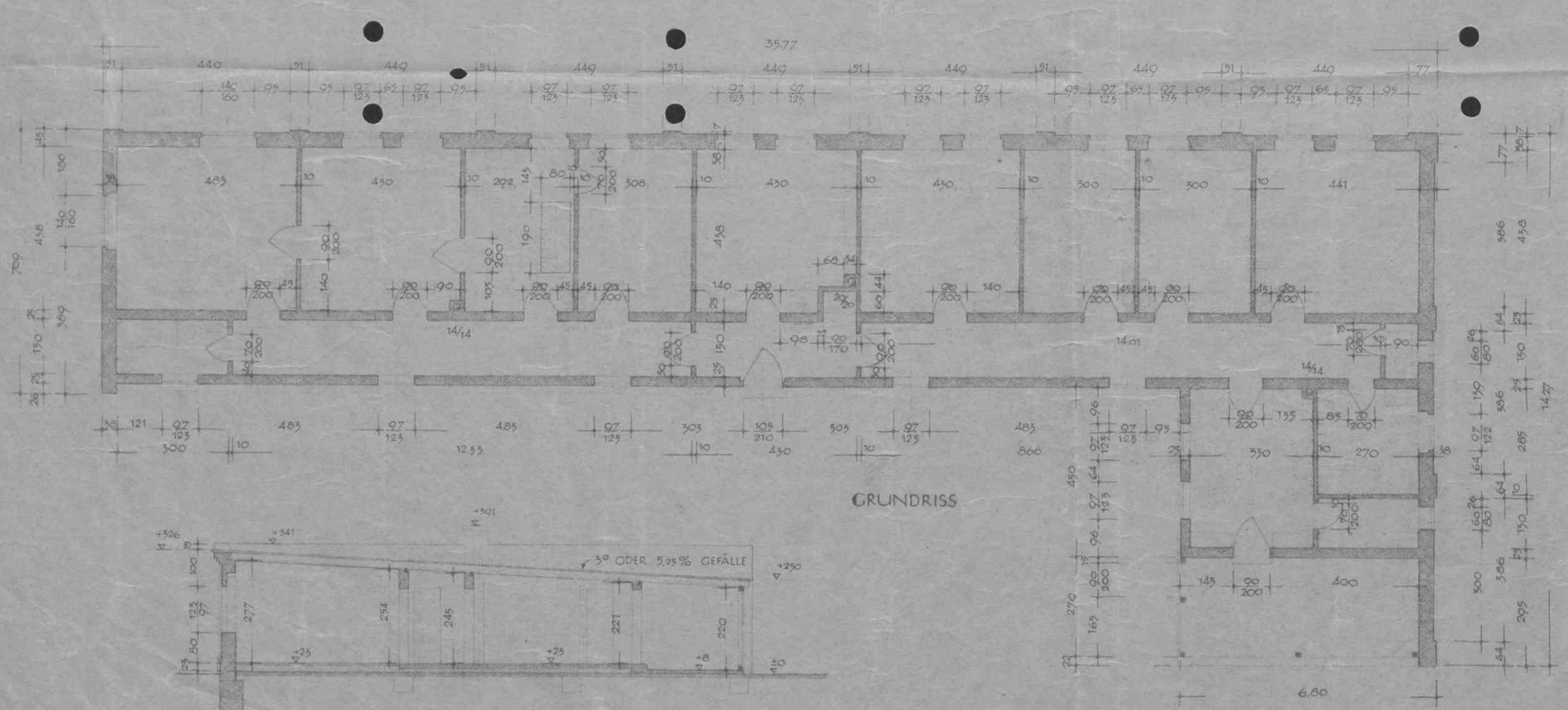
ANSICHT VON SÜD-WEST

ANSICHT VON NORD-WEST

ANSICHT VON NORD-OST



ANSICHT VON SÜD-OST



GRUNDRISS

QUERSCHNITT

VORLÄUFIGES STUDENTENHEIM DER GOSSNERSCHEN MISSION

GRUNDRISS + ANSICHTEN + SCHNITT
MASSTAB 1:100

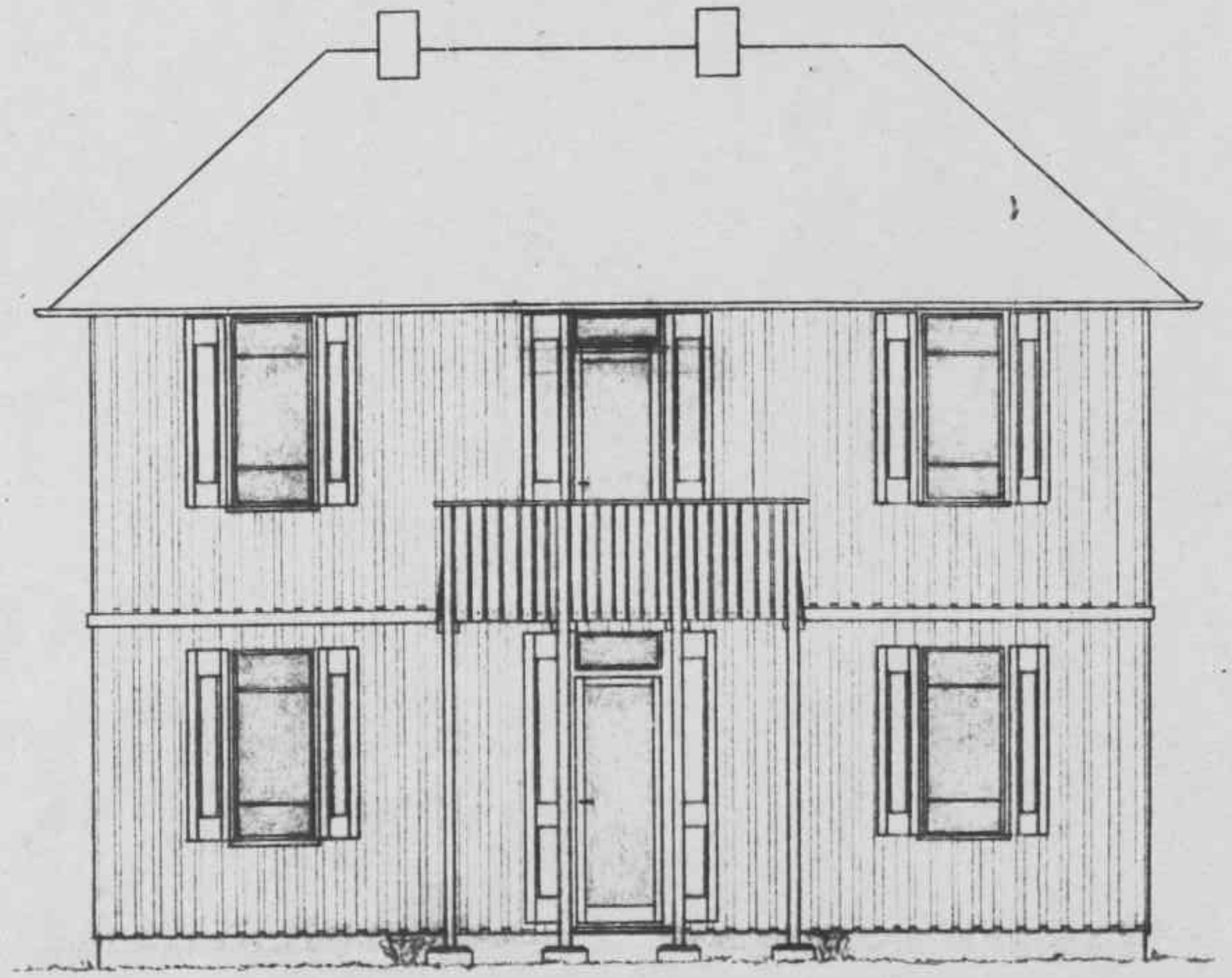
MAINZ-KASTEL 26. MÄRZ 1949

DER BAUHERR "

DIE ARCHITEKTEN: Gerd Fürstenberg

478,8 A

Gossner Mission



Balkonseite

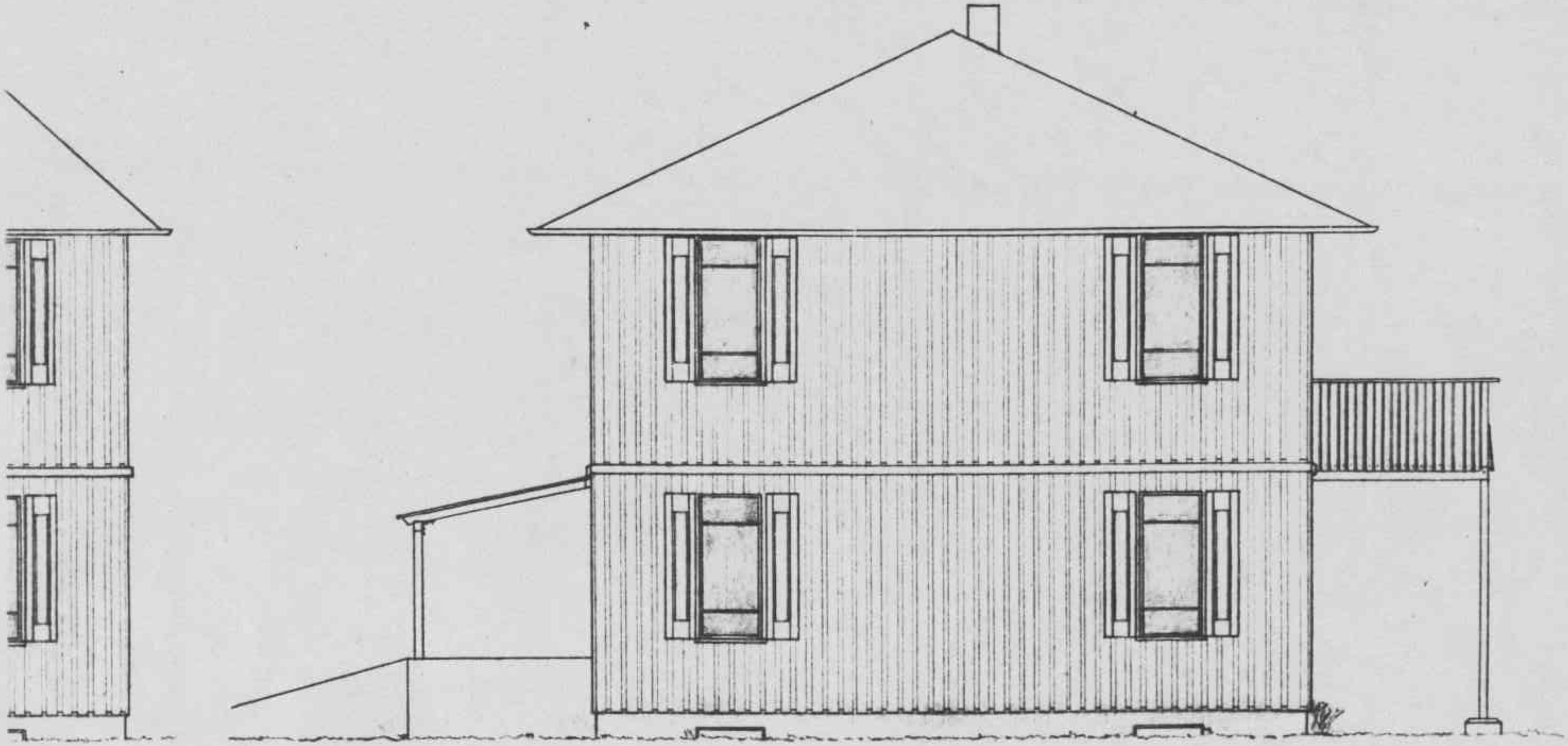
MONTAGEBAU
G·M·B·H

Holzhaus Typ "GEORGETTE"

Bauteil:	Ansichten	Blatt:
Gez.: Hel	SIGMARINGEN	26.11.1946
DIE ARCHITEKTEN Johannes Krahn u. Ottmar Amann		Maßstab: 1/50

Gessner Mission

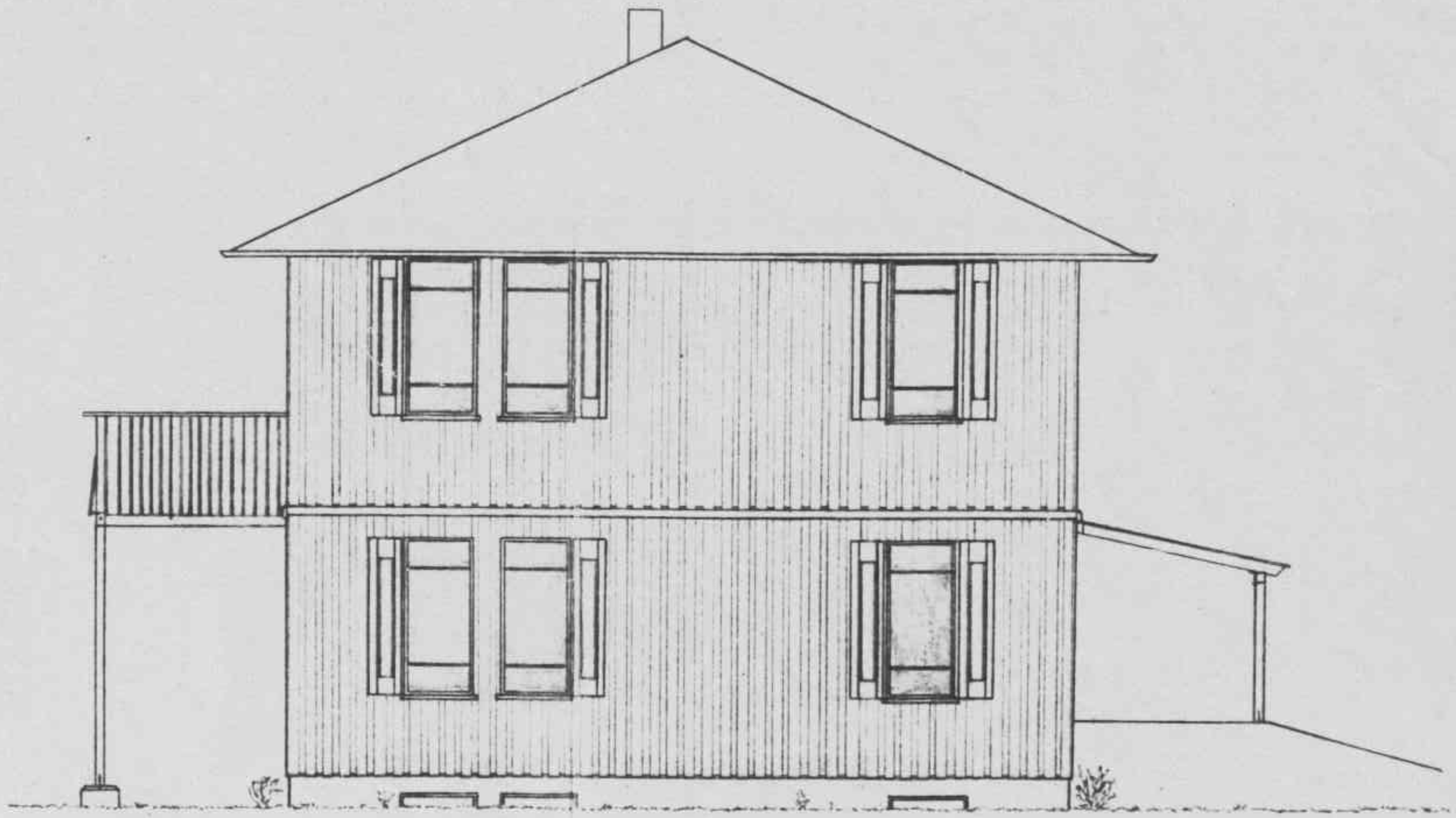
Gossner Mission



Rechter Giebel

Gossner Mission

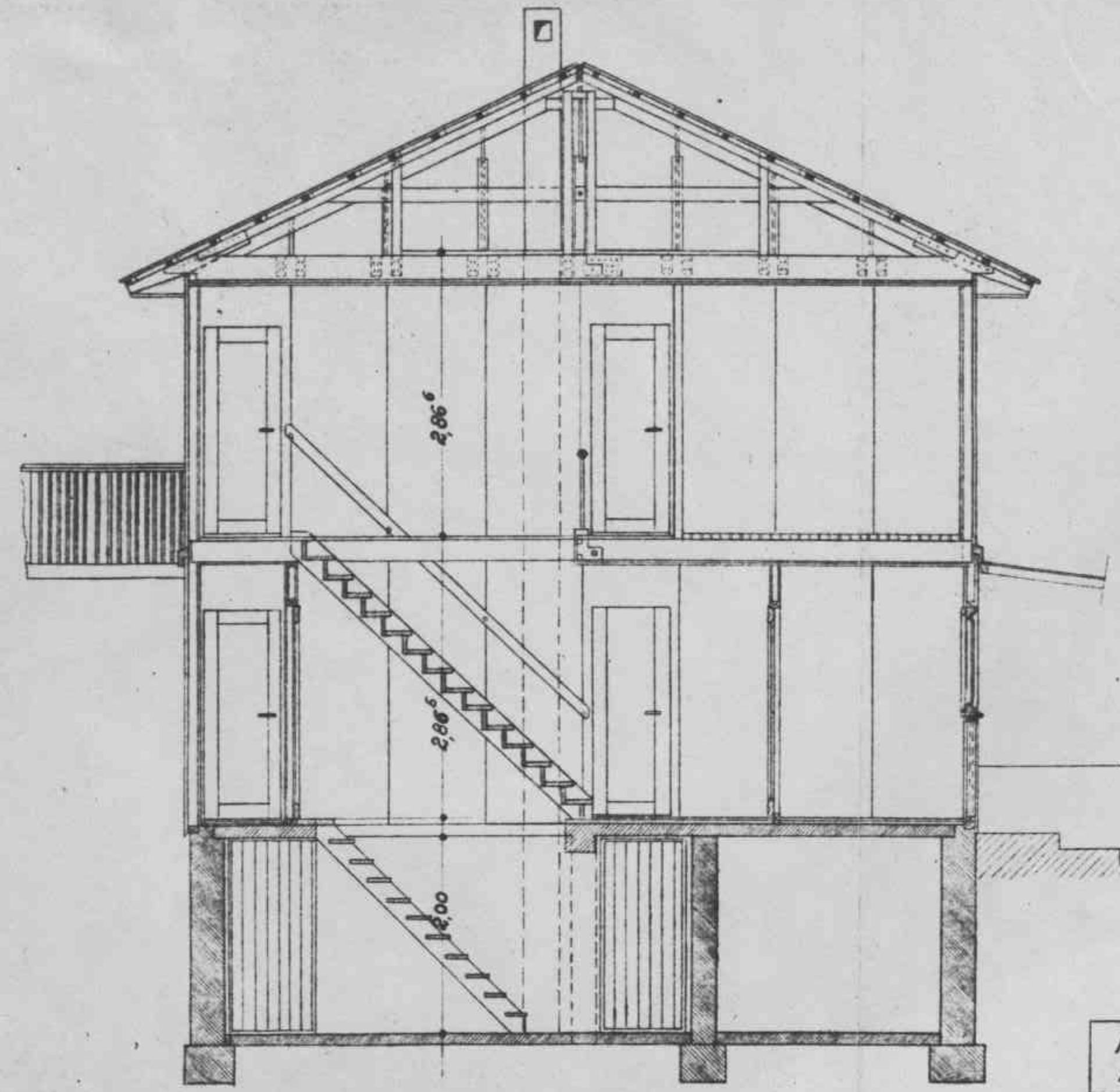
Gossner Mission



Linker Giebel

Gossner Mission

Gossner Mission



Coupe transversale - Querschnitt

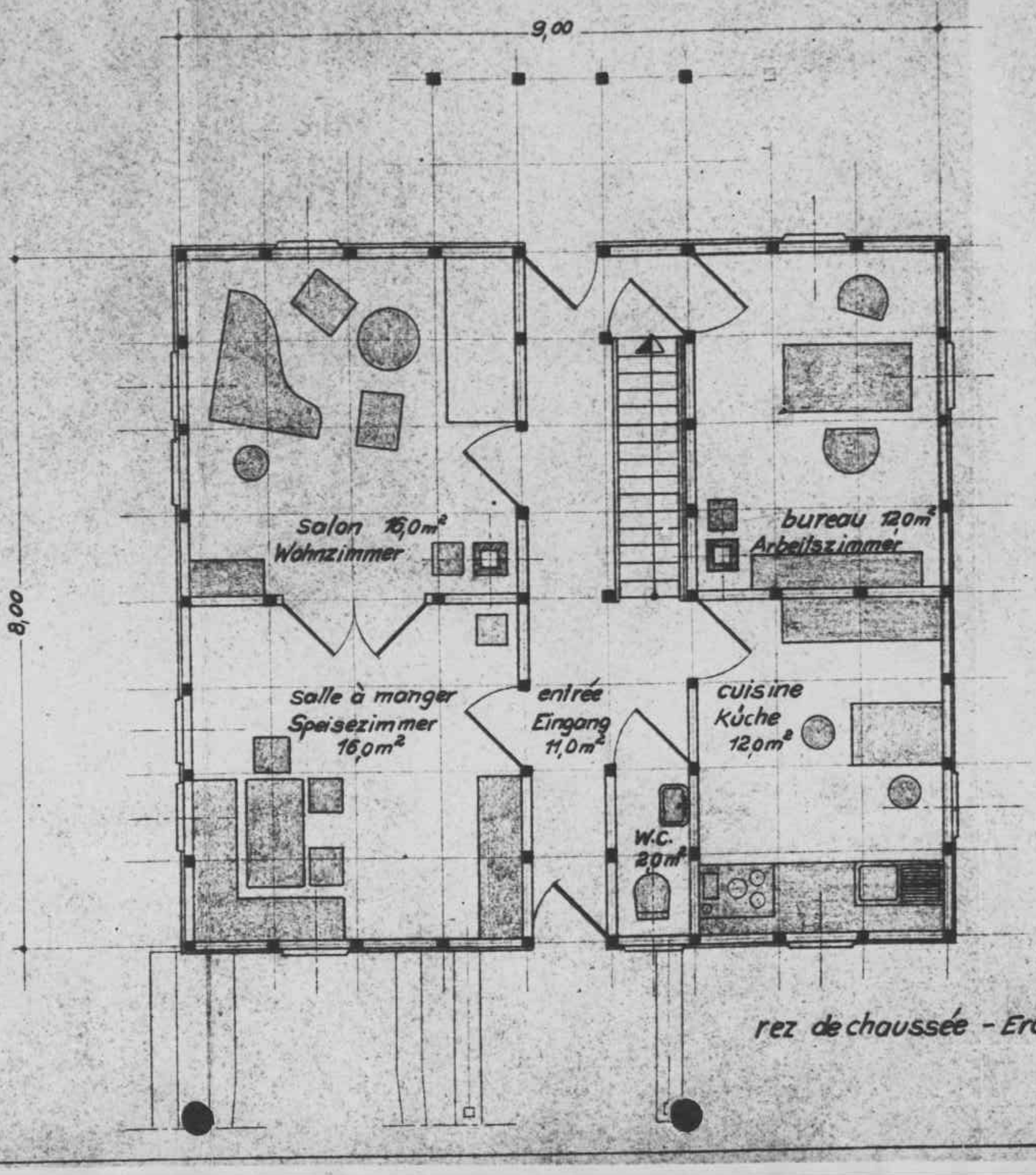
MONTAGEBAU
G • M • B • H

Maison Holzhaus Typ **"GEORGETTE"**		
Bauteil	Plans - Grundrisse Coupe - Querschnitt	Blatt **20**
Gez.	SIGMARINGEN	28.7.47
DIE ARCHITEKTEN Johannes Krahn u. Ottmar Amann		Maßstab 1:50

Gossner Mission

Gossner Mission

Kam.
Nr.

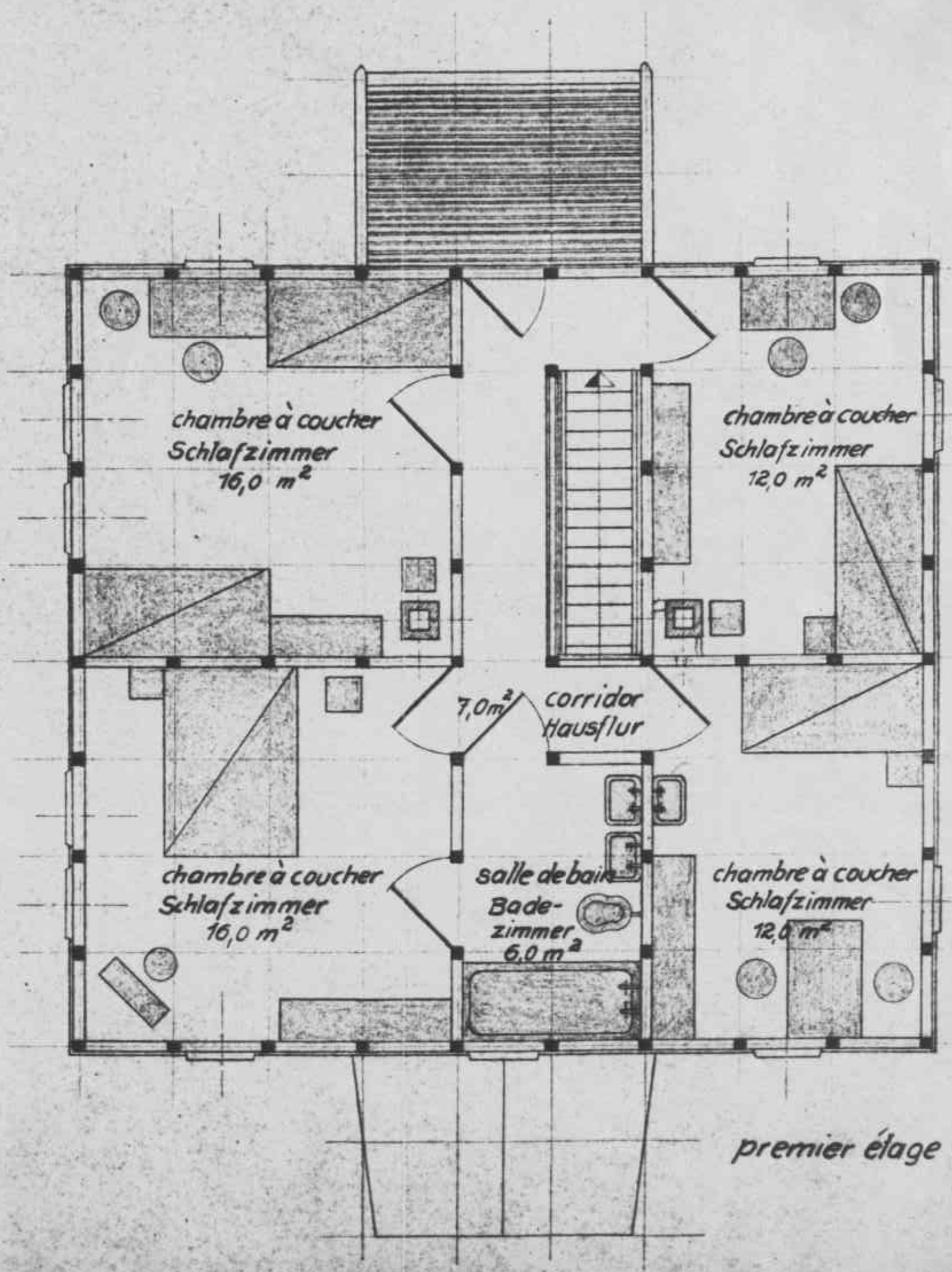


rez de chaussée - Erdgeschoss

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner Mission

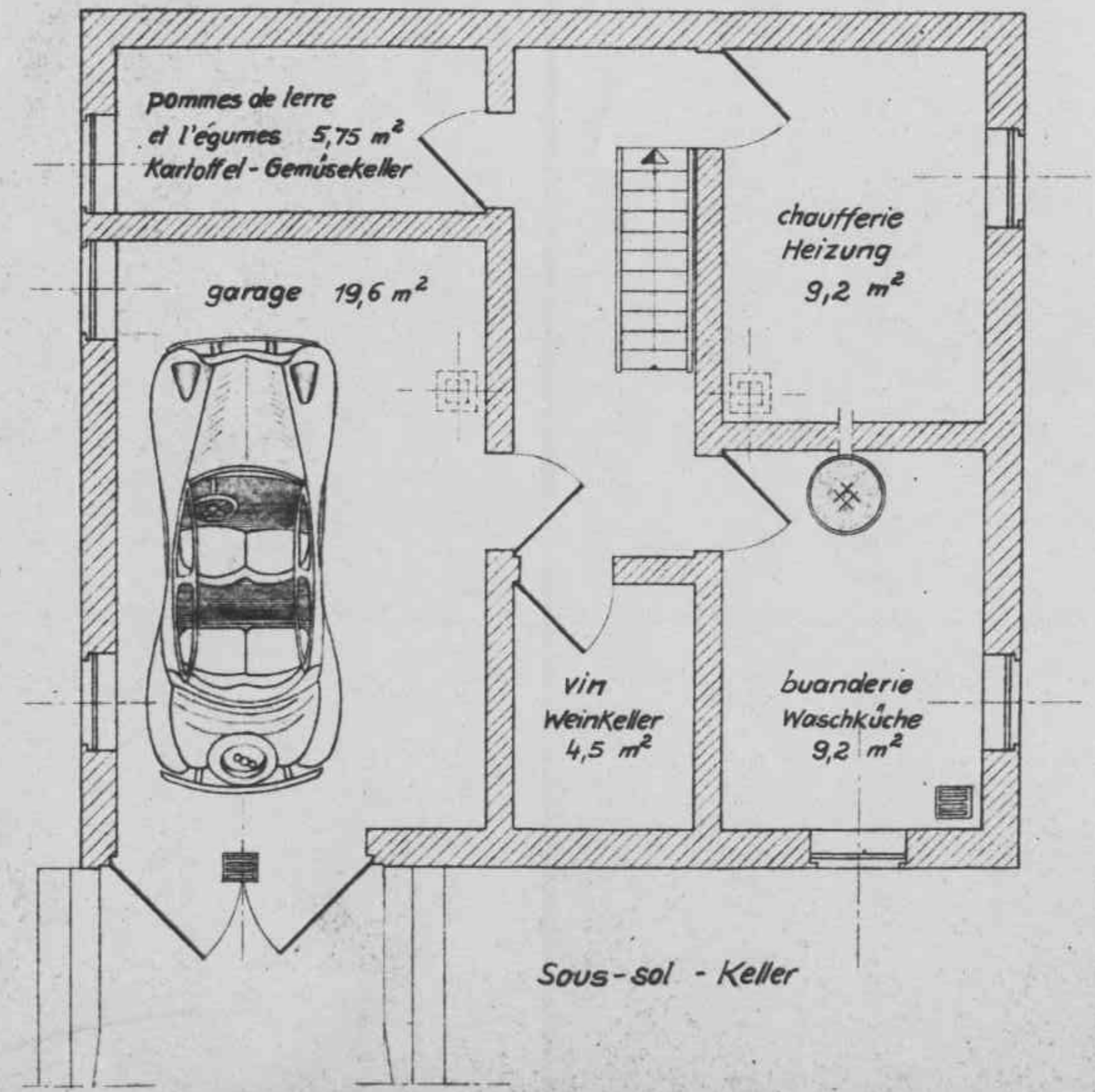


- Erdgeschoss

premier étage - Obergeschoss

Gossner Mission

Gossner Mission



Sous-sol - Keller

Gossner Mission

Himmelfahrtstag 1949.

Lieber Hans!

Es ist möglich, daß Herr Petzold an Dich schreibt wegen Verkaufs eines Teil des Geländes an ihn. Das ist in der Form wie er es haben will für die Mission nicht möglich. Er möchte nun Deine Entscheidung haben, weil ich sie nicht gehe. Ich bitte Dich, nichts zuzusagen. Über Einzelheiten später.

Die Hälfte des Daches ist fertig — ich war auch. Der Rest kommt noch drauf.

Gossner Mission

Absender:
(Vor- und Zuname)

H. Szymanowski

Idar

Oberstein

(Wohnort, evtl. Zusatz oder Landesname)

Hauptstr. 30

(Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfach-Nummer
des Absenders und Name des Landes)

226

Postkarte

Herrn Pastor

Hans Lokies

Berlin-Friedenau

Arbesstr. 12

1

MIT LUFTPOST
PAR AVION

(Evtl. Stockwerk oder Postschließfach-Nummer
des Empfängers und Name des Landes)

Herzl. Gruß und Segenswunsch

Ihr

Gossner Mission

322

24.3.1949.

24 7894 Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) Wiesbaden-Kastel
Eleonorenstr. 66

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 12.3. Ich freue mich von Herzen, dass aus dem internationalen Studenten-Arbeitslager in Kastel nun doch etwas wird. Ich freue mich mit Dir mit und hoffe, dass sich nun auch deutsche Studenten dazu bereit erklären werden.

Was nun Ilse Martin und Anni Jotzo betrifft, so habe ich vor einer Woche zusammen mit Bruder Schultz ein langes Gespräch mit allen unseren Missionsschülern und Schülerinnen gehabt. Ilse Martin ist in Ordnung. Wir hatten jetzt vor, sie hier in Berlin als Gemeindehelferin zu beschäftigen, damit sie gerade auf diesem Gebiet noch etwas zulernt. Ich will aber mit Bruder Schultz noch einmal überlegen, ob wir Deinen Wunsch erfüllen und sie bis zur Reise nach England zu Dir schicken sollen. Was aber Anni Jotzo betrifft, so sind uns doch sehr starke Zweifel aufgekommen, ob sie sich wirklich für den Missionsdienst eignet. Sie ist für Sprachen wirklich unbegabt. Es ist ihr unerhört schwer gefallen, jetzt etwas im englischen vorwärts zu kommen. Es ist gar keine Frage, dass sie ein liebes Menschenkind ist, aber ich habe doch den Eindruck, dass Vater Jotzo und vielleicht auch Du sie in die Missionslaufbahn ein wenig zu gewaltsam hineingezwängt habt. Sie selbst kommt aus einem inneren Druck nicht mehr heraus. Wohl fühlte sie sich in der Zeit, als sie im Krankenhause war und lediglich praktische Arbeit tun durfte. Wenn sie nicht solch ein Furcht vor ihrem Vater hätte, dann würde sie offen erklären, dass Sie sich selbst für den Missionsdienst nicht geeignet fühlt. Wir haben uns nun entschlossen, ihr eine letzte Chance zu geben. Sie wird jetzt ebenso wie die anderen Seminaristen, die ihren theoretischen Kurs abgeschlossen haben, in ein Praktikum gehen, möglichst in eine Landgemeinde. Allerdings wird sie dann wieder ihr English-Studium unterbrechen müssen. Wir fürchten nur, dass es wirklich keinen Zweck hat, sie die Sprache lernen zu lassen. Du musst ja bedenken, dass wir heute ganz besonders qualifizierte Missionskräfte nach Indien schicken müssen. Früher hätte man sich das gestatten dürfen, ein so liebes Menschenkind wie Anni Jotzo mitgehen zu lassen. Ich fürchte, dass wir das heute nicht dürfen. Ich möchte aber noch einmal Deine Meinung hören, ehe wir uns entscheiden, - das Urteil über Anni Jotzo ist einstimmig - und mit Vater Jotzo sprechen.

Ich hoffe, dass Bruder Schultz Dich persönlich sprechen kann, wenn er im Westen ist. Bruder de Jonge wollte ihm das Reisegeld nach Mainz geben, damit Ihr Euch sehen und sprechen könnt. Dann wirst Du ja von Bruder Schultz alles Nähere erfahren. Also bitte überlege Dir Deine Vorschläge noch einmal und gib dann Deine Wünsche zu erkennen.

Mit den herzlichsten Grüssen von uns allen

Dein

Gossner Mission

302/

19.3.1949.

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lieber Horst !

Habe herzlichen Dank für Deinen Brief vom 10. 3. und die Erledigung verschiedener meiner Bitten, vor allem auch für die Absendung des Betrages an die Bekannten von Frau Bumbullis. Das ist also erledigt. Dem Kaufvertrag mit der Stadt Mainz sehen wir mit Erwartung entgegen.

Herzlichen Dank für die Versorgung Holstens mit Gehalt. Ist die Umzugsbeihilfe aus Stuttgart immer noch nicht eingetroffen ?

Schön, daß Du wenigstens aus Ostfriesland und Bayern etwas Geld bekommen hast.

Mein Schwager Kurt Thude wurde, glaube ich, telegrafisch zurückgerufen und fuhr Hals über Kopf nach England. Schade, daß er Dir nicht noch ein paar Reisen abnehmen konnte.

Wegen Abhebung vom Unterwegs-Konto muß Herr Hännemann an Dich schreiben. Auch er hat einen Konto-Auszug in Händen, wonach Geld vom Unterwegs-Konto an Dich abgegangen ist. Möglich, daß mein Schwager Thude für Dich abgehoben hat. Das muß sich ja klären lassen.

Meinen herzlichen Glückwunsch zu Deinen Vorträgen vor den Studenten !

Heute schreibt mir Holsten von Deiner Tätigkeit: "Im übrigen ist S. vortrefflich an der Arbeit. Ein Vortrag, den er in der Uni hielt, hat den besten Eindruck gemacht, nicht nur bei mir, sondern auch beim Dekan. Ich bin dankbar, daß er hier ist." Zugleich verspricht er mir, nicht mehr die Flinte sofort ins Korn zu werfen, sobald das Gehalt nicht pünktlich eingeht. Du hast ihm wohl ein wenig die Hölle heiß gemacht.

Hoffentlich hast Du die schwere Volksmissionswoche in Idar-Oberstein gut überstanden. Möge der Ertrag in lauter geschliffenen Edelsteinen bestehen.

Sorge machen mir Deine Lungenspitzen. Auch Deine Mutter und Dein Schwiegermuttel, denen ich beiden Deinen Brief vorlas, bekamen einen Schreck. Deine Mutter rief ganz verzweifelt aus: "Was ist bloß aus meinem Horst geworden: ein Zigeuner !" Das im Blick auf den Wohnwagen und den Stall, die Dich und Deine Familie aufnehmen sollen. Ein wenig erschrocken war auch ich, als sie meinten, Deine Lungen seien schon nicht immer in Ordnung gewesen. Bitte, sei in dieser Frage nicht zu sorglos. Ich setze meine ganze Hoffnung darauf, daß es am Rhein schneller war wird als in Berlin. Der Sommer muß Euch alle ausheilen.

Gott sei Dank, daß nun der Krankheitsbann von Euch gewichen ist. Grüße Isolde und die Kinder herzlichst. Habt Euch lieb und laßt den Mut nicht sinken.

Wir stehen im Augenblick im Zentrum des Währungswirbels. Herr Mühlnickel hat tolle Dinge gemacht, so daß wir nach menschlichem Ermessen gerüste-

Gossner Mission

ter sind als das letzte Mal. Das betrifft aber nur die Kammer. Goßner und Verlag stehen elendiglich da. Du kannst Dir vielleicht vorstellen, was eine hermetische Absperrung der Westsektoren nach dem Osten bedeutet. Alle Goßner-Einnahmen, die schon gering genug sind, kommen aus der Zone. Auch der Verlag ist auf den Verkauf nach dem Osten angewiesen. Da zugleich auch Sperre nach dem Westen ist und wir auch aus dem Westen für uns nur wenig Mittel zu erwarten haben (oder gar nicht !), so sind wir in der Tat nur auf die Einnahmen angewiesen die aus den Berliner Gemeinden aus den Westsektoren kommen. Das ist jetzt unsere Existenzbasis. Gott nimmt uns schon ganz schön in die Zange.

Eins ist nur erfreulich. Unsere gesamte katechetische Arbeit ist jetzt in die Synoden eingebaut. Die Gehälter der Katechoten sind rechtlich allen anderen Gehältern der Pfarrer und kirchlichen Beamten gleichgestellt. Ab 1. April bekommen sie prozentual eben soviel und eben so wenig Gehalt wie alle anderen. Ein Defizit von DM 300.000.-- ist - zum Teil auch mit Hilfe der drohenden Währungsreform, die viel Geld in die Kassen brachte - fast ganz abgetragen. So dürfen wir nach dieser Richtung zum ersten Mal seit einem Jahr aufatmen. Jetzt müssen für Mission und Verlag Ausfälle aus der Notburg gemacht werden, in die uns Gott eingeschlossen hat. Darüber schreibe ich Dir das nächste Mal. Jedenfalls sind das Bibelblatt und die erste Nummer der "Biene" in Arbeit.

Große Sorge macht mir der Verlag. Ob man nicht doch noch Söhlmann zur Zusammenarbeit mit Hannemann gewinnt, der eine im Westen, der andere in Berlin ? Rettung kann uns nur kommen durch Verkauf im Westen. Ich bitte Dich, fühle Dich da mitverantwortlich, soweit Du Zeit und Kraft hast. Jedenfalls denke darüber nach. Söhlmann ist ja auch nicht ganz ungefährlich, da er ein skrupelloser Geschäftsmann ist und sehr stark auch an sich denkt. Aber ich persönlich habe mit ihm immer die besten Erfahrungen gemacht. Uns hat er niemals übervorteilt. Ich füge Dir ein Schreiben von ihm bei, in dem er scheinbar erneut Anschluß an uns sucht. Auch meine Antwort an ihn schicke ich gleich mit. Bitte, sage zu allem Deine Meinung.

Endlich bekommst Du auch noch einen Durchschlag meines Antwortschreibens an den Kate. Er hat ausdrücklich durch Dzubba um solch einen vertraulichen Bericht gebeten. Hoffentlich schade ich uns nicht durch die Offenheit, mit der ich den Brief geschrieben habe.-Und nun herzlichste Grüße von uns allen. Gott befohlen

Dein

P.S. Eben lese ich noch einen Brief von Bruder Schiebe, der entsetzt über die Ergebnisse seines Examens ist. Seine Leistungen sind nicht allzu gut beurteilt worden, so daß er an Minderwertigkeitskomplexen leidet. Im Augenblick würde er wohl ganz gern ganz in unseren Reisedienst eintreten. Das wäre sicher das natürlichste. Aber ich möchte in dieser Frage nichts tun ohne Dich. Bilde Du Dir selbst darüber ein Urteil. An sich ist er mir natürlich lieber als jeder andere neue Mitarbeiter, der von Missione nichts weiß.

Anlagen !

Gossner Mission

18. März 1949.

24 80 71

Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lieber Herr Pastor !

In der Anlage sende ich Ihnen die Durchschläge von Briefen an Pastor Berg, Dr. Strook und Dr. Wood (Lutheran Federation). Der Chef hat die beiden letzten Briefe noch einmal umgeschrieben, so daß Sie die Ihnen bereits übersandten Durchschläge, bitte, vernichten wollen.

Außerdem ist ein Brief an Bodensieck beigefügt, den Sie, bitte, durch Luftpost wieder weiterbefördern.

Herzliche Grüße für heute und alle guten Wünsche für Sie und Ihre ganze liebe Familie

Ihre

Gossner Mission

284

12.3.1949.

Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst S y m e n o w s k i
(16) Wiesbaden-Kastel
- - - - - - - - - - - -
Eleonorenstr. 66

Lieber Horst!

Heute bekam ich von Vandenhoeck und Ruprecht auf einen nochmaligen Brief hin das freundliche Anerbieten, uns für die Goßnerbücher, die wir direkt an unsere Freunde absetzen (nicht über den Buchhandel und zwar zu dem festgesetzten Ladenpreis) einen Rabatt von 40 % zu gewähren. Der Preis pro Buch beträgt 8.50. Bei einem Absatz von 1000 Stück (nicht öffentlich, sondern nur innerhalb unseres Freundeskreises erfolgend) würde das ja 3.000.-- ausmachen. Der Betrag würde im Einverständnis mit Herrn Ruprecht dem Gehalt von Holsten zugute kommen. Holsten hat übrigens von ihm auch für dieses Buch das übliche Honorar bekommen, nachdem er zuerst darauf verzichtet hatte. Angesichts der bedrängten Lage, in der er sich befand, hat er Herrn Ruprecht doch um das Honorar gebeten und es auch sofort erhalten. Ich teile Dir diese Einnahme-Möglichkeit umgehend mit, damit Du vielleicht davon Gebrauch machen kannst.

Mit den herzlichsten Grüssen
Dein

Gossner Mission

12. 3. 49.

Liebes Hanes!

Durch ein Telefongespräch mit der Gemeinde
erfuhr ich, daß sich 8 Mädchen bereits zum
Arbeitsdienst für Kassel gemeldet haben. Es wird
also etwas aus unserem Arbeitslager. Ich freue
mich sehr darüber u. will Dich gleich daran
teilnehmen lassen.

An Ilse Martin schrieb ich schon, daß sie u. Anni Fuchs
vor Ihrer Fahrt nach England zur Internierung
Stud.-Arb.-Lage in Kassel vom 24. Juli bis
24. Aug. als unsere Mitarbeiterinnen teilnehmen
sollen. Da fällt mir noch ein: was gedenkt Ilse mit
Hilde zu machen? Sollte sie sie will. zum Chor hierher mitnehmen,

Gossner Mission

damit sie a.) Holsteins Vorlesungen hört
b.) mein liebes Lebenslicht wieder hat.

Sie ist doch an sich gut u. könnte so lieb
sein. Sage mir an dem Sonnenscheintag heil
wieder. Was meinst Du? Ist das Klavier?

Euch 3 herzl. Grüße von
uns restlichen 3 in die Ferne.

Dein Hans.

274

11. 3. 1949.

24 80 71

Herrn
Missionsinspektor Horst Symanowski
Wiesbaden-Kastel
Eleonorenstr. 66

Lo./Re.

Lieber Horst !

Am Montag, dem 7., haben wir nun unsere Kuratoriumssitzung gehabt. Dein lieber Brief vom 1. 3. traf gerade zwei Tage vorher ein. Habe herzlichen Dank für alle Deine Mitteilungen und vor allem für den frischen Mut, mit dem Du einem selbst Mut machst.

Inzwischen ist Bruder Dzubba zurückgekehrt und war heute früh bei mir. Er hat mir einen Brief von ten Kate mitgebracht. Danach scheint es nun doch nicht so, daß die Holländer Dir bei Deiner Arbeit mit Geld direkt helfen können. Ten Kate will aber eine Aktion für Goßner über einflußreiche Leute des Internationalen Missionsrats und der Ökumene (Holland, Frankreich, Schweiz) einleiten und hat von mir Material angefordert, aus dem hervorgeht, warum eigentlich Goßner in einem gewissen Gegensatz zum Deutschen Evangelischen Missionsrat steht. Ich kann nun von uns aus mit gutem Gewissen sagen, daß der Gegensatz von uns nicht gewollt wird. Andererseits gibt es ganz bestimmte Züge in unserer Heimatarbeit, die dem Deutschen Evangelischen Missionsrat oder einigen einflußreichen Mitgliedern des Rates mißfallen. Diese Züge will ich gern herausarbeiten, damit man ein Verständnis für unsere Haltung gewinnt. Der Brief an ten Kate geht in den nächsten Tagen ab, und zwar mit einem Gutachten von Bruder Böhm, der meine Darlegungen vor allem von dem Gesichtspunkt der Bekennenden Kirche unterstreicht. Aber gerade deswegen, weil der Missionsrat uns gern am Zeuge flickt, halte ich es für gut, daß Du Bruder Freytag über alles auf dem laufenden hältst.

Was nun Holstens Gehalt betrifft, so werde ich mich jetzt nicht so leicht beunruhigen lassen. Wenn nur zunächst einmal die von Hartenstein beantragten 1500.-- DM Umzugsgeld aus einer ökumenischen Geldquelle für Holsten gezahlt werden ! Am besten ist es wohl, wenn Du Dich da noch hinter Berg steckst.

Herrn Hannemann habe ich veranlaßt, Dir wenigstens die Abschrift Deines Briefes zuzuschicken. Mir geht der Verkauf der Schriften im Westen auch viel zu langsam. So lange wir nicht jemanden von uns in Bielefeld haben, der sich persönlich um die Dinge kümmert, wird es auch nicht besser werden. Darum habe ich Herrn Hannemann veranlaßt, Fräulein Henckel aus der Schweiz sofort nach Bielefeld zu rufen. Ich bin aber dafür, daß Du auch in Verlagssachen unser Vertreter wirst und die Vollmacht erhältst, mit eigener Initiative im Interesse des Verlages im Westen zu handeln. Das will ich mit Herrn Hannemann noch einmal besprechen. Es kommt ja jetzt alles darauf an, daß der Verlag im Westen ins Geschäft kommt.

Bruder Dzubba brachte die Nachricht mit, daß mein Schwager schon nach England abgereist ist und daß mein Schwiegermuttel mit Georg 14 Tage später nachfolgen soll.

Was unsere Beitragszahlung für den Pensionsfonds meines Schwagers betrifft, so glaubten wir, uns dieser Bitte nicht verschließen zu können, wenn das Kirchliche Außenamt diese Last nicht auf sich selbst übernimmt. Ich hatte darum an das Kirchliche Außenamt in diesem Sinne ge-

Gossner Mission

schrieben, ehe Du mir mitteiltest, daß Du mit meinem Schwager Bruder Bartelt aufsuchen wolltest. Habt Ihr bei diesem Besuch irgend etwas für uns Günstiges erreicht ?

Alles, was Du wegen Stockhausen eingeleitet hast, findet meine volle Zustimmung. Das Verhalten von Bruder Heß und Guschi Heß in der Frage Stockhausen und auch in der Frage unserer Heimatarbeit ist mir durchaus bekannt. Auch ich hätte es lieber, wenn wir alle, die wir in der Goßnerschen Heimatarbeit stehen, über dieselben Fragen dieselbe Meinung hätten. Andererseits muß man, solange es nicht anders geht, auch mit Spannungen untereinander rechnen und sie tragen. Wenn ich nur zu der vollen Gewißheit kommen könnte, daß wir im Augenblick Heß entbehren können, dann würde ich sofort sagen, er möge ins Pfarramt gehen. Aber da ist die Frage des Ersatzes- und auch die Frage, in wieweit er mehr anstößt und aneckt als gewinnt. Es ist ja erstaunlich, wieviel Geld er immer erarbeitet hat. Das ist mir oft geradezu ein Rätsel.Selbst wenn ich in Anrechnung bringe, daß er ein altes Erbe übernommen und verwaltet hat. Ich glaube, in dieser Frage können wir nur zur Klarheit kommen, wenn wir sie einmal mündlich bis ins Letzte durchgesprochen haben.

Was nun Bruder Pfeffer betrifft, so ist er tatsächlich von hier fortgefahren, ohne mich zu sprechen. Dabei war im Kuratorium beschlossen worden, daß er sich während seines Hierseins auch noch Moeller, Böhm und Stosch vorstellen sollte. Ich habe nun wirklich kein Urteil über ihn gewinnen können. Wir haben 14 Tage gebraucht, bis wir von seinen Verwandten Nachricht über sein wortloses Verschwinden erhielten. Fräulein Lorentz mußte extra hinfahren, um Auskunft zu erhalten, da auch unser Telegramm mit Rückantwort unbeantwortet blieb. Jetzt hat Bruder Pfeffer von Sterkrade aus an mich geschrieben, daß er eine Autopanne gehabt habe und wegen der späten Abendstunde aus mancherlei Gründen ein Telefongespräch mit mir vermeiden mußte. Es tut mir leid, daß dadurch eine Entscheidung in dieser Frage verzögert wird, da das Kuratorium ausdrücklich erklärt hat, sich selbst ein Urteil über Bruder Pfeffer bilden zu müssen, ehe wir ihn in unseren Dienst berufen.

Von Hannes Schönfeld habe ich Nachricht erhalten, daß er die 150.-- DM an Petzold geschickt hat. Ich wäre nun sehr dankbar, wenn der Auftrag von Frau Bumbullis erfüllt werden könnte. Die Geldanweisung muß ja noch in den Händen von Herrn Petzold sein.

Was Du über Fräulein Reichel geschrieben hast, habe ich ihr mitgeteilt.

Herzlichen Dank für Deine Bemühungen, Ilse Martin und Anni Jotzo nach England zu vermitteln. Hoffentlich findet das Englisch der beiden Schwestern den Beifall der englischen Freunde, so daß sie dann endgültig eingeladen werden.

Von der Kuratoriumssitzung wollen wir Dir immer die Absonriften des Protokolls zuschicken. Ich will Bruder Schultz bitten, daß er das Protokoll möglichst bald nach der Sitzung anfertigt, so daß Du es früher in Händen hast. Das Anliegen des Kuratoriums, vor allem von Bruder Böhm, das Verhältnis des westlichen Freundesgebietes zu Berlin klar zu umgrenzen, darfst Du nicht mißverstehen. Was mich persönlich betrifft, so weißt Du ja, daß ich in solchen Fragen immer alles von dem persönlichen Vertrauensverhältnis der verantwortlichen Leute, in diesem Falle also zwischen Dir und mir, abhängig mache, um möglichst keine §§ aufzusetzen; aber Böhm wird nicht müde, darauf hinzuweisen, daß die Tendenz der Abspaltung bisher bei allen Werken festzustellen ist, die hier in Berlin ihren Sitz haben und im Westen Zweigstellen errichten (Burckhardthaus, Gustav-Adolf-Verein usw.). Darum meint das Kuratorium, in diesem Falle gewisse Richtlinien von vornherein ausgeben zu müssen. Ich habe aber gebeten, die in der letzten Kuratoriumssitzung beschlossenen Richtlinien zunächst nur Dir in die Hand zu geben, damit Du Dich äußern kannst. Eventuell würden sie später auch Vater Elster zur Kenntnis ge-

Gossner Mission

geben werden - aber nachdem Du Dich erst geäußert hast.

Mit alledem soll auf keine Weise Deiner Initiative ein Hemmklotz vorgelegt werden. Ich füge schon jetzt den Entwurf von Dr. Kandeler bei, der dem Kuratorium vorgelegen und seine Zustimmung gefunden hat. Bitte, äußere Dich dazu.

Endlich unsere Veröffentlichungen. Das Kuratorium hat nun doch beschlossen, unserem Mitteilungsblatt den alten Namen "Die Biene auf dem Missionsfelde" zu geben. Ich will jetzt das erste sofort herausbringen. Das soll auch dem Rundschreiben an die Ostpreußen beigefügt werden. Auf welche Weise wir das Blatt dann nach dem Westen gelangen lassen, ist eine Frage für sich. Eventuell müßte es wieder Herr Meyer in Aurich für Euch alle drucken. Ich werde Dir sofort einen Fahnenabzug zuschicken, damit Du von dem Inhalt des ersten Blattes unverzüglich Kenntnis bekommst. Für das Bildheft brauche ich immer noch die Bilder von Bruder Städtler aus Bayern. Ich habe ihn zweimal darum gebeten, aber noch keine erhalten. Schiebe aber legt großen Wert darauf, daß auch diese Bilder aus Süddeutschland in das Bildheft mitaufgenommen werden. Kannst Du noch einmal einen energischen Brief an Städtler schreiben ? Sonst setze ich das Bildheft ohne seine Fotos zusammen.

Was nun unsere gesamte Arbeit hier betrifft, so habe ich endlich festen Boden unter unsere Füße bekommen. Jeden Monat war ein Wellenberg zu durchschwimmen. Du wirst Dir einen Begriff davon machen können, wenn ich Dir sage, daß ja jeden Monat ein Bedarf für die Katechetengehälter von insgesamt 170.000.-- DM vor uns aufstand wie eine haushohe Welle. Wir hatten jedesmal nur 60.000.-- DM von der Stadtsynode in Händen. Jetzt ist es soweit, daß wir noch in dieser Woche die Februargehälter haben zahlen können. So sind wir beinahe auf dem laufenden. Das ist aber nur dadurch erreicht worden, daß die gesamte Finanzgebahrung der Kirche umgestellt worden ist. Die Gehälter der Katecheten sind bei der Kreissynode etatisiert. Zugleich ist eine ganz neue Zusammenordnung von Kammer, Erziehungsausschüssen und Kreissynoden erfolgt. Sitzungen über Sitzungen sind erforderlich gewesen, um diese Umstellung herbeizuführen. Heute in der Sitzung der Kirchenleitung ist alles zum Abschluß gelangt. Eine Bergeslast fällt von meinem Herzen. Wir haben die Wellenberge durchschwommen. Nur müssen noch in diesem Monat März alle Rückstände nachgezahlt werden, so daß wir in den Monat April, in dem die Neuordnung inkraft tritt, ohne Defizit hineinkommen. Dazu gehören noch fast übermenschliche Anstrengungen, ja geradezu eine ans Wunder grenzende Hilfe von außen und oben. Dann ist's geschafft. Alles das läßt sich nicht mit wenigen Worten wiedergeben. Ich glaube, daß ich diese letzten acht Monate nie vergessen werde.

Nun füge ich Dir noch Abschriften eines Briefes von Klimkeit und eines Briefes des Hilfswerks Frankfurt (Main) bei. Wegen Frankfurt schreibe ich an Berg Aber ich wäre auch Dir dankbar, wenn Du die Sache mit Berg besprechen wolltest. Er hatte uns ja Hoffnung gemacht, daß man die Darlehn in Schenkungen verwandeln werde. Gibt es gar keine Möglichkeit, uns auch von dieser Last zu befreien ? Bitte, besprich es mit Berg und gib mir Nachricht.

Endlich die Bitte, da wir hier nicht Luftpost nach Indien schicken können: Bitte, sei so gut, die Indien-Briefe, die wir Dir zuschicken, per Luftpost weiterzuleiten. Es ist mir nicht mehr möglich, Miss Bailey immer wieder um diesen Dienst zu bitten.

Und nun die herzlichsten Grüße an Isolde von Elisabeth und uns allen. Wir nehmen herzlichen Anteil an Eurer Krankheitsnot. Wir wünschen, daß

Gossner Mission

Isolde und auch Eure Kinder alles gut überstehen.

Mit treuen Grüßen

Dein

Im übrigen ist die nächste Kuratoriumssitzung auf den 16. Mai festgelegt worden. Wir erwarten Dich dazu, und alle freuen sich auf Deinen Bericht, der ruhig eine Stunde und länger dauern darf.

Anlagen !

Lieber Horst ! Noch eine dicke Sache. Ein Exemplar des Holstenschen Buches hat mir Pfarrer Damrath persönlich mitgebracht. Stosch, der an Lungenentzündung erkrankt war und immer noch das Zimmer hüten muß, hat es jetzt in Händen. Es fragen aber hier viele danach. Z.B. möchte Missionsinspektor Lehmann von der Leipziger Mission das Buch für seine Vorlesungen in Halle haben. Es ist ja sehr teuer, und ich möchte Dir nicht zuviel zumuten; aber wäre es möglich, etwa drei Exemplare über de Jonge an mich zu schicken ?

Aus dem Brief an Bruder Klimkeit wirst Du ersehen, daß er darum gebeten hat, eine bescheidene Summe regelmäßig an seine Verwandten zu schicken, die ja völlig mittellose Flüchtlinge sind (Ostpreußen). Das Kuratorium bittet Dich, diese Summe, wenn irgend möglich, regelmäßig an folgende Anschriften zu schicken. Ich weiß, daß jede dieser Summen für Dich eine neue Belastung ist; aber wenn es Dir irgend möglich ist, bitte ich Dich, die Bitte von Bruder Klimkeit zu erfüllen. Die Anschriften lauten:

1.) Frau Ruth G r o n a u , Rendsburg, Bismarckstr. 3 30.-- DM
2.) Frau M. Treichler, Hauskämpen, über Uchte, Kr. Nienburg 20.-- DM

Gossner Mission

266

Lo. März 1949

24 80/1

Dr.K./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lieber Herr Pastor !

In dem Prozeß Kaiser gegen Goßner hat das Landgericht Beweistermin auf den 8. April angesetzt und unter anderen auch Sie als Zeuge geladen. Ich habe dem Landgericht heute laut beigefügtem Durchschlag geschrieben.

Auf der Rückseite der Ladung sind die Punkte vermerkt, über die Sie als Zeuge vernommen werden. Ich sende Ihnen eine Abschrift dieser Fragen, die an Sie gerichtet werden sollen, damit Sie sich auf die hochnotpeinliche Untersuchung vorbereiten können.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Abschrift
Behauptung des Klägers: Die von dem Architekten des Aufbauringes gefertigten Bauzeichnungen für die von ihm übernommene Bausausführung

Gossner Mission

seien unbrauchbar gewesen, die Neuanfertigung sei auf ausdrücklichen Wunsch des Pfarrers Symanowski (in Gegenwart des Zeugen ausgesprochen) erfolgt; es träfe nicht zu, daß für den ersten Bauabschluß des Projektes Handjerystraße nur 50.000 RM zur Verfügung gestanden hätten, der Zeuge hätte für Materialbeschaffung weit mehr als 50.000 RM erhalten;

im November 1947 habe ihm der Zeuge nochmals mündlich den Auftrag zur Fertigung von Ausführungszeichnungen erteilt.

- Behauptung der Beklagten -
Für das Projekt Fischerhüttenstr. sei ausdrücklich ein Gesamthonorar von 500 RM vereinbart worden, und diese seien ihm an 27. 8. 1947 überwiesen worden. Diese Vereinbarung sei unabhängig davon getroffen, ob dem Kläger das Projekt Handjerystr. übertragen würde,

die fristlose Kündigung des Vertrages sei erfolgt, weil die fachlichen Leistungen des Klägers nicht genügten,

dem Kläger sei seitens der Beklagten mehrfach mitgeteilt worden, es stünden für den ersten Bauabschnitt nur 50.000 RM zur Verfügung, darüber dürfte nicht hinausgegangen werden, damit sei der Kläger auch einverstanden gewesen,

der Kläger habe auf die in Rechnung gestellten 50 % für den Wiederaufbau und Erweiterung ausdrücklich verzichtet, er habe bei den Vorverhandlungen wiederholt erklärt, bei der Berechnung nach der Geb.Ordnung für Ingenieure fahre die Beklagte besser, als bei Berechnung nach der Geb.Ordnung für Architekten.

Gossner Mission

Die missionarische Verantwortung der Kirche in Deutschland

Vortrag, gehalten in der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
am 7. März 1949 von Pfarrer Horst Symanowski.

Wenn ich als Pfarrer der Gossnerschen Mission heute hier in der Johannes-Gutenberg-Universität zu Ihnen sprechen darf, so kommt damit die Verbundenheit der Gossnerschen Mission mit dieser Universität aufs neue zum Ausdruck, die mit der Stiftung der Professur für Allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde begründet wurde.
Mein Vortrag soll aber keineswegs lediglich eine Geste solcher Verbundenheit sein, sondern soll Ihnen zeigen, daß wir in unserer Kirche in Deutschland Fragen auftauchen sehen, deren Beantwortung unsere gemeinsame Aufgabe ist. Ja, wir brauchen die Fakultäten und Studentengemeinden zur Beantwortung der uns in der ev. Kirche gestellten Fragen und zur Lösung der uns vor die Füße gelegten Aufgaben.
Lassen Sie mich in 3 Abschnitten darüber sprechen:
1) Die kirchliche Situation in Deutschland
2) Unsere Erfahrungen
3) Unsere Aufgaben

1.) Nur wer unter allen Umständen die Fiktion einer Volkskirche in Deutschland aufrechterhalten möchte, wird nicht sehen wollen, daß die Evang. Kirche in Deutschland recht klein ist. Das widersprechen zwar die Statistiken der Personalfragebogen ebenso wie die kirchl. Listen zur Veranlagung der Kirchensteuer. Daß unsere Kirche doch klein ist, kann jeder errechnen, der die Zahl derer addierte, die unter die Predigt des Wortes, sei es im Gottesdienst, Bibelstunde oder anderen Veranstaltungen, kommen. Mit Ausnahme einiger Gebiete, die noch eine starke, oft aber auch starre kirchliche Tradition haben, sehen wir in den neun Tausenden oder -zigtausenden zählenden Gemeinden nur 1 - 2 % von der Verkündigung des Evangeliums erreicht. Wenn man es sich einmal illusionslos klar macht, wie wir Pfarrer uns selbst betrügen, wenn wir mit dem Gefühl, wieder einmal eine "volle Kirche" gehabt zu haben, von der Kanzel steigen, wo es doch nur ein geringer Bruchteil der als evangelisch eingetragenen Christen dieser Gemeinde war, so kann man schon erschrecken. Sie müßte eigentlich der kirchliche Apparat aussehen, der auf die effektive Zahl der Gemeindeglieder zugeschnitten ist ? Kann es sich ein Landwirt leisten, von einigen tausend Morgen Land nur wenige hundert zu bearbeitern, auf dieses kleine Stück aber eine große Zahl von Inspektoren und Arbeitern zu schicken ? Es ist immer wieder zum Staunen, daß unsere Kirche bei solch einem Gebaren noch keinen Konkurs angemeldet hat.
Man wird vielleicht einwenden, daß eben dieser große Apparat von Kirchenleitungen, Oberkirchenräten, Superintendenturen, Dekanaten, Pfarrämtern und kirchlichen Verwaltungsstellen nötig sei, um das große Land zu bearbeitern, um die ganze Zahl der eingetragenen, nominellen Christen zu erreichen. Dies aber geschieht ja gerade nicht ! Dieser ganze Apparat arbeitet eben nicht für die große Masse des weiten Kreises, sondern beschränkt sich auf den inneren Zirkel, aus dem heraus gelegentlich ein Wort an die "draußen" zu sagen versucht wird. Wir finden diese kirchlichen Arbeiter gerade nicht auf dem verkrauteten Brachland der "draußen", der "Fernstehenden", der "Namenschristen", der "Abgefallenen" oder wie wir sie sonst zu nennen pflegen, sondern sehen sie bestauf und bestab in den Gängen des kleinen kirchlichen Gartens gehen, manchmal seine Erträge lobend, auch oft auch darüber klagend, daß er noch nicht schön genug sei und zu wenig Früchte bringe.
Es wird von diesem inneren Zirkel her zwar immer wieder der "Öffentlichkeitsanspruch" erhoben, aber die Öffentlichkeit nimmt nicht viel Notiz von diesem Anspruch. Obwohl es eine Fülle von kirchlichen Blättern und Zeitschriften gibt, merkt man nicht viel davon, daß die Botschaft, die hier verkündigt werden soll, eine Sache ist, die nach dem Zeugnis der Schrift den Kosmos aus den Angeln hebt. Das weltbewegende Ereignis der Geburt und des Todes Jesu Christi läßt unsere Welt, mit der wir es

Gossner Mission

täglich zu tun haben, kalt und unerschüttert. Das war vor wenigen Jahren um einige Grade verschieden. Damals hatte die Kirche nichts mehr in der Öffentlichkeit zu vermelden, ihr stand weder eine Presse noch eine wohlwollende Anerkennung der Regierungsstellen zur Verfügung. Aber trotzdem lief das von ihr gesprochene Wort weiter, es wurde erwartet, begierig gehört und weitergegeben, selbst wenn es mit Gefahr verbunden war. Wir stehen vor der Tatsache, daß die Predigt der Kirche in der Zeit, da man ihr Wort binden wollte, frei, beweglich und bewegend war, während sie in der Freiheit der Nachkriegsjahre merkwürdig steril wurde und in einer seltsamen Gefangenschaft ihrer selbst erscheint.

Natürlich können wir uns aus dieser peinlichen Affaire ziehen, indem wir eine Reihe von Bibelstellen zitieren, in denen von der "kleinen Herde" auf der einen Seite und der massa perditionis auf der anderen Seite geredet wird. Wir würden aber auch Zug um Zug dieser Flucht vor der Beantwortung unserer Fragen andere Schriftstellen entgegenzusetzen haben, in denen wir den Befehl vernehmen, eben in diese Welt der Verlorenheit mit der Siegesbotschaft Gottes zu gehen, damit allen Menschen geholfen werde.

Diesen missionarischen Auftrag erfüllt unsere Kirche aber nicht. All ihre Bemühungen um eine "Volksmission" und "Evangelisation" erfaßt zum größten Teil nur diejenigen, die n o c h an die Kirche auf irgendeine Weise gebunden sind, nicht aber die, welche keinen Zugang mehr zu ihr haben. Die 1948 in Berlin großangelegte Jugendevangelisation ergab, daß im Grunde genommen die evang. Jugendkreise "unter sich" waren. Man hört es überall bestätigt, daß man die Außen- und Fernstehenden mit der kirchlichen Verkündigung, wie sie heute üblich ist, nicht mehr erreicht. Es sei noch einmal gesagt, daß wir uns die Frage, warum dies so sei, nicht damit abschneiden lassen können, daß wir den bösen, gottlosen, heidnischen Menschen die Verantwortung zuschieben. Wir fragen nach u n s e r e r Verantwortung und versuchen, den Gründen für die Sterilität der kirchlichen Verkündigung nachzugehen, um so auch den Ansatzpunkt für eine Besserung zu finden.

Wir stellten bereits fest, daß die Kirche so schrecklich mit sich selbst beschäftigt ist. Welche Kraft hat sie seit 1945 darauf verwendet, sich Verfassung und Ordnung in den Landeskirchen und in der EKiD zu geben. Es wird keineswegs geleugnet, daß diese Arbeit nötig sei. Steht sie aber im rechten Verhältnis zu dem Auftrag, den die Kirche für den Menschen hat ? Dieser Mensch ist heute nicht mehr an solchen Fragen interessiert wie etwa in früheren Zeiten. Dem Arbeiter in der Fabrik ist es gleichgültig wie die Kirchenleitung seiner Landeskirche zusammengesetzt ist. Ihn würde allerdings interessieren, wenn ein Christ mit ihm über Arbeit und Lohn, Krieg und Frieden und dgl. spräche. Dies bekommt er aber nicht zu hören, selbst wenn die Kirche einmal solch ein Wort verfaßt, weil er die kirchl. Presse nicht liest und zu den Veranstaltungen der Kirche nicht kommt.

Der Bote des Evangeliums, der im NT noch in der Gestalt des durch die Straßen ziehenden Herolds durch das griech. Wort, das wir mit "verkündigen" übersetzen, beschrieben wird, begegnet den Menschen unserer Tage nicht mehr an seinem Ort, d.h. der Stelle seines Arbeitens, Wohnens und Vergnügens, sondern sitzt in seinem Pfarramt. Hier hat der neutestamentliche Herold seine Sprechstunden, und wer seine Botschaft hören will, muß sich dorthin bemühen, am Sonntagvormittag in die Kirche, am Alltag ins Gemeindehaus oder ins Pfarrhaus.

Wir wissen sehr wohl um die Arbeitslast, die jeder Pfarrer in großen Gemeinden zu tragen hat. Wir stellen aber die Frage, ob es denn richtig ist, die Heroldsbotschaft der Schrift so einzufangen, daß notwendigerweise aus dem Boten, dem Herold, ein Beamter wird.

Liegt nicht hier einer der Gründe dafür, daß unsere Kirche in Deutschland keine Missionskirche mehr ist ? Sind wir wirklich für immer auf diese pfarramtliche Struktur festgelegt ? Oft hindert sie heute mehr die Begegnung mit denen "draußen", als daß sie sie förderte. Die pfarramtliche Praxis unserer Zeit verlangt im Grunde von jedem, der sich ihrer Behandlung unterziehen will, daß der Mensch den Pfarrer an seinem Ort aufsucht und sich in seine Berufssphäre begibt. Man braucht keine überspitzten

Gossner Mission

Beispiele zu nennen, um die Schwierigkeiten eines Gespräches zu erkennen.
Es wird ja aber meist auch gar nicht von diesen Menschen, um die es uns hier geht, gesucht. Sie haben oft nur eine vage Vorstellung von dem, was Kirche ist, als eine Reminiszenz an die Konfirmation oder Trauung oder eine im Familien-, bzw. Bekanntenkreis mitgesuchte Beerdigung. Sie wissen, daß man bei diesen Gelegenheiten auf einen Pfarrer stößt, und kennen aus Erfahrung auch die Themen, um die es hierbei zu gehen pflegt. Es gibt nicht viele, die eine sogenannte "Mitwirkung" der Kirche auf diese Weise bestreiten. Es handelt sich ja hierbei nicht nur um festliche Gelegenheiten, sondern um die "Grenzsituationen des menschlichen Lebens", bei denen man sich eine dieser "Grenzsituation" entsprechende Rede gefallen läßt. Sie gehört zu ihr und wird an dieser Stelle auch als etwas zu ihr Gehörendes erwartet. Dietrich Bonhoeffer hat sehr wohl die gefährliche Versuchung für die Kirche erkannt, wenn er in einem Brief aus dem Gefängnis darauf hinweist, daß die Beschränkung der kirchlichen Verkündigung auf die Grenzsituationen ihrem Auftrag widerspricht. Er ist umfassender, er hat es nämlich auch mit dem zu tun, was zwischen den Grenzsituationen ist und an dem grauen Alltag des Menschen geschieht. Bonhoeffer zeigt, wie die kirchliche Verkündigung früher noch die Ganzheit des Lebens umfaßte, wie sie sich aber mehr und mehr in die Grenzsituationen abdrängen ließ, so daß damit gleichsam Gott ein Jagdrevier zugewiesen bekam, in dem mit seiner Meute zu jagen ihm noch erlaubt war. Dieses Revier wird immer kleiner, seine Grenzpfähle heißen Geburt und Tod, Schuld und Verzweiflung oder was man noch nennen mag. Entnommen sind ihm aber bereits die Gebiete, die man vielleicht mit den Schlagwörtern Politik, Wirtschaft, Erziehung, häusliches Leben und Vergnügen beschreiben kann.
Woher kommt das ? Nun, es wird noch verstanden, daß die der menschl. Möglichkeit entnommenen Dinge wie Werden und Vergehen "religiös" betrachtet werden können. Man hält es deshalb auch für angebracht, daß der Spezialist für religiöse Angelegenheiten an dieser Stelle auftritt. Für die übrigen Gebiete des Lebens sind andere Spezialisten zuständig. Vielleicht wäre dies noch nicht einmal so schlimm, wenn es sich hier um eine ständische Zuordnung und Abgrenzung handelte, wie sie frühere Jahrhunderte kannten. Dem allgemeinen Gefälle unserer Zeit entsprechend handelt es sich aber eben um Spezialisitentum, in der Kirche um theologisches Spezialistentum. Es gibt nur noch wenige praktische Ärzte, sie sind fast alle spezialisiert, auf Augen, Ohren, Nase, Lunge, Herz, Leber. Die Juristen spezialisieren sich auf Verwaltungsrecht, Wirtschaftsrecht, Eherecht usw. So könnte die Reihe fortgesetzt werden bis zum Handwerker und Arbeiter. Unter diesen Spezialisten hat nun auch der Pfarrer seinen Platz als Spezialist für religiöse Fragen. Was tut aber der Spezialist für Lebererkrankungen, wenn es in seiner Stadt keine Lebenkranken mehr gibt ? In dieser Lage befinden sich aber weithin die Theologen. Es gibt Tausende und Abertausende um uns herum, die diese speziellen religiösen Fragen nicht haben, die deshalb auch diesen Fachmann sehr gut entbehren können. Was ist man unter uns glücklich zu hören, daß irgendwo "ein religiöses Fragen aufgebrochen ist" (zum Glück gibt es noch Geborenwerden und Sterben, also "Grenzsituationen"). Wo steht es aber geschrieben, daß sich die Boten, die Jesus Christus aussendet, an solchem Fragen orientieren sollen ? Werden sie nicht in a l l e Welt gesandt, eben aber in alle W e l t , die nach dem griech. Wortlaut von Matth. 28 aus den Heiden besteht. Worin liegt denn die frohe Botschaft des Alten und Neuen Testamentes, wenn nicht in dem, daß gesagt wird:"Zu den Heiden, die meinen Namen n i c h t anriefen, sage ich, hier bin ich, hier bin ich !" Wie könnten Christen jemals vergessen, daß sie selbst Gottes Kinder wurden, als sie noch Feinde waren.
Sie werden verstehen, worauf das Thema dieses Vortrages hinaus will: "Die missionarische Verantwortung der Kirche in Deutschland". Wir sehen, wie unsere Kirche in ihrer heutigen Struktur einem Motor gleich, dessen Maschine wohl läuft, der nach dem kirchlichen Programmzettel von Gemeinden und evang. Akademien sogar ständig auf Hochtouren ist, der aber nicht mit dem Getriebe gekuppelt ist, so daß die Leistung, um derentwillen er doch überhaupt in Gang gebracht ist, fehlt. Nennen sie ein solches Urteil nicht vorschnell glaubenslos. Wir wissen sehr wohl um das Wunder der Kirche, die trotz allem Kirche Jesu Christi sein darf. Aber wenn sie dies ist, so doch

Gossner Mission

genug nicht, weil wir es recht gemacht haben in ihr, sondern weil das ihr anvertraute Wort nicht leer zurückkommen. Es wäre kein gutes Zeichen, wollten wir die an uns gestellten Fragen überhören oder voreilig beantworten.

Wir können es nicht mehr, denn die Fragen s i n d uns unausweichlich gestellt. Wir haben sie besonders eindringlich in der Ostzone gehört. "Komm herüber und hilf uns", so wird seit 1945 nach dem Westen hinübergerufen. Nach einer Schätzung des Leiters der Kirchl. Hochschule in Berlin fehlen 1600 Pfarrer in der Zone. Es ist wohl eine Bestätigung für das eben Gesagte, daß neben den Ärzten, Juristen und Technikern eben auch die Pfarrer dort fehlen. Ein Kirchenkreis im Oderbruch, dessen Superintendent sich seit 1945 mit aller Energie bemüht, die Verhältnisse zu ändern, hat in 27 Gemeinden 2 Pfarrer und 5 Laien; früher waren es 27. Die Kirchen sind zwar zerstört, die Pfarrhäuser in Asche, aber die Menschen sind doch da, mehr sogar als vorher. Sie leben in einer Landschaft, die wie keine andere in Deutschland zerstört ist, sie wohnen so primitiv und arbeiten so hart wie sonst nirgend in Deutschland. Darum fehlt es aber hier an der Arbeit der Kirche ? Welche Voraussetzungen fehlen eigentlich für sie ? Das Kirchengebäude ? Das Pfarrhaus ? Die Sicherheit ? Eine vorhandene, vielleicht "lebendige" Gemeinde ? Welche Voraussetzungen sind denn überhaupt nötig, damit das Evangelium verkündigt werden kann ? Es muß festgestellt werden, daß unsere Kirche bestimmt dringende Aufgaben zu lösen nicht imstande ist. Wir sollten nicht versuchen, uns vor der Welt ein Alibi zu verschaffen, indem wir das leugnen. Dies Land dort im Oderbruch z.B. schreit nach der Verkündigung des Wortes eben deshalb, weil niemand nach ihr schreit. Die Kirche ist eine unbekannte Größe geworden.

Nur dort ? Geschieht nicht dasselbe in den Industriestädten, in den Bergwerken und Fabriken ? Helfen wir es überhaupt in unseren Kirchen und schönen Gottesdiensten uns, wenn wir sehen, welch ein großes Volk um diese Kirchen herumgeht, ohne durch ihre Türen zu gehen ? Sind wir ganz sicher, daß unsere Lieder, die wir im Gottesdienst singen, niemals Gott als Gefängnis vorkommen könnten ? Und doch liegt es vielleicht gar nicht so weit, wenn wir über unseren frommen Bemühungen den Weg nicht mehr finden zu dem Menschen, der fern ist, der draußen steht und keinen Zugang zu unseren schönen Gottesdiensten mehr hat.

Wir meinen, hier liegt die missionarische Aufgabe der Kirche in Deutschland. Sie muß heraus aus ihren Mauern, aus ihren Formen, aus ihrer Redeweise, aus ihrer bürgerlichen Welt und sich auf den Weg machen an den Ort, wo der Mensch unserer Tage lebt, arbeitet, leidet und sich vergnügt.

2.) Es ist hier nicht der Ort, im einzelnen zu erzählen, was wir erfahren haben, als wir im vergangenen Sommer in einem Wohnwagen (Zirkuswagen) in das zerstörte Oderbruch kamen, ein Pastor und ein Katechet. Aber dies eine soll nicht unerwähnt bleiben; wir erkannten sehr schnell, daß wir in diesem Land und unter diesen Menschen unmöglich als Vertreter der Kirche auftreten konnten, um die Gemeinde zu restaurieren und ein Pfarramt einzurichten. Aber als Zeugen zu erscheinen, die noch etwas anderes als Arbeit in eigener und fremder Sklaverei kennen, das war möglich. Als Bote eines Herrn, der seine Herrschaft auch über diesem Dorf aussagen läßt, konnte man in die Häuser und Bretterbuden gehen oder in die Keller hinabsteigen. Und dies wurde uns ganz klar: eine Kirche, die nicht gewillt ist, sich in die Trümmer und Kellerlöcher zu den Menschen zu setzen, hat das Recht verspielt, später an die Türen der Häuser zu klopfen.

Sehen Sie, diese Menschen bewegen uns und lassen uns keine Ruhe; nicht nur die Menschen im Oderbruch und an anderen Stellen der Ostzone, sondern genau so die in den Fabriken und Bergwerken des Westens, alle Menschen, die nicht mehr verstehen können, was wir hinter den Kirchenmauern tun. Wir müssen es ihnen sagen, aber nicht so, daß wir darauf warten, daß sie zu uns kommen, sondern wir müssen zu ihnen gehen, uns mit ihnen an den Tisch setzen, vielleicht ihre Arbeit tun. Wir möchten in Deutschland wieder Boten, Herolde unseres Herrn sein, die zu den Unwissenden, zu den Fernstehenden gehen, wir möchten uns mit unserem Herrn zu denen gesellen, denen der Zugang zum Tempel versperrt ist. Wir fragen die Christen aller Fakultäten, ob sie mitgehen wollen. Wir fragen vor allem aber die evange-

Gossner Mission

lischen Fakultäten und Hochschulen, ob sie die Theologiestudenten als Boten erziehen, die in der fröhlichen Gewißheit der Liebe Gottes und seines Sieges das Netz über die Menschen werfen. Wir fragen die Theologiestudenten, ob sie sich darauf freuen, im Gehorsam gegen ihren Herrn solche Menschenfischer zu werden, oder ob sie als Pfarramtsbewerber sich nur das nötige Spezialwissen verschaffen wollen, das man zu einem Examen in Kürze und zur Aufrechterhaltung des kirchlichen Betriebes für ein langes Leben braucht. Wir meinen schon, daß tüchtig gelehrt und gelernt werden muß, daß aber alles nichts nützt, wenn es nicht dem Dienst - im NT steht ja immer diakonia, wo Luther Amt sagt - gehört, der ein Botendienst für alle Menschen ist.

Wundert es Sie noch, daß man so reden kann, wenn man aus dem Dienst der Äußeren Mission kommt ? Wir meinen, daß wir von der Äußeren Mission mit Recht von diesen Dingen in unserem eigenen Lande reden dürfen. Wir werden gewiß nicht aufhören, zu den Heiden in Indien, oder wo es sonst sei, zu gehen; wir werden ihnen aber nicht predigen dürfen, wenn wir selbst verwerflich werden. Auch die Heidenmission in fernen Landen gibt uns keine Absolution für unser Schweigen gegenüber dem Heidentum im eigenen Lande. Wir werden sehr lernen müssen, daß unser Botendienst in anderen Erdteilen und derselbe Dienst in unserem eigenen Lande e i n und dieselbe Sache ist, in der man nicht das eine tun und das andere lassen kann. So möchten wir "die missionarische Verantwortung der Kirche in Deutschland" verstanden wissen. Dieses Verständnis aber wird sich immer aufs neue auf seine Echtheit prüfen lassen müssen an dem ganzen Wort der Schrift, es wird sich fragen lassen müssen, ob es allein und ausschließlich gegründet ist auf das Wort des Apostels Paulus: "Die Liebe Christi dringet uns also."

3.) Ist es aber wahr und echt, so müssen wir in der uns gewordenen Erkenntnis auch handeln. Wir begannen mit der Arbeit im Überbruch auf die angedeutete Weise, sie geht bis zur Stunde weiter und wird hoffentlich noch wachsen. Sie wird im Westen in Angriff genommen werden müssen, hier auf eine andere Art. Sie ist ja überall notwendig ! Dazu brauchen wir Menschen, Christen, die an solchem Botendienst ihre größte Freude haben. Darum haben wir eigentlich nur den Mut, Menschen in den Missionsdienst für ferne Länder zu rufen, ihnen aber nicht zuzumuten, einen gleich schweren Dienst im eigenen Lande zu tun ? Ein Missionar, der nach Indien geht, kann sich wenigstens 10 - 15 Jahre seines Lebens keine sogenannte "Existenz" - darunter verstehen wir ja wohl einen Schreibtisch, 1 Sofa und vielleicht noch einen Radioapparat - gründen. Es wird ihm zugemutet, darauf ein Jahrzehnt und länger warten zu müssen. Anders wird es wohl auch nicht einem Missionar gehen, der auf das Missionsfeld Deutschland geschickt wird. Wir dürfen doch aber dem Heiligen Geist zutrauen, daß er Menschen, wie für den Dienst in Übersee, so auch die Freudigkeit für den Dienst in der Heimat geben kann.

Bevor ein Missionar ausgesandt wird, hat er die Geschichte des Landes und Volkes, in das er geht, kennengelernt. Er hat sich mit der Gedankenwelt und den Religionen der Menschen beschäftigt, an die er gewiesen wird. So wird der Missionar für Deutschland darin unterrichtet werden müssen, was die Gedankenwelt etwa des Industriearbeiters ausmacht, wie die Geschichte des Sozialismus aussieht und was der Fragen mehr sind. Er wird diese theoretische Beschäftigung mit dem ihm zugewiesenen Missionsfeld schon früh durch die Praxis auf seinem Missionsfeld ergänzen müssen. Als einer der ihren wird er mit den Arbeitern leben und schaffen und bei ihnen nicht nur eine episodenhafte, vorübergehende Beschäftigung, sondern auf diese Weise einen langjährigen Dienst finden.

Dünkt Sie das zuviel verlangt ? Vergessen Sie nicht, daß wir damit rechnen wollten, daß "die Liebe Christi uns also dringet" ! Wir fangen jedenfalls damit an, daß wir für diese Arbeit und Aufgabe eine kleine Ausbildungsstätte schaffen, ein Studentenheim in Mainz-Kastel. Es wird vielleicht einmal besser zeigen können, als ich es heute sagen konnte: daß die missionarische Verantwortung der Kirche in Deutschland beide, die Heiden in anderen Ländern und die im eigenen Lande, umschließt. Denn in diesem Heim sollen Studenten aus aller Welt wohnen können, um hier an der Johannes-Gutenberg-Universität zu studieren - für dieses Jahr erwarten

Gossner Mission

wir bereits zwei Inder-, hier sollen in einer solchen ökumenischen Lebensgemeinschaft aber auch die ausgebildet werden, Theologen und Nichttheologen, die sich auf das nicht weniger schwierige Missionsfeld Deutschland senden lassen. Auch schon der Aufbau dieses Heimes in Kassel soll eine Arbeit der Studenten sein. Für je 4 Wochen in den Monaten August und September sind 2 internationale Studentenarbeitslager geplant, in denen deutsche Studenten zusammen mit Franzosen, Schweizern, Amerikanern, Engländern und Holländern an den Aufbau gehen sollen. Zur Vorbereitung des Bauplatzes soll aber schon jetzt, im Anschluß an dieses Semester, ein Studentenarbeitslager in kleinerem Umfange eröffnet werden. Wir sind dankbar für jeden Studenten, der sich auch nur ein paar Tage mit seiner Arbeitskraft zur Verfügung stellt. Die Gemeinde stellt dafür Unterkunft und Verpflegung zur Verfügung. Sie nimmt auch gleich die Anmeldungen entgegen. Bitte, überlegen Sie es sich, ob nicht auch an dieser Stelle schon unsere "missionarische Verantwortung" beginnt, aber vergessen Sie nicht, daß vielleicht auch in dieser Sache vor unserer Entscheidung eine andere gefallen ist - und die heißt: "Die Liebe Christi dringet uns also."

Gossner Mission

Missionswoche

in Idar in der Kirche jeweils am Abend um 8 Uhr

Montag, den 7. März 1949:
„Die Christenheit im Umbruch der Zeit"

Dienstag, den 8. März 1949:
„Krieg oder Frieden? ... und was die Christenheit dazu sagt."

Donnerstag, den 10. März 1949:
„Die missionarische Aufgabe der Christen in Deutschland."

Dienstag, den 8. März 1949, nachmittags um 5 Uhr,
im Evang. Vereinshaus, Idar, Marktstraße 33:

Lichtbilder-Vortrag

für die Jugend und die ganze Gemeinde:

„Die Arbeit der Goßnerschen Mission in Indien".

Die Vorträge hält Pfarrer Symanowski von der Goßnerschen Mission in Berlin-Friedenau.

Jedermann ist herzlich eingeladen! Gesangbücher bitte mitbringen!

Die Evangelische Kirchengemeinde Idar.

Gossner Mission

Goßnersche Mission
(16) Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 66

2. Z. Idar-Oberstein, 10. IV. 49.

Fa. Haus! Die Missionswoche, die zur einen Hälfte in Idar (2. Handzettel), zum anderen in Oberstein (mehr Veranstaltungen als in Idar) stattfindet, nimmt alle Zeit in Anspruch. Deshalb erst später mehr auf Deine Briefe. Heute nur kurz:

1. 150.- in Sachen Brombeiler vom Silberfeld erhalten und weitergeleitet (2. beiliegende Postabschrift).
2. In Mainz sind für Kaufvertrag mit der Stadt alle Hindernisse aus dem Wege geräumt. Anf. nächster Woche handle ich mit dem Bürgermeister über Vergünstigungen dann schnell handeln (oder Vers.-Ausschuß). Da verlasse ich mich ganz auf Dich.
3. Gehalt Holsten ist für März ganz, etwas mehr f. April gerade auch J. Storim u. Radrich haben Geld erh. (200.- ; 100.-)

Gossner Mission

4. Von Ostfriesland (Hafermann) kamen 800.— M
vom Wirtschaftsverb. ev. Gesell. in Bayern 470.— M.
5. Dein Schwager entschwand aus Frkft. ohne mich empf.
sprechen zu haben; ich vermisste regelmäss. Salate.
6. Hannemann schreibt jetzt; er macht mir Vorwürfe, dass
zuviel Geld vom Konto „unterwegs" u. „Haus u. Heim"
abgehoben sei. Ich habe noch keine Abrechnung von Dei-
nem Schwager, habe selbst noch einen Pfennig von
diesen Konten abgehoben. Dies zur Klärung. Ich schicke
noch selbst an Hannemann.
7. Vor der Fakultät, d.h. den Professoren Galling, Bieneck,
Schweizer (Schweiz), Holsten u. Wiesner u. 80 Studenten habe
ich meinen Vortrag am Mittw. in der Universität gehalten.
Galling erwiderte hinterher u. warm, Schweizer sagte: „das
war gut", Holsten „sehr gut". Ich kann's nicht beurtei-
len, welche Dir das Konzept später zu. Am Sonnabend

Gossner Mission

und Sbg. nahm ich an der Freizeit der Studentengemeinde in Oppenheim teilgenommen u. dort auch gepredigt. Das war ja auch Dein Wunsch so, nicht wahr? Nun warten wir ob sich Studenten zum Arbeitsdienst melden werden.

Eins kann ich noch nicht lösen: Arbeit mit Verhandlungen, Besuchen u. Aufbau in Mainz und das Reisen. Tue ich das zweite nicht, waseren unsere Schulden immer noch u. wir kriegen gar kein Geld in die Hand. Sonntags werde ich gepredigt. Von nächstem Donnerstag - Abtg. in Dortmund u. Umgegend, nächsten Abtg. u. Dienstag Verhandlungen in Mainz, diese Woche in Idar-Oberstein. Was soll ich nun u. was lassen? Ich könnte mit dauerndem Reisen das Geld Halsten gern allein aufbringen, kann doch aber das andre nicht lassen. Jetzt bin ich auf der Suche nach Geldgebern f. Mainz. Ich habe Dir schon mehr

viel zu berichten, auch über den Besuch der beiden Holländer. Der Wohnwagen aus Holland kommt zuerst nach Mainz! Dann zieht sich mit Volde u. d. Kindern nach Kastel.

Volde ist zu Hause, Johannes auch, Rolli noch im Krankenhaus. Die beiden Mädels gehen wie in ein Kinderheim, von wo sie sich nur mit viel unterdrückten Schluchzen anziehen. Alle sind aber endlich gesund. Hoffentl. kommt bald der Wohnwagen, damit wir zusammensitzen können u. die Mädels auch gegen den Schulschwänzwill (– oder später bald einen Mann –) bekommen. In den Stall kann sich niemand zwist nehmen, weil sich jedesmal, wenn sie ihren Schlafe meine Zungen sehr spitze. Es ist noch männliche Kalb. Wir warten sehr auf das Frühjahr

267

9. März 1949.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Re.

Lieber Herr Pastor !

In der Anlage schicke ich Ihnen das Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 24. Januar. Es wurde erst einen Tag vor der letzten Sitzung fertig, so daß Sie leider nicht eher Kenntnis davon haben konnten.

Die drei beigefügten Briefe nach Indien versuchten wir hier irgendjemandem mitzugeben, der nach dem Westen fliegen würde. Es hat aber nicht geklappt. So bitte ich Sie, sie per Luftpost abzuschicken. Es ist gräßlich, daß wir hier in Berlin noch keine direkte Möglichkeit haben, Luftpostbriefe ins Ausland zu senden. Den Durchschlag des Briefes an Hedwig Schmidt schickte ich Ihnen vor ein paar Tagen. Von den beiden anderen Briefen sind keine doppelten Durchschläge gemacht worden. Es sind lediglich Geburtstagsglückwünsche.

In der Hoffnung, daß es Ihrer Gattin und den Kindern nun wieder gut geht, grüßt Sie

Ihre

Gossner Mission

Mission
(16) Mainz-Kastel
Oberforenstraße 66

Herrn
Missionsdirektor Dr.Freytag
Hamburg 13
Feldbrunnenstr.29

den 1.3.49.

Sehr verehrter Bruder Freytag !

Diesen Brief habe ich schon lange in Gedanken geschrieben, kann ihn aber erst heute zu Papier bringen. Ich möchte Ihnen doch auch offiziell meinen Dienstantritt in Mainz und damit in der Westzonen melden. Der Anfang ist schwer; ich habe nichts anderes erwartet. Ich bin auch neben den notwendigen Verhandlungen und Buroarbeiten schon zum Reisen gekommen.

Die Arbeit in der Gemeinden hat mir viel Freude gemacht, auch das finanzielle Ergebnis übertraf meine Erwartung, die nach den vorangegangenen Gesprächen mit den Ortspastoren nicht hochgespannt war. Ich hoffe, dass wir unsere Plane in Mainz noch in diesem Jahr verwirklichen können, und zur Errichtung eines kleinen Studentenheims kommen. Die Stadt Mainz gibt uns hierfur ein am Rhein gelegenes Stück Land (rechtsrheinisch in der amerikanischen Zone). Die Trümmer können wir sogar z.T.als Mauer stehen lassen, von den übrigen Steinen lassen sich noch fehlende Mauern errichten. Zur Enttrümmerung und zum Aufbau sollen besonders Studenten herangezogen werden. Bei der am kommenden Sonnabend/Sonntag stattfindenden Freizeit der Mainzer Theologiestudenten - die Fakultat zählt in diesem Semester nach einer Auskunft es Studentenpfarrers über 400 - werde ich über unser Vorhaben berichten. Halten Sie es für möglich, dass sich auch Studenten , bzw.Missionschüler der anderen Missionsgesellschaften beteiligen ? Die Vorbereitungszeit ist allerdings sehr kurz. Das Arbeitslager würde am 16.3 beginnen und etwa 3 Wochen dauern. Die Cimade stellt Unterkunft und Verpflegung, Bruder Holsten will auch für geistl.Kost in diesen Wochen sorgen. Wie sollte ich vorgehen ? An die Gesellschaften schreiben ? oder halten Sie eine Beteiligung für ausgeschlossen ?
Die Arbeit wäre damit begonnen, aber noch lange nicht beendet. Sie soll in einem internat.Studentenarbeitslager nach dem Sommersemester fortgefuhrt werden. Wiederum will die Cimade die Trägerin sein. Uns läge sehr daran. für dieses Lager, mit dessen Vorbereitung schon jetzt begonnen werden muss, gerade Missionsstudenten aus dem Ausland zu bekommen, dazu dann aber auch Missionschüler der deutschen Gesellschaften. In England war man in den Colleges sehr bereit, Studenten für eine kürzere Zeit herzuschicken. Nun erbitte ich für die Vorbereitung dieses internat.Studentenarbeitslagers Ihre freundliche Unterstüzung und Beratung. Könnten Sie einen entsprechenden Hinweis den Missionsgesellschaften in Deutschland geben ? Möchten Sie sich vom Missionsrat oder persönlich daran beteiligen (Vortrag,Besuch). Würden Sie uns Adressen solcher Stellen im Ausland nennen können, denen eine Einladung von in Verbindung mit der Cimade zugeschickt werden soll ? Ziel dieses gers ist die Errichtung eines Behelfsbaus und Planierung des umliden Geländes. Im Studentenheim sollen dann Missionstudenten allesellschaften Aufnahme finden - die Wohnungsfrage ist hier für d Universität eine ernste Sorge - und Missionsstudenten des Ausl so dass ein Austausch von Studenten erleichtert wird.

Gossner Mission

Sollten unsere 2 angekündigten indischen Studenten bald kommen, so müssten wir so rasch wie möglich an das Behelfsheim herangehen, das etwa 1o Studenten Unterkunft - und keine schlechte - gewähren wird. Die Hausmutter wird Schwester Auguste Fritz sein, die Sie wohl kennen. Ich wäre Ihnen, sehr verehrter Bruder Freytag, für Ihren Rat und Ihre Unterstützung sehr dankbar. Meine Gedanken, die ich Ihnen damals in Bonde ganz kurz vortrug bewegen mich sehr. Vielleicht kann ich Ihnen bald etwas schriftlich darüber geben. Meinen Bericht über die Oderbrucharbeit (Brief an Bischof Diebelius) liess ich Ihnen noch von Berlin aus zugehen; Sie haben ihn wohl erhalten.
Bruder Thude wird mich am Donnerstag hier aufsuchen. Es wird wahrscheinlich Anfang April werden, bis her nach England fahren und übersiedeln kann. Er hatte die Geschäfte der Geschäftsstelle West, die er bisher geführt hat, bereits mir übergeben. Ich bitte daher die Schreiben, die nicht nur an die Zentrale nach Berlin, sondern auch an die Geschäftsstelle West gingen, von jetzt nach Mainz zu senden.

Indem ich Sie herzlich grüsse und Ihnen eine gesegnete Passionszeit wünsche bin ich

Ihr sehr ergebener

H. Grimm

GOSSNERSCHE MISSION

BERLIN-FRIEDENAU

ZWEIGSTELLE MAINZ

Herrn
Pastor Hans L o k i e s
Berlin-Friedenau
Albestr.12

MAINZ-KASTEL, den 1.3.49.
ELEONORENSTRASSE 66

Lieber Hans !
Ein heute eingegangenes Telegramm kündigt die Ankunft Deines Schwagers Thude für Donnerstag Abend an. Ich weiss nicht, aus welchem Grunde er kommt, freue mich aber, dass wir noch manche Dinge miteinander besprechen können. Morgen soll ten Kate mit einem anderen Holländer wegen des Studentenarbeitslagers kommen. Sie suchen Arbeitsobjekte, wo sie für Studentenlager ihr Geld lassen können. Sollen sie die Gelegenheit dazu von uns bekommen. Man freut sich, wenn man ihnen auf diese Weise unter die Arme greifen kann.
Die Durchschrift des Briefes an Freytag lege ich bei. Ich will ihn unterrichten, damit es nicht wieder heisst, wir täten alles allein. Hilfe erwarte ich von der Seite nicht. Es ist schon viel, wenn kein Hindernis dadurch entsteht. Hartenstein habe ich eben wegen des Umzugsgeldes angefragt.
Auf Holsten bin ich richtig böse, dass er Dir noch im Februar solch einen Brief schreibt und jammert. Nochmals: er hat bis einschl.Febr. 49 das von der Unikasse errechnete Gehalt erhalten; wenn Hess, wie ich mit ihm vereinbarte auch noch die 500.-DM an Holsten jetzt abgeschickt hat, auch bereits die gesamten Umzugskosten erhalten. Das Märzgehalt erhält er wieder wie im Februar, die Hälfte für März ist bereits in der Unikasse, der Rest wird noch in dieser Woche an die Unikasse überwiesen. Stopf Dir die Ohren mit Wachs zu und lass keinen Klagelaut an Dein Ohr dringen ! Wenn nuscht mehr für ihn da ist, werich Dir schon schreiben. Auch für April wird das Geld da sein !
Von Hannemann habe ich noch keinen Brief im Jahre 1949 erhalten, wenn man von 2 Rechnungen, die seine Unterschrift tragen, absieht. Jetzt erhalte ich von Wuppertal die Ankündigung des Evang.Erziehers, wo wieder W.-Barmen als Zweigstelle des Verlages genannt ist, während mir Oster sagte, sie solle nach Bielefeld kommen. Ich unternehme n i c h t s mehr für Haus und Schule, solange ich nicht wenigstens über solch wichtige Sachen unterrichtet werde.
Zum Fall Quittschau: dumm ? gerissen ? krankhaft ? Ich weiss es nicht. Auf jeden Fall den Brief z.d.A.

Zu Deinen Briefen vom 12.und 25.2.49:
Die Professur halte ich für sehr wichtig hier. Wir müssen sie halten und werden es auch, mit jedem Monat und Jahr besser.
Pensionsfonds für Deinen Schwager: ich fahre mit ihm zusammen zu Bartelt am Freitag und versuche es zu regeln.
Auto für Böhm vonCRE wird nicht möglich sein in nächster Zeit, da de Jonge aus London mitgeteilt bekam, der Etat wäre für Deutschland für dieses Jahr erledigt. de Jonge war auf Grund der Synode in Bethel wo er Böhm gesehen und gehört hat, nicht gut auf ihn zu sprechen. Er wäre der Bk in den Rücken gefallen. Ist nicht ernzunehmen. Ich frage später an, würde mich selbst sehr freuen, wenn wir Böhm dazu verhelfen könnten. Du wisst ja aber, dass meine Verbindung zu CRE gerade deshalb so gut ist, weil ich niemals etwas verlange !

Gossner Mission

Geld Bumbullis klăre ich, wenn Dein Schwager Donnerstag kommt. Wird dann erledigt.
Zur siebenköpfigen Hydra: ich werde Isolde veranlassen, Dich als dürftig bekleideten, kraftstrotzenden und keulenschwingenden Herkules zu zeichnen. Vielleicht liesse sich daraus ein Wappen für die Berliner Zentrale der Gossnerschen Mission entwickeln.
Pffeffers Verschwinden dort kann ich mir nicht erklären. Ich habe noch keine Nachricht von ihm.
Stockhausen: Meinen Brief an Kingdon fand ich und legte ihn in den Geburtstagsbrief an Günther Schultz, damit er ihn Dir gibt. Meine Unterredungen habe ich nun noch schriftlich dem Kreiskommandant, dem Landwirtschaftsrat und dem Oberkreisdirektor bestätigt.
Wohnwagen: Ich habe G.Schultz für die Weiterführung der Arbeit der verantwortlich gemacht und ihn gebeten, dafür zu sorgen, dass die Arbeit wirklich in unserer Hand und Regie bleibt. Die Sache schien bei dem 2.Wagen schon unklar zu werden. Die Holländer sind böse, dass sie auf ihre Frage, was für einen Wagen sie schicken sollen, lange keine Antwort erhalten haben. Hoffentlich ist das ins Reine gekommen. Ich warte jetzt auch schon sehr auf einen neunen Arbeitsbericht von Schottstädt, den er aber am besten von Berlin aus abschickt, nicht aus der Zone. Ich weiss seit meiner Abreise nichts mehr über die Arbeit.
FrlReichel vergesse ich nicht. Wir haben ja aber selbst noch nirgends Fuss gefasst. Ich pendele mit 2 Koffern, in denen ich mein Büro mit allen Akten und Papieren habe, hin und her. Natürlich ist es nicht einfach für mich, alles allein zu schreiben, zu packen, zu verschicken usw. Es muss aber zuerst einmal so geschafft werden.
England: Carey Hall hat an Ilse Martin und Anni Jotzo geschrieben und von ihnen Briefe verlangt, damit man ihre engl.Sprachkenntnisse kennenlernt. Rev.Northfield vom Andrews-College hat einen sehr netten Brief geschrieben, aus dem hervorgeht, welchen Eindruck auch gerade unsere Heimatarbeit dort macht. Ich sende Dir später eine Abschrift zu. Ich habe an alle Stellen, bei denen ich war, lange Briefe geschriebn und unsere Nachrichten in Uebersetzung beigefügt.
Für die Kuratoriumsitzung kann ich Einzelheiten noch gar nicht sagen. Am liebsten hätte ich es, wenn ich im Mai in einer Kuratoriumsitzung viel Zeit bekäme, um über unser Arbeitsmethode überhaupt und unsere Pläne im Speziellen ausführlich berichten könnte. Dazu brauchte ich aber bestimmt 1 Stunde. Vielleicht kann man dies als Hauptpunkt auf die Tagesordnung setzen. Uebern Daumen: 4o ooo.-DM wird das Land kosten, Zahlungsbeginn möglichst weit hinausgeschoben, zahlbar in lo Jahresraten. Risiko ist nicht vorhanden, weil dies Land einen Wert darstellt, der eher grösser als geringer wird. Der Behelfsbau wird 12 ooo.- bis 15 ooo.- DM kosten. Das Geld nehmen wir auf, verzinsen und amortisieren es. Wenn es nicht anders zu bekommen ist, wird Herrn Petzolds schuldenfreies Grundstück mit einer 1.Hypothek belastet, was ihm aus Gründen des Lastenausgleichs nur angenehm ist. Ich suche jetzt Geldgeber, habe einen "an Hand", will aber auch Deinen Schwager Invisibilis noch befragen. Menn meinte, er wüsste solche Leute. Das Heim bringt durch Wohnung für Leiter (Sym.),Büromiete (Gossner),die sonst ja auch gezahlt werden müsste, etwas ein, sodass die Zinszahlungen nicht nur auf Verlustkonto zu buchen sind. Wahrscheinlich machen wir Mietvertrag mit einem Gemüsehändler, der seine Bude auf unsere Ecke stellen will,für kurze Zeit und kriegen auch so wieder Bargeld ein.- Infolge des Karnevals sind die Leute hier in diesen Tgaen nicht vernehmungsfähig, es denn dass man sich eine rotbeleuchtete Pappnase aufsetzt, eine Pulle Wein unter den Arm klemmt und sie in einer Destille aufsucht.
Isolde pflegt unser Jungchen und sich, Ruth ist im Krankenhaus, die Mädels im Kinderheim. Wir machen Frühlingsentspurt und hoffen das Ziel wieder einmal vereint zu erreichen. Heute tobt der Sturm über dem Rhein, dass ein Gang über die Brücke eine körperliche Leistung ist. - Papier ist aus. Ich grüsse Euch alle sehr. Dein Horst.

Gossner Mission

Entwurf

I. Errichtung der Zweigstelle West

a) Aufgabe: Die starke Einschränkung der Verkehrsmöglichkeiten zwischen West- und Ostdeutschland beeinträchtigt die enge Verbindung zwischen der Leitung der Goßnerschen Missionsgesellschaft und den Freundeskreisen in den Westzonen. Es wird darum für erforderlich gehalten, für die Sammlung der alten Freundeskreise und die Gewinnung neuer Förderer der Goßnerschen Mission in Nord-, West- und Süddeutschland eine gesonderte straffe und einheitliche Leitung und Führung in den Westzonen zu schaffen, die auch eine ausreichende laufende Unterrichtung der Freunde im Westen über die Vorgänge auf dem Missionsfeld ermöglicht.

Für diese Aufgabe der Zusammenfassung der gesamten Heimatarbeit der Goßnerschen Missionsgesellschaft in den Westzonen wird in Mainz die Zweigstelle West eingerichtet.

Der Sitz der Goßnerschen Missionsgesellschaft verbleibt jedoch in Berlin. Für die Leitung der Gesamtarbeit - einschließlich der in den Westzonen zu treffenden Maßnahmen - bleiben das Kuratorium, der Verwaltungsausschuß (§ 6 der Satzung) und der Missionsdirektor in Berlin zuständig.

b) Leitung: Mit der Leitung der Zweigstelle West wird Missionsinspektor Horst S y m a n o w s k i beauftragt. Er soll insbesondere in Mainz ein Büro der Zweigstelle einrichten und ein ökumenisches Missionsstudentenheim aufbauen, das in enge Verbindung mit dem von der Goßnerschen Missionsgesellschaft an der Universität Mainz unterhaltenen Missionslehrstuhl tritt.

c) Finanzen: Die Finanzierung der gesamten Arbeit der Goßnerschen Missionsgesellschaft wird bei den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen in erster Linie in den Westzonen erfolgen müssen. Infolgedessen muß versucht werden, die Einnahmen an Mitgliedsbeiträgen und Spenden in diesen Gebieten durch erhöhte Werbetätigkeit zu steigern.

Die Mittel der verschiedenen Freundeskreise in den Westzonen werden auf ein Konto der Zweigstelle West in Mainz eingezahlt. Über die Verwendung dieser Mittel entscheidet Missionsinspektor Symanowski im Rahmen der ihm vom Kuratorium und Missionsdirektor erteilten Richtlinien.

d) Befugnisse: Missionsinspektor Symanowski erhält die Vollmacht, im Rahmen der vom Kuratorium und vom Missionsdirektor gegebenen Weisungen die Heimatarbeit in Nord-, West- und Süddeutschland verantwortlich zu leiten und innerhalb seines Aufgabengebietes die Goßnersche Missionsgesellschaft nach außen rechtskräftig zu vertreten.

Der Erwerb und die Veräußerung von Grundstücken bleiben dem Kuratorium und dem Verwaltungsausschuß (§§ 7 und 8 der Satzungen) vorbehalten. Die Aufnahme von Darlehen in Höhe von mehr als insgesamt 1000.-- DM West ist an die Genehmigung von Kuratorium und Verwaltungsausschuß gebunden.

Missionsinspektor Symanowski hat dem Missionsdirektor und dem Kuratorium über seine Tätigkeit regelmäßig Bericht zu erstatten und in allen Fragen von grundsätzlicher Bedeutung die Entscheidung der Berliner Stellen einzuholen.

Gossner Mission

II. Bildung einer Arbeitskonferenz West

a) Zusammensetzung: Die gleichen Gründe, die für die Einrichtung der Zweigstelle West sprechen, lassen es angezeigt erscheinen, als Organ der Goßnerschen Missionsgesellschaft in Nord-, West- und Süddeutschland eine Arbeitskonferenz West zu bilden. Zu ihr gehören alle Kuratoriumsmitglieder, Berufsarbeiter und Vertrauensleute in den Westzonen.

Die Arbeitskonferenz West wird auf Antrag des Leiters der Zweigstelle West vom Missionsdirektor nach Bedarf - jedoch mindestens einmal im Jahre - an einem für jede Tagung besonders zu bestimmenden Orte in den Westzonen einberufen. Alle Mitglieder des Kuratoriums sind ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz berechtigt, an den Beratungen der Arbeitskonferenz West teilzunehmen. Auf jeder Tagung soll möglichst auch der Missionsdirektor oder ein von ihm entsandter Vertreter anwesend sein. Die Leitung der Tagung liegt in den Händen des ältesten anwesenden Kuratoriumsmitglieds.

b) Aufgaben: Die Arbeitskonferenz West hat die Aufgabe, alle Fragen der Heimatarbeit und des Missionsfeldes zu besprechen und Maßnahmen zu beschließen, die geeignet sind, in Nord-, West- und Süddeutschland das Verständnis und die Hilfsbereitschaft für die Goßnersche Mission zu fördern und den Eingang von Mitgliedsbeiträgen und Spenden in den Westzonen zu erhöhen.

c) Befugnisse: Zur Fassung bindender Beschlüsse ist die Arbeitskonferenz West nur auf dem Gebiet der Steigerung der Einnahmen der Goßnerschen Missionsgesellschaft in Nord-, West- und Süddeutschland berechtigt. In Fragen, die das Missionsfeld, die Heimatarbeit im ganzen oder die Höhe der Ausgaben betreffen, kann die Arbeitskonferenz West dem Kuratorium Vorschläge unterbreiten. Abmachungen mit anderen Missionsgesellschaften über eine Aufteilung der Werbegebiete oder über ein Zusammengehen in bestimmten Zweigen der Missionsarbeit können nur von dem Kuratorium in Berlin getroffen werden.

Soweit bindende Beschlüsse der Arbeitskonferenz West ein rechtskräftiges Handeln nach außen erforderlich machen, liegt die Vertretung der Goßnerschen Missionsgesellschaft bei dem Verwaltungsausschuß (§§ 6 - 8 der Satzung) bzw. in dessen Auftrag bei dem Leiter der Zweigstelle West.

Gossner Mission

139

25. 2. 1949.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lo./Re:

Lieber Horst !

Hab meinen herzlichsten Dank für Deinen Brief vom 12. 2., der Dein Telefongespräch aus Bünde in mancher Hinsicht ergänzt und erläutert. Besonders hat nicht nur mich, sondern auch Liesel und uns alle bewegt, wie es Isolde geht. Es muß schon sehr schlimm stehen oder gestanden haben, wenn selbst Isolde ihren Mut verliert. Alle diese Krankheitsfälle bei allen Furen Kindern und Isolde zugleich; das war zweifellos zuviel. Hoffentlich geht es jetzt vor allem Isolde besser. Grüße sie und die Kinder von uns aufs herzlichste.

Über Deine Erfahrungen auf Deiner Reise habe ich mich sehr gefreut, weil sie unser Arbeitsprinzip rechtfertigen und bestätigen. Diese Kombination von Heimat und Heidenmission, die Zusammenordnung von verantwortlicher kirchlicher Arbeit und Werbearbeit für die Mission, muß ja allen heimatlichen Missionswerbearbeit, wenn sie in alter Weise geschieht, geradezu wie eine Phalanx in die Flanke treffen. Auch ich mache überall diese Erfahrung und weiß, daß wir mit all unseren gewiß weit gespannten und zum Teil phantastischen Plänen im Endeffekt auf dem rechten Wege sind. Wenn nur Du und ich es physisch und geistig aushalten; die Spannungen, denen wir uns aussetzen, sind wirklich groß. Nur Tapferkeit und Geduld in Form von Charismen, die wir uns schenken lassen, können uns durch Scylla und Charybdis hindurchhelfen. Unter Scylla verstehe ich Grüber, Jacobi, Jahn und unter Charybdis Knak, Freytag und andere. Die Bruderliebe unter uns Christen ist eben zu groß; etwas weniger wäre mir lieber.

Die finanziellen Fragen werden wir hier in Berlin bald wie Herkules die siebenköpfige Hydra mit Keulen erledigt haben (ich weiß nicht, wie ich heute in dem Brief an Dich so antikisch sein kann). Jedenfalls brauchst Du keine Sorge zu haben, daß ich weniger Ärger habe als Du. Alles wird uns zugeteilt, wie sich's gehört. Ich freue mich aber, daß auch Du vor den finanziellen Schwierigkeiten nicht kapitulierst, und bin neugierig über den Vertrag, den die Mainzer Stadtväter Vater Goßner vorlegen werden. In jedem Falle darfst Du immer meines vollen brüderlichen Vertrauens gewiß sein.

Das bezieht sich auch auf die Frage Goßner West und Ost. Ich habe an diese papiernen Formulierungen bestimmt nicht gedacht; das war Böhm, der da meinte, wir sollten solche Formulierungen nicht so leicht nehmen. So ist das Ganze zu erklären, braucht Dich aber in keiner Weise zu beschweren. Du weißt ja, daß auch für mich solche Formulierungen nur den Rahmen bedeuten, innerhalb dessen die lebendige Arbeit sich vollzieht.

Erstaunlich ist, in wie kurzer Zeit sich Dir alle möglichen Gebiete erschlossen haben. Ich bin auch überzeugt, daß Du einen Mitarbeiter brauchst. Nun hatte sich Bruder Pfeffer für Montag, den 21., oder Dienstag, den 22., hier in Berlin angemeldet. Ich stand für beide Tage zur Verfügung und hatte ihm das an seine Verwandten geschrieben, die in der Zone dicht bei Berlin wohnen. Prompt meldete er sich auch diesem letzten Montag telefonisch und sagte seinen Besuch am Dienstnachmittag um 1/2 6 Uhr zu. Dienstagvormittag rief er mich noch einmal wegen Flug-

Gossner Mission

möglichkeiten nach dem Westen an. Ich ebnete ihm den Weg zu Miss Miller, weil Miss Bailey auf Urlaub ist. Und heute ist nun Donnerstag (nachmittags). Ich habe nichts mehr von ihm gehört ! Beunruhigt lasse ich ein Telegramm mit Rückantwort an seine Verwandten los (vorsichtig gefaßt), um zu hören, wo er geblieben ist. Hoffentlich ist nichts Böses passiert ! Ich kann mir jetzt nur denken, daß er vielleicht unverhofft eine Flugmöglichkeit erwischt hat und, ohne mich zu sehen und zu sprechen, davongeflogen ist. Anderes ist mir unvorstellbar; es sei denn, daß hier wieder etwas Rätselhaftes unsere menschlichen Pläne durchkreuzt.

Was nun die Verlagsfragen betrifft, so behauptet Herr Hannemann, daß er sofort nach seiner Rückkehr an Dich geschrieben hat. Es müssen vier bis fünf Wochen her sein, daß er Dir alles, was er in Verhandlungen mit Hammelsbeck erreicht hatte, mitgeteilt hat. Ich bitte ihn jetzt, daß er Dir eine Abschrift seines Briefes zusendet. Auch ich dränge ständig darauf, daß Bücher und Schriften nach dem Westen versandt werden. Endlich muß auch die Bielefelder Kommissionsstelle in Gang kommen. Auch da hat er alles getan, was er konnte; und doch geht mir alles zu langsam vorwärts. Übe Du auch von Dir aus einen ordentlichen Druck auf ihn aus. Vielleicht, daß wir doch noch eine kaufmännische Kraft neben ihn stellen. Es lastet zuviel auf ihm. Im übrigen füge ich Dir unser neustes Kinderblatt bei, das wir jetzt im März herausbringen: 10 Pfg. pro Blatt und wöchentliches Erscheinen. Ich habe bis jetzt niemanden gefunden, der das macht, und habe mich darum selbst hinter die Sache geklemmt. Ich hoffe, daß der Jugendkreis um Eva-Maria, vor allem Eva Bonacker, diese Arbeit übernimmt und fortführt. Ein hoffnungsvoller Anfang ist gemacht. Im Westen werdet Ihr wohl solche Blätter schon haben; aber evtl. überlegst Du Dir, ob wir nicht auch für dies Kinderblatt im Westen Propaganda machen können. Leider ist das Format so furchtbar klein; aber bei der Währungssituation hier in Berlin können wir kein größeres Format wählen, wenn die Nummer 10 Pfennig kosten soll.

Protokolle der Kuratoriumssitzungen sollst Du möglichst bald nach der Sitzung in Händen haben. Sicherheitshalber schreibe ich Dir aber nach jeder Sitzung sofort die wichtigsten Beschlüsse.

Interessant wäre es mir nun, was Du in Stockhausen erreicht hast, zu erfahren. Vergiß, bitte, auch nicht das Auto für Bruder Böhm. Du würdest Dir damit seine Liebe für immer verdienen, und verdient hat er es ja selbst, daß man ihn unter die Auserwählten der Christian Reconstruction aufnimmt. Neugierig bin ich, was Du mit Frau Pastor Stoldt noch vorhast. Ich könnte mir denken, daß sie gut in unseren Kreis der Abenteurer Gottes hineingehört.

Und nun noch einiges wenige. Hast Du die Beziehung Goßner-Lohnwagen-Arbeit mit Bruder Schultz so geordnet, daß die Dinge wirklich in unserer Hand bleiben ? Soll und kann von unserer Seite noch dies oder jenes geschehen, damit die Verbindung zwischen uns und der Oderbrucharbeit lebendig bleibt und es nicht dahin kommt, daß diese Arbeit aus unserer Verantwortung herausfällt ? Wenn Du da Vorschläge machen kannst, so bin ich Dir dafür immer dankbar. Der Verantwortliche müßte Bruder Schultz bleiben, so lange Du nicht da bist; aber vielleicht müßte auch von meiner Seite dies oder jenes geschehen, damit die Arbeit in Gang bleibt.

Und nun endlich die Frage Fräulein Reichel. Vergiß, bitte, nicht, daß sie über Goßner am besten orientiert ist und geradezu eine lebendige Kartothek für unsere Arbeit ist. Sie weiß ja auch um Indien gut Bescheid. Ich habe den Eindruck, daß sie sich sehr freuen würde, wenn Du auf sie zurückgreifen würdest, sobald der Zeitpunkt gekommen ist. Sie ist jetzt wieder gesund und steht ganz in der Arbeit, obwohl sie abends geschont werden muß. Dies soll kein Drängen sein, denn auch ich brauche sie und freue mich, so lange sie hier ist. Ich würde auf sie nicht verzichten, wenn wir nicht gerade in Fräulein Jarofki eine Kraft hätten,

Gossner Mission

die durch fast die gleiche Zeit bei uns tätig und mit Goßner vertraut ist. Also dies nur ein kleines Merkzeichen für den Fall, daß Du vielleicht schon bald genötigt sein solltest, eine Bürokraft zu suchen.

Endlich freue ich mich darüber, daß Du mit Petzolds in ein so gutes Einvernehmen gekommen bist.

Bitte, grüße sie von uns allen auf das herzlichste.

Dein

Anlagen !

Gossner Mission

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 1663 46

Idar-Oberstein, den 23.2.49.
Hauptstr.3o

Lieber Hans ! Inzwischen bin ich bei meinen Leuten angekommen. In Bielefeld waren etwa 3o ostpr.Pfarrer und Pfarrfrauen beisammen, vor denen ich kurz über unsere Pläne und Arbeiten berichten konnte. Kerschies und Irene Storim sah ich dort auch wieder. Bezeichnet hat mich die Nachricht, daß Hans Wenzel, der auch einmal zu Gossner kommen sollte (1943) plötzlich bei Essen gestorben ist, nun wenig älter als ich.
In Marienkrafft ich Holstein weilt an; es war schwach. Auch in Wörrstadt bei seiner Frau war ich. Prof. Käsemann u. Völker lernte ich kennen, Delekat läßt grüßen. Vorest rund mittn Neues. Ich war 420 km in einer Tour durchgefahren u. recht müde. Der die Fahrt das Benzin schenkte, Kostete die ganze Fahrt nach Frühbeck zum Glück nichts. Um bei den Leuten am „Anhalter" auch etwas zu verdienen — sie fragen oft, was sie zu zahlen hätten —, habe ich immer am Nebenrohr das beiliegende Päckchen angebracht. 4.- DM hat es schon eingebracht.
Die Bayern haben 470.- DM überwiesen. Radrich schrieb, er käme mit seinem Verdienst in Stetterburg nicht aus u. brauche mindestens 100.- DM monatlich von uns. Im Februar hat

Gossner Mission

er sie erhalten, ihr Mann bekommt er sie auch von mir.
Ist das nötig? Was sagst Du?
Gestern Vorm. habe ich Johannes aus dem Krankenhaus geholt. Er ist so dünn geworden, daß er gar nicht laufen kann u. bei jedem Schritt jammert. Wir werden ihm nun wieder kräftigen Kost geben müssen, dann wird es schon wieder gehen. Rutli hat immer noch Fieber. mußte dort bleiben. Trotzdem halte ich gestern Waden. zurück. Vielleicht muß sie noch ein 3. mal geschnitten werden. Sie ist sehr klapprig u. kommt bei jeder Bewegung in Schweiß. Sie schläft so unmöglich hier; deshalb brachte ich heute Christiane u. Monika nie zur Erholung, daß sie nun wieder mit der Schule auf diese Weise anfangen müssen. Dazwischen genug sind sie eigentlich schon jetzt! Wenn Trotz hat aber Trotz zuerst nun Johannes zu versorgen u. der wird ihr gut tun. Hoffentlich ist es nun ganz mit Krankheiten bei uns und bei Knapps. Ich hoffe, daß meine Lungenspitzen, die immer noch ziehen, nun selbst vernünftig werden, denn ich habe keine Zeit mich lange hinzulegen.
Wenn mir ich nach dem Durchschlag des Briefes an Mr. Kingdom, nun über Dir hinzulegen. Hoffentl. finde ich ihn.
C.R.E. hat seinen Etat für 49 bereits aufgestellt u. kann Reise Ausgaben (Auto-Böhm) noch eingeschicken.

Euch allen viele liebe Grüße von Deinem Hans

GOSSNERSCHE MISSION

BERLIN-FRIEDENAU ZWEIGSTELLE MAINZ

Herrn
Pastor.H.Lokies
Berlin-Friedenau
Albestr.12

MAINZ-KASTEL, ELEONORENSTRASSE 66 den 2o.2.49.

Lieber Hans !
Es ist Sonntag Nachmittag, ich liege in Detmold im Bett, nachdem ich gestern und heute durch meine bewährte Schwitzpackungspezialistin Schwester Lamberta einige Liter Schweiß abgezapft bekam, und habe die Schreibmaschiene auf der Bettdecke.Mit Gewaltkuren wie einem Heissen Bad und einer Flasche Schnaps (/= Grog, aber das heisse Wasser aussen und der Schnaps innen) habe ich es bis hierher geschafft und erlaube mir nun eine Krankheit von Sonnabend Abend bis Mtg. früh und hoffeso, meine Lungenspitzen und die Niere wieder zur Räson zu bringen. Der zwar liebliche Stall, aber auch sehr nasse in Kastel hat mir ein Leids getan. Von Isolde weiß ich nur, daß sie zum 2.Mal im Krankenhaus operiert ist. Das sagte ich Dir aber schon am Telefon. In meinem Zimmer geniesse ich die Gesellschaft von Herrn Karl Otto (Eva und Heimatdienstverlag). Er wartet auf Flugmöglichkeit nach Berlin. Morgen Vorm.ist Pfarretreffen der Ostpr.in Bielefeld bei Barutzky. Dazu will ich hin. Es kann unserer Sache nur nützen. Nachm.will ich nach Mainz zurück, am Dienstag nach meinen kranken Leuten in I.O.sehen. Meine Zeit ist ganz ausgefüllt. Abgesehen von den zeitraubenden Verhandlungen mit den Behörden und den geplanten Besuchen bei den kirchl.Stellen (Niemöller, Hilfswerk Frankfurt, Schönfeld usw.) habe ich nach Vereinbarung mit Galling am 2.3.vor den Studenten der Theologie in der Uni einen Vortrag zu halten über die mission.Verantwortung der Kirche in Deutschland, in dem die Studenten zum Arbeitslager aufgefordert werden sollen. Einladende sind Ev.Fakultät und Studentengemeinde. Am 5.u.6.März bin ich auf der Freizeit der Studentengemeinde in Oppenheim und soll dort auch tönen. für beide Sachen muss ich mich noch gründlichst vobereiten. Vielleicht kann ich es schriftl.hinkriegen und Dir zuschicken. Am 15.3.etwa würde das Lager beginnen und ich dann für die nächsten 4 Wochen unabkömmlich sein. Holsten überlegt sich, was wir den Studenten an geistlKost in dieser Zeit bieten können. Er ist gern zur Mithilfe bereit. Ich wede überhaupt ganz gut mit ihm auskommenDie Gehaltssituation hat sich geändert. Nach Fortfall der Mainzer Sonderzulage und nachdem H.auf die Vorauszahlung der Kolleggelder verzichtet hat, haben wir nur noch etwa 85o.- M monatlich aufzubringen. Das werden wir auch schaffen. Bis Mitte März ist das Gehalt schon auf der Uni-Kasse. Hess hat die Umzugskosten in Höhe von 15oo.- M an Hartenstein Holsten privat gezahlt. Holsten wird dieses Geld an die Uni-Kasse zurückzahlen, wenn laut Versprechen Hartensteins die Umzugskosten von einer anderen Stelle erstattet werden. In diesem Augenblick hätten wir also auch wieder beinahe 2 Monatsgehälter bei der Unikasse eingezahlt. Holsten hat sogar ein ganz steifes Rückgrat bekommen und an Hartenstein geschrieben als Antwort auf das Mrostschreiben Hartensteins für Ablehnung des Missionsrates bzgl.Mittragen durch die anderen Gesellschaften, er solle man nicht denken. daß die Goßnersche Mission auf dem letzten Loch Pfeift und gar nichts mehr könne; so sei das ja durchaus nicht ! Na, da habe ich mich gefreut Die 12oo.- M Jahresunterstützung für die Professur sind bei der Uni-Kasse bereits im Jan.eingegangen und für das Dezember und Jan.-Gehalt verrechnet worden. Galling ist sehr entgegenkommend und mit dem Studentenpfarrer Semmler kann ich gut arbeiten. Das wird alles besonders gut gehen, wenn wir unser Studentenheim haben. - Jetzt ist die Seite zu Ende und der Kaffee am Bett. Gleich erzähle ich Dir , was ich in Lübbecke-Stockhausen und Holzhausen getan habe.

von Basel

Gossner Mission

In diesen Tagen habe ich manches Zwiegespräch mit Dir gehalten. Das kann ich gar nicht alles so schreiben und muß es Dir einmal erzählen. Heß und Frau waren so freundlich und lebendig bei meiner Ankunft, daß ich ganz verwundert war. Ich habe den Grund sehr schnell begriffen, denn es ging ja darum, daß hier etwas für sie getan werden sollte. Das Interess erlahmte nach meinen Behördenverhandlungen und als ich von unseren allgem.Plänen sprach sichtlich. Er wurde nur xxx beim lutheeerischen Gespräch munter. Ich war manchmal recht betrübt. Laß ihn aber bitte nichts merken.

1. Stockhausen. Er hatte schon einiges unternommen, wie es dümmer nicht hätte getan werden können. Er hatte nämlich einen Vorschlag Tigas (!!!) an die Behörde gesandt und diesen durch Schreiben von Brandt-Salzuflen, den Superint.in Lübbecke, Heuner in Dortmund, Holsten, Kerschies und Irene Storim in Ei n z e lbriefen an das Landratsamt zu bekräftigen versucht. Ergebnis: alle zucken die Achseln und erklären den Verhandlungspartner für undiskutabel. Er schlug vor, daß die Landwirtschaftl.Schule 5 Räume abgeben solle. Ich sagte H.sofort, daß die Schule niemals darauf eingehen könne, selbst wenn sie 1o Räume zuviel hätte. Denn sie will ja in ihr Schulgebäude nach L.zurück und muss daher, wenn sie jemals zum Ziel kommen will, immer erklären, daß sie nicht genug Raum habe. Dieser Aufwand von Briefen hat nur geschadet und verschnupft, weil man sagte, da schreiben Leute und kirchl.Stellen, die die Lage überhaupt nicht kennen, nur weil P.Hess in seine Wohnung hinein will. Sie fassen weithin die Bemühungen von Hess als p e r s ö n l i c h e Interessen auf und haben damit nicht unrecht. H.hat kein Interesse daran, hier eine neue Arbeit von G.entstehen zu lassen, sondern, daß er hineinkommt. Persönlich verständlich, aber nicht auf diese Weise zu erreichen und zu verantworten. Eine Künstlerin (Plastik und Paramentik) mit Kindern will er noch dort hineinnehmen, auf die Wilm grossen Wert legen soll. Er meint, sie könne auch für Verlag um Mission viel bedeuten. Ich habe es abgelehnt, diese Sache in die Verhandlungen mit heinzunehmen, um mich nicht auslachen zu lassen. Ich habe das Ganze auf die Punkte abgestellt, die ich im Schreiben an Kingdan genannt habe, aber auch von Hess verlangt, daß bei einem Erfolg eben in diesem Sinn verfahren wird. Kingdon war sehr entgegenkommend, ebenso der Kreiskommandant, der seinerseits für die Landwirdschaftl. Schule bereits den Antrag auf Freigabe des Schulgebäudes in Lübbecke gestellt hat. Bei dem Landwirtschaftsrat Nacke, dem Leiter der Schuke in Stockhausen und dem Oberkreisdirektor Dr.Galle habe ich festgestellt und bestätige es jedem noch einmal in einem Brief, daß wir nicht nur im Einvernehmen, sondern auch in ihrem Interesse unserseits den Vorstoß bei der Militäregierungm , machen , u m die G o ß n e r s c h e M i s s i o n , nicht die Familie Hess wieder nach Stockhausen hineinzubringen. D.h.nicht, es dürfe nicht einziehen, sondern daß es um s a c h l i c h e Belange der Kirche gehe und nicht um persönliche Interessen von Hess. Alle waren nämlich der Meinung, es ginge nur um Hess. Bei der Art der Verhandlung von H., der erfüllt ist mit lauter persönl.Ressentiments gegen jeden und alle, kann dieser Eindruck auch sehr leicht entstehen. Nacke redete auf mein eindringliches Bitten frei heraus und wurde von seinen beiden anwesenden Kollegen bestätigt: Hess hat sich alle Leute zu Feinden gemacht, selbst die Pastoren des Kreises. Er hätte nur persönliche Interessen und der Mission wäre gerade mit diesem Mitarbeiter wenig gedient. Besser wäre es, ein anderer würde einziehen, wnn es Thude schon nicht sein könne, weil er weggeht. Ich habe Hess gesagt, er solle sich so weit wie möglich aus den Verhandlungen heraushalten, habe ihm auch vorher gesagt, ich würde es bei den Besprechungen als durchaus offen hinstellen, ob er oder ein anderer einziehen soll. Mehr als die Zustimmung dieser deutschen und der englischen Stellen und darüber hinaus, dass Kingdon auch noch einen Antrag für uns setllt, konnte ich natürlich nicht erreichen. Ich glaube nicht, dass uns damit schon in Kürze Stockhausen wieder zurückgegeben wird. Es ist aber jedenfalls ein Schritt auf dem Wege zum Ziel damit gemacht. Hess erklärte mir als erstes, dass er am 1.4.in ein Pfarramt gehen würde, wenn die Frage von Stockhausen nicht geregelt würde. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, weil ich ihn zu wenig kenne. Ich erzählte ihm, dass ich

Gossner Mission

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 1663 46

um Eure Verhandlungen in dieser Sache wüßte, aber den Eindruck hätte, das ginge so nach der Weise Braun in der Berliner Mission, wenn dieser von Zeit zu Zeit von seinem Weggang redete. Nun behauptete Hess ja, es wäre ihm ernst, weil 2 gute Gemeinden drängten. Ich habe das ganz offen gelassen. Holsten hat ihm dringend geraten ins Pfarramt zu gehen. Ich weiß nicht, ob man ihm nicht auch von unserer Seite raten soll, wenn man sieht, wie er sich auf Stockhausen versteift gerade dort, wo menschlich und persönlich für ihn alles verfahren ist. Leider kann ich gar nicht übersehen, wie weit das unserer Sache schadet oder nicht. Das wirst Du besser wissen.
Ich schrieb schon, wie überrascht ich war über den herzlichen Empfang. Ebenso erschreckt war ich über die Kühle und Unbeweglichkeit, ja Erstarrung, als ich auf unser allgem.Arbeitsmethoden und Ausrichtung zu sprechen kam. Selbst Irene Storim, die dabei war, zeigte sich viel offener und bereiter zum Hören.
2. Unsere Arbeitsweise im Westen müßte anders werden, meinte ich. Sie müßte vorallem brüderlich sein und in der Verkündigung einheitlich. H.lehnte ab. Es gäbe keine uniformierte Predigt, gemeinsame Exegese sei Unsinn und komme auf ein Geschwätz heraus. Die landschaftlichen Unterschiede seien so groß, daß eine gemeinsame Ausrichtung unmöglch sei. Wichtig allein sei die lutherische Haltung, die bewußt und streng sein müsse, besonders den Reformierten gegenüber.. Ferner müssten wir uns aus allem, was nicht ausschließlich Mission in Indien sei, heraushalten. Mir blieb die Spucke weg. Alles. was ich bei meinen Vorträgen als typisch für Gossner herausstelle, worüber ich in Mainz vor den Studenten reden will, erklärt H.für falsch. Wir redeten viel zu viel über die Verantwortung für die Kirche, wir hätten sie nur für Indien. Wenn das alles Irene St.gesagt hätte, die nicht durch die BK gegangen ist, hätte ich es verstanden. Aber von Hess ? Ich habe einen Schreck bekommen, wenn ich dachte, wie verschiedene Dinge wir bei Gossner treiben, wenn wir vor die Gemeinden treten. H i e r liegt das Auseinanderfallen zwischen Ost und West bei Gossner. Die haben gar nicht begriffen, warum Du in der Erziehungskammer tot gehst, warum ich ins Oderbruch ging usw. Irene , die hörte, wusste auch nichts, nicht einmal, warum wir einen Verlag Haus und Schule haben. Wir haben viele Stunden geredet und ich versuchte ihnen zu zeigen, wie gerade auf Grund der zutage getretenen Differenzen in der Betrachtung unserer Gossnerarbeit eine engere theologische und praktische Arbeit nötig ist.
Hess hatte mir auf meinen Rundbrief noch nicht geantwortet. Nach mehrmaligem Fragen sagte er dann, dass er 7oo.- M auf den Konten hätte und sein Gehalt bis einschl.März bei der Konsistorialkasse gezahlt wäre. Da haben wir den Trost, daß wenigstens einer bei Goßner sein volles Gehalt regelmäßig bekommt, was unser Selbstbewußtsein stärken kann. Ich gönne es ihm wirklich und freue mich, wenn es möglich ist. Nur sollte das alles klarer und offener sein. Ich habe mir von ihm 3oo.-M geben lassen, um so etwas von meinen Schulden hier in Bad Meinberg und etwas von meinen Mietschulden in Berlin abtragen zu können. Der Umrechnungskurs soll ja in Bln.z.Z. günstig sein. Ich gebe Otto deshalb 15o.- M mit.
Abschließend zu diesem Punkt möchte ich sagen: Hess war, wie ich ihn mir wünsche, als es um Stockhausen und meine Mithilfe ging; er war verschlossen und starr, als es um das Bemühen ging, für unsere Arbeit eine gemeinsame Grundlage und Ausrichtung zu finden. Bitte schreibe ihm darüber nichts. Es gibt nur Mißverständnisse. Viell. habe ich auch in diesem Bericht manches unklar gesagt. Am besten ist es, wir reden einmal zu dritt hierüber. Wir haben abneds, bevor wir am Freitag auseinander gingen mit I.Storim nacheinander gebetet. Es war ein guter Abschluß.

Gossner Mission

3.Irene Storim und Kerschies. Am Sonnabend früh holte ich Hess und Irene Storim ab und wir fuhren über Bünde (Besuch bei Buchhändler Knollmann) und Herford (Besuch bei Kunst) und Bielefeld (Besuch bei Verlagsbuchhändler Oster) nach Steinhagen. Kerschies ist durch hinterhältige Machenschaften des dortigen Pfarrers Maschke ohne sein eignes und des Superintendenten Wissen von Kirchenrat Niemann pensioniert worden. Er erhält nun nicht eine volle Pension, sondern nur die Ostbezüge, nachdem er allerdings 3 Monate ohne einen Pfennig da saß. Jetzt ist die Sache geregelt. I.Storim hat bisher wegen ihrer Krankheit nicht viel tun können. Kerschies hat sie einige Male vertreten. Er ist zu kürzeren Reisen auch jetzt bereit. Hess will ihn ansetzken. Irene hat Freude an der Arbeit und ist bis zum Mai schon besetzt. Soll sie Deiner Meinung nach auch weiter hierbleiben ? Sie möchte für ihren Dienst gern das 2.Motorrad haben, das bei Schiebe steht. Was sagst Du ? Sie hat ja wohl nicht viel Ahnung davon und man müßte mit einem schnelleren Verschleiß rechnen. Lieber wäre es mir, wir könnten die 2 für Indien zurückhaltenund Irene ein anderes, eventuell altes geben.

4. Superint. Kunst hatte nur ein paar Minuten Zeit. Er nimmt die Wahl ins Kuratorium an, weist aber daraufhin, daß er die VELKD - Kanzlei übernehmen wird, die wahrscheinlich in Hannover sitzen wird. Du, wenn es mir zu lutherisch bei Gossner wird, gehe ich zur Rhein. Mission; die ist wenigstens a u c h reformiert! Kunst will in Minden-Ravensberg dafür sorgen, daß wir mehr Heimatrecht bekommen. Er schlägt Busse-Bielefeld oder Superint.Hahn -Minden für uns als Kurat.-Mitglied vor. Ich habe mit ihm abgemacht, daß er beiden auf den Puls fühlt und uns dann mitteilt, wer von beiden bereit und geeignet ist. So lange unternehmen wir nichts. Hahn ist der Sohn von Traugott H. Überleg bitte mal, ob wir nicht schon genug im Kuratorium haben und ob wir nicht lieber eine andere Bezeichnung für solche wählen sollten, die mit uns verbunden sein sollen.

5.Verlag Haus und Schule West. Ich habe Dir schon am Telefon gesagt, daß ich nicht Paslack für Herrn Hanneman spiele. Vielleicht ist es ihm überhaupt unsympathisch, daß einer von uns auch noch hier im Westen sich um den Verlag kümmert. Jedenfalls habe ich aus einem Deinem Schwager übersandten Durchschlag eines Briefes an das Postscheckamt Hannover erfahren, daß Hanneman das Verlagsbüro durch einen Herrn Oster in Bielefeld einrichten lässt. Dieser Herr Oster fragte mich nicht mit Unrecht, was ich denn überhaupt mit dem Verlag zu tun habe und was ich zu wissen begehrte und aus welchem Grunde. Das ist ja etwas peinlich. Übrigens konnte er mir auch nicht sagen, was mit dem Ev.Erzieher los sei und so weiß bis zur Stunde noch nicht, ob meine Reise nach Barmen damals überhaupt für einen Zweck gehabt hat. Ich konnte deshalb auch Hess in puncto Knollmann - Bünde nichts sagen, habe mir das Haus dort in Bünde angesehen, konnte mich aber nicht äussern, weil ich von den Absichten des Verlages nichts weiß. Bücher kann ich auch nicht mehr verkaufen, weil keine aus Berlin kommen. Hier spiele ich also zu ersteinmal böse.

6.Die Tabitaschule wird vielleicht durch uns monatlich 25 Dollar erhalten können. Bitte schreibe aber den Schwestern noch nichts davon. Sonst sind sie hernach nur doppelt traurig, wenn es nicht gelingt. Die Eltern von Frau Knapp, die in Argentinien sind, werden das Geld immer schicken, wenn sie von dort aus keine Schwierickeiten der Geld-Überweisung haben. Ich würde mich über diese Hilfe riesig freuen. Irene St.sagt, sie wäre nicht gering.

7.Die Mainzer Pläne gehen voran. Details erhältst Du in dem Augenblick, wenn der Vorvertrag mit der Stadt entworfen wird. Ich brauchte dann Eure schnelle Zustimmung. Einzelheiten könnten auf einer Sitzung im Mai besprochen werden, wenn ich in Berlin bin.

So, nun bin ich in Schweiß gekommen und mache Schluß. Dein en Schwager habe ich nicht getroffen, weil er in Bremen und Umgegend für Gossner tätig ist. Nach Meinung von Kingdom istdie Genehmigung für Deine Frau Schwiegermutter und Georg erst Ende März zu erwarten. Er will sich noch einmal darum bemühen. - Nun grüße Deine Frauen sehr von mir, aber auch Günther und alle anderen in Büro und Seminar. Hoffentlich funktioniert mein Kadaver bald wieder ganz, wenigstens ebenso wie noch immer unser Austin, der gar keine Mucken zeigt und jetzt schon den Km-Stand 8ooo aufweist.

Immer Dein Horst.

Gossner Mission

105

16.2.1949.

24 8071 Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst Symanowski
Wiesbaden - Kastel
Eleonorenstr. 66

Lieber Horst!

Schon seit einem Jahr stehe ich in Schriftwechsel mit einem Missionsbewerber Hans von Falkenhausen, Füssen/Lech, Mühlbachgasse 2, der jetzt nach Berlin kommen und ins Seminar eintreten wollte. Ihm sind Bedenken gekommen, diesen Plan auszuführen, obwohl alles schon mit ihm und auch seinen Eltern vereinbart war. Die Familie von Falkenhausen, Potsdam, zählt zu den Ältesten und treuesten Freunden der Goßner Mission. Ich habe nun dem jungen Falkenhausen geraten, sich an Dich zu wenden und Dich zu bitten, ob Du ihn nicht auf irgend eine Weise mit dem Flugzeug zu uns schicken kannst. Sein Eintritt ins Seminar ist für den 1.4. geplant. Vielleicht könntest Du ihm auch die erforderlichen Papiere besorgen.

Mit den herzlichsten Grüssen von uns allen Dein

P.S. In der Anlage sende ich Dir noch Abschrift eines Briefes von Frau Pfarrer Quitschau zu, die mich schon einmal auf der Strasse

Gossner Mission

ansprach und mir einen Vortrag über völlige Schuldlosigkeit hielt. Ich sagte ihr, dass ich auf diese alte Gesmichte garnicht mehr eingehen könnte. Daraufhin hat sie am Todestage von Bruder Quittschau den in Abschrift beigefügten Brief bei uns in den Kasten geworfen. Was sagst Du dazu?

D.U.

Gossner Mission

194/

15. Februar 1949.

24 80 71

Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lieber Herr Pastor !

Heute schicke ich Ihnen die Listen aller westlichen Missionsfreunde (mit Ausnahme der Württemberger, die sie ja bereits haben). Die Anschriften sind oft leider unvollständig, da wir sie zum großen Teil nur aus dem Gedächtnis aufgeschrieben hatten und sie nicht ergänzen konnten, da die Leute sich auf unsere Zuschriften nicht meldeten.

Die "Nachrichten" haben alle Laien bekommen. Die Pastoren und Pfarrämter müssen also noch beschickt werden. Es wurden hier 5000 Exemplare gedruckt, die alle - bis auf einige Belegexemplare - bereits versandt sind. Das Echo war sehr schwach - leider. Spenden Gaben daraufhin geschickt, dann des öfteren mit dem Vermerk: "Für die Arbeit des Wohnwagens im Oderbruch". - Ich fand jetzt noch etliche "Bausteine", die ich Ihnen schicke. Vielleicht können Sie sie verwerten.

Von Ihren Briefen habe ich bisher nichts gesehen als einen Zettel mit zwei angehefteten Kartothekkarten. Ich würde Ihnen doch empfehlen, auch eine Ortskartei anzulegen, die nach Provinzen geordnet ist und in der Pfarrer und Laien zusammen alphabetisch einsortiert sind. Pfarrer u Laien (zu denen auch emeritierte Geistliche gehören) haben wir hier

Gossner Mission

in getrennten Karteien, was sich schon als nützlich erwiesen hat. Ich schicke Ihnen hier zwei Karten als Muster mit. Auf den großen Karten werden die Gaben notiert: Betrag, Eingangsdatum, Zeichen der Dankkarte, damit der Geber nicht mehrmals die gleiche Karte als Dank bekommt. Ich schicke Ihnen 150 Dankkarten von jeder Sorte mit und wünschte, Sie würden bald mehr verlangen müssen ! Ich habe Ihnen die jeweiligen Zeichen gleich auf die Karten geschrieben. Diese vier Karten kleben Sie am besten in ein Album, das dann mit weiteren Karten gefüllt werden wird. - Es ist schrecklich, das alles schriftlich auseinanderzuklamüsern. Hoffentlich werden Sie daraus klug !

Im übrigen danke ich Ihnen für Ihre liebevolle und danktriefende Karte, die meine Seele gestreichelt hat. Und alles wegen eines pünktlich eingetroffenen Briefes mit Filmbeschreibungen ! Kleine Ursache - große Wirkung ! Vater Graetsch, der nun die Verantwortung für eventuelle Ungenauigkeiten trägt, liegt mit Rippenbruch in einem Krankenhaus im Eichsfeld, wo er eine vierwöchige Reise durchzuführen hatte. Und nach knapp 14 Tagen muß ihm das passieren ! Hoffentlich ist der Schaden bald behoben, damit er zu seiner Frau zurückkehren kann.

Wir haben wieder mal keinen Strom, und ich kann kaum noch sehen, was ich geschrieben habe. So will ich schließen. Hier hustet alles. Sonst sind wir trotz TBC im Portemonnaie ganz mobil.

Seien Sie mit Ihrer ganzen Familie herzlich gegrüßt von

Ihrer

Gossner Mission

G o s s n e r s c h e M i s s i o n
Berlin - Friedenau
Stubenrauchstr.12

z.Z.Bünde, den18.2.49.

The Rev.
H.P. K i n g d o n
Bünde / Westf.
Relig.affairs.

Sehr geehrter Mr.Kingdon !

Die Besprechung mit dem Kreiskommandant Herrn Major H o w in Lübbecke hat ergeben, daß es am besten wäre, wenn der Antrag auf Räumung der landwirtschaftlichen Schule in L.,der von Major How in Detmold gestellt ist, nun auch noch von Ihrer Dienststelle im Blick auf die Belange der Kirche, d.h.in diesem Fall der Gossnerschen Mission ein Schreiben über den Kreiskommandant nach Detmold ginge. Da Sie dieses gestern im Telefongespräch mit Major How freundlicherweise zusagten, gestatten Sie mir bitte, daß ich Ihnen kurz die Situation schildere, die uns dazu führt, gerade jetzt darum zu bitten, daß die Gossnersche Mission wieder in die Burg Stockhausen zurückkehren darf.
Seit 25 Jahren hatte die Gossnerwche Mission in der Burg Stockhausen dadurch ein Heimatrecht gewonnen, daß hier einer ihrer Missionare seinen Wohnsitz hatte. Bereits vor dem Krieg, als die Arbeit der Goßnerschen Mission in Berlin unter der besonderen Kontrolle der Gestapo standt, wurde der Plan gefaßt, Stockhausen zu einer 2.Zentrale auszubauen,damit bei einer eventuellen Schliessung des Missionshauses nicht die ganze Arbeit lahmgelegt werden könne. Die schon fertigen Pläne für den Ausbau wurden durch den Beginn des Krieges zurückgestellt. Als unmittelbar nach dem Krieg diese Arbeit in Stockhausen anlaufen sollte, erfolgte die Beschlagnahme und die Umquartierung unseres hauptamtlichen Mitarbeiters Pastor Hess in das Gasthaus Holzhausen. Gerade in diesem Augenblick war aber durch die Schaffung der Zonengrenze zwischen Berlin und dem Westen eine Arbeitszentrale in Stockhausen wichtiger denn je. Es zeigte sich, dass diese Arbeit in dem Notquartier des Gasthauses nicht möglich war. Die Gossnersche Mission versuchte deshalb ihre Arbeit auch in den Westzonen von Berlin aus weiter zu tun. Dies wurde immer schwieriger, bei beginnender Blockade Berlins fast unmöglich. Immer hoffte man aber in Berlin, daß dieser Zustand der Abtrennung von dem Westen nur vorübergehend sein würde. Jetzt ist der Zeitpunkt erreicht, wo das Weiterbestehen der Arbeit der Gossnerschen Mission weithin davon abhängt, ob es möglich sein wird, die Pläne mit der Arbeitszentrale im Westen durchzuführen.
Die Gossnersche Mission hat immer wieder ihre alten Ansprüche, die auch Vertragsgemäß mit dem Besitzer von Stockhausen festgelegt sind, dadurch aufrechtgerhalten, daß sie die vertragsmäßig festgelegte Miete für die Räume in Stockhausen bis zum h e u t i g e n Tage zahlt, ohne sie bisher von irgendeiner Stelle erstattet zu erhalten. Wenn es möglich wäre, daß die Goßnersche Mission in den alten Sitz zurückkehrt, wäre ihr hundertprozentig geholfen, ebenso aber auch der Landwirtschaftschule, die Stockhausen nur als unzulänglichen Notbehelf ansehen kann. Würde sie ihr Schulgebäude in Lübbecke zurückerhalten, so würde nicht nur ihr, sonder auch der Gossnerschen Mission in vollem Maße damit geholfen werden.
Es handelt sich bei der Rückkehr der Goßnerschen Mission nach Stockhausen nicht nur um die Wohnmöglichkeit für die Familie von Pastor Hess, der allerdings zum 1.4.49 von dem Gasthausbesitzer durch Klage herausgesetzt werden soll und nun erneut nicht weiß, wo er bleiben soll, sondern um sachliche Notwendigkeiten für die Gossnerschen Mission. Hier müßte weiterer Wohnraum für hauptamtlicher Mitarbeiter entstehen, ferner die Möglichkeit, die in früheren Jahren r gelmäßig in Berlin veranstalteten Missiontagungen und Pastorenfrei-

Gossner Mission

zeiten abzuhalten, kurz gesagt, ein Stück der früher in Berlin geleisteten Arbeit nun in Stockhausen zu tun.
Zum Schluß darf ich darauf hinweisen, daß die alten Rechte der Goßnerschen Mission in Stockhausen auch kirchlicherseits anerkannt sind und wenn erforderlich auch noch durch die Kirchenleitung in Westfalen oder durch den Vorsitzenden des Rates der EKD erneut bezeugt werden können.
Indem ich Ihnen, sehr verehrter Mr.Kingdom, herzlich für Ihre Bemühungen danke, bin ich mit ergebenem Gruß

Ihr

H. Lyncacowski.

Gossner Mission

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 1663 46

Herrn
Pastor.Lokies
Berlin-Friedenau
Albestr.12

(16)Mainz-Kastel,
Eleonorenstr.66
(22b)Idar-Oberstein, 12.2.49.
Hauptstr.3o , Tel.2o84.

Lieber H a n s !
Es ist zwar schon spät und ich bin hundemüde, habe noch den Gottesdienst für Bruder Knapp vorzubereiten - er hatte auch zuviel in dieser Woche mit seiner kranken Familie zu tun -, will Dir aber doch noch schreiben, weil Du wartest und ich nicht weiß, wamn ich zum Schreiben kommen werde. Ich bin in diesen Tagen gehandicapt, denn ---
1.Isolde hat sich bis zu meiner Rückkehr trotz dauernden Fiebers herumgeschleppt, nachts schweissgebadet zu den hustenden Kindern gagangen usw., bis es nun gar nicht mehr ging und sie fest liegt und sehr schwach ist. Mit einer üblen Brustentzündung mußte sie sich operieren lassen. Es ist noch nicht alles fort, sie hat gr.Schmerzen un muß in der nächsten Woche nocheinmal unters Messer. 2.Johannes hat hier die Masern gehabt, vorgestern habe ich ihn mit Lungenentzündung ins Krankenhaus gebracht.3.Ruth hatte hier Masern und Mittelohrentzündung, gestern habe ich sie mit einer Art Grippe in Krankenhaus gebracht. 4.Monika hat Mandelentzündung und liegt mit Fieber zu Hause. --- Ist es genug ? Es reicht uns. Isolde hat es diesmal ordentlich umgehauen. Sie glaubt nicht mehr, daß sie noch einmal im Lande der Lebenden umherwandern wird. Und das heißt denn schon etwas bei ihr. Munter wird sie immer nur, wenn wir den Mainzer Plan besprechen. Dann richtet sie ein, legt Beete an usw. Aber denk man nicht, daß uns nun gleich die Sonne untergegangen ist. Wenn der liebe Gott uns am Leben läßt, schaffen wir die anderen Kleinigkeiten schon.
Peinlich ist es mir nur mit den Verhandlungen in Holzhausen-Lübecke. Als Hess mir telegrafierte, ich solle gleich kommen, wollte ich losfahren, nachdem ich kurz hier in I.-O.nach dem Rechten gesehen hatte. Nachdem alles aber so unrecht war, konnte ich ja nicht fort. Das wirst Du einsehen. I.hatte wirklich mit letzter Kraft auf meine Rückkehr gewartet. Ich war ja 4 Wochen fort. Nun habe Hess telegrafiert und geschrieben, er möchte die Verhandlungen hinauszögern, bis ich in der 2.Hälfte der nächsten Woche kommen kann. Hoffentlich ist dann noch nichts verpaßt.
Es zieht mich natürlich auch nach Mainz mit aller Macht.Dort gibt es Arbeit in Hülle und Fülle. Querschläger sind natürlich auch gekommen, wie sollte es anders sein. Als ich jetzt dort war, konnte aber durch persönliche Besuche in Kastel bei den Verantwortlichen alles wieder ins rechte Gleis gebracht werden, so daß auch der Beirat von Kastel unserem Antrag zugestimmt hat und nunmehr der Vorvertrag mit der Stadt Mainz gemacht werden und zu Euch zur Genehmigung geschickt werden kann. Über Einzelheiten liegt noch nichts fest, deshalb schreich auch noch nichts davon. Jedenfalls handelt es sich um die ganze Ecke, die Dir bekannt ist, vielleicht aber in den ganzen Ausmassen nicht gegenwärtig, insgesamt um 4ooo qm besten Baulandes. Das internationale Studentenarbeitslager kann nach Ansicht der Cimade jetzt nicht mehr inganggebracht werden. Sie stellt sich aber zur Mithilfe an einem kleineren d e u t s c h e n Studentenarbeitslager zur Verfügung. Um die Studenten dafür zu erwärmen soll ich vor der Cimade und der Fakultät reden. Deshalb muss ich auch noch mit Holsten, Gaßling und Jannasch reden. Wir müssen irgendwie im März anfangen, schon um die Stadtväter von Mainz nicht zu enttäuschen. Am letzten Sonntag hatte ich die leitenden Cimadeleute in meinem Stall zu Kaffee und Kuchen (Erzeugnis Petzold).
Wegen unserer persönlichen Gelder mach Dir man ebenso wenig Sorgen wie dm die von Holsten. Dazu bin ich ja hier. Hast ja dort schon genug Mammongedanken mit der Erziehungskammern. Für Februar konnte

Die Cimade will aber im Juli ein großes internat. Lager mit uns machen.

Gossner Mission

ich, nachdem Dein Schwager 7oo.- Müberwiesen hatte, zahlen an:

1.	Universitätskasse	12oo.- M
2.	Irene Storim	2oo.- M
3.	Radsick	1oo.- M
4.	Frl.Nottrott	5o.- M
5.	Thude (selbst entnommen).....	25o.- M
		18oo.- M

Die Ausgaben für Stallmiete (15.-M), Porto, sonstige Unkosten habe ich noch nicht zusammengerechnet.
Wenn im Laufe des Monats noch etwas einkommt, werde ich vielleicht auch noch etwas für uns haben, damit wir die Arzt-und Krankenhausrechnungen anzahlen können. Hosten konnte sich bereits vor dem 1.2. etwa 6oo.- M abholen, ab 1o.2.den Rest. Nun wird er ja hoffentlich zufrieden sein. Schwester Auguste bekam ihr Geld von Schiebe, für Hess brauchen wir uns wohl nicht zu ängstigen. Also alles in 1a Butter und ich wäre glücklich, wenn es so alle kommenden Monate auch klappte.
Allerdings habe ich diesmal auf meiner Reise auch gut eingenommen. Im Kreis Mergentheim war ich 14 Tage und habe gegen 9oo.- M erpredigt. (die letzte Kollekte ist noch nicht eingegangen). Ist das nich für heutige Verhältnisse gut ? Ich war jedenfalls freudig übberrascht. Die Gemeindepfarrer allerdings oft auch. Bei dem einen bekam ich zur Begrüßung zu hören, daß wohl wenig Leute kommen würden, mit einem Opfer hier aber überhaupt nicht zu rechnen sei, da die Leute niemals etwas gäben. 1.Abend = 16.- M, 2.Abend =37.-M, 3.Abend = 58.-M, 4.Abend = 134.-M. Im ganzen nahm ich aus dieser Gemeinde mit (am Nachm.hielt ich auch noch Bibelstunden) 281.- M. Der Hirte war baß erstaunt über seine Herde, weil er so viel Wolle noch niemals von hier gehabt hatte. Ich freute mich, daß er wieder Zutrauen zu seiner Gemeinde bekam. Überall wurde ich ordentlich herangenommen. Am letzten Sonntag habe ich 5 x reden müssen. In Mergentheim waren auch die Vormittage durch Unterricht in den Oberklassen der Oberschule ausgefüllt, die Nachmittage mit Lichtbildervorträgen und die Abende mit verschiedenen Themen mit verschiedenen Kreisen, immer dick besucht. Es hat mir viel Spaß gemacht, wenn ich auch immer vorher ebensoviel Angst hatte. Dieses Gebiet ist ja Baseler Land. Manchmal bat mich geradezu nichts von Goßner zu sagen, widerrief das aber bald: "Ja, wenn die Ä.M.so gegenwartsnah ist, dann müssen Sie auch von Ihrer Mission spezell reden; wir kennen bisher unter Ä.M.nur das, was die beiden alten Baseler Missionare erzählen, die regelmäßig hierherkommen." Ich muß sagen, daß wir vielleicht die Aufgabe haben, in unserer Sache einen neuen Typ von Missionspredigt und - Vortrag gerade dort zu praktizieren, wo man der alten Missionsdönchens müde ist. Dabei habe ich viel von Mission erzählt. Allerdings nicht überall. Ich wurde um Vorträge gebeten wie "Der Weg der Kirche von Barmen über Stuttgart nach Bethel" oder "der Dienst des Laien in der Gemeinde" oder um ein mehrtägige Evangelisation. Man wollte mich in diesem Kirchenkreis für einen ganzen weiteren Monat engagieren, aber ich mußte erst einmal abwinken, weil ich Mainz nicht links liegen lassen kann. Jetzt soll ich nach Dortmund kommen, in dem südl.Hannover soll ich erscheinen und Leverkusen schrieb schon einige Male. Ein gr.Teil der Pfalz ist für mich offen. Ich könnte mir schon ein Reiseprogramm für ein Jahr ohne Unterbrechung zusammenstellen. Aber das geht nicht. Vor allem muß ich auch zwischendurch Zeit haben aufzufüllen. Es bringt aber schon was ein an Geldern und Freunden. Da ist mir eigentlich gar nicht bange. Die Leute stehen zu uns und opfern auch, wenn sie gesagt bekommen, was wir tun. Deshalb ist aber auch die Frage der Mitarbeiter dringlich. Ich werde Pfeffer gleich schreiben, dass er versucht, nach B.zu kommen. Sollte ihm das nicht gelingen, so müsstest Du Dich bei Deinem nächsten Aufenthalt im Westen mit ihm treffen.
Der Druck der 1o ooo Exemplare "Nachrichten" ist nun beendet. Ich habe auch 3ooo erhalten. Wir schreien nach dem Bildblatt !!! Wie weit ist es ? Man könnte gut solche Sachen absetzen. Ich habe unterwegs für den Verlag H.u.Sch. für über 3oo.-M verkauft. Sie schicken aber nichts mehr an mich. "Unterwegs" überhaupt nichts. Brauchen die kein Westgeld mehr ? Ich habe so darum gebeten ! Diese grosse

Gossner Mission

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 1663 46

Firma in Stuttgart, die den Versand für uns übernommen hat, erscheint mir viel zu gross. Sie kann gar kein persönliches Interesse haben. Als ich dort war, konnte ich niemand sprechen, weil für einen Mann von H.u.Sch.niemand Interesse und deshalb auch Zeit zu haben schien. Hannemann hat mir auch nichts geschrieben, wie es mit dem neuen Verlag in Wuppertal geworden ist.
In Stuttgart besuchte ich Berg; er brachte mich mit dem Dezernenten für Studentenheime zusammen.Er versprach mäßige Mithilfe in Sachspenden. Weißt Du ich h o f f e , daß wir auch noch einmal für Mainz eine grössere Hilfe von irgendwo aus kirchl.Mitteln bekommen und ich gehe alle Wege dazu, ich r e c h n e aber damit nicht, sondern mit eigenen Kraftanstrengungen. Ich verhandele lieber mit der Stdtverwaltung von Mainz und Wiesbaden als mit all den ach soooooooooo interessierten kirchlichen Stellen, die einen mit der Versicherung von einem Haufen von Fürbitte und einem noch grösseren von Segenswünschen entlassen, aber nicht daran denken, w i r k l i c h zu helfen. Schönfeld bekam ich auch zum 2.Mal nicht zu Gesicht (schweiz) obwohl ich den Sohn dringend gebeten hatte, der Vater möchte mich v o r seiner Abreise in die Schweiz benachrichtigen. Ich wartete vergeblich. Hoffentlich kriege ich ihn in der nächsten Woche zu sehen. Menn hielt eine Hilfe trotz brrrrreeeeennnnenden Interesses von seiner Seite für nicht möglich.
Hartenstein wollte mich empfangen, mußte dann aber wegen unvorhergesehener Sitzungen absagen. Schade.
Mit Schwester Auguste und M.Schiebe, bei dem ich auch schlief, war ich einen ganzem Nachmittag und Abend zusammen. Es waren schöne Stunden. Wir haben alles besprochen. Schw.Auguste freut sich auf Mainz. Sie wartet solange bei der Frau Stoldt. Mit dieser habe ich auch lange geredet - d.h. sie hat geredet -, aber darüber schreibe ich Die ein andermal. Sie wir d voraussichtlich in einem Jahr ganz frei, hat neue Ideen, nicht schlechte(im Zusammenhang mit uns Ψ.

1 Exemplar von Holstens Buch habe ich in der Hand. Ich bemühe mich schon seit Wochen, 1o Exemplare zu bekommen, aber die Schufte geben noch nichts heraus. Sobald ich sie habe, bekommt Ihr über de Jonge einige.
Die Autowerkzeuge sind Spezialwerkzeuge für den Austin. Bitte veranlasse, dass sie so weit sie nicht einzeln mehr als 4 Kg wiegen in Paketen nach Mainz geschickt werden. Auf keinen Fall dort in Gebrauch für die beiden Opel nehmen! Dann sind sie weg und ich kann deutsches Werkzeug für den Austin nur schlecht verwenden. Grössere Teile müssen wir gelegentlich per Flugzeug holen.

Deine Frage wegen Böhme kann ich schlecht beantworten. Inhalt und Format der "Kirche"ermutigen nicht sehr. Sollte das nur an der ihm angezogenen Zwangsjacke liegen ? Ich würde auch Dibelius nicht unnötig verärgern, es sei denn, dass er nichts dagegen hat.
Zur Kuratoriumssitzung: könnte nicht der Bericht von der Sitzung des Kuratorium einige Tage danach schon erscheinen, damit man nicht erst nach Wochen, d.h.vor der nächsten Sitzung, zu der dann das Protokoll angefertigt wird, davon erfährt ? dannzu den letzten Beschlüssen: Ost und West werden nicht auseinanderfallen, nur bitte ich daran zu denken, daß dies nicht durch Kuratoriumsbschlüsse erreicht wird, sondern dadurch,daß die Verantwortlichen in Ost und West als Brüder an der selben Sache arbeiten. Das erscheint mir jedenfalls sicherer als papierne Beschlüsse. Das las sich mir so sonderbar. Du verstehst schon. Im übrigen werden wir Dich christlicher Weise benachrichtigen, wenn wir hier einen Gegenkaiser oder Gegenmissionsdirektor West ernennen.

Was Holsten von Hess bekommen hat, werde ich bei Holsten und Hess persönlich feststellen.

Gossner Mission

Meine Benzinzuteilung in Wiesbaden ist jetzt heraus: 8o l im Monat, z.Z.werden aber nur 75% ausgegeben, also 6o l. Berg half mir mit 2o l und ich konnte mir auch sonst noch etwas besorgen. Bisher ging es ~~eben~~ immer.
Mein Stall sieht jetzt sehr nett aus, hat sogar einen gr.van Gogh drin. Allerdings ist er sehr fusskalt und so nass, dass die Wände feucht sind. Ich habe es gleich an meinem Ischias und in den Lungenspitzen zu spüren bekommen. Aber es geht ja zum Frühjahr. Metolds verpflegem mich, wenn ich dort bin, gegen Marken und 4.-M täglich. Dann brauche ich mich wenigstens nicht um diese Dinge zu kümmern. Jetzt geht es auf 24 Uhr und ich habe noch die Predigt zu morgen zu machen. Gern möchte ich noch weiter schabbern, aber die Fragen aus Deinen beiden Briefen vom 15.1.und 27.1.sind beantwortet und ich werde müde. Dass aus Deiner Englandreise nichts wird, ist natürlich sehr schade. Ich verstehe es, bitte Dich nur, bei erster Gelegenheit die Reise zu machen. Ich habe es auch allen in England, an die ich nun schrieb, gesagt.

Grüsse Deine Frau und Eva-Maria sehr, dazu alle im Büro und alle am Freitag-Vormittgg. Dir selbst wünsche ich ein bischen weniger Sorgen und mehr Geld. Lass Dich auch von Isolde sehr grüßen und

Deinem

Horst

Gossner Mission

142

30.I.49.

Liebes Frl. Reichel,

liebes Herr Ulmkuschel!

Bitte lesen Sie diesen Durchschlag meines Briefes und geben auch Sie mir Ihren Rat, wenn Sie welchen wissen.

Was macht das Bildheft und die Hefte u. ein Hirt "2. "

Willy grüßt uns beide.

Herzl. Gruß allen Ihr H. Gun.

B a d e n

Pfarrer

1). Pfarrer Ernst Hecht — Heidelberg,Philosophenweg 1.
2). Missionsdirektor Dr.Rosenkranz — Heidelberg,Franz Knauff Str.32.
3). Stud.theol.Hansgert Schmalek — Heidelberg,Neuenheimerl Str.34.
4). Pfarrer Hermenn Bach — Heinsheim
5). Pfarrer Wilhelm Dahmer — Lohrbach,Am Mosbach
6). Pastor August — St.Georgen/Schwarzwald,Hauptstr 19.
7).

Laien:

1). Frau Professor Gaigalat — Bretten,Reuchlinstr.4
2). Gräfin v.Schwerin — Freiburg/Breisgau
3). Frau Müller — Hägelberg Kr.Lorrach
4). Frau Schlier — Heidelberg
5). Dekan i.R.Eberhardt — Heidelberg-Schlierbach
6). Friedrich Hege (Hahnsche Gem.) — Ittlingen,Kr.Sinsheim
7). Adolfine Schmid — Karlsruhe,Nintsstr.26.
8). Lehrerin Luise Schmidt — Königsfeld/Schwarzwld,Friedrichstr.19
9). Frau Köther — Langensteinbach Kr.Durlach
10). Frau Rietheimer — Pforzheim
11). Frau Riemensperger — St.Ilgen
12). Dora Weiss — Staufen/Breisgau
13). Gustav Hall — Tiengen b.Freiburg/Breisgau
14). Frau Bruch — Tiengen bei Konstanz
15). Frau Pfarrer Waltraut Anz — Ueberlingen/Bodensee Duringerstr 98.

Gossner Mission

B r a u n s c h w e i g

P f a r r e r

Pastor H. Burow, Bad Gandersheim, Wilhelmplatz
Pfarrer Ernst Froese, Braunschweig-Riddagshausen
Pfarrer Martin Wandersleb, Helmstedt, Kloster St. Marienberg
Miss.Pfr. Wilhelm Radsick, Steterburg über Braunschweig, Stift 2
P. Kurt-Otto Radsick, Thiede, b. Braunschweig

L a i e n

Frau Pfr. Buttler, Alvesse, Kr. Braunschweig
P.i.R. Stosch, Blankenburg (Harz)
P.i.R. Uhl, Blankenburg (Harz)
Fr.Pfr. Ebel, Braunschweig, Glückstr. 2
Baumeister Martin Kranz, Braunschweig-Süd, Helmstättenweg 23
Joachim Melzer, Braunschweig, Tuckermannstr. 5
Frau Kohlmeyer, Eschershausen 51, Kr. Holzminden
Frau Pfr. Marianne Müller, Frellstedt b. Helmstedt, Pfarrhaus
Zuckerfabrikant Otto Rugullis, Hedwigsburg, Kr. Wolfenbüttel
Frau Helene Horn, Helmstedt
Frau von Goßler, Siokte, Kr. Lehrte
Kappe, Wolfenbüttel, b. Braunschweig
Frl. Maslo, Wolfenbüttel, Ringstr. 41 b. Henze
Martha Büttner, Wolsdorf, b. Helmstedt-Land

Gossner Mission

L i p p e

P f a r r e r

P. Karl Wessel, Beckedorf über Haste, Bz. Minden
P. Hedikämper, Bückeburg
P. Peters, Habbendorf über Haste
P. Gotthilf Lübke, Heiden, Kr. Detmold
P. Wilhelm Wesemann, Langenholzhausen
P. Albert Hettling, Lemgo (Lippe), St. Nikolai
Kons.Rat Lawien, Lemgo
P. Ohnesorg, Lemgo
Sup. Lic. Th. Brandt, Bad Salzuflen, Baumstr. 23

L a i e n

Niewald, Barntrup, Lippe
Strathmann, Bückeburg
P.i.R. Welthemath, Bückeburg, Marienstr. 61
Inspektor Bruns, Detmold
Schwester Martha Goerper, Detmold, Hofstr. 8
Frl. Edith von Motz, Detmold, Wall 6
Stud.Rat Dr. Karl Richter, Detmold, Herrmannstr. 31
Herr K. Begemann, Kikhof, bei Schötmar
Karl Brokmeyer, Heidenoldendorf, b. Detmold, Bergstr. 395
Martin Küchler, Hohenhausen, Kr. Barenholz
Stock, Hohenhausen, Kr. Barenholz
Bahn, Horsten 46 (Lippe)
Frau Pfarrer Mingo, Ek Klut 55, b. Detmold
Frau Pastor Witt, Lage, Kr. Schötmar
Bödeker, Lemgo
Evangelist Heinrich Müller, Lieme (Lippe)
Wwe. Bielefeld, Bad Salzuflen, Baumstr. 14
Frau Lissy Heyde, Bad Salzuflen
Frau Pastor Marie Minor, Bad Salzuflen, Friedrich-Ebert-Str. 30
P.i.R. Over, Bad Salzuflen, Alte Kothverstr. 14
Sup. i.R. Peters, Bad Salzuflen
Herr Quistorp, Bad Salzuflen, Stauteichstr. 31
Hans Tappe, Bad Salzuflen, Boken Gredener Str. 3
Wilhelm Frhr. von Cramer, Stadthagen, Enzer Str. 5

Gossner Mission

O l d e n b u r g

P f a r r e r

P. Dr. Gerhard Beyer, Delmenhorst, Nutzhornerstr.
P. Horst Buggert, Delmenhorst, Nutzhornerstr. 113
P. Felix Arnold, Essenhamm über Nordenham
P. Heinrich Höpken, Goldenstedt
P. W. Buske, Jever (Oldb.), Neue Zeit 16
Sup. Hentschel, Jever
P. Harms, Neuenburg
Sup. Bernecker, Nordenham, Friedrich-Ebert-Str. 34
P. Dr. Dreyer, Oldenburg (Oldb.), Auguststr.
P. Herbert Goltzen, Oldenburg (Oldb.), Elisabethstift
P. Kloppenburg, Oldenburg
Landesjugendpastor Götz Maltusch, Oldenburg, Ofener Str. 35
P. Otto Urbschat, Steinfeld, Kr. Vechta
R. Wenzel, Varel
P. Günter Karstadt, Wildeshausen
P. Dr. Heinrich Töllner, Wildeshausen, Ahlhornstr. 19
P. Toepel, Bad Zwischenahn

L a i e n

Hermann Linke, Varel, Dangasterstr. 50

Gossner Mission

R h e i n l a n d

P f a r r e r

P. Wilhelm Menn, Andernach (Rhein)
P. Friedrich, Böhl, b. Speyer
P. Moll, Grumbach (Glan)
P. Stumm, Hamborn
P. Hermann Lübbe, Kaiserslautern, Logenstr. 16
P. D. Johannsen, Düsseldorf-Kaiserswerth, Arnheimer Str. 142
Kons.Rat Richter, Düsseldorf-Stahlhof
Evang. Pfarramt, Eckweiler über Sobernheim
P. Haack, Essen-Stadtwald, Kellermannsbusch 3
P. Kulp, Godesberg (Rhein)
P. Dr. Kahl, Königswinter
P. Wilhelm Schulz, Bad Kreuznach, Obere Kronprinzenstr. 7
P. Hötzel, Meckenbach b. Birkenfeld (Nahe)
P. Adolf Knapp, Mettmann b. Düsseldorf, Poststr. 21
P. Walter Mörchen, Neuwied
Prof. Dr. Wilhelm Jannasch, Nierstein (Rhein), Rheinallee 39
P. Nack, Nierstein (Rhein), Wilhelmstr. 4
P. Bernhard Heiermann, Remscheid-Lennep, Rotdornallee 44
P. Albert Daase, Rheydt, Am Torfbend 19
~~Fxx Braun, xKrug~~
Gen.Sup. Eduard Stoltenhoff, Wittlaer, Post Kaiserswerth
Prof. Lic. Walter Holsten, Wörrstadt b. Mainz, Friedrich-Ebert-Str. 45
P. Lic. Hermann Obendiek, Wuppertal-Barmen, v. Eynern-Str. 4
Prof.Dr. Oskar Hammelsbeck, Wuppertal-Wichlinghausen, Königsberger Str64
~~Fahrnstxrx~~

L a i e n

Schwester Botsch, Bensberg über Siegburg
Flaskamp, Bergneustadt, Bz. Köln
Plath, Bergneustadt, Bz. Köln
P. i.R. Goldberg, Bonn
Direktor Weber, Bad Godesberg, Kr. Bonn
Wunderlich, Bad Gödesberg
Dr. med. Bonnet, Homberg
Prof. Dr. Noth, Bonn, Marienstr. 2
Paul Roth, Daaden (Sieg), Kr. Altenkirchen
~~Frxng. xFxanxnkfxx~~
Ernst Kater, Düren, Kr. Jülich
Cronrath, Düsseldorf-Eller
P.i.R. Stumm, Duisburg-Hamborn
Hagenacker, Duisburg-Meiderich
Paul Schoel, Duisburg-Meiderich
August Mertinat, Essen-Kray, Krayer Str. 252
~~Fxxkaxxk~~ Frl. Ottilie Klingholz, Essen-Stadtwald, Trappenbergstr. 24
Adrian, Bad Godesberg
R. von Below, Bad Godesberg, Beethovenstr.
von Endt, Bad Godesberg
Luise Hill, Bad Kreuznach
Paul Unruh, Bad Kreuznach
Frl. Emma Bouché, Leverkusen-Wiesdorf, Adolfsstr. 63
Bulvien, Leverkusen-Wiesdorf
Schäfer, Mühlheim b. Köln
Frau Pittak, München-Gladbach, Krefelder Str. 126
Dr.Dr. Friedrich, Neukirchen, Kr. Moers
Frau Dr. Dähmen, Neuß 2 Land, Gut Neuenberg
P.i.R. Bruch, Neustadt (Weinstraße)
Dr. Fackert, Neuwied
Sup. i.R. Becker, Oberwinter (Rhein), Rheinallee 84
Lehrerin Berta Schmidt, Opladen, Neustadtstr. 62
Lore Schoenborn, Remscheid-Ehsinghausen

Gossner Mission

Rheinland

P.i.R. Schmiok, Rengsdorf, Kr. Neuwied
Buyken, Rheydt
Michel, Ronsdorf (Wuppertal)
Peter Wickert, Schwarzerden, Kr. Simmern
Erwin Borutta, Wachtendonk über Geldern, Mühlenstr. 20
Frau Hilde Dahms, geb. Borutta, Wachtendonk über Geldern, Feldstr. 33
Dorneberg, Wissen (Sieg)
Immer, Wuppertal-Barmen
Gräfinghoff, Wuppertal-Vohwinkel
Scheib, Wuppertal-Barmen
Thurmann, Wuppertal-Elberfeld

Saargebiet

Pfarrer Braun, Riegelsberg (Saar)
Evang. Frauenhilfe Dirmingen (Saar)
P. Heinz Jakumeit, Neunkirchen (Saar), Fliedner-Krankenhaus

Gossner Mission

Schleswig-Holstein

Pfarrer

P. Vierzig, Bovon-Angeln, Süderbarup-Land
Miss.-Insp. P.Dr. Wilhelm Andersen, Breklum über Bredstedt
Miss.-Insp. P.Dr. Dunker, Breklum, über Bredstedt, Missionspastorat
Miss.-Insp. P. E. Henschen, Breklum, über Bredstedt
Miss.-Dir. Dr. Martin Pörksen, " "
P. Wilhelm Schröder, " " , Martineum
P. Peter Petersen, Brookstedt
Sup. Martin Hennasky, Brunstorf-Bergedorf, Herzogtum Lauenburg
Sup. Benicken, Burg auf Fehmarn, Süderstr. 38
P. Hans-Joachim Bahr, Eckernförde-Borby, Luisenstr.28
P. Alfons Paleszinski, Elmshorn, Kirchenstr. 1
P. Dr. Werner Wagner, Elmshorn, Kirchenstr. 3
P. Roderich Bidder, Flensburg, Moltkestr. 36
P. Dörrenfeld, Flensburg, Am Johanniskirchhof 19
Sup. Gramlow, Flensburg, Johanniskirchhof 19
Sup. Handtmann, Flensburg, Marienkirchhof 4/5
P. Damrow, Friedrichstadt (Eider)
P. Dr. Hans-Werner Jensen, Gelting über Flensburg
P. Schmökel, Grube über Lensahn
P. Ewald Treutler, Handewik (Flensburg-Land)
Vikarin Ilse Ultsch, Hanerau-Hademarschen über Rendsburg
P. Hugo Weiße, Hansum, P. Lausahn
P. Lüpke, Hasselau b. Otersen
Vikarin Lene Langlo, Husum, Schloßstr. 2
P. Naatz, Itzehoe, Am Deltor 4
P. Kersten, Karlum über Leck (Schleswig)
Prof. Dr. Benndtorff, Kiel, Bartelsallee 8
P. Erich Woronowicz, Kiel-Elmschenhagen, Nelkenweg 8
Pastor K. Pandikow, Kirchmöhel, über Malente-Gremsmühlen
P. Erich Fink, Krummstedt
P. Werszas, Lindholm, Süd-Tondern
P. Werner Buzello, Lübeck, Königstr. 121
P. Heinrich v. Baehr, Lübeck-Niendorf
P. Paul Knieß, Mustin b. Ratzeburg
P. Delseroth, Niendorf (Ostsee), Strandstr. 49
P. Johannes Bernhard, Olderup, b. Husum
P. Friedrich, Pellworm, Kr. Husum, Alte Kirche
P. Helmut Scholz, Preetz, bei P. Kobold
P. Martin Gürtler, Ratekau über Lübeck
P. Hans-Wilhelm Rackow, Rodenas, Kr. Südtondern
P. Siegfried Jeschke, St. Margarethen, Kr. Steinburg
P. Gerhard Bogdan, Sehestedt über Rendsburg
P. Heinz Schlimmelpfennig, Schleswig, Langestr. 7
P. Köppen, Schuby über Schleswig, Pastorat, Haus Zimmermann
P. Becker, Schwabstedt über Husum
P. Dr. Rudolf Muuss, Stedesand
P. Kurt Hetz, Tangstedt Bz. Hamburg
P. Werner Meinhof, Tellingstedt-Heide
P. Adalbert Gundel, Wesselburen, Osterstr. 3
P. Gustav Schwenkeisen, Wilster
P. Dr. Walter Lüdke, Ziethen, Kr. Schonberg, über Ratzeburg

Gossner Mission

Schleswig-Holstein

Laien

Kantor Gerhard Wagner, Barmstedt, Neue Str. 13, Kr. Rentzau
P. i.R. Felix Coulin, Breklum 55, Post Bredstedt
Frl. Gertrud Friedrich, Breklum über Bredstedt
Fr.Pastor Irmgerd Hansen, Breklum über Bredstedt, Missionshaus
Frl. Ilse Sibbers, Breklum über Bredstedt, Missionshaus
Michel Stonns, Buchholzermoor über Burg i. Dithm.
P.i.R. Friedrich Worm, Eckernförde, Klaus-Groth-Str. 26
Frau Pastor Küßner, Elsmhorn, Papenhöhe 24, Kr. Rentzau
Frl. Müke, Lehrerin i.R., Elmshorn, Pflegeheim
Lückhoff, Enge über Leck, Kr. Südtondern
Frl. Hoffmann, Falshöfl, b. Kappeln, Kr. Felsnburg
Kati Gotzhein, Fleckeby über Eckernförde
Pfarrwitwe Emilie Heß, Flensburg, Munketoft 29
Gertrud Ankermann, Glückstadt (Elbe), Reichenstr. 45
Frau Pfarrer Roterberg, Hardebeck über Neumünster
Frau Pastor Magdalene Hinrichsen, Jevenstedt, Rendsburg-Land
Lothar Schneider, Kappeln (Schlei), Kr. Flensburg
Gudrun Engel, Karlshof b. Lensahn
Meta Bendruck, Kosel b. Eckernförde, Pastorat
Roggenbrod, Krempe, Kr. Münsterdorf
Frl. Helene Lunck, Labenz, Post Mölln, Kr. Lauenburg, Pension Stamer
Schwester Rehren, Lebrade, Kr. Plön
Heinrich Klaus, Lehmbeck, Kr. Eckernförde
Diakon Wilhelm Bosse, Lübeck, Maislinger Allee 66
Diakon Lang, Lübeck, Schüsselbuden 13
Magdalena Dietrich, Lütjenburg, Mühlenstr. 7
Dr. Leonore Richter, Pfarrwwe., Meldorf (Holst.), Nordseelandheim
Ernst Wißmann, Moorrege, Post Uetersen
Erna Eckermann, Neustadt, Heisterbusch 7
Martin Klimkeit, Tarp, Kr. Flensburg, b. Griese
Eberhard Malchert, Uetersen, Tornescher Weg 105
Frau Ida Schoeler, Wesselburen, Rosenstr. 6

Gossner Mission

H e s s e n

P f a r r e r

~~Fx~~Knauf

P. Knauf, Alsbach
Dekan Gustav Noll, Battenfeld über Frankenberg (Eder)
P. Jüger, Bernderf
P. D. Ernst Wagner, Bensheim
P. Göbel, Bibra, Kirchenkreis Rotenburg (Fulda)
P. Julius ~~K~~ Reusch, Büdesheim (Oberhess.)
P. Störmer, Bahlheim über Oppenheim (Rheinhess.)
P. Johannes Hill, Dalsheim b. Worms
P. Fischer, Darmstadt
Dekan Karl Wilhelm Nassauer, Dautphe über Biedenkopf
P. Lantelme, Eckartshausen
P. Metz, Ehrsten, Kassel-Land
Evang. ref. Pfarramt Ehrsten, Kassel-Land
P. Gerhard Lütgert, Frankfurt (Main), Musikantenweg 56
P. Wendorf, Gräfenhausen b. Darmstadt
P. Dieter Fraudte, Großalmerode, Bz. Kassel, Kesseler Str. 6
P. Albrecht Than, Groß-Umstadt, Reformierte Gemeinde
P. Heinrich Klepp~~k~~er, Harle (Hess.)
P. Johannes Teichert, Heisebeck, Kr. Hofgeismar
P. Friedrich Wecker, Heppenheim, ~~Bahnh~~ Bergstr.
P. Ludwig Klingelhöffer, Hering, über Höchst (Odenwald)
P. Theodor Korff, Hessisch-Oldendorf
P. Otto Najock, Hochheim-~~Erfurt~~ (Main)
P. Friedrich Schlocker, Bad Homburg v.d.H.
P. Erich Ullmann, Ingenheim a.d.B.
D. Stange, Kassel-Wilhelmshöhe
P. Justus Beyer, Kleinschmalkalden, Kurhessen-Waldeck
P. Werner Heinrich, Laubach b. Schotten
P. Eisenberg, Lohra (Marburg-Land)
P. Hans Bruns, Marburg (Lahn), Stresemannstr. 22
P. Franz Bücking, Marburg (Lahn)
P. K.F. Hering, Marburg (Lahn), Weißenburgstr. 22
P. Arnold Kuttner, Marburg (Lahn)
P. Schimmelpfeng, Marburg (Lahn), Elisabethenhof
P. Straok, Münster über Lich (Oberhess.)
P. zur Nieden, Bad Nauheim
P. Klatt, Bad Nenndorf (Kurhessen-Waldeck)
P. Hugo Meister, Niedertiefenbach über Nastätten (Taunus)
P. Friedrich Jungklaus, Oberkaufungen
P. Karl Amborn, Offenbach (Main), Mainstr. 33
P. O~~.~~ Wolff, Rauischholzhausen über Kirchhain, Bz. Kassel
P. Vahlbruch, Raubach (Hess.)
P. Dr. Walther Hoerle, Rodenberg (Deister)
P. Plitt, Rotenburg (Fulda), Bahnhofstr. 16
P. Martin Freise, Rottorf b. Gifhorn (Hess.)
P. Emil Teigeler, Segelhorst über Rinteln (Weser)
P. Rudolf Beringer, Schaafheim über Babenhausen
P. Otto Mekler, Steinfurth b. Bad Nauheim
Sup. Hermann Petersen, Waldhof-Elgershausen
P. Schilp, Wiesbaden
P. Preger, Bad Wildungen
P. Johannes Leuchtmann, Ziegenhain b. Kassel, b. Dekan Lanbs

L a i e n

Willberg, Altenkirchen über Weilburg (Lahn)
P.i.R. Busold, Arolsen
Stud.Rat Pfalzgraf, Aumühle, b. Mahlhausen über Hersfeld
Wessendorff, Bergen, Kr. Hanau
Münnich, Bergnassau

Gossner Mission

Frau Pfr.Sporleder, Braunfeld (Lahn), Wetzlar-Land, St. Georgenberg
Schwester Lucie Hemminga, Brotterode, Am Inselberg
Braunlein, Darmstadt
Dr. Martin Bracks, Frankfurt (Main), Cronstetter Str. 17
P. i.R. Christoph Dettmar, Frankfurt (Main), Aystettstr. 4
P.i.R. Kalbhenn, Gießen
Oberstudienrat Otto Miokel, Gießen
Dr. med. Rietschel, Gießen
Frau Pastor Weber, Gießen
Hermann Nadler, Hofgeismar
K. vom Stein, Hofgeismar
Oberregierungsrat Book, Jagenheim (Bergstraße), Lindenstr. 7
Evang. Presse- und Informationsdienst, Kassel, Postfach 66
Prof. Dr. Leopold Zscharnack, Kassel, Boelkestr. 122
Hegemeister i.R. Fricke, Kassel-Harleshausen
Frau Pastor Hubert, Kassel-Kirchditmold, Diedrichsbern 14
Oberin Ozwalner, Kassel-Wilhelmshöhe
D. Dettmering, Kassel-Wilhelmshöhe
Nöding, Kassel-Wilhelmshöhe
K. Koßnammer, Kleinseelheim, Kr. Kirchhain
Johannes Weber, Kleinseelheim, über Kirchhain, Bz. Kassel
Fiedler, Landenhausen über Lauterbach
Specht, Limburg (Lahn), Kr. Runkel
Frau Pfr.Heiteraus, Marburg (Lahn)
C. Kappner, Marburg (Lahn)
Frau Pastor Ritter, Marburg (Lahn), Ritterstr. 10
P.i.R. Stauber, Marburg (Lahn), An der Schäferbuche 11
Lehrerin Hanna Stosch, Mauswinkel über Wechtersbach
Dr. Kahl, Melsungen
Kodt, Bad Nauheim, Kr. Friedberg
P.i.R. Christoph Dettmar, Oberklingen, Kr. Höchst (Odenwald)
Cunz, Oberursel (Taunus)
P.i.R. Krebs, Oberursel, Kr. Bad Homburg
Acker, Oppenheim
H. Hornung, Pfungstadt, Kr. Darmstadt
Weber, Philippsthal (Werra)
Anna Schulz, Rehren über Rinteln
Bernhard, Rendel (Oberhess.)
Elisabeth Albrecht, Rodenberg (Deister)
Frl. Clara von Reuter, Schadges über Herbstein
P.i.R. Eckert, Treysa b. Kassel, Parkstr. 596
Eckhart, Treysa, b. Kassel
Linz, M., Treysa, b. Kassel
Richard Klingeberger, Unterhambach, Post Heppenheim, Bergstr.
Frau Pfr. Schmidt von Puskás, Völkershausen b. Wanfried (Werra)
Frau Pastor Zimmermann, Weilburg (Lahn)
Frl. Anna Jost, Weilmünster (Taunus), Kr. Oberlahn, Weilstr. 8, b.Beßler
Sommerlath, Wiersen, Grafschaft Schaumburg
P. i.R. Schneider, Wiesbaden, Walkmühlstr. 87
Fritz Baltrusch, Bad Wildungen
Schmidt, Bad Wildungen
Landesjungendwart Martin Huelsekopf, Willingen, b. Usseln, Kirchstr. 6
Frau Sup. Buschbeck, Witzenhausen (Werra), Am Brauhaus 7
W. Wolf, Wohnbach über Friedberg
Grusemann, Ziegenhain, Bz. Kassel

Gossner Mission

Württemberg

Pfarrer:

Dekan Georg Langbein, Aalen
Pastor Unz, Adelberg, b. Göppingen
P. Samuel Nonnenmacher, Adolzburg, Bretzfeld
Ev.Luth. Pfarramt Aufhausen
P. Joh. Kilger, Bermaringen, Kr. Ulm
Dekan Dürr, Böblingen
P. Erich Geyer, Buttenhausen, b. Münsingen, Dekanat
Ev.Luth. Pfarramt Dörrenzimmern über Ingelfingen
P. Friedrich Müller, Goldburghausen
P. Paul Küster, Heilbronn-Böckingen, Weststr. 100
Dekan Theodor Haug, Herrenberg
P. Domfeld, Holzkirch
P. Helmut Guddas, Honhardt, Kr. Crailsheim
P. Herrmann Kimmich, Horrheim b. Vaihingen
P. Emil Strebel, Jesingen (Teck)
P. Richter, Kaisersbach, Kr. Welzheim
P. Boohterle, Korntal
Miss. Reusch, Korntal b. Stuttgart
Miss.Dir. Möller, Liebenzell, Schwarzwald
P. Lic. Hellmut Eberlein, Loroh b. Stuttgart, Kirchstr. 32, 2.Pfarrhaus
P. Cornelius Breuninger, Ludwigsburg-Eglosheim
P. Dr. Schuster, Nellingen über Eßlingen
P. Held, Öhringen
P. Paul Pissowotzki, Ohrnberg, Kr. Oehringen
P.Dr. Otto Wolff, Reutlingen, Lerchenstr. 12 (unser ehem.Missionar)
P. Hartmann, Rottenacker, b. Blaubeuren
P. Christian Berg, Stuttgart, Stafflenbergstr. 66
Prälat Dr. Hartenstein, Stuttgart, Geibelstr. 1
P. Magnus Schiebe, Stuttgart S, Olgastr. 128
Landesbischof Wurm, Stuttgart, Stafflenbergstr. 51
P. Kurt Walter, Stuttgart-Cannstatt, Wiesbadener Str. 76
Stadtpfr. Paul Harr, Stuttgart-Sillenbuch
P " Lechler, Stuttgart-Untertürkheim
P. Berron, Tübingen
Prof. Dr. Gerhard Ebeling, Tübingen, Oesterbergstr. 2
Prof. Dr. Schlunk, Tübingen, Albrechtstr. 2
Prälat Buder, Ulm (Donau)
P. E. Weidekamm, Ulm-Wiblingen, Sügefeldweg 4
P. E. Tiedtke, Vorbachzimmern, Kr. Mergentheim
P. Helmut Bornhagk, Weil, Am Schönbruch
P. Ernst Körner, Weingarten, Gartenstr. 9

Laien

P. i.R. Kettner, Altenburg, Kr. Tübingen
Eisemann, Backnang
Gutekunst, Besigheim
Gebr. Bilger, Biberach (Riß) (Hahnsche Gemeinschaft)
Härdtle, Biberach (Riß)
Notar Döpffel, Birkenfeld
Fr. Prof. Schiebe, Bad Boll b. Göppingen
Hamman, Breitenberg, Kr. Calw
Oechsle, Crailsheim
Karl Schmid, Deizisau über Eßlingen
Dora Haule, Ebingen, Kr. Balingen, Mühlesteig 14
Joh. Mante, Ebingen, Kr. Balingen
Dr. Metzker, Eckenweiler, Kr. Tübingen

Gossner Mission

Kirchenrat i.R. Than, Edelfingen b. Bad Mergentheim
Nurth, Eßlingen am Neckar
Adolf Schick, Geislingen (Steige)
Eugen Haeberer, Göppingen, Oechslinstr. 12
Willi Heintzeler, Honhardt, Kr. Crailsheim
A. Steybe, Isny, Kr. Ravensburg
Marie Most, Kirchberg (Jagst), Kr. Langenburg
Haug, Kirchheim (Neckar)
Michael Trakis, Kirchheim (Neckar), Kr. Ludwigsburg, Neckarstr. 7
Ev. Kirchenpfelger Johann Altenmüller, Korntal b. Stuttgart
P. i.R. Christoph Schulz, Leonbronn, Kr. Brackenheim
Thren, Lommersheim
Schwester Auguste Fritz, Ludwigsburg, Gartenstr. 19
P. i.R. Märkt, Ludwigsburg
Fr. P. Stoldt, Ludwigsburg, Erich-Weinstein-Str.
Elsässer, Mittelstadt
Frl. Maria Mohl, Lehrerin i.R., Monakam über Calw
Knodel, Mühlacker, Kr. Knittlingen
Schippert, Murrhard, Kr. Backnang
Stöffler, Nellingen über Eßlingen
Haußmann, Oberboihingen, Kr. Nürtingen
P. a.D. Gebhardt, Oberndorf, Kr. Waiblingen
Leonhard Seemann, Ostdorf über Balingen
Fingerlein, Pfalzgrafenweilen
Frau Lina Bauer, Pforzheim, Sternstr. 12
Schneidermeister Fick (Hahnsche Gemeinsch.), Plochingen (Neckar), Marktstr. 40
Lutz, Plochingen (Neckar)
Albert Kiedaisch, Rosenfeld, Kr. Balingen
R. Trinkner, Rothenbachwerk b. Neuenburg
Röcker, Rottenburg, Kr. Tübingen
S. Leukhardt (Hahnsche Gemeinsch.), Rudersberg, Kr. Welzheim
Volz, Sindelfingen, Kr. Böblingen
Lörcher, Schwäb. Hall
Frau Karoline Klumpp, Schwarzenberg, Post Schönberg, Kr. Calw, Altersheim
August Adis, Stuttgart, Krämerstr. 12
Mehmke, Stuttgart-Degerloch
Frau Spies, Stuttgart-Degerloch
Sophie Haußer, Stuttgart-Rohr, Waldstr. 36
Dr. Dipper, Stuttgart-Sonnenbsig
Jungingen, Tettenburg, Kr. Tübingen
Schlenker, Trossingen, Kr. Tuttlingen
Dekan i.R. Gmelin, Tübingen
P.i.R. Göhner, Tübingen, Schwarzlocher Str. 4
Hornung, Tübingen
Stadtpfr. i.R. Kurtz, Tübingen
Prof. D. Wehrung, Tübingen
J. Bilger, Ulm (Donau), Kunststr. 1
Prediger Fischer, Unterweißbach, Kr. Backmang
Traub, Waiblingen
P.i.R. Wacker, Winnenden, Kr. Waiblingen
Johann Georg Heß (Hahnsche Gemeinsch.), Zäningen über Urach

Gossner Mission

H a n n o v e r

Pfarrer

P. Dr. Jungklaus, Adensen über Elze
P. Kaf Manfred Wackernagel, Altenwalde (Niederelbe)
P. Rudolf Steinmetz, Arenshorst
Präses Dr. Hollweg, Aurich (Ostfriesld.)
Sup. Eilhard Schütt, Aurich "
Sup. Gerhard Otten, Aurich-Oldendorf (Ostfriesld.)
P. Hans-Joachim Königsdorf, Bassum, Bz. Bremen
P. Ulrich Bohrs, Bevensen bei Uelzen
P. Tielker, Bodenteich (Harz)
P. Eilhard Aden, Bramsche, Bz. Osnabrück
Sup. Brunow, Bramsche, Bz. Osnabrück
P. Werner Ehlert, Bücken, Grafschaft Hoya
P.Dr. Gerhard Beyer, Burhafe über Wittmund,(Kr. Weser-Marsch), Ostfriesld.
P. Helmut Klausch, Burhafe über Wittmund, Kr. Weser-Marsch, "
P. Renko Tammen, Carolinensiel (Ostfriesld.)
P. Heinrich Albertz, Celle, An der Stadtkirche 1
P. Tido Janßen, Celle, Strafanstalt
Sup. Lic. Johannes Vorwerg, Clausthal-Zellerfeld
P. Johannes Hundsdörffer, Deinsen über Alfeld (Leine)
P. Hermann Schiefferdecker, Drakenburg b. Nienburg (Weser)
Evang. Kirchengemeinde Eickeloh über Schwanstedt
P. Gerd Ackermann, Middels, Post Ogenbargen (Ostfriesld.)
P. Siegfried Hecht, Eldagsen (Hann.)
P. Friedrich Baden, Eldingen (Hann.)
P. K. Gluer, Eppensen-Bevensen
P. Erich Hessing, Bad Essen, Bz. Osnabrück
P. Johannes Ley, Garmissen-Garbolzum, b. Hildesheim
P. Bruno Gehlhaar, Göttingen, Theaterstr. 22
P. Dr. Gehlhaar, Göttingen, Hainzolzstr. 58
Sup. Schmidt, Göttingen
Prof. Dr. Ernst Wolf, Göttingen, Buhlstr. 2
Evang. Pfarramt, Grasberg, Bz. Bremen
P. Helmut Liebenow, Groß-Rhüden, Kr. Marienburg, Wilhelm-Busch-Str.110
P. Johann Brouer, Grotegaste (Ostfriesld.)
P. Adolf Kleine, Hämelschenburg über Hameln
Landesbischof Dr. Lilje, Hannover, Calenberger Str. 34
P. Werner Lippky, Hannover-Döhren, Am Lindenhof ¾ 18
Sup. Lüdenwaldt, Hannover-Kleefeld.
P. Fritz Boghardt, Harburg-Wilhelmsburg, Schulstr. 3
Sup. Bleoh, Hardenberg, Kr. Göttingen
P. Martin Freise, Hattorf Gifhorn
P. Ernst Boettcher, Herzberg (Harz)
P. Heinemeyer, Hesel, Kr. Leer (Ostfriesld.)
P. Hafermann, Holtgaste, Kr. Leer "
P. Folkert Hickmann, Holtrop, Kr. Aurich (Ostfriesld.)
P. Janßen, Hoyerhagen (Hann.)
P. Hans Brandtner, Hülsede, Post Lauenau (Deister)
P. Ernst Schwartz, Idensen über Haste
P. Max Bunkus, Ihlienworth (Niederelbe), Land Hadeln
Kons.Rat Jacobshagen, Ilfeld (Südharz), Bz. Grafschaft Hohnstein
P. Ernst Wandrey, Immenrode über Goslar
P. Friedrich Lindemann, Immensee über Lehrte
P. Krupp, Jerstedt b. Goslar
P. Hans Bartels, Kehdingbruch über Ottendorf (Niederelbe)
P. Erich Kramer, Kirchweyhe, Bz. Bremen
P. Siegfried Reetz, Klein-Mohna, P. Salzgitter
P. Bruno Hasford, Krummendeich b. Stade
P. Hermann Jürgens, Lachem (Hann.)

Gossner Mission

Hannover

P. Johann Hillrich, Jackenmoor, Leer-Land
P. Johannes Voget, Larrelt über Emden (Ostfriesld.)
Sup. Karl Oberdiek, Leer (Ostfriesld.)
P. Heinrich Schwieger, Leer (Ostfriesld.), Wieringer Str. 7/9
P. Georg-Wilhelm Ungewitter, Lehrte
P. Hermann Meier, Lengerich (Lingen)
Sup. Kurth, Lingen (Ems)
P. Wilhelm Heinemeyer, Lintorf, Bz. Osnabrück
P. Münter, Lintorf, Kr. Wittlage
P. Schulz, Löningen (Oldenburg)
P. Hermann Hafner, Loga, Kr. Leer
P. Julius Elster, Marienhafe (Ostfriesld.)
P. Helmut Welz, Mehrum über Lehrte
P. Magdlung, Menslage bei Osnabrück
P. Mindermann, Mittelgroßefehn, Kr. Aurich
P. Carl Ficken, Molzen über Uelzen
P. Karl Kretzmeier, Müden, Kr. Celle
P. Paul, Bad Münder (Deister)
P. Enno Janßen, Münkeboe (Ostfriesld.), b. Georgsheil
P. Emil Hartmann, Niedernstöcken, Bz. Hannover
Sup. Ibo Kortmann, Norden (Ostfriesld.), über Leer
P. Herbert Knoblauch, Oldendorf 85 über Himmelpforten
P. Richard Karwehl, Osnabrück, Krentzstr. 45
Landessup. Büning, Osnabrück, Marienstr. 13/14
P. Heinrich Linnemann, Osteel über Norden (Ostfriesl.)
Sup. Walter Block, Parensen b. Nörten
P. Jakob Reveling, Pl Plaggenburg (Ostfriesld.), Kr. Aurich
P. Gürtler, Potshausen über Stickhausen-Velde (Ostfriesld.)
P. R. Müller, Bad Pyrmont, Oesdorfer Str. 35
P. Kasten, Rabber (Hann.)
P. Christopf de Boer, Reepsholt (Ostfriesld.)
P. Ubbo Voß, Resterhafe b. Norden-Land (Ostfriesld.)
P. Rudolf Janßen, Rhaude (Marienheil), Ostfriesld.
Landessup. i.R. Theodor Elster, Riepe über Oldersum (Ostfriesl.)
P. H. Weide, Sieversshausen über Lehrte
Kirchenrat D. Luken, Soltau
P. Hermann Menz, Sülze über Celle
Sup. Kronberg, Schellerten (Hann.)
P. A. Dumschat, Schmalförden über Twistringen
P. Löscher, Straokholt, Kr. Aurich
P. Rudolf Kaun, Uelzen, Lüneburger Str. 100
P. Teuteberg, Venne, Bz. Osnabrück
P. Hans Janßen, Visselhövede (Bz. Bremen)
P. Döring, Warthlingen (Celle)
P. Friedrich Ohlmer, Weene, Post Schirum (Ostfriesld.)
P. Siebo Heinken, Pewsum (Ostfriesld.)
P. Wilhelm Pagenkopf, Westerhof b. Northeim
P. de Boer, Wiesens b. Aurich (Ostfriesld.)
P. Joachim Lent, Wilstedt, Kr. Bremervörde
P. Gerhard Günther, Wisch, Post York 176, Kr. Stade
P. Schmidtke, Wittmund (Ostfriesld.)
P. Siegfried Reimer, Wolfenbüttel, Rosenwall 11
P. Viktor Kühn, Wolterdingen über Soltau
P. Johann van Dieken, Holtern (Jaderberg-Velde)

Laien

Gustav Hocheisen, Aerzen, über Hameln
Petrak, Aerzen über Hameln
P.i.R. Kister, Aurich (Ostfriesld.)
Happach, Aurich "
Pape, Aurich "
Riese, Aurich "

Gossner Mission

Hannover

Hillrichsx
P.i.R. Kleinschmidt, Barsinghausen, Kr. Ronnenberg
P.i.R. Riese, Barstede, Kr. Aurich (Ostfriesld.)
Frau Bornemann, Bentheim
Gertrud Moritz, Bergen-Dumme, Kr. Lüchow, Breite Str. 137
Werner Druse, Blütlingen über Lüchow, Dorfstr. 20
Schwester Rinker, Bramsche, Bz. Osnabrück
Julius Borutta, Burgwedel über Hannover, Pestalozzistift
Jützlaff, W., Celle, Mauernstr. 33
Köllig, Coppenbrügge (Hann.)
von Harburg, Eversen, Kr. Rotenburg
Gretje Rebel, Frl., Firrel, Kr. Leer (Ostfriesld.)
Holthusen, Flögeln b. Wesermünde
P.i.R. Bruns, Göttingen
Schwester Hartmann, Göttingen
Frau Pfarrer Peters, Göttingen, Friedlandweg 45
P. i.R. Raeder, Göttingen, Theaterstr. 13
P. i.R. Spindler, Göttingen
Ummen, Großsander, Bz. Potshausen
H. Leonhardt, Bad Grund (Harz)
Justizinspektor Karl Fleck, Hameln (Weser), Stüvestr. 7, b. Heimbuch
Schwester S. Freese, Hämelschenburg über Hameln
Frau Pastor Ruth Müller, Hameln (Weser), Mühlenstr. 6
Berta Fähmel, Fasbergen, Bz. Osnabrück
Frau E. Schulze, Haxtuin, Kr. Aurich (Ostfriesld.), Haus Nr. 56
Heinrich Niemann, Heesen 38, Post Bad Eilsen, Bz. Bückeburg
Eckhoff, Heidenau
Marte Mittelberg, Hellern 221, Kr. Osnabrück
Frau Marie von Schwerin, Herzberg (Harz), Forsthaus Lohnau
Frau Pastor Albrecht, Hildesheim
P.i.R. Merten, Hildesheim
xxxxDiekxxxxHolkxx
Heye Heyen, Holtland, Kr. Leer (Ostfriesld.)
Geschw. Mausholt, Holtland, Kr. Leer "
Frau Pfarrer Naumann, Holtorf über Nienburg (Weser)
F. Kleen, Holtrop, Kr. Aurich (Ostfriesld.)
Frl. Frieda Heintze, Hützel, Kr. Soltau, Altersheim Waldhof
Gustav Kopka, Kirchdorf 3, b. Hannover
Herta Grau, Kirchgellersen über Lüneburg
Röbbelen, Langeholzen, Kr. Alfeld (Leine)
Agnes Börner, Leer, Kr. Aurich (Ostfriesld.)
Dreesmann, Leer (Ostfriesld.)
Köppen, Leer "
Helene Trentepohl, Leer "
Helmut Steinmetz, Lengerich, Kr. Lingen, Ev. Pfarramt
Erchinger, Logabirum (Ostfriesld.), b. Loga über Leer
Archidiakon Alfred Schröder, Lüchow (Hann.)
Geschwister Plath, Lüneburg
Otto Rugullis, Lüneburg, Staatsanwaltschaft
Gräfin Freda Schwerin, Lüneburg, Reichenberger Str. 11
Staatsarchivdirektor Dr. Georg Winter, Lüneburg, Schillerstr. 27
Frau Pastor Riese, Middels, Post Ogenbargen (Ostfriesld.)
Jacobs; Neuharlingersiel, Bz. Esens
Schwester Thea Seitz, Neundorf, Post Bruchhausen, Grafschaft Hoya
Friedrich Fischer, Nordel Nr. 7, über Uchte
Osterkamp, Norden, Kr. Leer (Ostfriesld.)
Bauer Johannsmann, Ohrbeck, Post Sutthausen, Kr. Osnabrück
Harms, Oldeborg bei Engerhafe, Post Georgsheil (Ostfriesld.)
Frau Pfarrer Adelheid Duschek, Osnabrück, Parkstr. 19, Sophienheim
P.i.R. Krönke, Osterholz-Scharmbeck

Gossner Mission

Hannover

P.i.R. Hecht, Otze (Hann.)
Pfarrwitwe Hanni Koehler, Bad Pyrmont, Kirchstr. 21
Bankdirektor Müller, Bad Pyrmont
Sikermann, Bad Pyrmont
Frau Martike Schlick, Radbusch Nr. 79, Kr. Harburg
Frau P. Ilse Lukait, Bad Rehburg/Wunstorf.
Tongers, Bad Rehburg, Kr. Stolzenau
Frau P. Meyer, Selsingen, Bz. Bremen
Ernst Kater, Selxen Nr. 8 über Hameln
Hermann Rodewald, Sievern, Kr. Wesermünde
Johann van Thiel, Steenfelde, Kr. Leer (Ostfriesld.)
Grünefeld, Stickhausen (Ostfriesld.)
Pfarrwitwe Luise Eilers, Stift Börstel über Fürstenau, Kr. Bersenbrück
Brügmann, Stöckte bei Winsen (Luhe)
P.i.R. Reinicke, Unterlüß, Kr. Celle
Diakon Sander, Walsrode (Hann.)
P.i.R. D. Hesse, Weener (Ems), Ostfriesld.
Cornelius, Wittmund (Ostfriesld.)
Oltmann, Wittmund "
Freiherr Bernhard von Palcske, Wunstorf, Bernestr. 22
Eva Oskierski, Zur Rast, b. Bäddeckenstedt, Kr. Gehlde

Gossner Mission

W e s t f a l e n

P f a r r e r

P. Wilke, Ahaus, Kr. Münster
P. Johannes Bartelt, Bethel b. Bielefeld, Bethelweg
stud. theol. Günther Giehler, Bethel b.Bielefeld, Theol. Schule
P. Hoffmann, Bethel bei Bielefeld
P. Friedrich Kommoss, Bethel b. Bielefeld, Kandidatenkonvikt
Miss.-Insp. Ronicke, Bethel b. Bielefeld
Sup. Baum, Bielefeld, Grenzweg 42
P. Hans Deppe, Bielefeld, Grünstr. 36
Pf Heinrich Mund, Bielefeld, Elsa-Brandström-Str. 11
P. Viktor Schönfelder, Bielefeld, Schelpsheide 6
P. Friedrich Hopmann, Bielefeld-Schildesche, Amtsstr. 10
P. Stumke, Billerbeck, Kr. Münster
P. Werner Blankenstein, Blasheim, Kr. Lübbecke
P. Friedrich, Borghorst, Kr. Münster
P. Günter Deutsch, Brackwede, b. Bielefeld, Brinkstr. 2
P. Johannes Horstmann, Brockhagen über Bielefeld
P. Klokhäfer, Coesfeld über Münster
P. Mattke, Coesfeld über Münster, Ritterstr. 14
P. Günther Köhler, Brüng Brüninghausen, P. Augustental, Kr. Altena
P. Cornelius Busse, Bünde (Westf.)
P. Peter Bruckhaus, Burbach, Kr. Siegen
P. Burdach, Cappenburg, b. Lünen
P. Bolz, Dielingen, Kr. Lübbecke
Evang. Jugendpfarramt, Dortmund, Kampfstr. 40
Sup. Heuner, Dortmund, Märkische Str. 40
P. Friedrich Jung, Dortmund, Gutenbergstr. 26
P. Kurt von Grot, Dortmund-Aplerbeck, Köln-Berliner Str. 50
P. Kutscher, Dortmund-Dorstfeld
P. Wilhelm Kuhlmann, Dortmund-Dorstfeld, Wittener Str. 17
P. Bernhard Heiermann, Dortmund-Wabel, Wambelerhellweg 42
P. Immanuel Horst, Eickelborn über Lippstadt, Hauptstr. 12
Evang. Pfarramt Eidinghausen, Kr. Minden
P. Hans Ohly, Eidinghausen, Kr. Minden
P. Heinrich Wessel, Eisbergen, Kr. Vlotho
P. Stotzka, Exter, Kr. Herford
P. Martin Knobel, Geisweid b. Siegen, Sedanstr. 8
P. Dr. Hans-Georg Schmidt, Gelsenkirchen, Bismarckstr. 292
P. Hans Stieghorst, Gohfeld
P. Lohmann, Gütersloh
P. Ernst Kalle, Hamm
P. Paul Kienecker, Hamm, Heßlerstr. 30
P. Mergard, Hartum b. Minden
P. Alexander Bunsi, Heepen über Bielefeld
Sup. Kunst, Herford, Postschließfach 273
P. Stieghorst, Herford
P. Karl Iber, Hohnhorst, Bz. Minden
P. Willy Heß, Holzhausen über Lübbecke
P, Michael Klumbies, Holzhausen über Lübbecke, Adelbystr. 5 b
P. Franz Bergner, Hoyel, Kr. Herford
P. Rudolf Bäumer, Ibbenbüren
P. Dr. Ernst Kleßmann, Jöllenbeck, b. Bielefeld
Sup. Karl Phillipps, Kamen, Kr. Unna
P. Gehne, Lerbeck, b. Porta
Sup. Otto Heim, Lerbeck, Kr. Minden
P. Kocherscheidt, Levern, Kr. Lübbecke
P. Dettmer, Lippstadt
P. Eberhard Müller, Lotte (Velpe)
P. W. Köllner, Lüdenscheid

Gossner Mission

Westfalen

P. Paul Dietrich, Minden, St. Simeonsgemeinde
Bischof D. Zänker, Minden, Stiftstr. 5
P. Schulz, Münster, Roxeler Str. 44
P. Gottwald, Neuenkirchen b. Soltau
P. Koch, Oberlübbe, Kr. Minden
P. Hans Cyrius, Bad Oeynhausen
P. Mittorp, Paderborn
P. Heinrich Huxemeyer, Pr. Oldendorf, Kr. Lübbecke
P. Kuhlow, Rehme
P. Walter Gerhard, Selm-Beifang, Grüner Winkel 3, Kr. Lüdinghausen
Stadtdekan Lic. Dr. Joachim Konrad, Soest, Roßkampgasse 11
P. Heuer, Schwerte (Ruhr), Robert-Koch-Platz 10
P. Martin Kerschis, Steinhagen, Bahnhofstr. 268
P. Joachim Schulz, Telgte, Kr. Münster, Raßtrup 15, b. Middeldorf
P. Georg Braunschmidt, Ubbedissen, Post Hillegossen
P. Johannes Meyersieck, Ubbedissen b. Hillegossen
P. Heinrich Klinker, Ummeln b. Bielefeld
P. Richter, Ummeln b. Bielefeld
P. Friedrich Oberwelland, Valdorf, Vlotho (Weser)
P. Schulz, Vreden, Kr. Münster
P. Dr. Friedrich Meyer, Wallenbrück, Kr. Herford
Gen.Sup. D. Dettmering, Warburg
P. Johannes Arndt, Weidenau (Sieg)
P. Gustav Phillip, Werdohl
P. Lick Schmidt, Werther über Bielefeld
P. Friedrich Vethake, Wittel, Kr. Herford

Laien

Kirchl. Gemeindeamt, Bethel b. Bielefeld
Johannes Gaede, Bethel, Karl-Siebold-Weg 19
Diakon Hunius, Bethel bei Bielefeld
Kreling, Bethel b. Bielefeld
Olpp, Bethel b. Bielefeld
P. i.R. Carl Reuter, Bethel b. Bielefeld, Haus Morija
Frau Pastor Eleonore Röhrig, Bethel b. Bielefeld
Gustav Wilmanns, Bethel b. Bielefeld
Wörmann, " "
Frau Pfarrer Schulz, Bethel-Gadderbaum
Frl. Dora Hahn, Bielefeld, Gütersloher Str. 73
Herr Wortmann, Coesfeld über Münster, Walkenbrücker Str.
Heidbrink, Blasheim, Kr. Lübbecke
Pfrwwe. Irmgard Kley, Brookhagen über Bielefeld 2
Speckmann, Brookhagen, Kr. Halle (Westf.)
August Holdinghausen, Buschhütten, Kr. Siegen, Bettenbacher Str.
Ernst Nieß, Buschhütten, Kr. Siegen, Charlottenstr. 22
Prediger Karl Adam, Dankersen, Kr. Minden
P.i.R. Gottfried Winterberg, Diedenshausen über, Kr. Wittgenstein
Postbetriebsassistent i.R. Gustav Hornbeck, Dortmund, Lange Str. 87
Westermann, Dortmund-Hörde
Strunk, Dortmund-Lütgendortmund
Biermann, Dortmund-Mengede
Junk, Dreis-Tiefenbach, Kr. Siegen
Diestelhorst, Dünne
Fritz Grothaus, Dünnerholz über Bünde
Daub, Eiserfeld (Sieg)
Müncher, Ferndorf über Kreuztal, Kr. Siegen
Wilhelm Reinbach, Freudenberg, Kr. Siegen, Kur Grottorfer Str. 106
Frau Johanna Borowski, Gadderbaum, Kr. Bielefeld-Land, Bethelweg 9
Frau Pfarrer Schulz, Gadderbaum über Bethel

Gossner Mission

W e s t f a l e n

Haase, Geisweid, Kr. Siegen
Zimmermann, Geisweid, Kr. Siegen
Langhans, Gelsenkirchen
Andreas Schaal, Gelsenkirchen-Bismarck, Grünberger Allee ₮ 90
Rogalla, Gladbeck, Kr. Recklinghausen
Frau Elisabeth Hartmann, Gütersloh
Hildegard Hartmann, Gütersloh, Gutenbergstr. 4
Heinrich Mohn, Gütersloh,
Pohlmann, Gütersloh
P. i.R. Waubke, Gütersloh
Weber, Gütersloh
Schwester Brackmann, Hagedorn, Kr. Herford
Koch, Halle (Westf.)
Frau Gertrud Liedke, Herne, Steinweg 4
Frau H. Dewitz, Herten, Hohenwartstr. 19
Fritz Kositzki, Herten, Kr. Recklinghausen
Thielicke, Hilchenbach, Kr. Siegen
Bauer Fricke, Hope-Eickel über Lübbecke
Irle, Kaan b. Marienborn
Emil Klein, Kaan, Kr. Siegen
Seidel, Kaan-Marienborn, Kr. Siegen
Emp Paul Müller, Kreuztal, Kr. Siegen
Wagner, Kreuztal, Kr. Siegen
Busch, Krombach, Kr. Siegen
P.i.R. Grügelsiepe, Laasphe, Kr. Wittgenstein
Schneider, Langenau
Spies, Leimstruth, Kr. Wittgenstein
Amtsdirektor Karl Kuhlo, Levern, Kr. Lübbecke
Geschw. Balke, Lübbecke
Praukte, Lübbecke
Rimmel, Lüdenscheid
Jähnert, Marl, Kr. Recklingehausen
Klumpf, Marl, Kr. Recklinghausen
Otto Mendritzki, Marl-Hüls, Kr. Recklinghausen
Schäfer, Marl-Hüls, Kr. Recklinghausen
Borgmann, Frau, Meißen, b. Minden, Heinrichstr. 12
Frau Diekmann, Meißen b. Minden, Dorfstr. 53
Herr Helfmeier, Meißen b. Minden, Forststr. 2
Frau Heine, Meißen b. Minden, Westerfelder Weg 34
Höltkemeier, Wilhelm, Meißen b. Minden, Forststr. 2
Frau Kohlmeier, Meißen b. Minden, Forststr. 48
Frau Leitner, Meißen b. Minden, Forststr. 12
Frau Nehrmann, Meißen, b. Minden, Osterfeldweg 17
Herr Niemann, Meißen, b. Minden, Forststr. 4
Frau Rethmeier, Meißen b. Minden, Forststr. 8
Frau Witte, Meißen b. Minden, Osterfeldweg 9
Frau Wömper, Meißen, b. Minden, Hinteler Str. 6
Frau Pfarrer Szucka, Mennighüffen b. Löhne
Frau Pfr. Kalff, Mettingen, Kr. Teoklenburg
Doris Seraphini, Münster, Universitätsbibliothek
Strothmann, Müsen, Kr. Siegen
Branckmann, Mundloh
Heinrich Deerberg, Nammen 209, Kr. Minden
Frau Taber, Neesen b. Porta
Frau Schlick, Neesen 172, b. Porta
Ewald Jungbluth, Niedersohelden (Sieg), Kr. Siegen, Siegstr. 12
Kohlmann, Obernbeck über Löhne
Frau Pfr. Cremer, Bad Oeynhausen

Gossner Mission

Wilhelm Kremzow, Bad Oeynhausen, Grenzbachstr. 21
Lampe, Bad Oeynhausen, Kr. Vlotho
Geschw. Haase, Plettenberg-Himmelwest
Richard Kraft, Pollertshof bei Pr. Oldendorf, Kr. Lübbecke
Luise Ahlhorn, Quernheim über Bünde
Postbetr.Ass.a.D. Arthur Kröhl, Recke über Ibbenbüren
Schwester Bursohkat, Rosbach (Sieg)
Ernst Müller, Seelbach, Kr. Siegen
Pfarrwitwe Cremer, Seene I 925, b. Brackwede
Robert Geißler, Siegen, Unter Metgerstr. 10
Heinrich, Schmalgemeier, Sielhorst, Post Rahden
Lampe, Spenge, Kr. Herford
Laux-Wallbrink, Spenge, Kr. Herford
Kahler, Sprockhövel, Ennepe-Ruhrkreis
Adeline Kippermann, Schalksmühle, Kr. Lüdenscheid, Stahlerstr. 6
Oberstudienrat Bellingrodt, Schwelm, Drosselstr. 21
Meinert, Steinhagen, Kr. Halle
Bauer Horstmeier, Stockhausen über Lübbecke

P. Paul Deitenbeck, Lüdenscheid

Gossner Mission

176-

Syn Accorsi

14. Februar 1949.

24 80 71

Lieber Herr Pastor ! Re.

Die vier beigefügten Losungen schicken Sie, bitte, per Luftpost an unsere indischen Missionsgeschwister. Ich habe hier beim Postamt nicht feststellen können, wie schwer Luftpostsendungen von Westdeutschland aus ins Ausland sein können. Hoffentlich ist die Grenze nicht 20 g, dann hätte das ganze keinen Zweck. Die Anschriften sind:

Missionar Johannes Klimkeit, Rajgangpur, B.N.R., India
Missionar Helmuth Borutta, Chaibassa Singbhum, via Bombay-Chakradharpur B.N. R., India
Schw. Anni Diller, Burju, P.O. Murhu, Distr. Ranchi, Behar, India
Schw. Hedwig Schmidt, " " " " "

Die Kuratoriumssitzung kann nicht am 21. stattfinden, da Präses Stosch krank ist und Propst Böhm wahrscheinlich dann noch nicht wieder nach Berlin zurückgekehrt sein wird. Sie ist nun für den 7. März in Aussicht genommen. Ich will Ihnen aber schnell die Punkte der Tagesordnung mitteilen:

1. Indische Angelegenheiten
2. Kassenbericht
3. Die Beziehungen zwischen der Goßnerschen Mission, der Kammer für Erziehung und Unterricht und dem Seminar für kirchlichen Dienst (Vorlage eines Statuts für die Kirchenleitung Berlin-Brandenburg)

Gossner Mission

4. Lage und Arbeit des Verlages "Haus und Schule" und der Buchhandlung
5. Herausgabe eines Missionsblattes unter einem neuen Titel
6. Unsere Heimatarbeit mit besonderer Berücksichtigung des Westens. Der Missionswohnwagen im Oderbruch.
7. Verschiedenes

Herzliche Grüßen

Ihre

Gossner Mission

12. 2. 1949.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lo./Re.

Lieber Horst !

Wir fügen für Dich die Tagesordnung unserer nächsten Kuratoriumssitzung bei, die am 21. d.M. stattfindet. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du bis dahin mir einen kurzen Bericht über Deine Arbeit und Deine Pläne mit Böhm mitgeben wolltest. Ich mache mir ständig Sorge wegen Eurer geldlichen Lage im Westen, vor allem auch wegen Holsten. Bitte, sei so gut, mir mitzuteilen, wie Du die Gehaltszahlungen für Holsten bisher hast regeln können. Ist etwas aus Stuttgart von der Basler Mission eingegangen ? Nach der Betheler Synode war der Deutsche Evangelische Missionsrat in Bethel zusammengetreten. Dort wurdenauch die Anträge, die Professor Galling über Niemöller an alle Missionsgesellschaften gerichtet hatte, beraten. Ergebnis gleich null. Missionsdirektor Berner von der Rheinischen Mission hat mir nur kurz mitgeteilt, daß man trotz aller Liebe zur Sache von einer anteiligen Gehaltszahlung für Holsten Abstand genommen habe. Auf meine Bitte, mir die Gründe mitzuteilen, habe ich noch keine Antwort erhalten.

Eben erhalte ich Briefe von Holsten zugleich mit eine Aufstellung der Ein- und Auszahlungen. Ich schicke Dir die Abschriften zu. Der springende Punkt liegt in der Tatsache, daß Holsten von Heß 1000.-- DM bekommen hat, sie aber nicht melden will, solange er nicht sein Umzugsgeld erhalten hat. Dieses Umzugsgeld ist von Hartenstein beim Hilfswerk beantragt und, soviel ich weiß, befürwortet worden. Berg weiß Bescheid. Hartenstein rechnete fest mit der Zahlung. Das sind immerhin 1500.-- DM. Wenn Du über Hartenstein oder Berg für die Auszahlung dieses Betrages sorgst, ist das Februargehalt gesichert.

Du siehst aus den Briefen von Holsten, wie ernst und wichtig er die negative Entscheidung des Missionsrats nimmt. Er denkt schon wieder ans Pfarramt. Ich glaube aber, daß unser Plan, in Mainz ein Missionsstudentenheim und eine Arbeitszentrale für uns zu errichten, aufs engste mit der Professur von Holsten verbunden bleibt. Eventuell wären wirklich die Lutheraner für eine Unterstützung zu gewinnen, z.B. Professor Bodensieck (mit dem auch Holsten in Verbindung steht), dessen Anschrift ich Dir mitteile: Prof. J. Bodensieck, Wartburg Theological Seminary Dubuque, Iowa, U.S.A. Vielleicht läßt sich von Amerika aus etwas erreichen. Da Du aber nun an Ort und Stelle bist, kannst Du noch besser als wir übersehen, welchen Wert der Missionslehrstuhl in Mainz für uns hat. Bitte, gibt Dein Urteil darüber ab.

Noch eine zweite finanzielle Frage tritt an uns heran. Das Kirchliche Außenamt (Bruder Bartelt, Frankfurt (Main), Schaumainkai 23) teilt mit, daß mein Schwager Dr. Thude nach England geht; aber die Goßnersche Mission möchte ihm einen unbezahlten Urlaub gewähren und die Beiträge zu seinem Pensionsfonds weiterzahlen. Das bedeutet natürlich wieder eine Belastung, die meiner Meinung nach unnötig ist. Ich weiß nun nicht, ob wir uns diesem Ansinnen verschließen können. Es käme ja dann überhaupt nur eine kurzfristige Beurlaubung infrage. Kannst Du nicht Bartelt fragen, warum nicht das Kirchliche Außenamt selbst die Beiträge zum Pensionsfonds übernimmt.

Und nun noch ein Letztes. Bruder Böhm fährt in der nächsten Woche

Gossner Mission

nach Darmstadt zur Tagung desReichsbruderrates. Es wäre gut, wenn Du ihn sprechen könntest. Er hat auch einen besonderen Wunsch an Dich, nämlich ob Du ihn nicht bei de Jonge einführen könntest. Es wäre gut, wenn die beiden sich persönlich kennenlernten. Nebenbei gesagt, braucht Böhm dringend ein Auto. Seins ist jetzt ganz kaputt. Ich gab ihm den Rat, sich an de Jonge zu wenden. Es wäre aber gut, wenn Du de Jonge vorbereiten und Böhm entsprechend instmieren könntest. In Darmstadt kannst Du Böhm unter folgender Anschrift erreichen: Darmstadt, Diakonissenhaus. Wenn Du Zeit haben solltest, könntest Du vielleicht Bruder Böhm mit dem Auto nach Bünde fahren. Das Benzin muß natürlich er liefern. Es bekommt es gewiß von guten Freunden im Westen.

Und nun noch eine letzte Sache. Frau Bumbullis hatte mir 150.-- Westmark mitgegeben, die ich an eine bestimmte Adresse schicken sollte. Ich war gerade dabei, Petzold das Geld auszuhändigen, damit er es weiterleitete. Dabei kam zur Sprache, daß mein Schwager Petzold gebeten hatte, mir 150.-- Westmark auszulegen und bei meiner Rückfahrt nach Berlin für seine Schwester mitzugeben. Er wollte das Geld an Petzold schicken. Da riet mir Petzold, das Geld von Frau Bumbullis (genau 150.-- Westmark) - soviel wie mein Schwager für seine Schwester mitgeben wollte - wieder mitzunehmen. Er würde dann den Betrag, den Hannes an ihn schicken wollte, an die von Frau Bumbullis angegebene Anschrift versenden. Zahlkarte mit Anschrift ließ ich bei Petzold zurück. Und dann geschah das Merkwürdige, daß eines Tages hier vom Hilfswerk ein Brief dalag, mit 150.-- Westmark Inhalt. Mein Schwager hatte das Geld nicht an Petzold geschickt, sondern mit Dr. Tilmanns, der gerade durchfuhr, ~~wiede~~ hierher mitgegeben. Nun fehlen die 150.-- bei Petzold,oder vielmehr das Geld von Frau Bumbullis ist immer noch nicht abgesandt. Ich versuchte, die 150.-- Herrn Hannemann mitzugeben; aber die Kontrolle war so scharf, daß auch er es lier ließ. So ist es scheinbar unmöglich, das Geld dem Adressaten zuzusenden. Hannemann sprach mit meiner Schwester in Frankfurt. Die wollte weitere 150.-- an Petzold schikken, damit die Sache endlich erledigt werden könnte, und ich sollte dann die 150.--, die ich hier habe, als eine zweite Unterstützungsrate an die Schwester von meinem Schwager auszahlen. So ließe sich die Sache noch regeln. Die Frage ist nun: hat mein Schwager 150.-- Westmark an Petzold noch geschickt oder nicht. Ich habe jetzt noch einmal deswegen an ihn geschrieben. Es wäre gut, wenn der Empfänger endlich zu seinem Geld käme.

Und nun Schluß mit alledem ! Diese letzten Wochen waren eine einzige Qual. Verhandlungen vom Morgen bis zum Abend Tag für Tag in der Angelegenheit der Katechetengehälter. Ich hoffe, daß wenigstens für das nächste Rechnungsjahr eine neue Grundlage für eine regelmäßige Besoldung der Katecheten gesichert ist.

Wie geht es Isolde und den Kindern ? Hoffentlich verzagt Ihr nicht, hoffentlich wird Euch geholfen. Ich denke mit viel Gebetsgedanken an Euch und an Deine Aufgaben.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen

Dein

P.S. Ich schicke Dir noch allerlei Material mit, von dem Du Kenntnis haben mußt.

Gossner Mission

163

3.2.1949.

24 8071 Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
(16) Wiesbaden-Kastell

Eleonorenstr. 66

Lieber Horst!

Schon vor einigen Jahren hatte ich Superintendent Kunst-Herford zusammen mit Hess aufgesucht und ihn gebeten, in unser Kuratorium einzutreten. Damals lehnte er wegen Ueberlastung ab. Jetzt ergab es sich im Gespräch, das Irene Storim mit ihm hatte, dass er bereit war, ins Kuratorium einzutreten. Ich habe ihn darauf im Namen des Kuratoriums gebeten, Mitglied unseres Kuratoriums zu werden und erhalte heute eine Antwort von ihm, die ich Dir abschriftlich zusende. Ich habe auch Hess davon Kenntnis gegeben und ihn gefragt, ob Bruder Busse sich für die Zusammenarbeit mit uns eignet und ob er dazu bereit wäre. Wir müssten ja jemand aus dem Ravensberg-Mindener Land haben, der uns vertritt und zugleich etwas in der Westfälischen Kirche zu sagen hat.

Ferner gebe ich Dir Kenntnis von dem Brief, den ich von der Rheinischen Missione betr. Finanzierung der Missionsprofessur in Mainz erhalten habe. Gib von diesem Schreiben auch Holsten und Galling Kenntnis. Nun aber wird die Frage der Finanzierung der Professur wirklich kritisch. Hoffentlich hat wenigstens Hartenstein die versprochenen Gelder nach Mainz gesandt. Bitte gib mir umgehend über die Gehaltslage von Holsten Bescheid. Da mein Schwager wahrscheinlich erst im April nach England reist, könnte er doch gut die vorbereitenden Reisen an Deiner Stelle durchführen, damit Du Zeit hast, Dich in Mainz zu konzentrieren.

Sind aus Ostfriesland wenigstens etwas Gelder eingegangen? Herr Hannemann sagte mir, dass auf dem Konto vom Verlag Haus und Schule etwas Geld liegen soll. Notfalls könnten wir davon etwas abheben. Es wäre gut, dass Du die Reisearbeit noch meinem Schwäger überließest, um auch die Frage des Bücherverkaufs lösen zu helfen! Ich hoffe, dass Du in dieser Sache mit Herrn Hannemann in Verbindung stehst. Wie geht es Euch sonst? Bist Du sehr verzweifelt. Der Anfang war ja überraschend gut, aber die Geldfrage macht mir doch sehr Sorge. Wie wirst Du Dicht nur durch diesen Engpass hindurcharbeiten können? Auch bei uns sind die Geldeingänge ausserordentlich knapp. Allerdings befindet sich in dieser Notlage die ganze Kirche. Doch das ist noch kein Trost und keine Hilfe für uns. Bitte schreibe mir bald.

Mit den herzlichsten Grüssen an Dich und die Deinen

Dein

P.S. Eben erhalte ich Deinen Brief, dem Du Dein Rundschreiben an die mitarbeitenden Brüder im Westen beigefügt hast. Ich bin ganz und gar damit einverstanden.

Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau, am 1.2.1949
Stubenrauchstr. 12
Telefon: 24 80 71
Lo./Ja.

Liebe Brüder!

Wie Sie wissen, hat das Kuratorium der Goßnerschen Mission Bruder Symanowski nach dem Westen entsandt, damit er die gesamte Heimatarbeit der Goßnerschen Mission in Nord-, West- und Süddeutschland zusammenfaßt. Er soll ein kleines Büro in Mainz einrichten und von dort aus die Verbindung mit allen unseren Berufsarbeitern und Vertrauensleuten aufrechterhalten und vertiefen. Das bedeutet nicht, daß die Heimatarbeit der Goßnerschen Mission in 2 Hälften (Ost und West) auseinanderfällt; es ist die ausdrückliche Weisung des Kuratoriums, alles zu vermeiden, was etwa den Eindruck erwecken könnte, daß hier eine Teilung der Arbeit stattgefunden habe. Darum soll auch in der Wahl der Bezeichnung Vorsicht walten. Sitz des Kuratoriums der Goßnerschen Mission ist und bleibt Berlin. Nur die Sitzungen, die hier stattfinden, sind die eigentlichen Kuratoriumssitzungen. Auch der Verwaltungsrat behält seinen Sitz in Berlin. Jede Aenderung verstößt gegen das Statut, und es ist dem Kuratorium in seiner letzten Sitzung sehr deutlich geworden, daß es notwendig ist, keine der Bestimmungen des Statuts irgendwie zu verändern.

Andererseits ist es ein herzliches und dringliches Anliegen unseres Kuratoriums, daß die Kuratoriumsmitglieder in Nord-, West- und Süddeutschland zusammen mit unseren Berufsarbeitern und Vertrauensleuten wenigstens ein- bis zweimal im Jahre zu einer Tagung zusammenkommen, in der alle Fragen unserer Heimatarbeit und unseres Missionsfeldes eingehend besprochen werden. Ich bin vom Kuratorium beauftragt worden, an diesen Tagungen möglichst persönlich teilzunehmen oder einen Vertreter unseres Kuratoriums dorthin zu entsenden.

Das Kuratorium hat beschlossen, der von Bruder Symanowski zu begründenden und von ihm geleiteten Arbeitszentrale folgende Bezeichnung zu geben: Goßnersche Mission, Zweigstelle West. Die Tagungen, zu denen alle in Westdeutschland ansässigen Kuratoriumsmitglieder, Berufsarbeiter und Vertrauensleute eingeladen werden sollen, sollen folgende Bezeichnung führen: Tagung der Arbeitsgruppe West. Bruder Symanowski hat für unsere Arbeitsgebiete in Nord-, West- und Süddeutschland folgendes Hauptkonto angelegt: Postscheckkonto Frankfurt (Main) 2 800 der Rheinischen Kreditbank in Mainz, für Konto 222 72 der Goßnerschen Missionsgesellschaft. Das Kuratorium hat in seiner letzten Sitzung Bruder Symanowski in seinem Auftrage, die Gesamtleitung der Arbeit im Westen zu übernehmen, bestätigt. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, daß alle Gaben oder sonstigen Geldbeträge, die bei den für die Goßnersche Mission in den einzelnen Freundesgebieten angelegten Konten eingehen, alle in dieses Zentralkonto eingezahlt werden, damit über sie einheitlich verfügt wird und jeweils der erforderliche Ausgleich von dort aus vorgenommen werden kann. Falls in dieser Sache Fragen offen bleiben, bitte ich herzlichst darum, sie mir zur Beantwortung vorzulegen.

Die Anschrift von Bruder Symanowski ist gegenwärtig (22) Mainz-Kastel, Eleonorenstr. 66, bei Oberbaurat Petzold.

Gossner Mission

Im Namen des Kuratoriums danke ich allen Brüdern und Schwestern für ihre bisherige treue Mitarbeit und bitte sie von Herzen, Bruder Symanowski brüderlich aufzunehmen und ihm in jeder Weise bei der Lösung seiner Aufgabe behilflich zu sein.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen für den gemeinsamen Dienst

Ihr dankbarer und getreuer

125

22.1.1949.

Symanowski,
Hess verhandelt erneut wegen Stockhausen. Bitte Dich einschalten und Bericht hierher.

Hans Lokies

Gossner Mission

99.

20. Januar 1949.

24 80 71

Lo./Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lieber Horst !

Ich schicke Dir einen kurzen Auszug aus den indischen Briefen. Bitte, gib mir Bescheid über Deine Lage, im besonderen über Deine Sorgen, aber auch über die Möglichkeiten, die Du siehst. Vergiß vor allem nicht Holsten. Linnemann schrieb mir, daß die Ostfriesen einiges Ge an meinen Schwager überwiesen hätten. Hoffentlich kommst Du dadurch über die allernächsten Geldsorgen hinweg.

Grüße Isolde und die Kinder auch von meiner Frau aufs herzlichste. Gott behüte Dich !

Dein

(gez.) H a n s .

Gossner Mission

/C6/

20.1.1949.

24 8071 Lo/Sch.

Lieber Horst!

Anliegend übersende ich Dir einen Brief von Bruder Lilge-Werdun vom 1.12. und meine Antwort von heute. Bitte lies Dir beide Schreiben durch und sende mir mit Deiner Stellungnahme das Schreiben von Bruder Lilge wieder zurück, damit ich ihm einen endgültigen Bescheid schreiben kann.

Mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus Dein

* Anlagen

Gossner Mission

27. 1. 1949.

24 80 71

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lo./Re.

Lieber Horst !

Habe meinen herzlichsten Dank für Deine Briefe vom 13. bzw. 14. und 20. 1.: Deine Briefe kamen rechtzeitig zwei Tage vor der Kuratoriumssitzung an. Du glaubst gar nicht, welche Freude Du mir mit allen Deinen Mitteilungen gemacht hast. Ich stehe gegenwärtig unter schwerstem Beschuß wegen der Katechetenarbeit. Die Frage der Katechetenbesoldung nimmt in den Beratungen des Haushaltsausschusses der Synode gegenwärtig die wichtigste Stellung ein und wirft das ganze Finanzgebahren der Kirche fast völlig um. Da auch die Kirchensteuern um die Hälfte zurückgegangen sind und auch Hilfswerk und Innere Mission hart getroffen sind, wird die Kirche ihre finanziellen Aufgaben nur lösen können, wenn sie einen ähnlichen Etat aufstellt wie bisher nur die freien Werke, etwa auch unsere Mission. Nur ein Teil der Einnahmen kommt aus festen Einnahmequellen (Kirchensteuern etc.). Alles andere muß gesammelt werden. So wird künftig zum Etat der Kirche, der nun auch ein Defizit-Etat wird, immer auch ein großer Betrag eingesetzt werden, der erbetet und durch Sammlungen erarbeitet werden muß. Die Kirche in Berlin-Brandenburg - eine große Missionsgesellschaft ! An diesem Umwandlungsprozeß bin ich heftig beteiligt, einfach auch deswegen, weil sonst unsere gesamte katechetische Arbeit infrage gestellt wird. Bitte, auch daraus zu erkennen, daß ich im Augenblick von Berlin nicht wegkommen kann. In diesen Wochen wird sich überhaupt erst zeigen, ob unsere katechetische Arbeit in Berlin aus Silber, Holz oder Stroh gebaut worden ist. Bitte, sage das auch Bruder de Jonge. Nach London habe ich auch geschrieben und die ernsthaften Gründe vorgelegt, die mich hier festhalten.

Und nun all die Wunder, von denen Du berichtest ! Ich las den Brief am Sonnabendnachmittag und konnte gleich auch Elisabeth über alles orientieren. So müde mich die Woche gemacht hatte: nach Deinem Brief war ich ganz erfrischt und neu ermutigt. Glaube mir, im Augenblick habe ich das sehr nötig.

Es ist ja wirklich wie ein Wunder, was Du in der kurzen Zeit erreicht hast: daß der Magistrat uns das Grundstück zugesprochen hat, daß Du die Baracke kaufen kannst, daß die Soimade Dir schon ab 1. März helfen will, daß Du Sturm und Visser't Hooft genau im richtigen Augenblick getroffen hast usf. Wir können Gott nicht dankbar genug sein und dürfen wohl diese ersten Erfolge als ein gutes Zeichen annehmen.

Das Kuratorium hat sich mit mir gefreut und läßt Dich von Herzen grüßen. Natürlich hat Bruder Stosch, und zwar mit Recht, wieder einmal unsere Eigenmächtigkeit getadelt, daß wir so unter uns es abgemacht hätten, daß Du nach dem Westen gehst, und diese schwerwiegende Entscheidung erst hinterher vom Kuratorium genehmigen lassen. Ich habe dies einfach zugegeben und nur gebeten, zu verstehen, daß wir in anormalen Zeiten leben und darum auch manches tun und tun müssen, was in der Tat nicht in der Ordnung ist. Aber das Kuratorium hat zu Deiner Übersiedlung nach dem Westen jetzt offizielle seine Zustimmung gegeben und ist auch bereit, Dir entsprechende Vollmachten zu erteilen. So wird vor allem

Gossner Mission

der Finanzen angeordnet, daß alle im Westen einkommenden Gelder auf das Konto der Goßnerschen Mission in Mainz eingezahlt und durch Dich verwaltet werden. Es ist selbstverständlich, daß Du bei Grundstückskäufen und größeren Objekten erst das Kuratorium fragen mußt und daß dazu auch nur der Verwaltungsausschuß hier in Berlin rechtsgültige Zustimmung geben kann. Dabei wurde allerdings auch dies bedacht, daß Du genötigt sein könntest, Dich schnell zu entscheiden. Dann aber bittet das Kuratorium, doch wenigstens telefonisch anzufragen - wohl verstanden immer, wenn es sich um größere Objekte handelt.

Im übrigen soll grundsätzlich vermieden werden, daß Ost und West auseinanderfallen. Das kann nur dadurch geschehen, daß Berlin die Zentrale bleibt. Das soll auch äußerlich zum Ausdruck kommen dadurch, daß Duzu.B. für Deine Dienststelle die Bezeichnung führst: Goßnersche Mission, Zweigstelle West. Es soll auch möglichst vermieden werden, daß für die Zusammenfassung der im Westen lebenden Kuratoriumsmitglieder die Bezeichnung Kuratorium verwandt wird. Das Kuratorium hat seinen Sitz in Berlin. Solange es nicht möglich ist, daß die im Westen lebenden Kuratoriumsmitglieder zu den Sitzungen nach Berlin kommen, ist es notwendig, diese in Westdeutschland zu Sitzungen zusammenzurufen. Die Beschlüsse dieses Gremiums bedürfen aber der Zustimmung des Kuratoriums hier, wenn sie ausgeführt werden sollen. Es soll versucht werden, daß die Kuratoriumssitzungen hier in Berlin wenigstens von einem Kuratoriumsmitglied im Westen besucht werden. Andererseits soll jemand von uns möglichst an den Tagungen der im Westen wohnenden Kuratoriumsmitglieder ~~möglichst~~ teilnehmen. Dr. Kandeler ist beauftragt, alle diese Gedanken in eine Ordnung zu bringen und alle Formulierungen so zu fassen, daß von vornherein jede Teilung der Goßnerschen Mission in Ost und West vermieden wird. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn auch Du Deine Gedanken hierüber mir schreiben wolltest.

Was nun Bruder Pfeffer betrifft, so bittet das Kuratorium, daß er nach Berlin herüberkommt und wir ihn alle kennenlernen. Grundsätzlich sind wir alle der Meinung, daß ~~uns~~ Du einen Mitarbeiter brauchst, der Dich vor allem in der Reisearbeit entlastet. Über Bruder Knapp habe ich noch nichts gesagt, weil das gleichzeitige Angebot von zwei neuen Arbeitskräften ein Zuviel gewesen wäre. Wie ich höre, verzögert sich die Ausreise meines Schwagers. Er ist bereit, solange er noch hier ist, zu helfen. So bitte ich Dich, Dich mit ihm in Verbindung zu setzen und ihn solange wie möglich auszunutzen.

An die Brüder Linnemann, Heß, Städtler, Schiebe sowie Thude, solange er noch da ist, werde ich den Beschluß des Kuratoriums, daß die [redacted] auf das Mainzer Konto einzuzahlen sind, umgehend mitteilen.

Du kannst Dir denken, daß ich mir große Sorgen in der Frage der Finanzierung Deiner Arbeit mache. Es ist auf die Dauer nicht tragbar, daß Du Schulden machst. Man darf Dir zu all der Mühe und Arbeit nicht noch die Geldsorgen zumessen. Ich hatte nun gehofft, daß inzwischen Geld aus Ostfriesland eintreffen würde. Linnemann hatte mir auch Derartiges angekündigt. Hoffentlich kommt nun bald unser Flugblatt zur Verteilung, in dem für Ostfriesland Vater Elster ein kräftiges werbendes Wort eingeschaltet hat. Ich hoffe, das wird helfen.

Ich freue mich, daß Du mit Holsten so gut im Gange bist. Hoffentlich kommen nun die Zahlungen aus Stuttgart bald. Das würde eine große Hilfe bedeuten. Im übrigen aber stelle, bitte, fest, wieviel Geld Holsten von Heß direkt bekommen hat. Heß schreibt mir, daß er auch jetzt wieder 500.-- DM an Holsten abgeschickt hat. Auch schon im November oder Dezember hat Holsten durch Heß einen gleichen Betrag erhalten. Diese an Holsten direkt gehenden Beträge müssen von ihm bei der Universitätskasse mitangegeben werden. Sonst entsteht ein falsches Bild. Bitte, besprich Dich doch auch mit Holsten.
Und nun grüße ich Dich, Ilsode und die Kinder auch im Namen von Elisabeth und unser aller Namen von ganzem Herzem. Gott behüte Dich. Er erh Dich uns gesund u.bei gutem Mute u. lasse es Dir gelingen. Alles Gute auch für Deine nächsten Schritte und Entschlüsse Dein

Gossner Mission

20.1.49.

Lieber Hans!

Es scheint tatsächlich in Mainz ernsts zu gehen. Ich schicke jetzt den Bericht an Visser Hooft abgestellt auf „Heimatmissionare".

Könnte das Kuratorium nicht am 24. den Beschluß fassen, daß alle Gelder der Gossnermissionare über Mainz abgeführt werden müssen? Dann könnte Hess keine Winkelzüge mehr machen.

Herzl. Grüße Euch alle, Dir nochmals Gelungenes Jahr und Segen m. Hände. Dein Horst.

Gossnersche Mission
Mainz

Mainz-Kastel, den 20.1.49.
Eleonorenstraße 66

Herrn
Oberbaurat Petzold
Mainz - Kastel
==========

Eleonorenstrße 66

Lieber Herr Petzoldt

Gossner Mission

Zur Kenntnis

Goßnersche Mission
Mainz

Mainz-Kastel, den 2o.1.49.
Eleonorenstr.66

Herrn
Oberbaurat Petzold
Mainz-Kastel
Eleonorenstr.66.

Sehr geehrter Herr Petzold !

Für Ihr Telegramm, das ich gestern Abend erhielt, danke ich Ihnen sehr. Ich denke, daß ~~die~~ die beiden Gremien, die nun noch zu bestimmen haben, keine gegenteilige Entscheidung treffen werden. Damit wäre uns dann wohl das Land sicher, wenn - wir es bezahlen können. Da Ihr Telegramm lautet "Verwaltungsausschuß hat Grundstückverkauf an die Mission zugestimmt", scheint eben der K a u f des Grundstücks erforderlich. Hierm müßten dann spätere Verhandlungen einen günstigen Zahlungsmodus ermöglichen. Ich freue mich jedenfalls, daß wir so schnell schon dies erreicht haben.
Gleichzeitig erhalte ich einen Brief meiner Frau aus Idar-Oberstein, die mir mitteilt, daß uns 18o qm Barackenteile zu o,50 M je qm zugesprochen sind und ab 26.1.49 abgefahren werden können. Die Zahl von 18o qm bezieht sich auf eine Schätzung. In Wirklichkeit sollen aber fast doppelt soviel vorhanden sein. Auch das wird eine gute Hilfe für unsere Pläne sein.
Ich sende noch dieser Tage einen Bericht nach Genf und werde beim Zentralbüro in Stuttgart die Lage peilen. Ich glaube allerdings nicht, daß etwas von Stgt.zu erwarten ist. Auf jeden Fall wird das Geld bei uns in den ersten Monaten und viell.Jahren sehr knapp sein und ich möchte Sie bitten, das bei allen Planungen mitzubedenken.
Gleichzeitig bestätige ich hiermit Ihren Brief vom 14.1.49 und möchte besonders den Schlußabsatz Ihres Schreibens herausheben, nachdem alle Ihnen zu honorierenden Arbeiten vorher besprochen und - wie ich hiermit bitte - schriftlich von uns in Auftrag gegeben werden müssen.

H. Lysanowski

Gossner Mission

Herrn

Pastor H. L o k i e s

B e r l i n - Friedenau
Albestr.12.

Lieber H a n s !

Bisher ist es mir auf meiner Reise gut gegangen. Am 1.Ort traf ich den alte Kirchenrat T h a n , der mich gerührt in die Arme schloß. Gegolten hat's Dir.

Ich send e Dir mein erstes Schreiben an die Goßnermitarbeiter im Westen und sende es außer den angegebenen Namen auch noch Linnemann und Staedler zu. Ich versuchte es, so vorsichtig und sanft wie möglich abzufassen, um nirgends ins Fettnäppfehen zu treten. Bist einverstanden ?

Isolde schreibt, daß die Barackenteile mir zugesprochen sind und ich sie ab 26.1.nach Zahlung von nur 9o.-M (!!!) abfahren kann. Jetzt müßte noch gute Botschaft von der Stadt Mainz kommen. Die 2oo.-M sind nun auch angekommen.

Hast Du mal Dibelius und denanderen wie Scharf, Andler usw.gegenüber meinen Weggang erklärt ? Ich würde Dich darum bitten.

Herzliche Grüße Deinen Frauen und Dir

Dein Horst.

Gossner Mission

143

Goßnersche Mission
Mainz

(16) Mainz-Kastel, den 14.1.49.
Eleonorenstr. 66

An die
hauptamtlichen Mitarbeiter in den Westzonen
Schwester Auguste Fritz, P.Hess, P.Radzick,
P.Schiebe, Schwester Irene Storim u.P.Dr.Thude.

Liebe Brüder und Schwestern !
Vor 3 Tagen bin ich in Mainz eingetroffen, um die Geschäftstelle West unserer Missionsgesellschaft zu übernehmen und hier aufzubauen. Sie daß ich auch den Plan, die Missionsprofessur von Bruder Holsten organisch mit einem zu errichtenden Missionstudentenheim zu verbinden, verwirklichen soll. Was jetzt möglich und was nich möglich ist, kann man leicht durch einen Blick auf unseren Kontostand feststellen.
Unsere Situation brauche ich Ihnen nicht erst zu schildern. Sie kennen sie. Wir müssen durch diese Zeit hindurch.
Unsere "Zentrale" liegt in einem kleinen Stall, der von Oberbaurat Petzold, dem Eigentümer und langjährigem Freund von Bruder Lokies, zu einem Wohnraum umgebaut und uns zur Verfügung gestellt ist. Hier lebe und arbeite ich. Die Schreibmaschine hat mir ebenfalls Herr P. geliehen. Meine Familie - d.h. meine Frau und unsere 4 Kinder ohne die Großmütter, die in Berlin zurückblieben - hat 100 km von Mainz entfernt in Idar-Oberstein, Hauptstr.30 bei Pastor Knapp ein kleines Zimmer, in sie kocht, wohnt und schläft. Gehalt haben wir seit 2 Monaten nicht mehr bekommen, vorher immer nur einen Teil. Wir fanden aber immer noch freundliche Menschen, die uns etwas liehen. Für den Februar werden wir wohl auch noch nichts haben, weil auf dem Mainzer Konto nur 200.- M stehen. Ich schreibe Ihnen das, damit Sie sich keine falschen Vorstellungen von der "Zentrale" machen. Wir sind dabei sehr fröhlich und betrachten diese Situation nur als Ansporn zu vermehrter Arbeit und planmäßigem Aufbau.
Unsere Arbeit hier im Westen krankt daran, daß sie nicht zusammengefaßt ist. Jeder unserer Mitarbeiter schafft treu das Seine. Niemand weiß aber vom andern. Es besteht

...keine einheitliche Planung für Miss.-Feste, Vorträge, Reisen...
...keine einheitliche u.zentrale Kartei
...keine gegenseitige Verständigung über die geleistete Arbeit
...keine einheitliche Geldwirtschaft
...keine organisierte Verschickung von Rundbriefen und anderem Arbeitsmaterial.

Ich bin der Meinung, daß wir auch finanziell wesentlich besser dastehen würden, wenn wir diesen Übelständen abhülfen. Wenn wir das nun versuchen, so wollen wir es bitte g e m e i n s a m tun. Ich bin jedem von Ihnen dankbar, der mir hilft und und mich auf Fehler oder Unterlassungen aufmerksam macht. Meine ostpr.Natur verträgt auch einen rauhen Ton,wenn er nur offen und deutlich ist. Bitte schreiben Sie mir bald Ihre Gedanken hierzu, z.B.

1. Wie oft können Sie einen Arbeitsbericht an die Zentrale senden ? alle 2 Monate ? Mit Ortsangabe, veranstaltendem Pastor, Ergebnis (Besuch und Kollekte)
2. Ihre Planung für die nächsten 2 Monate, damit u.U.einer den andern vertreten kann und keine Veranstaltungen abgesagt zu werden brauchen.
3. Gleichzeitig mit 2 den Stand Ihres Kontos mitteilen und die für die nächsten 2 Monate erforderlichen Ausgaben. Ist das zu häufig ? Ich meine eigentlich nicht in dieser Situation, wo uns nur kleine Summen zur Verfügung stehen, die wir nicht liegen lassen können.

Gossner Mission

4. Wie verschicken wir die Rundbriefe usw. ? Wenn es jeder in seinem Bezirk tut, so muß hierher eine Liste geschickt werden, aus der ersichtlich ist, wer die Veröffentlichungen erhält und um welche Anzahl es sich handelt. Im Augenblick weiß ich z.B.nicht, wiviel etwa Br.Schiebe oder Br. Heß von unseren "Nachrichten", die jetzt in einer Auflage von 1o ooo in Aurich gedruckt werden, schicken. Auf die bisherige Art bleiben gewiß ganze Landstreifen unbeschickt. Wäre es besser, solche Veröffentlichungen immer von der Zentrale aus zu verschicken ?
5. Wir müssen möglichst schnell zu einer Zentralkartei kommen, die
   a) nach Gemeinden (möglichst auf gelben Din A 5)
   b) nach Einzelnamen der Pastoren und Laien (auf Din A 5 rosa - so habe ich die Kartei schon begonnen, siehe beiliegendes Muster)

   geordnet ist. Sie können mir eine Liste oder auch schon die Karten zusenden. Die Karteikarten kann ich auch liefern, wenn Sie wollen. Auf der Rückseite könnten wichtige Bemerkungen, Daten von Miss.-Festen (die traditionellen bes. gekennzeichnet),Kollekten und Gaben verzeichnet werden.
6. Ich bitte um Vorschläge für Dankeskarten.
7. Bitte senden Sie mir alle Fotos zu, die auf den Reisen der indischen Brüder gemacht wurden. Ich möchte einen Filmstreifen zusammenstellen.
8. Wie oft müßte nach Ihrer Meinung ein Nachrichtenblatt herausgehen ?
9. Haben Sie Vorschläge für Verteilschriften ?
10. Wann und wo könnten wir als hauptamtliche Mitarbeiter für 2-3 Tage zusammenkommen ? Mainz?
11. Was meinen Sie zu Pastorenrüstzeiten, die regional begrenzt sein müßten ? Ich bitte um Vorschläge.

Mehr Punkte fallen mir im Augenblick nicht ein, vielleicht aber Ihnen. Wenn ich Termine zur Erledigung aufgebe, so verstehen Sie das bitte von daher, daß ich oft wochenlang auf Reisen bin und in der Zeit meines Aufenthaltes in Mainz die vorliegenden Dinge erledigen möchte. Habe ich sie dann nicht termingemäß hier, so verzögert sich die Erledigung um ein paar Wochen bis zur Rückkehr von meiner nächsten Reise. So fahre ich morgen nach dem Kirchenkreis Mergentheim, wo ich 14 Tage zu tun habe. Von dort geht es nach Stuttgart und Mainz zurück. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich spätestens am 5.2. hier hätte

I. eine Antwort auf diesen Brief
II. die Mitteilung des Kontostandes und der im Febr./März vorgesehenen Ausgaben
III. Mitteilung, wieviel Rundbriefe Sie erhalten, bzw.bestellt haben und welches Gebiet Sie beschicken.
IV. Ich bitte sehr, bis zu diesem Datum alles entbehrliche und nicht für Febr./März notwendige Geld, auf die Rhein. Kreditbank - Mainz (sie hat das Postscheckkonto: Frankfurt 2800), Konto 222 72 Goßnersche Mission zu überweisen.
V. Mitteilung, welche Gehaltsforderungen, bzw.Rückstände jeder hat.

Nun lassen Sie uns gut zusammenarbeiten und helfen Sie mir bitte in allem.

In der Verbundenheit des gleichen Dienstes

bin ich mit herzlichem Gruß

Ihr

H. Lymanowski

Gossner Mission

A b s c h r i f t.

Pfarrer Kurt H e t z , Tangstedt bei Hamburg

schreibt:

Zu Deiner Anfrage betreffend Wolfgang Pfeffer kann ich nur sagen, dass ich ihn sehr schätze. Er ist nebenbei mein Bundesbruder, was allerdings für die Beurteilung nichts zu sagen hat, als dass ich ihn gut kenne. Er ist sehr begabt und aktiv, strammer "Barmer-Verfechter" und wieder eindeutig BK, nachdem er seinen damaligen "Notgang" zum Konsistorium als einen Irrweg erkannt und bekannt hat. In seinem Jugendpfarramt scheint er vorzüglich zu arbeiten und besitzt auch eine gute ansprechende Predigtgabe, streng biblisch, gemeindegemäss und gegenwartsnah. Ich glaube, ihn mit gutem Gewissen empfehlen zu können. Vielleicht ist er selbstbewusst; aber von guten Leuten, die etwas Können, lässt er sich schon gern etwas sagen, wenn sie theologisch in Ordnung sind und vor allem Haltung bewiesen haben, was man ja von Euch Gossner-Leuten schon sagen muss. .....

- - - -

Pf. als Berufsarbeiter für Gossner
Ein Wahlen?

Gossner Mission

Bittbriefe in Angelegenheit Gossnersche Mission (West)
- -

Pastor Ballendat
" Maass
" Czekay
" Heckel
" Kuhrke
" Passauer
" Pfeffer
Lange
" Hetz
" Schmidt
" Gilde
" Dr.Thude
" Knapp
" Tiedtke
" Burdach
" Schubert
" Pompe
" Woronowicz
" Henkel
" Tarnow
" Adomat
" Gesk
" Schinz
" Siegfried Symanowski
" Ahne
" Froese
" Guddas
" Rudenick
" M.Fischer
" Ehlert
" Hentschel,Erfurt
Propst Hildebrandt
Prof. Iwand
Prof. Noth
Oberbaurat Petzold
Vikarin Sendner
Vikarin Remus
Frau Annemarie Müller
Günther Schmerl
R. Schindler
R. Szostak
Grigo
Frau Bojak

Gossner Mission

Oberbaurat Petzold

Mainz-Kastel, den 14.1.49.
Eleonoren Str. 66.

An die
Goßner'sche Missionsgesellschaft
z. H. von Herrn Pastor Symanowski.
Mainz-Kastel
Eleonoren Str. 66.

Sehr geehrter Herr Symanowski!

Die gemeinsamen Überlegungen und Besprechungen Ihre Aufbauarbeit für die Goßner'sche Missionsgesellschaft in Mainz betreffend, haben zu folgendem Ergebnis geführt.

Zum Aufstellen einer Baracke oder eines anderen Provisoriums für den Beginn Ihrer Arbeit in Mainz eignet sich am besten das Grundstück in Kastel auf dem Gelände des ehemaligen Rudervereins neben meinem Grundstück. Da auf diesem Gelände schon ein Behelfsheim steht (Kaufmann Heckwolf) wird man die Genehmigung zur Aufstellung eines weiteren Provisoriums auch erhalten.

Dieses Grundstück ist das einzige, welches direkt am Rhein liegt und welches sich für eine endgültige Bebauung der Lage nach ganz vorzüglich eignet. Die Besprechung bei der Liegenschaftsverwaltung der Stadt Mainz hat ergeben, daß die Stadt, obwohl mehrere ernsthafte Interessenten vorhanden sind, noch keinen Vertrag abgeschlossen hat, also die Grundstücke u.U. noch zu haben sind. Die Besprechung mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Kraus hat ergeben, daß er den Plänen der Mission sehr wohlwollend gegenübersteht, und Sie nach Kräften unterstützen wird. Ein Antrag auf Überlassung des Geländes soll möglichst umgehend gestellt werden. Ich selbst würde, falls die Stadt Mainz das Gelände der Mission übergeben wollte, auf das mir im Grundbuch eingetragene Vorkaufsrecht unter der Bedingung verzichten, daß ich die Hälfte des von mir gepachteten und genutzten Geländes erwerben, oder zum mindesten nutzen kann, und die 2. Hälfte nicht bebaut wird. Gemeinsame grundsätzliche Überlegungen haben ergeben, daß dies möglich ist.

Zunächst wird also der Antrag an den Oberbürgermeister gestellt. Wenn die grundsätzliche Zustimmung der Stadt Mainz vorliegt, müssen planerische Überlegungen angestellt werden, was von dem notwendigen Programm in sparsamer und bescheidener Form untergebracht werden kann.

Gossner Mission

Das Grundstück ist für das ganze Programm etwas klein, aber da kein anderes Grundstück zur Verfügung steht, muß man sich mit der Anzahl und der Größe der Räume nach der Decke strecken. Nach überschläglicher Ermittlung ist das Grundstück ca 4.000 qm groß. Der Grundstückspreis beträgt einschl. Anliegerbeiträge ca 10,- DM pro qm. Es soll aber versucht werden, u,U. das Gelände in Erbpacht auf die Dauer von 99 Jahren zu erwerben, sodaß die Mission für das Grundstück kein Bargeld aufzubringen braucht.

Bei den weiteren Verhandlungen sowie bei Errichtung provisorischer Bauten oder Baracken stehe ich Ihnen wie bisher jederzeit zur Verfügung. Wenn planerische, bautechnische oder Bauleitungsarbeiten notwendig sind, werden wir uns über das enstehende Honorar jeweils vorher verständigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

E. Bosch

Gossner Mission

Seit der Währungsreform hat die Univ.-Kasse in Mainz

6.086.17 ← erhalten
5.832.28 ← ausgegeben

~~4.253.89~~ = Bestand am 13.1.49

Gaggen Mon. 22.11.48 5.00.— DM
Zahlte zuletzt

~~Gebucht Montag Dez. 48~~

Seitdem 22.11.48 keine Eingänge mehr.

Gossner Mission

1

(16) Mainz-Kastel, den 13.1.49.

Lieber Hans !

Seit 3 Tagen bin ich in der "Zentrale". Nun wird es Zeit, dass ich Dir schreibe, wenn ich auch am liebsten damit von einem Tag zum anderen warte, weil ich doch gern schon etwas berichten möchte, was Dich erfreut. Aber so schnell geht ja alles nicht.

Persönliches: Die Fahrt nach Idar-Oberstein mit der ganzen Familie ging gut. In Bad Godesberg blieben wir bei Lene Kramp zur Nacht. In Idar-Oberstein kamen wir mitten in die Freizeit der rhein.Theologiestudenten hinein, was für Knapps ja nicht schön war. Sie hat uns jetzt gestanden, dass sie bei der Nachricht, dass wir vor dem Ende der Freizeit kommen, ein paar Tränchen verdrückt hat. Sie erwartet das 5.Kind, am Tage unserer Ankunft legten sich 2 ihrer Kinder mit Masern ins Bett. Nun warten wir, dass unsere sie kriegen. Unser Zimmer dort ist klein. Für 2 immer 1 Bett; man muss sich daran erst gewöhnen, besonders wenn noch Ruth als 3.Person dazukommt und genährt wird. Wir fanden jeden Tag eine neue Idee der Verbesserung, so Ruth mit ihrem Wagen am Tag in ein anderes Bett zu heben, damit Platz für 1 Stuhl frei wird. Knapps tragen alles mit Geduld und wir mit Freude. Es ist gut, dass wir das auch nach der 7-Zimmerwohnung noch können und sind geradezu stolz darauf. D.h.Grund dazu hat wohl nur Isolde, die damit die Hauptlast zu tragen hat.

Ich muss Dir sagen, dass ich mit dieser Entscheidung, aus Berlin fortzugehen, jetzt nun ganz Gossner verfallen bin. Dort war noch zuviel anderes. Jetzt gibt es keinen anderen Weg für mich mehr, denke ich. Gleichzeitig bin ich auch einsamer geworden. Aber es gibt wohl bestimmte Dinge, die man allein tun muss. Davon weisst Du ja ein Lied zu singen. Ich bin nur jeden Tag froh, dass Isolde alles mitmacht und in jeder Weise zurücktritt, damit ich tun kann, was mir nötig erscheint. So gehe ich denn mit grosser Freude und Freiheit an die Aufgabe hier heran. Das kannst Du mit einem herzlichen Gruss auch allen Brüdern in der Kuratoriumsitzung sagen. Angst habe ich nur vor dem Dienst in den Gemeinden, wenn er an e i n e r Stelle 7 Tage wie nun in Mergentheim dauert. Dem fühle ich mich noch nicht gewachsen. Nun lass Dir von allem, was ich bisher erlebte und getan habe, in Abschnitten berichten:

Begegnungen und Besuche hatte ich mancherlei, während ich noch in Lippe und Westfalen war. In Bünde war ich 2 x mit Präses Wilm zusammen. Er hat nichts gegen unsere Arbeit, ist aber nicht gut auf ness zu sprechen, weil dieser ihm gegenüber irgendeinmal die Gossnermission als die lutherische Mission gegenüber der Rheinischen ausgespielt hatte. Zu Wilm habe ich jederzeit Zugang und kann mit ihm ganz offen und brüderlich reden. Bischof Erdmann konnte ich bei de Jonge auch über unsere Arbeit informieren, ohne irgendetwas von ihm zu verlangen. Eine Begegnung mit Klaus v.Bismarck, die de Jonge unbedingt wegen unserer "Heimatmissionare" ~~wegen~~ wünschte, kam leider noch nicht zustande, wird aber noch erfolgen. In Salzuflen suchte ich Sup.Brandt auf und stellte alte Bekanntschaft von Dortmund her fest. Er wartete sehr, dass ihm mal etwas als Kuratoriumsmitglied zugemutet werden würde, will Bildblätter usw.haben. In Wuppertal-Barmen war ich über die Resignation der Pastoren erschüttert, der Ostpreussen ebenso (Koschorke und Wendt) wie auch Obendiecks, den ich besuchte. Wie frischer Wind wirkt überall unsere Oderbrucharbeit. O.gab gleich am selben Tag noch in der Kreissynode einen Bericht darüber. Schlingensiepen, mit dem ich auf der Theologenfreizeit in Idar-Oberstein gute Gespräche hatte, wollte mich damit unbedingt an den Koblenzer Sender bringen; ich habe abgelehnt. Vor den Studenten habe ich auch gesprochen. Sie waren sichtlich in ihrer Sicherheit beunruhigt. Einige Mainzer Studenten, die dort waren, wollen weiter mit mir reden und haben schon bei Holsten nach mir gefragt. Die Gemeinde Oberstein, in der ich einen Abend der Bibelwoche übernehmen musste, hat mich zu einem Missionsabend eingeladen. Iwand in Göttingen billigte meinen Plan der Ausbildung von "Heimatmissionaren", meinte aber, dass das Übel in ganz anderer Weise , nämlich durch die EKiD selbst angefasst werden müsste. Ich habe ihm gesagt, dass ich nicht im Rat sässe und nur das in dem m i r gestellten Rahmen Mögliche tun könne und müsse.

Gossner Mission

Das gabx er zu. Mit Frau Iwand war ich in der Nähe von Helmstedt, um ein grosses sehr schönes altes Gutshaus mit Park zu besichtigen, das für nur 375.-M Monatsmiete zu verpachten ist, wenn mann will auch mit 1ooo Morgen Land. Iwand denkt es als Beginenkloster für ostpr.Pfarrwitwen, eventuell mit Gemmel-Angerapp als Leiter. Wenn ich jetzt nicht anderes zu tun hätte, hätte mich diese Stelle gereizt als Ausbildungsseminar für unsere Heimatmissionare.

Mitarbeiter

Mitarbeiter für Gossner werde ich auf alle Fälle brauchen. So schreibt heute auch gerade Dein Schwager aus Hope-Eickel. Ich habe deshalb Wolfgang Pfeffer nach Wuppertal bestellt, fuhr mit ihm auch noch zu de Jonge nach Bünde. Pfeffer ist bereit. Ich habe lange und ganz offen mit ihm geredet, ihm unsere und meine Bedenken gesagt. Er liess sich alles sagen. Bitte empfange ihn, wenn es ihm gelingt, jetzt nach Berlin zu kommen. Ich schlage vor, mit ihm den Versuch zu machen. Alle Auskünfte, die ich eingeholt habe, lauteten nicht schlecht, oft gut. Auch Schlingensiepen habe ich befragt. Ich wüsste nun kaum eine Stelle mehr, die ich noch fragen könnte. In Pfeffers Personalien habe ich mich geirrt. Er hat k e i n e Kinder, auch nicht anderen Anhang. So wäre es nicht schwer, für ihn eine kl.Wohnung zu finden. Er möchte zuerst in meine Nähe zum Einarbeiten und könnte sich selbst in der Gegend von Mainz etwas verschaffen. Auch über unsere Finanzen ist er unterrichtet und weiss, dass bei uns keine goldene Nase zu verienen ist. Seine Frau ist der Gemeindearbeit auch nicht gewachsen und er sähe sie lieber in einem kl.Haushalt, wo sie keine gr.Verantwortung hat.

Eine ganz besondere Freude hatte ich aber in Idar-Oberstein, als ich durch Andeutungen von beiden Knapps merkte, dass keineswegs der Gedanke an eine übergemeindliche Arbeit mit uns aufgegeben war. Ich fürchtete es fast, als ich sah, wie Knapp die Freizeit der Theologiestudenten mit gr.Freude in der Gemeinde inszenierte und wie ihn Schlingensiepen als Gemeindepfarrer hochschätzte und als unbedingt notwendig in dieser schwierigen Gemeinde und kirchenpolitischen Situation dort ansah. Knapp wartet eigentlich nur, dass ein rhein.Pfr. Fuhr, der während des Kirchenkampfes nach Lippe ging, zurückkehrt, dort die 3.Pfarrstelle übernimmt und ihn als BK-Mann entbehrlich macht. Das Wäre für uns wirklich eine gute Sache. Bei ihm würde es natürlich eine Schwierigkeit sein, eine der gr.Familie entsprechende Wohnung zu finden. Aber diese Frage wäre ja auch noch einmal zu lösen. Was sagst Du ? Wirtschaftlich geht es ihnen nicht schlecht, da sie nicht ausgebombt sind und ihre Eltern, jetzt nach Argentinien übergesiedelt sind, wo sie gr.Besitzungen haben. Übrigens ist sein Schwager Burdach, früher Essenheim für die Stelle des Verbindungsmannes zwischen den Landeskirchen und der Erziehungskammer des Rates der EKiD mit Sitz in Schw.Gmünd vorgeschlagen. B.hat zugesagt. Hammelsbeck erzählte es mir. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du Dich, viell.auch das Kuratorium, zu dieser Frage von der Einstellund der beiden Mitarbeiter Pfeffer und Knapp stellst.

Sicher ist, dass ich die Mainzer Arbeit u n d den gesamten Reisedienst auch nicht bei dauernder Nachtschicht schaffe. Pfeffer habe ich eine allmähliche Lösund aus dem Pfarramt vorgeschlagen. Er könnte mit der Einarbeitung schon dort in Oberhausen-Sterkrade (Zorndorferstr.7 a) beginnen.

Mainz: a. Professur. Holsten war ganz guter Dinge. Das Dezember-Gehalt ist nach meiner Feststellung heute bei der Universitätskasse gezahlt. Für Januar ist noch nichts an Holsten gezahlt, es sind noch von unseren letzten Zahlungen 253.- vorhanden. Von Hartenstein ist noch nichts eingegangen. Holsten meinte, es würde ja wohl kommen. Da ich nicht ganz im Bilde bin, was Du mit Hartenstein vereinbart hast, überlasse ich es Dir, ob Du an ihn schreiben oder abwarten willst. Auch für den Umzug ist noch keine Zahlung erfolgt. Ich habe bei der Kasse gebeten, mich zu benachrichtigen, wenn das Geld eingeht. Es kommt nun bald der Febr. heran. Mir graut etwas davor. Mit Holsten habe ich verabredet, dass er immer, wenn er Geld braucht und weiss, dass wir noch nicht an die Uni eine grössere Summe zahlen konnten, zuerst m i c h angeht und ich versuche mit kl.zur Verfügung stehenden Summen erste Hilfe zu geben. Auf diese Weise würden die Bettelei der Uni aus den Augen rükken. H.versprach es. Heute war ich bei Galling, der noch einmal die Wichtigkeit der Professur betonte und bat, dass wir Holsten die Weiterarbeit ermöglichten. Bei G.traf ich übrigens auch Ebeling-Tübingen.

Gossner Mission

b.Studentenheim. Die Sache fing gut an. Am Stg.höre ich in im Gespräch mit Knapp in einem Pfarrhaus, dass Schalies - viell.schreibt er sich anders- in Unterwörrisbach eine Baracke hat, die er nicht brauch Ich brach den Besuch sofort ab, lud Knapp ins Auto und hin mit ihm. Baracke zu 2/3 schon geklaut, das restliche Drittel aber noch brauchbar. Schalies stimmte zwar zu, kann aber nicht darüber entscheiden, da das Finanzamt für Liegenschaften die Hand darauf hat. Kurz mit der indischen Martha geredet, dann nach Hause. Am Mtg.früh erst wieder zu Sch., mit Knapp und ihm zu dem ausgezeichneten Forstmeister dort, unsere Sorgen und Pläne vorgetragen, Unterstützung un d Lieferung von etwa 3o-4o Festmeter Holz zum billigen Preis von 5o.-M zugesagt bekommen. Transportfrage geklärt. Mit diesem Holz könnte mann die ganze Baracke wiederherstellen und hätte darüber hinaus noch Bauholz für das massive Haus später. Anschliessend zur Kreisstadt Birkenfeld mit Knapp. Voraussichtlich bekomme ich die restliche Baracke für 15o.- M, natürlich ist das im Grunde genommen nur eine Anerkennungsgebühr. Ich warte auf Nachricht, spucke mir aber schon in die Hände. Das ging schnell !
In Mainz zuerst mit der Stadt Vertrag wegen Miete einer in der Nähe gelegenen und billigen Garage gemacht (15.-M). Dann mit Petzold, die sich übrigens rührend um mich kümmern, nach Land Ausschau gehalten. Gänge an verschiedene Stellen, heute zum Oberbürgermeister, wie ich hoffe nicht ohne Erfolg. s.Anlage. Dr.Kraus schlug von sich aus nach unserer schönen Rede vor, das Land zuerst so zu übernehmen, dass keine Kosten für uns entstehen. Wenn das nicht gelingt, so hätten wir sehr günstige, langfristige Zahlungsbedingungen, 1o Jahre und mehr. Dann hätten wir die ganze Ecke vor Petzold. P.selbst ist jetzt interessiert, dass wir auch das Land bekommen, das er schon eingezäunt hat und für das er das Vorkaufsrecht besitzt, weil sich andere um das Stück bemühen, die sofort zu bauen in der Lage sind. Eventuell geht ihm so dieses Stück - und damit die Aussicht auf den Rhein verloren. Wir aber brauchten dies Stück nicht zu bebauen, wenn wir den ganzen Komplex von 4ooo qm bekämen. Vielleicht klappt es ! Ich sehe schon alles fertig ! Das Juwel der gesamten Mission am Rhein ! Wie im Märchen ! Ob es nur eins ist ? Na ich glaub mal dran.

Die Finanzen: Es ist zwar sinnlos, dieses Kapitel dem Märchen folgen zu lassen, aber wir tun es, geneigter Leser, mit Humor. Bitte zünde Dir Deine soeben ausgegangene Pfeife - sie ist ja ohnehin nur ein Sekundenbrenner- wieder an und lächle:

Konto Thude	=	287.-	
Konto Mainz	=	25o.-	
Konto Hess	=	x	die grosse Unbekannte
		Sa.537.-	

Hiermit wären am1.2. die Gehälter Storim, Holsten u.a.zu zahlen, wobei ich mich gar nicht mitrechne. Ich habe nur Leute angepumpt, durch die wenigstens Gossner nicht in Misskredit kommt. Immerhin leben wir "westlich"in steigendem Mass seit Oktober, sodass selbst bei grösster Einschrenkung (Weihnacht und Geburtstag ohne jedes Geschenk usw.) unsere Schulden auf fast 1ooo.- M angestiegen sind. Auch in Meinberg mussten wir ein gr.Teil unsererSchuld anstehen lassen. Jetzt helfen uns Knapps immer wieder aus. Wir lassen uns dadurch aber nicht das Leben vergällen und finden, dass so das Milieu mit Vater und Mutter und Kind in 1 Bett nur seine Abrundung erfährt. Übrigens sind Deine 2oo.-, die von Städler kommen sollten, noch nirgends eingetroffen.
Hast Du an Hess geschrieben, dass er mir regelmässig den Kontostand meldet ? Soll ich Schiebe u.Städler auffordern das Gleiche zu tun ? Oder hast Du schon etwas in der Richtung unternommen ? Ich möchte keinen verärgern, mussaber diesen Überblick erhalten. Ich muss auch wissen, wo und was gearbeitet ist, brauche eine Abschrift der Karteien von Hess, Schiebe usw. Hoffentlich erhalte ich bald die"Nachrichten", die in Aurich gedruckt werden. Ich verspreche mir finanziell etwas davon. Sorg dafür, dass bald das Bildblatt herauskommt.

Gossner Mission

Verlagsarbeit: Herr Hannemann wird Dir von unserer Besprechung bei Hammelsbeck erzählt haben. Ich hatte den Eindruck, dass Hammelsb. in den Apfel beisst, sauer ist ihm allerdings. Zu Söhlmann mitzufahren war mir nicht möglich. Ich bin gespannt, was weiter erreicht ist. Rede nur immer wieder zu, dass Bücher und Schriften in Menge herübergeschickt werden. Ich versende jetzt viel an bekannte Pfarrer "in Kommission". Dabei kommt schon etwas heraus.

Ich habe schon Herrn Hannemann gesagt, dass ich dafür bin, auch den "Weltkreis-Verlag"zu eröffnen. Er ist ja dadurch das im Westen doch die alte Firma " Haus und Schule " erscheint nötig, um ausgesprochene Missionsliteratur drucken zu können. Ich wäre dafür, die Sache in Gang zu bringen und den Rosenkrantz hier erscheinen zu lassen. Nachher kann man immer noch kurz treten.

Bei der Cimade wurde ich schon sehr erwartet und stürmisch begrüsst. Chevallier ist fort, der neue ein Amerikaner ujd eine Schweizerin. Ich musste gleich Mittag essen, kamn mir immer Kohlen und Holz für die "Zentrale-Heizung" holen. Sie wollen gern helfen, haben ja aber nicht die Mittel dazu. Was aber in ihren Kräften stehen, das tun sie.

Das Auto habe ich in Wiesbaden zugelassenbekommen. Morgen gibt es die erste Benzinzuteilung, ich bin auf die Menge neugierig. Bisher habe ich ganz schön in Herford Benzin bekommen, ausserdem milde Gaben in Bielefeld (nicht Paw), Bünde und Barmen in Empfang genommen.

Herr Petzold ist in diesen Tagen viel mit mir umhergelaufen. In diesen Tagen habe ich auch bei P.meist gegessen. Das geht natürlich auf die Dauer nicht. Aber erst muss ich ja das Gelände kennenlernen.

Dein Telegramm mit der Aufforderung nach Bethel zu fahren, habe ich erhalten, konnte aber nicht gehorchen. Ich war ja nur 3 Tage in Idar-Oberstein und brauchte sie auch, um Isolde Lebensmittel, Kochtöpfe usw. zu verschaffen. Zuzugsgenehmigung haben wir natürlich nicht, können aber für 3 Monate dort als Besuch geführt werden und so Karten erhalten, allerdings keine Bezugscheine usw. Weihn.rechneten wir uns aus, das wir das Fest, solange wir verheiratet sind, niemals an der selben Stelle ein 2. Mal verlebten. Wo wird es im nächsten Jahr sein ? Hoffentlich schon in einer Bretterbude auf Missionsboden hier in Kastel.

Es ist 1 Uhr nachts und ich werde langsam ins Bett kriechen und hoffentlich trockener als in der letzten Nacht schlafen, wo mir die Wärmflasche, die ich mir an Kreuz gelegt hatte, auslief. Hoffentlich hast Du Zeit, diesen Herzenserguss zu lesen. Wenn nicht, sag es mir, dann schreibe ich nur noch kürzer. Ich bin wirklich betrübt, dass Du die Reise nach England verschiebst. Ich habe es de Jonge geschrieben und ihn gebeten, die selbst zu antworten. Meine Briefe in Englisch, die Herr Hannemann nicht mitbringen durfte, sind leider noch immer nicht da, so dass ich sie vor meiner Reise nach Wttbg, nicht unterschreiben und absenden kann. Petzold hat mir diese Schreibmaschine geliehen, worüber ich sehr froh bin. Dein Schwager hätte nun doch noch die Reise machen können, weil er noch nicht fort ist. Schade, bei mir ist die Zeitjetzt für die Dinge hier so knapp. Bis zum 30.1.bin ich bei Pfr. Lange 14a) Vorbachzimmern zu erreichen. Er weiss auch immer, wo ich bin. Dann will ich zu Schiebe und Berg fahren, vielleicht auch zu Sturm, von dort nach Mainz. Von Isolde und den Kindern werde ich wohl wieder 5 Wochen fort sein.

Unterwegs werde ich jetzt alle Zeit zur Vorbereitung brauchen. Deshalb lass Dich schon heute zu Deinem Geburtstag herzlich grüssen, Dir Kraft, Freude und Mut zum neuen Lebnsjahr wünschen. Grüss im Büro, im Seminar, besonders aber Deine Frau und Deine Schwägerin wie Eva-Maria.

Dein

Horst.

Die Vollmachten habe ich heute erhalten, danke. Das Buch von Holsten hilft mir sehr. Ich halte es mir vom Vaudeck u. Rogerodt. wenden!

Gossner Mission

den 14.1.49.

Lieber Hans ! Ich bin ganz nahe daran !!! Ob das Glück noch im letzten Augenblick echappiert ? Hör zu:
Als ich Deinen Brief gestern Nacht beendet hatte und ich noch nicht müde war, machte ich mich an den längst fälligen Ostpr.Abschiedsrundbrief heran und morgens gegen 5 Uhr auch noch an einen Brief an alle Gossnerarbeiter hier im Westen, den ich aber noch nicht getippthabe und den Du noch von mir erhältst. Ich war auch ohne zu schlafen munter, erkämpfte in Wiesbaden mit langem Warten und Vordringen biszum Dienststellenleiter ein Vorkontingent von 3o l Benzin und fuhr dann mit einem am Morgen gesfassten Gedanken zur Cimade:
Mit Petzold sahen wir uns heute früh noch einmal das Ruderbootsgelände mit den Trümmermauern, die Du kennst an und P.kam auf den Gedanken, diese Mauer stehen zu lassen und sie für ein Notstudentenheim zu benutzen,. Da dieses nicht in der späteren Bauflucht liegen würde, stimmte ich sofort zu. Es würde herauskommen:

2 Zimmer und Wohnküche für den Leiter
1 Büro
1 Zimmer mit Kochecke für Schw.Auguste Fritz
2 Studentenzimmer für je 2 Studenten.

Das ganze würde leicht herzustellen sein, da eine massive Wand steht und Trümmersteine von den anderen Wänden vorhanden sind. Dieses vorläufige Heim, dessen Nutzung ich auf mindest 5 Jahre veranschlage, steht sogar auf einem bereits vorhandenen Keller mit Treppe.
Also ich fuhr zur Cimade, erzählte das und fragte nach Studenten, die beim entrümmeren, Ziegelputzen usw.mithelfen möchten. Der Plan wurde freudig aufgenommen und die Cimade will für uns ein internationales Studentenarbeitslager bereits im März (!) zustandebringen, w e n n - - - wir diesen Platz von der Stadt erhalten. Am Nachm.ruft mich in einer anderen Sache Päslack jun.an; ich frage ihn nach Sturm, der heute hier sein sollte, erfahre, dass er mit Visserti Hooft im Nebenraum sitzt, lass fragen, ob er mit mir sprechen kann, kriege die Antwort, es müsste in 1o Minuten sein, rase ohne Hosenträger mit rutschender Hose los, treffe die beiden, dazu seine Frau und den Sekretär Peters, erzähle alles, höre, dass sie in Bethel gerade Ringhandt gehört haben, der von unserer Arbeit berichtete, erzähle meine Gedanken über den Einsatz von Heimatmissionaren. Beide sichtlich erfreut, erklären, dass sie sehr interessiert sind, Sturm verspricht j e de Unterstützung und fragt, wie man helfen kann, spricht morgen mit dem franz.General, damit dieser noch vor der Sitzung des Stadtrates am Dienstag mit dem Oberbürgermeister redet und das Interess der Militärregierung darlegt. V.H. will das Studentenlager unterstützen, wünscht von mir eingehenden Bericht über Gedanken mit Heimatmissionaren.
Ich könnte Kopfstehen, wenn ich nicht noch vor einer Ablehnung der Stadt Angst hätte. Aber stelle Dir vor, wenn wir schon im März mit einem internat.Arb.Lager starten könnten ! Dann glaube ich auch finanz.Hilfe für den Aufbau aus der Oekumene zu bekommen. Mir ist so, als wenn das was wird. Über Geldbeschaffung, Rentabilität usw.schreibe ich Dir noch später. Schade, dass ich jetzt fort muss. Dein Schwager hätte noch diese Reise machen können, denke ich. Wenn nötig fahre ich aber noch von dort zwischendurch hierher.
Kinder, denkt an mich, mir kloppt das Herz !

Dein

Horst.

Gossner Mission

Goßner'sche Missionsgesellschaft

Mainz-Kastel, den 12.1.49.
Eleonoren Str. 66.

An
Herrn Oberbürgermeister Dr. K r a u s
M a i n z

Betr. Errichtung eines oekumenischen Studentenheims

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Wir nehmen Bezug auf die heutige Unterredung mit Ihnen, und erlauben uns, die Planung für ein oekumenisches Missionsstudentenheim hiermit schriftlich zur Kenntnis zu bringen, und die Überlassung des der Stadt Mainz gehörenden Grundstücks in Mainz-Kastel Am Fort Hessen zu beantragen.

Die Goßner'sche Mission, vor mehr als 100 Jahren gegründet, hat ihr Arbeitsfeld in Vorderindien, dazu aber seit ihrer Gründung durch Goßner verschiedene weite Arbeitsgebiete in Deutschland selbst. Sie hat in der Erkenntnis der Ausbaufähigkeit der Gutenberg-Universität in Mainz dieser eine Professur für Allgemeine Religionswissenschaft und Missionskunde gestiftet und unterhält diese seit April 1947. Wegen der zentralen Lage der Stadt Mainz im Arbeitsgebiet der Goßner'schen Mission, das sich von Ostfriesland bis zur Schweizer Grenze erstreckt, ist auch zu Beginn dieses Jahres die Zentrale West der Goßner'schen Mission von Westfalen nach Mainz-Kastel verlegt worden.

Nachdem so die Goßner'sche Mission durch die Stiftungsprofessur und die Verlegung ihrer Zentrale West in Mainz beheimatet wurde, und die Gründung eines Missionsverlages, in dem die wissenschaftliche Arbeit der Professur ihren Niederschlag finden soll, eingeleitet ist, soll jetzt das oekumenische Missionsstudentenheim errichtet werden.

Die wissenschaftliche Arbeit an der Gutenberg-Universität kommt bzgl. der Stiftungsprofessur und der anderen für die Mission einschlägigen Lehrstühle erst dann voll zur Auswirkung,

Gossner Mission

wenn viele Missionsstudenten aus aller Welt zum Studium nach Mainz kommen. Während die Universitäten des Auslandes schon seit langen Jahren solche oekumenischen Missionsstudentenheime haben, gibt es dergleichen bisher in Deutschland nicht. Die Oekumene ist aber an solch einem missionswissenschaftlichen Zentrum äußerst interessiert, wie der Unterzeichnete erst kürzlich bei einem Besuch in England an den verschiedensten Stellen feststellen konnte.

Das geplante Studentenheim soll folgende Aufgaben erfüllen:

1. ca 30 deutsche und ausländische Studenten beherbergen, und ihnen ein gemeinsames Leben und Studieren ermöglichen.
2. hierdurch Austauschmöglichkeiten für das Studium an Universitäten des Auslandes schaffen.
3. ausländische Gastprofessoren aufnehmen.
4. der oekumenischen Zentrale der Ev. Kirchen Deutschlands als Tagungs- und Freizeitheim dienen.
5. die Zentrale West der Goßner'schen Mission aufnehmen, und ihrem Leiter Wohnmöglichkeit geben.
6. den Missionsverlag und Vertrieb aufnehmen.

Da diese Missionszentrale in Mainz mit Universität und Missionsstudentenheim zu einem Begriff in der Mission der ganzen Welt werden soll, halten wir es für ungemein wichtig, daß dieses Haus unmittelbar am Rhein liegt und der Aufenthalt in ihm jedem ausländischen Studenten zu einem Erlebnis wird.

Kastel aber ist deshalb für das Vorhaben so günstig, weil die Goßner'sche Missionsarbeit in Indien seit langen Jahren in großzügiger Weise von den Kirchen Amerikas finanziell unterstützt wird. Solche Unterstützung für das geschilderte Bauvorhaben ist bei Durchführung in der amerikanischen Zone ebenfalls in Aussicht gestellt.

Da schon für dieses Jahr die ersten 2 Missionstudenten aus Indien für das Studium an der Gutenberg-Universität der Goßner'schen Mission gemeldet sind, liegt es in unserem Interesse, sobald wie möglich mit den Vorarbeiten zum Bau beginnen zu können. Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß die Universität den Gedanken unseres Studentenheims sehr unterstützt und dieses durch ein Schreiben des Dekans der Theol. Fakultät zum Ausdruck gebracht hat. Auch die französische Militärregierung hat sich bereits schriftlich in gleichem Sinne geäußert.

Eine Besprechung bei der Liegenschaftsverwaltung mit Herrn Amtmann Schöffel hat ergeben, daß die Stadt Mainz noch über das Ge-

Gossner Mission

länder verfügen kann, und noch keine endgültigen Verträge abgeschlossen hat, obwohl einige Interessenten vorhanden sind. Bei der Bedeutung unseres Unternehmens für die Stadt Mainz und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß kein anderes zusammenhängendes Grundstück gleicher Größe vorhanden ist, die einzelnen Interessenten aber leichter anderweitig an verschiedenen Stellen befriedigt werden könnten, bitten wir unserem Antrag stattzugeben. Eine Lageplanskizze wird beigefügt.

Da Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, uns in der heutigen Besprechung Ihre wohlwollende Unterstützung zusagten, dürfen wir hoffen, von Ihnen recht bald eine positive Entscheidung zu erhalten.

Wir begrüßen Sie mit vorzüglicher Hochachtung !

Goßner'sche Mission

H. Symanowski.

(Symanowski) Pfarrer

Gossner Mission

SV/

18.1.1949

24 80 71

Re.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
W i e s b a d e n - K a s t e l
Eleonorenstr. 66

Lieber Herr Pastor !

In der Anlage schicken wir Ihnen die noch fehlenden gewünschten Bescheinigungen zu. Ferner füge ich Ihnen die Beschreibungen für die beiden Filme ("Die soziale Arbeit der G.M. in Indien" und "Götzendienst und Gottesdienst in Indien"). Zu dem dritten Film muß Herr Pfarrer Graetsch erst noch den Text schreiben. Gleich nach seiner Rückkehr aus dem Eichsfeld, wohin er für vier Wochen fährt, will er ihn mir diktieren.

Inzwischen werden Sie hoffentlich die englischen Briefe, die Durchschläge der letzten indischen Briefe und die Bilder von Dr. Weidner erhalten haben.

Wie mag es Ihnen bisher ergangen sein ? Wir sind sehr gespannt auf einen ausführlichen Bericht von Ihnen. Lassen Sie sich vom ganzen Büro, besonders aber vom Missionszimmer, herzlich grüßen und guten Erfolg für alle Ihre Bemühungen wünschen. Wir erwarten

Gossner Mission

(16) Ulm-a-Kastel, 11.1.49.
Eleonorenstr. 66.

Lieber Frl. Reichel!

Die Eink. zur Konzentrierung habe ich erhalten u. schicke noch an den Chef selbst. Ich benenne also Sie

1. Die Filmvorführungen. Verträge mit Verführung sind für die nächste Woche bereits ausgehändigt, aber sie muß weg! Auch die Bestellung die von Herr Ulmschneider mit. brachte (soziale Arbeit) ist fertig. Voll. in Ochsendorf geblieben? Hilfe, Hilfe!!! Spende alles schon ab 16.I. Voll. Können die Adr. Schriften jemand anders mit Pfr. Dr. Goldammer (14a) Bad Mergentheim, Deutschmeisterstr. 12. Dort bin ich vom 25.-30.I.
2. Die Gegnerfreunde in Hilleg. Habe sie schon einmal erhalten. Beim Herausnehmen Hin- und Herschicken fertig.
3. Adressen der lieben Judenchristen. Oder sind keine gekommen?

Unser Konto 22272 bei der Rheinischen Kreditbank - Ulm hat schon Geld, die Anzeige sind aber fälschlich an Herrn nach Bln. gegangen. Bitte gleich herschicken, damit sie noch bedacht kann.
Die Rheinische Kreditbank hat das PSch-Konto: Frankfurt 2800

Herzlich meinen Anfrage der „Nachrichten" bitte

ich nun Verbesserung nun:

a) daß ich nicht 8, sondern erst 6 Jahre bei Gassner bin

b.) ab meine Anschrift u. die der Gasp. Ukrainer - Ukraine angeben.

(16) Ukraine - Kassel, Elementarstr. 66,

Das ist zwar nicht ganz korrekt, weil Kassel auch postalisch jetzt in Hessen-Nassau gehört, bedeutet aber praktisch für die Zustellung nichts. Es scheint mir so besser zu sein, damit wir den Gemeinden neben Gasp. auch Ukrainer-Ukraine nicht auch noch eine neue Stadt Wiesbaden aufhalsen. Das verwirrt.

Gestern bin ich in meiner Zentrale angekommen. Bis heute mit Bank, Anmeldung, Benzinzuteilung usw. alles möglich. Es scheint alles zu klappen. Ich brauche noch ein paar Gasp.-Anlagen mit Stempel u. Unterschrift vom Chef. Meine Familie drängt sich in 1 Zimmer und 3 Betten. Ich fühle mich heute Nacht als Alleinherrscher eines Bettes wie ein Pascha. Hoffentlich andermal mehr. Für heute allen im Herrn. Grüße von Ihrem H. Ugen.

Gassner Mission

19 2. 2. Bad Oeynhausen d. 24. 12. 48.

Eingegangen 13. I. 49.

Lieber Herr Meisterschaft!

Dem ganzen Büro Grüsse zum Fest. Wünsche und Grüße zum neuen Jahr.

Wollen Sie bitte dafür sorgen, daß ich umgehend im doppelter Ausfertigung erhalte:

1. eine Bescheinigung, daß ich die Frau. Ehe vorstellen, resp. die Mutter.....,

2. daß ich mein Wirt.-Kartell, Gelsenn. Nr. 66 die Reisepap. u. Lebensmittelkarten wurde

3. daß ich das neue den engl. Kindern gelieferte Arzt „Aureomycin" in Dienst. reisen in der Tropen gebrauche. (Zulassung im Wirt.-K.)

4. daß ich beruflich bei als Vertr. des Kreisleiters der J.M. in wesentlichen (Finanzen, freundliche resp.)

Gossner Mission

Ostpreußisches Kulturerbe Mission

H. Syrinowski
Jdar-Oberstein
Hauptstr. 30
bei P. Knapp.

Postkarte

An die

Gefangenschaft Mission-Ge.

Berlin-Friedenau

Stubenrauchstr. 12.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Liebe Frau Hennings wie die Bahnreise? Die meinige. Jubiläum 2 Feiern. Tisch stille Feier. Zimmerung wieder 3. Feiern [illegible] schriften [illegible] Herr. Grüße Ihnen allen [illegible] auch dem Chef. Ihr H. Syrin.

18.1.1949.

24 80 71

Lo./Re.

B e s c h e i n i g u n g

Herrn Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8. 9. 1911 in Nikolaiken (Ostpr.), wird hiermit bescheinigt, daß ihm das von der Christian Reconstruction in Europe dem Missionsdirektor der Goßnerschen Missionsgesellschaft, Kirchenrat Lokies, gestiftete Auto "Austin" (zugelassen in Wiesbaden-Castel unter Nr. .....) vom Kuratorium der Goßnerschen Missionsgesellschaft zugewiesen worden ist, um mit ihm die Reisetätigkeit für die Goßnersche Missionsgesellschaft in den drei westlichen Zonen Deutschlands durchzuführen.

Gossner Mission

18.1.1949

24 80 71

Lo./Re.

B e s c h e i n i g u n g

Herrn Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8. 9. 1911 in Nikolaiken (Ostpr.), wird hiermit bescheinigt, daß er mit dem Sitz in Wiesbaden-Castel, Eleonorenstr. 66, die Zentrale West der Goßnerschen Missionsgesellschaft aufbauen soll und von dort aus die Reisetätigkeit zum Besuch der Freundeskreise der Goßnerschen Missionsgesellschaft in der amerikanischen, britischen und französischen Zone durchführt.

Gossner Mission

18.1.1949.

24 80 71

Lo./Re.

B e s c h e i n i g u n g

Herrn Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8. 9. 1911 in Nikolaiken (Ostpr.), wird hiermit bescheinigt, daß er von Berlin in die französische Zone versetzt worden ist, um in Mainz ein Seminar für Missionsstudenten der Goßnerschen Missionsgesellschaft und anderer Missionsgesellschaften einzurichten und die Heimatarbeit der Goßnerschen Missionsgesellschaft im Gebiet der französischen Zone zu leiten.

Gossner Mission

68

15. Januar 1949

24 80 71 Lo./Ja.

Herrn
Pastör Horst S y m a n o w s k i

Wiesbaden - Kastel
Eleonorenstr. 66

Lieber Horst!

Meine Gedanken sind viel bei Dir und Isolde. Wie habt Ihr nur den Umzug mit den Kindern überstanden und wie Euer Leben am neuen Orte eingerichtet? Ich kann mir denken, daß Isolde zunächst mit der Enge des Raumes und der sonstigen Enge es nicht leicht hat, mit allem fertig zu werden. Bruder Linnemann schrieb mir, daß er aus Ostfriesland einiges Geld auf das Konto meines Schwagers überwiesen habe. Hoffentlich kommt es Euch zugute. Ihr könnt es für den Anfang gut gebrauchen, nachdem Ihr gewiß schon während der Uebergangszeit allerlei Schwierigkeiten infolge der Geldknappheit zu überwinden hattet.

Heute kam nun ein Brief von Bruder Holsten, in dem er mir mitteilt, daß er das Gehalt bis Mitte Dezember bekommen habe. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du Dir auf der Universität eine Aufstellung geben lassen wolltest, damit wir sehen können, wieviel überhaupt monatlich zu zahlen ist und wie sich gegenwärtig der Zahlungsstand verhält. Es kommt diesmal hinzu, daß auch die Umzugskosten bezahlt werden müssen. Nun hat aber Hess direkt an Holsten (nicht über die Universitätskasse) auch Beträge geschickt. Diese müssen festgestellt und mit angerechnet werden. Die Universitätskasse muß davon Kenntnis erhalten, sonst stimmt die ganze Rechnung nicht. Außerdem waren Beträge von der Baseler Mission zu erwarten: 1.200,-- Mark für Holstens Gehalt und dann noch ein Betrag für seinen Umzug, der allerdings aus ökumenischen Mitteln kommt und entweder durch das Hilfswerk oder durch Hartenstein Holsten überwiesen werden sollte. Alle diese Beträge müssen angerechnet werden. Solltest Du nach Stuttgart kommen, dann würde ich Dich bitten, Bruder Hartenstein auch in dieser Sache aufzusuchen und von ihm in Erfahrung zu bringen, welche dieser Zahlungen bereits an Holsten schon geleistet sind. Später mußt Du auch alle diese Beträge über Dein Konto leiten und das Geld zentral verwalten. Sonst kann man ja jedem einzelnen Betrag nachlaufen.

Ich denke, daß es notwendig sein wird, zur Regelung aller dieser Fragen das Kuratorium West auch in diesem Jahre einmal zusammenzurufen. Aber das hast Du sicher selber vor; nur wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du mir rechtzeitig einen Termin nennen wolltest. Ich gedenke dann, dazu herüberzukommen.

Uebrigens Holstens Buch über Gossner ist erschienen. Er hat zu Weihnachten die 4 ersten Exemplare zugesandt bekommen. Es wäre für uns sehr wichtig, wenn wir wenigstens 1 oder 2 Expl. in die Hand bekommen könnten. Kannst Du nicht Bruder de Jonge um diesen Dienst bitten?

Und nun die große Enttäuschung, die ich nicht nur Dir, sondern auch den Freunden in England bereiten muß. Es ist mir unmöglich, von hier fortzukommen. Unsere ganze seit 3 Jahren aufgebaute Arbeit geht jetzt durch die entscheidende Krisis hindurch. Durch die Währungsreform und den Ausfall unserer Haussammlung sind wir in eine solche Nöt geraten, daß für die Katecheten jetzt erst die November-

Gossner Mission

gehälter gezahlt sind. Jetzt haben wir fast Mitte Januar, und ich weiß diesmal faktisch nicht mehr, woher das Geld für den Dezember kommen soll. Meine letzte Reise nach dem Westen und mein Besuch bei Niemöller hatte den Erfolg, daß wir 50.000,-- Westmark für die Katecheten bekommen. Davon sind 40.000,-- Mark bereits auch ausgegeben. Wir stehen vor einem Defizit von über 500.000,-- Mark. Bringen wir sie nicht auf, kracht es in unserem Werk an allen Ecken und Fugen. Kirchenleitung, Konsistorium, Synode, Superintendentenkonferenz, Haushaltsausschuß der Synode usw. sind alle bei der Arbeit, die gesamte finanzielle Basis der Kirche umzustoßen. Wir planen, ~~in~~ der Kirche einen Defizitetat einzuführen, d.h. einen Etat, wie er bis jetzt nur in den freien Werken, z.B. auch in der Aeußeren Mission, zu finden war. In diesen Etat werden die vollen Katechetengehälter eingesetzt; in ihm stehen die Ausgaben fest. An Einnahmen ist nur ein Teil mit Sicherheit zu erwarten (z.B. Kirchensteuern), der andere Teil muß aus Spenden, Gaben, Kollekten, Sammlungen, Opfergroschen usw. aufgebracht werden. Dieser Sammlungsbetrag wird in den Etat eingesetzt, und auf die Amtsbrüder wird ein gewisser Druck ausgeübt, um das Sammlungsziel zu erreichen. Wird in der Gemeinde nicht entsprechend viel gesammelt, findet eine Kürzung sämtlicher Gehälter, nicht nur der Katechetengehälter, gleichmäßig statt, da ja auch die Katechetengehälter jetzt etatisiert worden sind. Das war der entscheidende Schritt in den Verhandlungen der letzten Zeit. Das wirkt sich aber erst im neuen Etat aus, während jetzt vor mir immer noch der unverrückbare Berg des nächsten Vierteljahresbedarfs steht. Heute nacht wachte ich zu Tode erschrocken auf. Ich hatte geradezu das Gefühl, mit dem Tode in einem Zimmer zu sein. So hart packte mich der Gedanke an: Wie nun, wenn es uns diesmal nicht gelingt, diese fehlenden Gelder aufzubringen? Dann biegt und bricht es an allen Ecken und Enden. Die Katecheten leiden vielfach wirklich Not. Gleichzeitig soll jetzt das Gymnasium eröffnet werden. Die christlichen Grundschulen sind auch noch nicht finanziell gesichert. Der bewilligte Betrag läuft nur bis April. Man hat vor allen Dingen Räume und Einrichtung beanstandet. Und gestern traf uns der Schlag, daß die Britische Militärregierung uns die Japanische Botschaft weggenommen hat, um sie einer Fachschule für Feinmechanik, die aus dem Ostsektor kommt, zu übergeben. Was nun? Und so fort, und so fort! Jetzt wirst Du begreifen, daß es unmöglich ist, in dieser Zeit Berlin zu verlassen; denn gerade jetzt werden auch die Statuten für Kammer und Seminar beschlossen und unsere ganze bisherige Arbeit rechtlich fundiert. Verstehst Du, daß es unmöglich ist, wegzukommen? Nun, Du wirst es verstehen, da Du ja weißt, daß ich wirklich keinen Vertreter hier habe, der mit all den Strömungen und Gegenströmungen in EOK, Konsistorium und Synode, bei den Generalsuperintendentn und Superintendenten, im Augenblick fertig werden kann. Nun bitte ich Dich aber auch, Bruder de Jonge und die Freunde in England davon zu überzeugen, daß es mir nicht möglich ist, gerade jetzt von Berlin abzureisen. Ich habe Bruder de Jonge geschrieben und ihn gebeten, möglichst telefonisch London zu benachrichtigen. Einen erklärenden Brief schicke ich nach, obwohl nach Bünde wie auch nach London. Miss Bailey, die am Sonntag abend bei uns ist, wird den Brief vermitteln.

Und nun noch eins. Ganz unverhofft sind hier die Autowerkzeuge, auch ein großartiges Geschenk der Christian Reconstruction in Europe, direkt bei uns eingegangen. Natürlich hätten sie im Westen bleiben und Dir zugeschickt werden sollen. Wie können wir sie Dir zusenden?

Am Montag erwarte ich nun Herrn Hannemann zurück. Ich bin neugierig auf die Verhandlungen, die er geführt hat. Ich erwarte ihn deswegen dringend, weil auch hier die ganze Schrifttumsfrage neu geordnet werden muß.

Gossner Mission

Hältst Du es für möglich, daß wir Dr. Böhme als Schriftleiter übernehmen? Dr. Wenzel hat ihm gekündigt. Dibelius ist ihm nicht grün. Politisch ist er ausgesprochener SPD-Mann. Das würde ja nichts schaden, wenn er sonst tüchtig wäre. Eben bin ich dabei, mit ihm eine Bilderserie von 50 Bildern aus dem Neuen Testament zum Vertrieb im Religionsunterricht zu drucken. Diese Bildern sollen als nummerierte Opferkarten den Kindern und Eltern angeboten werden. Da es sich dabei zugleich um Lernmaterial handelt und die Bilder einen Sammlungswert bekommen sollen, könnte es ja sein, daß wir damit bei den Kindern einen besseren Erfolg haben, als durch direkte Sammlungen. Wenn es nur möglich wäre, die Bilder in 1000.000 Expl. herauszubringen! Ohne diese Sonderaktion der Kammer halte ich es nicht für möglich, den Fehlbetrag des ersten Vierteljahres 1949 zu decken.

Du siehst, wie tief wir wieder in dieser leidigen Weltwirklichkeit drinstecken; aber wir verzagen nicht. Die Jesajaverheißung zu Epiphanias verspricht uns nicht nur, daß sie alle kommen werden, nein, sie sollen einmal auch von sich aus bringen, alles, was für die Sache des Reiches Gottes notwendig ist und dabei noch Gott loben und preisen. Das wird dann unser letztes und seligstes Epiphanias sein.

Bitte, grüße Isolde und die Kinder von ganzem Herzen, auch von Liesel. Gott behüte Dich und lasse es Dir gelingen.

Mit treuen Grüßen

Dein

Gossner Mission

Telegramm 5.1.1949

Pastor Symanowski

Mütterheim
Bad M e i n b e r g

Möller, Böhm und andere Brüder ab 7.1. Bethel. Bitte, möglichst Böhm aufsuchen.

L o k i e s

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, am
Stubenrauchstraße 12
Telefon:

Gossner Mission

4.1.1949

24 8082

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
Wiesbaden-Kastel
Eleonorenstr. 66
b. Petzold

Lieber Horst!

Herzlichen Dank für Deine kurze Mitteilung darüber, dass die Verhandlungen mit Bruder Hammelsbeck scheinbar günstig verlaufen. Ich hoffe, dass auch die Besprechungen mit Bruder Söhlmann ein günstiges Ergebnis gehabt haben.

Die von Dir erbetenen Vollmachten werden Dir durch Bruder Böhm zugesandt werden. Hoffentlich genügen sie Dir so.

Mit den herzlichsten Grüssen von uns allen

Dein

Gossner Mission

4.1.1949

24 7894 Lo/Sch.

Herr Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8.9.1911 in Nikolaiken/Ostpr., z.Zt. Wiesbaden-Kastel, Eleonorenstr. 66, wird hierdurch bevollmächtigt, in allen Angelegenheiten, die sich auf die volksmissionarische und katechetische Arbeit der Goßnerschen Mission und der Kammer für Erziehung und Unterricht in Berlin beziehen, mit den Militärbehörden, staatlichen und kirchlichen Stellen zu verhandeln und Vereinbarungen zu treffen. Es handelt sich dabei im besonderen um die volksmissionarische Arbeit der Goßnerschen Mission im Oderbruch, die Arbeit des Seminars für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf, den Aufbau der katechetischen Arbeit und die Begründung und Erhaltung evangelischer Schulen in Berlin sowie die Einrichtung eines Missions-Studentenheims in Mainz.

Gossner Mission

4.1.1949

24 7894. Lo/Sch.

Herr Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8.9.1911 in Nikolaiken/ Ostpreussen wird hierdurch bevollmächtigt, in allen Angelegenheiten, die sich auf die volksmissionarische und katechetische Arbeit der Goßnerschen Mission und der Kammer für Erziehung und Unterricht in Berlin beziehen, mit den Militärbehörden, staatlichen und kirchlichen Stellen zu verhandeln und Vereinbarungen zu treffen. Es handelt sich dabei im besonderen um die volksmissionarische Arbeit der Goßnerschen Mission im Oderbruch, die Arbeit des Seminars für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf, den Aufbau der katechetischen Arbeit und die Begründung und Erhaltung evangelischer Schulen in Berlin und die Einrichtung eines Missions-Studentenheims in Mainz.

Gossner Mission

4.1.1949

24 7894 Lo/Sch.

V o l l m a c h t .

Herr Pastor Horst S y m a n o w s k i , g b. 8.9.1911 in Nikolaiken/Ostpr., z.Zt. Mainz, ist beauftragt und bevollmächtigt, die Interessen der Kammer für Erziehung und Unterricht in Berlin wahrzunehmen, in ihrem Auftrage Verhandlungen zu führen und den unterzeichneten Leiter der Kammer zu vertreten.

KAMMER FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

Gossner Mission

4.1.1949

24 7894 Lo/Sch.

V o l l m a c h t

Herr Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8.9.1911 in Nikolaiken/Ostpr., z.Zt. Wiesbaden-Kastel, Eleonorenstr. 66, ist beauftragt und bevollmächtigt, die Interessen der Kammer für Erziehung und Unterricht in Berlin wahrzunehmen, in ihrem Auftrage Verhandlungen zu führen und den unterzeichneten Leiter der Kammer zu vertreten.

ERZIEHUNG UND UNTERRICHT-KAMMER FÜR

4.1.1949

24 8071 Lo/Sch.

V o l l m a c h t

Herr Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8.9.1911 in Nikolaiken/Ostpr., z.Zt. Mainz, ist beauftragt und bevollmächtigt, die Goßnersche Mission rechtskräftig zu vertreten.

Gossner Mission

4.1.1949

24 8071 Lo/Sch.

V o l l m a c h t .

Herr Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8.9.1911 in Nikolaiken/Ostpr., z.Zt. Wiesbaden-Kastel, Eleonorenstr. 66, ist beauftragt und bevollmächtigt, die Goßnersche Mission rechtskräftig zu vertreten.

Gossner Mission

4.1.1949

Lo/Sch.

Herr Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8.9.1911 in Nikolaiken/Ostpr., z.Zt. Wiesbaden-Kastel, Eleonorenstr. 66, ist von mir als dem Lizenzträger des Verlages Haus und Schule bevollmächtigt, im Auftrage des Verlages mit den Militärbehörden, staatlichen und kirchlichen Dienststellen sowie Firmen und einzelnen Unternehmern zu verhandeln, Vereinbarungen zu treffen und Abschlüsse rechtskräftig zu tätigen.

VERLAG HAUS UND SCHULE

Gossner Mission

4.1.1949

Lo/Sch.

Herr Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8.9.1911 in Nikolaiken/Ostpr., z.Zt. Mainz, ist von mir als dem Lizenzträger des Verlages Haus und Schule bevollmächtigt, im Auftrage des Verlages mit den Militärbehörden, staatlichen und kirchlichen Dienststellen sowie Firmen oder einzelnen Unternehmern zu verhandeln, Vereinbarungen zu treffen und Abschlüsse rechtskräftig zu tätigen.

VERLAG HAUS UND SCHULE

Gossner Mission

4.1.1949

24 8071 Lo/Sch.

Herrn Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8.9.1911 in Nikolaiken/Ostpr., z.Zt. Mainz, wird hierdurch Vollmacht erteilt, im Auftrage der Goßnerschen Mission Verhandlungen mit den Militärbehörden, staatlichen und kirchlichen Dienststellen, im besonderen auch mit der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, zu führen und Vereinbarungen rechtsgültig zu treffen. Er ist auch bevollmächtigt, Firmen, bezw. einzelnen Unternehmern Aufträge zu erteilen und mit ihnen rechtskräftige Abschlüsse zu tätigen.

Kuratorium
der Goßnerschen Missionsgesellschaft
Verwaltungsausschuß:

Gossner Mission

4.1.1942

24 8071 Lo/Sch

Herrn Pastor Horst S y m a n o w s k i , geb. 8.9.1911 in Nikolaiken/Ostpr., z.Z.t. Wiesbaden-Kastel, Eleonorenstr. 66, wird hierdurch Vollmacht erteilt, im Auftrage der Goßnerschen Missionsgesellschaft Verhandlungen mit den Militärbehörden, staatlichen und kirchlichen Dienststellen, im besonderen auch mit der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, zu führen und Vereinbarungen rechtsgültig zu treffen. Er ist auch bevollmächtigt, Firmen bezw. einzelnen Unternehmerns Aufträge zu erteilen und mit ihnen rechtskräftige Abschlüsse zu tätigen.

Kuratorium
der Goßnerschen Missionsgesellschaft
Verwaltungsausschuss:

Gossner Mission

Mainberg, den 21. 12. 48.

Lieber Hans!

Dein Brief kam eben an (am 18. geschrieben!). Herzl. Dank. Die 200.- Mark, die Du von Stadler übermitteln läßt, werde ich gleich zum Abzahlen der Schulden, die ich für Arbeitsstiefel, Versicherung usw. machen mußte, benutzen. Leider sind schon am Anfang so hohe Unkosten entstanden. Dein Schwager gab auch schon 200.- M dazu. Persönlich können wir noch eine Weile auf Pump leben. Im Prinzip war eine Schreibmaschine zu kaufen. Dein Schwager hatte Recht, sie für Maxine zu kaufen. Ich redete ab, weil wir nun 500.- M Anzahlung jetzt noch nicht leisten können. Maxine auch ohne Maschine gehen. Ich höre mich etwas umsehen lassen u. dann Briefwechsel gelesen. Die Eigenbrödelei ist unmöglich! Niemand weiß, wo der andere die Kundschaft sitzt. Na, ich freue mich auf [illegible] wir in die Hände. [illegible] Bischof Erdmann,

Gossner Mission

Absender: H. Lyssewski
(Vor- und Zuname)

21

Bad Meinberg
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Kl. Horn 416.
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

POSTKARTE

Herrn Pastor

H. Eckerin

1

Berlin – Friedenau

Allestr. 12.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Untermietern auch Name des Vermieters

3000000 7.48/755 C 154

Meine Lieben gerade, morgen mit Klaus v. Birnbaum. Ich tanke mir langsam Mut. Im Jan. geht es zu Hanna Berg, Schönfeld. Ab 16. muß ich bis 30. 1. im Kreis Alt-Landsberg reisen. Ist ganz gut, daß ich auch zu dieser Arbeit (Predigt ....) komme. Die Stellen Frauen viele [illegible] Jahr. Dein Horst.

Gossner Mission

1339

18.12.1948.

Lo/Sch.

Herrn
Pastor Horst S y m a n o w s k i
z.Zt. Bad Meinberg/Lippe
Mütterheim.

Lieber Horst!

Damit Ihr merkt, dass ich Eure Sorgen mittrage, lasse ich an Deine Abschrift aus dem Fonds von Pastor Stadtler 200.-- überweisen. Es handelt sich da um einen Fonds, über den jedesmal besonders verfügt wurde. Auch Schiebe und Irene Storim haben etwas davon abbekommen. Alles ist natürlich ein Tropfen auf den heissen Stein; aber im Augenblick könnte~~t~~ ~~Ihr~~ Dir dieser Zuschuss doch etwas helfen.

Herr Hannemann wird nun am 27.12. mit amerikanischem Flugzeug nach dem Westen fahren und die Verhandlungen mit Hammelsbeck und Söhlmann führen. Ich bitte Dich, wenn irgend möglich, dabei zu sein. Wir möchten Dich zu unserem westlichen Vertreter in dem neu zu begründenden Verlag machen. Es ist sehr wichtig, dass Du die Entwicklung dieses Unternehmens von Anfang an mit im Auge hast. Hannemann soll dann auch alles tun, um den Verkauf unseres Schriftenbestandes im Westen durchzuführen. Nötigenfalls muss Herr Blessmann nach Hannemanns Rückreise auch nach dem Westen fahren, um diese eine Aufgabe zu lösen, die für uns finanziell die wichtigste ist - wenigstens im Augenblick.

Gossner Mission

Herr Hannemann wird Dir Nachricht geben, wann ~~di~~ und wo die Besprechungen mit Hamelsbeck und Söhlmann stattfinden sollen.

Meine Schwägerin und Fräulein Jerofki sind immer noch nicht hier. Was mag da nur wieder nicht geklappt haben. Hoffentlich treffen sie noch vor Weihnachten ein. In der Anlage füge ich Dir eine Postkarte bei, die mir Pastor Chevalier für Dich einhändigte. Der Inhalt bezieht sich auf ein neues Zimmerangebot in Wiesbaden.

Und nun bitte ich Dich, Isolde und die Kinder von ganzem Herzen zu grüssen. Elisabeth ist ein wenig betrübt darüber, dass sie Euch bei Eurem Abschied nicht gesehen hat. Wir denken an Euch alle in herzlicher Liebe und wünschen Euch ein frohes Christfest und einen guten Jahresbeginn. Grüsst bitte auch Schwester Martha von uns allen.

Euer

Gossner Mission

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 1663 46

z.Z. Selly Oak bei Birmingham
Primrose Hill, 18. 11. 48.

Lieber Hans! Du wirst Dich viell. schon gewundert haben, warum ich nicht schrieb. Bisher konnte ich aber kaum etwas für Gossner tun u. ich wollte doch gern etwas Positives bieten. Endlich bin ich an die rechte Stelle gekommen u. ich, daß die Zeit viel zu kurz ist. Bei der Zusammenstellung unserer Reise sind Fehler gemacht worden. Harland hat das Feld u. er könnte schon, ich müßte den Besuch wiederholen. Ich glaube, mit vielen Leuten in guten Kontakt gekommen zu sein. Ich möchte, daß Du im Februar mitkämst. Folgende Besprechungen waren für Gossner wichtig:

1. Harland bei C.R.i.E. (viell. ein Ort Geld für einen Vortragen, wenn eben wir Bln. kamen zu lesen sind)
2. Mr. Gibson (viell: Lieferung einer Missionsbibliothek nach Hainan. Wahl wiederholt)
3. Mr. Goodall
4. Rieger (= Indien)
5. Büsing (geht nach Canada, verspricht dort dasselbe zu tun, wie hier Rieger).

Gossner Mission

6. Kurtz (der in Oxford unsere Sache vertreten will u. der den Gossner-Rundbrief in ca. 100 Exemplaren für die deutsche Gemeinde braucht).

7. Selly Oak: Vielleicht ist dies das Wichtigste. Es ist eine Stätte, wo Missionsseminare aller Missionsgesellschaften mit Ausnahme der S. P. G (Hochkirchliche), mit ihrer hauptsächlich Ärzte- und Volksdienstlehrgut mit. Daneben gibt es Lehrseminare.

Ich bin ganz erstaunt, daß mein Studiengang (Ausbildung der Missionare zuerst als Lehrer) hier ein ganz alter Schimmel ist. Ilse Martin kann nach Weihnachten in Birmingham bei der Schwester von de Jonge als Küchenhilfe in einem feinen, modernen Mädchenschule beginnen. Wir waren dort. Ende April kann sie dann noch für mehrere Wochen hier nach Selly Oak in ein Kolleg für Missionarinnen, die hier ihren letzten Schliff bekommen. Voraussichtlich können nach und nach alle unsere Missionsschüler hierher. Man ist sehr gern bereit, sie aufzunehmen. Die Geldfrage können wir regeln. Du mußt hierher nach Selly Oak i. Februar. Ich habe Dich auch schon öffentlich angekündigt (mit Foto).

Gossner Mission

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 1663 46

Gestern beendete ich 2 Professoren ~~und~~ 2 Kollegs hier. In einer halben Stunde gehen die Busse weiter. Wir hörten gestern eine Vorlesung: "The Missionary and his task" von Prof. Sweetman, heute nehmen wir an einem Seminar von dem witzigsten Mann, Prof. Groves teil, dass es für Missionare im Urlaub hält.

Vielt. gehen wir noch nach Sheffield, vielt. wird auch die Zeit zu knapp. Auf jeden Fall bin ich noch einmal beim Ass. Miss. Sec. der L.M.S. und der S.P.G verabredet, mich anzusagen mit Mr. Warren zusammenzubringen, dem wir in Herborn sahen. Unsere Wahlverwandten - Missionsarbeit schlägt überall Ihr Lied u. meint die Missionsfachleute sehr. Ich frage mich immer, wie dann über Indien Nachricht erhält!?

Gossner Mission

Vor 10 Tagen sprach ich noch mit 1 Wort Englisch. Wahrscheinlich hallelt Ihr mich für einen Schwindler u. Angeber, wenn ich Euch erzähle, daß ich Jedall einen Vortrag von 20 Min. gehalten habe, bei einer Jugendtagung in Redhill eine Ansprache in englisch verlesen habe und in London vor viell. 20 englis. Pfarrern und 100 Laien 1/2 Stunde frei in englisch gesprochen habe. Sie behaupteten sogar, sie hätten alles verstanden. Ich lache mich kaputt, aber es macht mir Spaß. Ich habe die Angst, Fehlgriffen zu machen, verloren und rede mit frecher Stirn über größten Mist - ich hoffe aber, nun was die engl. Grammatik angeht.

Will Eva-Maria hier Weiterstudieren? Ich fand jemand bei C.R.i.E., der es vermitteln würde. Mit Deiner Frau Schwägerin habe ich Postverbindung, hoffentl. ist in London noch genug Zeit, daß ich sie besuchen kann.

Wir werden überall sehr freundlich aufgenommen. Nur Geld ist sehr knapp - die Reisen kolossal teuer -, so daß wir uns selbst kaum etwas leisten u. sehr bescheiden leben, wenn wir unterwegs sind. Ich gedenke auch nichts mehr von C.R.i.E. zu schicken, nur Gegenstand ein Blick auf unsere Erfahrungen b. Gottes Hilfe ist noch möglich

II.

HORST SYMANOWSKI
Pastor

(1) BERLIN-ZEHLENDORF-WEST
Fischerhüttenstraße 137
Telefon 84 62 25
Postscheckkonto: Berlin 4663 46

noch etwas zurückgehen zu können, bevor wir am 26.11. England verlassen.

Ich denke, daß wir am 1.12. in Berlin sein werden. Leider habe ich noch gar keine Nachricht, ob Irmgard drüben gut angekommen ist.

Jetzt muß ich zum Arbeitsamt beim Chairman von Lilly Oak. Coll. bestätigen, daß ich da war. —

Abends: Hier sind dabei Schwierigkeiten die Colleges abzuschließen. Ich war also bei Prof. Graves und Prof. Braithwaite. Sie halten es für erforderlich, daß in meinen Vorlesungen auch in English gehalten werden. Es würde auch möglich sein, Dozenten von hier nach drüben zu Gastvorlesungen zu schicken. Ich sprach bei Tisch mit den Dozenten für N.T. u. N.T. Esterer (Mr. Curtis) spricht auch deutsch. Ich war zum Lunch des Dozentenstabes eingeladen u. konnte so alle kennen lernen, wurde auch offiziell u. freundlich begrüßt. Von Dir erwartet man im Februar einen kleinen Vortrag eine Art Bericht in English.

Mit Tisch feierte mich der Bibliothekar heraus: 45 000 Bände!

Ich versprach, die Fach.da Ja Ali von Holden zu schicken.
Ein 20 jähriges Mädel war da im Carey Hall, einem College für Missionarinnen. Ergebnis: Wahrscheinlich können zwei Mädchen dem Gossner für 1 Jahr dorthin, in der Küche arbeitend und Vorlesungen besuchend, d.h. ohne Unkosten für uns. Jetzt sind es 2 alle 2 holländische Mädchen. Wunderbares Haus, gute Bücherei, elektr. Küche, separater Aufenthaltsraum neben der Küche und Schlafzimmer oben noch extra. Ich schlage vor, daß Ilse Martin nach Stirling, nach Meadowhead in die training school for girls geht und wohl im Sommer hierher und Ami Peters kommen hier zu sein hofft.
Wegen Ihnen die Besuche weiter. Morgen kommt das College dran, in dem die Lehrer ausgebildet werden.
In Oxford sahen wir viele Colleges. Hier aber sind die nur zerstreut. Bei einem Vortrag: - Aufenthalt des Königs. In London sahen wir bereits Westminster, Parlament, Buckingham-Palace, Hyde-Park. Dienstag früh um Riegen - Fräulein sahen war auch dabei - durch Alt-London, an den Türmen vorbei durch die Slums.
Wenn Der am Freitag im Seminar sitzt, gib bitte diesen Brief meinem Mädel zu lesen. Das Porto ist zu teuer, als daß [illegible] allen Mädchen könnte. Faßt Euch zu Pfingsten, planen alle Dr. Ihre im Adventskreis u. das Seminar prüfen. Dein Hans.

Gossner Mission

24.10.48.

Lieber Bruder Symanowski!

Sie irren; gegenüber dem, was Sie selbst in die Hand nehmen, bin ich keineswegs ungläubig, nur gegenüber Plänen, deren unheilvolle Folgen ich nun seit langem an eigenem Leibe spüre. Diese Wochen waren und sind hochdramatisch. Um 28.10. kommen Familie und Liebchen, aber eine Wohnung habe ich trotz erbittertster Kämpfe bis heute nicht!

Was mein Gesangbuch betrifft, so halte ich es für viel wirkungsvoller, wenn Hans sie anfordert, der bei Herrn Ruprecht in besonderer Gunst steht. Im übrigen muß sie in Kürze erscheinen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr W Holsten.

Ich hoffe, daß Hans meine Unterlagen für den Fabrik- bei den Missionsgesellschaften erhalten und verwertet hat.

Gossner Mission

Absender: Prof. Lic. Walter Holsten

(22b) Mainz

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Universität

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte

Herrn

Pastor H. Symanowski

(1) Berlin-Zehlendorf

Fischerhüttenstr. 137

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer; bei Untermietern auch Name des Vermieters

Schlütersche CDH 81 Hannover / PSS (HQ) RP 319 / 10 M / 3. 47

△ C 154 Din A 6

Gossner Mission

20.10.1948.

24 80 71

B e s c h e i n i g u n g

Wir bescheinigen hiermit, daß Frau Pastor Isolde S y m a n o w s k i , geb. Rademacher, geb. 27. 12. 1912, wohnhaft in Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstr. 137, in der Zeit vom 28. Oktober bis Ende November 1948 zur Teilnahme an einer Konferenz unserer gesamten Mitarbeiter nach Mainz fahren muß. Wir bitten, Frau Pastor Symanowski einen Interzonenpaß ausstellen zu wollen.

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT

Gossner Mission

20.10.1948.

(H. Symanowski, Pastor
Berlin-Zehlendorf
Fischerhüttenstr.137)

24 80 71

An die

Rhein - Kreditbank

M a i n z
- - - - - - - - - -

Betrifft: Konto Nr. 22272

Am 18.10. baten wir telegrafisch um die Eröffnung eines Kontos bei Ihnen und erhielten darauf am heutigen Tage Ihr Telegramm:

"Kontonummer 22272 eröffnet erwarten Besuch
Pastor Symsnowski".

Hierzu möchten wir Ihnen Näheres mitteilen:
Die Gossnersche Missionsgesellschaft, die ihren Hauptsitz in Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr.12 hat, ist eine über 100 Jahre alte Missionsgesellschaft, die ihr Arbeitsgebiet in Indien, mit dem Hauptsitz Ranchi hat. Die Gossnersche Mission hat im Jahre 1947 der Gutenberg-Universität in Mainz eine Missionsprofessur gestiftet, die auch von ihr unterhalten wird. Der Lehrstuhl ist besetzt mit Prof. Lic. Holsten. Nunmehr soll in Kürze in Mainz eine Arbeitszentrale West eingerichtet werden, der auch später ein Missionsstudentenheim und ein von der Militärregierung neu lizensierter Verlag (Weltkreis-Verlag) angegliedert werden wird.

Der Unterzeichnete wird Ende Dezember/Anfang Januar nach Mainz übersiedeln, um die oben genannte Aufgabe in Angriff zu nehmen. Da aber ein in den nächsten Wochen herausgehender Rundbrief an die Kirchengemeinden in den drei Westzonen bereits die neue Kontonummer in Mainz enthalten soll, haben wir telegrafisch um die Eröffnung eines Kontos gebeten. Es sind also Überweisungen auf dieses Konto in den nächsten Wochen zu erwarten. Der Unterzeichnete bittet, dass Sie die Überweisungsmitteilungen bei Ihrer Bank solange lagern lassen, bis er selbst im Dezember vorspricht und sich die Gutschriftzettel abholt.

Die Gossnersche Missionsgesellschaft hat durch Immediat-Erlass das verliehene Recht, als juristische Person zu gelten. Als Unterlage für Ihre Bank erhalten Sie in der Anlage ein Schreiben des Verwaltungsrats des Kuratoriums der Gossnerschen Missionsgesellschaft, das das neu eröffnete Konto bei Ihnen als zu Recht bestehend anerkennt und als Alleinverfügungsberechtigten den Unterzeichneten benennt . Auch eine Schriftprobe des Unterzeichneten ist beigefügt.

Sollte sich eine Ausfüllung von Formularen und Anträgen noch als notwendig erweisen, so bitten wir, diese an die Gossnersche Missionsgesellschaft in Friedenau zu senden. Der Unterzeichnete befindet sich im Monat November in England und ist

Gossner Mission

während dieser Zeit persönlich nicht erreichbar.

Hochachtungsvoll

Gossnersche Missionsgesellschaft

H. Lysiakowski
i.V. Pastor

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 12

Horst Symanowski

Bishop Dr. O Dibelius DD
Berlin-Dahlem
8 Faraday Weg

My Lord,

It is only a week ago that I drove along the Rhine in a car, putting over for Bingen on the ferry at Rüdesheim and driving on further west through the vineyards of the Rhine-Valley. The sudden change between the undemolished landscape on the Rhine and the rubble heaps here in the Oderbruch could almost make me believe that one of the pictures was a dream. And if I had to choose, I would say that the picture of the country here was the real and true one. It seems to me to be more representative of the Germany, even of the world, of 1948. The same must be said of the Church. In the West one easily yields to illusion and an untrue optimism. To say it more simply: it is here that I am at home.

Before we had bought the caravan-car you my Lord, had offered to help us finance this new scheme, with the provision, however, that I together with Superintendent Ringhand submitted a detailed plan. In the meanwhile we have been able to buy a caravan -car and to begin work without having to recur to your assistance. A talk with Rev. Andler and Rev. Ringhand resulted in the following:

The hurrying of the car from one place to another did not seem wise. The Oderbruch is not served by missionary work which just skims the villages. It is better the car stays in one village for a few weeks, even for months. Not before a small congregation has developped and a few square feet of living space for a permanent minister have been secured can the caravan-car move on to another village. Rev. Andler and Ringhand have proved right with their suggestion. After 8 weeks work in Podelzig we believe to have got so far that the work can be taken over by a regular parish minister who would have his permanent residence here. Shall we, however, find anyone who would be prepared to come out here?

I should also like to point out the costs of the work (payment of a catechist stationed in the caravan-car and railway fares for the constantly changing changing Berlin clergymen) have up till now been borne wholly by the Gossner Mission. The returns from collections, dues and fees, however, were turned over to the parish of Podelzig.

I will now report on the conditions in this parish in separate paragraphs.

1.) The Landscape. The caravan-car stands on a demolished farm in the village of Podelzig. The view from the door windows of the car is the destroyed mansion. Only the wash-house has been scantily repaired, and this is where the farmer's wife lives. On the right the ruins of the vicarage are visible. In the stables of the vicarage a saddler from Frankfort / Oder is making attempts to live; it could not be called otherwise. The church on the other side of the road is a ruin. Only half of the heavy tower is left. The only undemolished thing is the inscription: "Ein feste Burg ist unser Gott" (God is our hope and strength). In the coach-house a refugee from Silisea has taken up his abode; he has rented the land of the farm. Staples and barn are ruins. But from this sight one no longer recoils; what we cannot get ove

Gossner Mission

to the sight of the destruction of nature. The vicarage garden is a wilderness, the trees in it and around the church ruins as well as those in the park of the estate stretch out their bare branches. They have too much iron in their bodies to be able to recover.

Large stretches of land are uncultivated. They are still full of mines. In the beginning the young men and boys of the village had to remove the mines according to a plan compiled. Many met with accidents or were killed. The son of one of the elders lost one eye and an arm. Now there are clearing troops at work who, attracted by good food (ration-card I and supplements) and high wages, offer their service to firms which are commissioned with this clearing work. The fields are still furrowed with trenches, so that ploughing is very difficult. Dug-outs, about 20 ft wide and 20 ft deep are a great trouble to the settlers. That half of the forest looks like a worn-out scrubbing-brush, and no longer renders timber; every saw splits on shell-splinters which stick in the wood. There are also no flower-gardens - potatoes are of more importance.

2. The dwellings: One had better say "habitation". There are certainly a few repaired houses with quite decent lodgings in them. But then so many people live in one room that one cannot call them homes. If one should only call a home a place where it does not rain into, then I could count them on my ten fingers. There are apartments, barracks, sheds, cellar-holes and bomb-craters. The 3 last types predominate. In this kind of shed, built up of old planks which do not fit together, sometimes 3, 5 or 8 persons live together. It has a size of about 27 to 45 sq.ft. Through the chinks shines the sun, howls the wind and drives the rain; but only in summer; the people stay. In winter they stop them up with moss. At first we could not find the people. But now we have learnt that one need only follow the rising smoke; then one may find a stove in the corner of a ruin. The bedroom is a cellar without a window, in which there are four layers of bricks (against rain-water) and a layer of straw on top as a bed-stead. Those who live here can at least spare themselves the work of their shed-neighbours, who have to dig themselves into the ground in winter. As to what is to become of the inhabitants of the craters no one can tell. They have covered one third of a crater with a few planks and sheets of tin, and underneath they have made a kind of camping ground of boards. Outside in the open air is a cooking-pan on three bricks with a burning stick underneath, which is pushed along bit by bit. The couple, over sixty, has lived here since April.

People's greatest dread is the rain. As soon as it rains every parish meeting disperses, so does any other kind of meeting. People shift their few belongings from one place to the other in their sheds or cellars or wherever they happen to live, in order to protect them from the rain-water. If it keeps on raining they resign themselves to their fate. With the first ray of sun the village is full of colour: blankets, clothes, bedding, clothes, shoes are dried out-doors.

The building programme for this year provides the building of 60 settlement houses. It is already easy to see how many will be accomplished: i.e. two!

Yet nobody has the possibility of lodging a complaint about his habitation. Most are settlers who have received land through the Land-reform, but were only allowed to settle there if they provided for their homes themselves. And this they signed.

3.) Living conditions. They came from Saxony where they were starving, they came from the opposite side of the Oder, and wanted to stay near their old home; they remained behind on their flight from East- or West-Prussia from Poland and Silesia. Before 1945 the village had 800 inhabitants; now after a year or longer have already cultivated part of their land, some even the whole. The native farmers who mostly took up work again in 1945, or at the latest in 1946 are best off. Their land is not so full of weeds, and they have connections of old. They are, however, not allowed to repair their homes.

destruction there are about 1200. Those who have been here

Gossner Mission

Order Nr.209 has/its purpose the erection of new settlements first. The new settlers have no money, no farming utensils, no horse, no cow. Many of them had their stock taken from them because they were not able to fulfill their due for 1947. They often have to dig many acres with a spade. Among the most hard-working the children also have to work hard. Money has been very scarce since the Currency Reform. A family of eight offered me their meat ration-card, as, when at last the meat which had been due for several months arrived, they were not able to pay for it. The mother of this family had, e.g. exchanged her sugar for the last months for flour in order to cook soup for her children. Many have been longing for October to come, for then,at last, they would have potatoes to appease their hunger with. They will then also have money which will be derived, not so much from their sales at the delivery centre, but from the "Hamsterer" (hoarders). Most of them are ill-dressed, many in rags. A woman awaiting her delivery has only one diaper. Nobody knows anything about the "Evangelische Hilfswerk".

It is astonishing that these people still have so much courage. Some of them, it is true, are considering giving up their settlement and moving on. Most of them go on working obstinately day and night. Their dreams are of a new house, a cow, a horse and poultry. In reality, at present, most of them have no more than a cat and a few fowls. Grown-ups and children bear this life. Only when it rains and the things get wet, especially the corn, as they have no barns, they begin to despair..

4.) Moral conditions. At first one has no standard to measure them by. The standard one has brought out here breaks down at the door of the first hut. Very often we find three sets of children in the dwellings. There are those that belong to the woman, others that belong to the man, and finally those that belong to both. The woman knows nothing about her husband who is missing; she has received for herself and her children about 300 acres of land which she cannot manage alone. The man has lost touch with his wife since 1945 and has only found his evacuated child. Two people receive no land, so he moves to the woman's and they live in concubinage. They would like to marry, but till now they have not been able to procure their documents. So they live together like husband and wife and beget children. That is the case in many places. For the children of this third category they desire Baptism. In the preceding talks on Baptism with the mothers and the illegitimate fathers the whole distress and despair of these people is revealed. We knock and enter a room with marriage-beds. Two families live in this room, one is Catholic and occupies the right left-hand bed, the other Protestant and occupies the right-hand bed. Both have children. Very often the people have to live and sleep in one room. Can we drive them apart? And where should they go to? Can the preaching of the Word of God create an order of the kind that we from our experience do not know yet?

5.) Church conditions. When we arrived at Podelzig in our caravan on Aug.4th the sole interest of the village in their church was whether one could still get beams, boards+out of the ruins. I was immediately talked to about it. Services were held every 4 weeks by the neighbouring clergyman Schwartz. A small group attended them regularly, they were about 20. Catechist Eger from Mallnow gathered in his Religious Instruction lessons of one hour a week about 30 of the 170 school-children. Often the services were not even known of. As Rev. Schwartz was not able to visit the people in their homes,most of them knew nothing of his existence. But as he only came over in lieu of the lacking incumbent it is clear that he could do no more. This kind of arrangement has little value. It may be good enough to reassure the consciences of the Church Authorities, but for the rearing of a congregation and for parish work it is of no use whatever.

+and bricks

Gossner Mission

6. Our work. It was not difficult to take in the situation. I have already described the surroundings of our caravan. The fate of the farmer-s wife on whose farm our caravan-car stands is typical for many in the village. She was the owner of two farms; one of them had been raised to a model farm. Her husband and her sons were enemies of the Nazis. That was even put down in a document that was buried in a bottle underneath the Hitler-Oak, and that had been fetched out in 1945. In-spite of this their second son was fetched away to a camp. The object to whom the model-farm had already been handed over was killed in battle 4 weeks after his marriage. He had bequeathed the farm to his young wife. Now she has married a refugee, and the farm is left to the family who had been on it for generations. The second farm burnt down altogether in 1945. But the farmer and his wife set to work again, for they were waiting for their second son who would one day return from the camp. Then, in 1947, they could not fulfill their due, their cow, their pig and their poultry was taken from them. In order to have something for their son on his return they hid a few bushels of corn in the ruins of the rectory. At Christmas, when the couple wanted to fetch out some of this corn, the cellar broke down and the man was killed on the spot. His wife was brought into the hospital. After her return she lived solely for the coming back of her son. She began rearing live-stock again. The native farmers helped her. She soon owned a pig again, a goat, fowls and geese. A fortnight before we came she had received from a released prisoner of the camp the news that her son had died there long ago. Now she is alone and lives in the wash-house.

She was the first we met here, but the fate of most of the others is similar. The beginning of our work here is just this: the interpretation of the Word of Nisenach (Church Assembly) "Behold, the man!". We go to the people, sit on rubble heaps or on a log and - are silent. We just listen, for that is something nobody does here. Everybody is far too occupied with his own troubles as to listen to others. Making acquaintance is generally like this: Suspicious glances. (Are they food hunters? or officials sent by the government?) "How do you do, I am the minister" - and the answer among 80 of 100 is "excuse me!", i.e. excuse my unfriendliness and the thoughts all strangers arouse in us, as they always want something. It is unheard of that someone should come who does not regard us merely as producers of potatoes and vegetables, but search for the human being, in fact, for nothing but the human being. The man from Upper Silesia is silent for quite a time, then he says under his breath: "My dear minister, we aren't Christians, we've got to become Christians. But there are things one can never forget." And then he tells us, how, when the Front in the East broke down, and he was severely wounded, he crept into a straw-heap with the intention of killing himself; but he could not bring himself to do it. Now he has come home. So, not home, because it is here is exile; but he came to his wife and his two children whose image had always been with him. He ponders on the sense of all these things happening to them, and it seems that his wife hears his thoughts for the first time. We went away without saying much, but we have the feeling that the man is himself said now face him, and that he will have to see them through.

With many of them it is the same. They come to realise that underneath this beast-of-burden-life they live there is a life which is not wholly toil and privation - that there is more to it.

Often we hesitate to invite these people to church. We see for ourselves that they cannot come. They cannot look up their huts and they cannot leave them alone. If community work has been arranged for Sundays they cannot stay away, for they can have the horse they have asked for so long lent them for one day, and then every minute has to be made use of. They have gone without church service for years. Some of them make a face as if they had been asked to walk on their heads of a Sunday morning. Service is such a strange thing. So, as messengers of the Church of Jesus Christ we must go to them-houses first. We always find them at work, we stand with them for a few minutes on their fields, or climb up the hayricks to them, or we look on while they take their meals. Their first question is: "Now, where are you staying?". And we are glad to be able to say that we also have brought our own lodgings, and that the rain

comes through there too. We would not want to live in an undemolished village.

Only seldom do we encounter direct opposition. "I do not think much of the Church". Then our Brother Sotko, the best Prussian Lequle's Missionary says: "That doesn't matter, but the Church thinks much of you!" "Why?" "Oh, I can tell you why." And then he talks to them, of how he himself is a human being, and that it was human beings, in fact every human being, the Church was concerned about, because God was concerned about Men. Often we have long talks, despite of the urgent work to be done.

Sundays there are about 80 persons at church; once there were 95. On Thanksgiving-Sunday to our surprise there were 100 grown-ups and about 60 children. Will Church-service one day become the centre of their parish life? It is still too early to judge, but at any rate, church service seems to be leaving its seclusion. Baptism and the Holy Supper are now always celebrated within the service.

We have talks before Christenings and weddings; the elders assemble every Thursday evening in our caravan, others join, and in this way a small general parish meeting comes into existence. Young girls and men form a choir. Wednesdays and Saturdays we have instruction on Sundays and confirmation for grown-ups, at which three young men appear - but the greatest importance lies with the visits and religious instruction.

Our Brother Schottstadt returned from Belgium, where he had been P.O.W. to the Ruhr in autumn 1947, and attended a 3 months course at the Bible College at Berlin-Zehlendorf. At that time, when first the idea of the caravan came to us he already offered his service for this work. Now he lives in the caravan since we began our work and is the "still point in the turning world" of ever changing clergymen. We accompanied them on all their visits, always asked about the children especially and talked to them. When in the beginning of September school began he had got hold of the children to almost 100. As long as the weather was fine he held school in a bomb-crater, as the school-room was too small. The children sat around on the rim of the crater and he stood in the middle. He now gathers the 3 separate groups, including the catechumen (first year of confirmation instruction) and the confirmation pupils twice a week each, in the caravan. He has already accommodated 40 children in it. Not all the 120 come regularly, but 120 come to religious instruction every week. Only one family in the village has declined to send its children. Some parents have complained that the children have to learn too much, but after personal interviews they recognise that they are only being helped in the task that is really theirs. The children enjoy it immensely, and have already shown what they have learnt in the Thanksgiving service.

We carefully avoided "running" anything. The separate gatherings on week-days evenings grew spontaneously. Now the women have asked to be gathered from time to time, as otherwise they have no communion with each other. Although we forced nothing, every evening except Sunday and Monday is occupied:

Tuesdays: Youth hours for boys and girls
Wednesdays: Confirmation lessons for grown-ups
Thursdays: General parish meetings
Fridays: Preparation for Sunday school.
Saturdays: Confirmation lessons for grown-ups
(all this in the caravan)
Sundays 9.00 Church service in the school barracks
10.30 Sunday school.

2. Our life in the caraven: It has proved a very good thing that the church workers who come to these devastated areas are independent in every way. We have our own accomodation and also our own kitchen and our own food that we bring with us from Berlin, or fetch there from time to time. It is an unusual sight: we come with full knapsacks to the village and leave it with empty ones. We have agreed that no one is to buy potatoes or vegetables here to take back to Berlin. Only the potatoes we need in the caraven are allowed to be bought jointly. The lonely farmer's widow on the farm cooks our dinner and we give her the ingredients and 1 Mark per meal each. Cooking and

Gossner Mission

evenings we cook for ourselves on our stove. We find the necessary fuel in the garden of the vicarage. It is getting cold in the caravan in these days and we have to fire beyond the cooking hours.

8. The continuation of the work. We are now able to say that there are a few people in the village who are concerned about the continuation of the work. We can fall back on these when we need help from the parish. We have also found a room in which a clergyman can live. In the same house, which is to be fully repaired in spring he would also be able to find small lodgings. Will anybody come? We have not the heart to go on with our caravan and desert the work we have begun. That would do great harm to all future church work here. And yet we would like our caravan-car to do pioneer-work in other parts, after we have attained the aim we had set ourselves here. As soon as the Church authorities send a permanent clergyman here, we shall go on to the next place Superintendent Ringhand directs us to.

But we have in no wise described the whole of the work. We have not yet shown what it means if, in the reconstruction of a village God's word here and there determines the relations between neighbours, makes forgiveness possible and brings about peace, as we have experienced here. Concluding, I should like to say that we have done this work with great joy, and I believe the idea of the caravan was not a bad one. The Gossner Mission will not be able to purchase a further car at the moment, although more caravans are needed for this area. But even with this first one the Gossner Mission can do some missionary work that bears its blessing in itself for the mission.

I am sending you this report with many thanks for your readiness to assist us half a year ago. And I am sure you will permit me to send copies of this letter to Rev. Andler and Ringhand as a kind of account for our work, and to have it passed on through them to the General-Superintendent concerned.

yours sincerely

signed Syperowski

12.10.48

After sending my second stay in the caravan at Podelzig I should like to conclude with the following:

One thing has become quite clear to me: If the Evangelical Church in these areas does not go to the people in their cellar-holes and sheds they will later never gain access to the houses of men. Thus a Church that thinks it need not arrive before the last house in the village has been built, before it builds up its own house, will only be regarded with suspicion, and her message that she knows herself sent to the wretched and destitute will not be taken seriously. Therefore, My Lord Bishop, I beg you earnestly to consider whether there cannot be found some way of preaching the Gospel aloud in this country, louder even, than in any part of the Diocese Brandenburg. Perhaps the Church Administration can yet find a way to minister to this area. I cannot close this report without once again pointing out urgently the necessity of preaching in the Oderbruch, and for my part I shall not give rest in the Gossner Mission until we have extended our efforts for this area in which we have begun to work.

Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Stubenrauchstr. 12
(Horst Symanowski)

am 3. 10. 1948

Herrn
Bischof D. Dr. D i b e l i u s DD
B e r l i n - D a h l e m
Faradayweg 8

Sehr verehrter Herr Bischof !

Heute vor 8 Tagen fuhr ich noch mit dem Auto am Rhein entlang, setzte mit der Fähre bei Rüdesheim nach Bingen über und fuhr zwischen den Weinbergen des Nahetals weiter nach Westen. Der plötzliche Wechsel zwischen der unzerstörten Landschaft am Rhein und den Schutthaufen hier im Oderbruch könnte mich fast glauben lassen, eins von diesen Bildern wäre nur ein Traum. Wenn ich dann wählen müßte, so würde ich das Bild dieses Landes hier für wirklicher und wahrer halten. Es scheint mir dem Deutschland, vielleicht auch der Welt von 1948 mehr zu entsprechen. Dasselbe gilt für die Kirche. Man erliegt im Westen leicht einer Täuschung und einem unwahren Optimismus. Um es einfacher auszudrücken: hier bin ich zu Hause.

Bevor die Goßnersche Mission den Wohnwagen kaufte, hatten Sie sich, sehr verehrter Herr Bischof, bereit erklärt, bei der Finanzierung dieser neu beginnenden Arbeit mitzuhelfen, aber die Bedingung gestellt, daß ich Ihnen vorher einen mit Superintendent R i n g h a n d t ausgearbeiteten Plan vorlege. Inzwischen haben wir den Wagen gekauft und die Arbeit beginnen können, ohne Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Eine Besprechung mit den Brüdern Andler und Ringhandt ergab folgendes:

Ein schnelles Weiterziehen des Wagens von einem Ort zum andern erscheint unzweckmäßig. Dem Oderbruch ist nicht mit einer über die Dörfer hinhuschenden Volksmission gedient. Es ist besser, der Wagen bleibt einige Wochen oder gar Monate in einem Dorf. Erst wenn eine kleine Gemeinde gesammelt ist und ein paar Quadratmeter Wohnraum für einen ständigen Pastor im Dorf erobert sind, kann der Wagen an eine andere Stelle gebracht werden. - Es hat sich gezeigt, daß die Brüder Andler und Ringhandt mit diesem Vorschlag Recht hatten. Wir glauben, nach einer Arbeit von 8 Wochen in Podelzig so weit zu sein, daß die Arbeit von einem Pastor weitergeführt werden kann, der als ordentlicher Gemeindepfarrer hier seinen ständigen Wohnsitz hat. Wird aber jemand zu finden sein, der hierher geht ?

Ich möchte auch darauf hinweisen, daß die Kosten der Arbeit (Besoldung von einem ständig im Wagen weilenden Katecheten und Reisekosten für die sich ständig ablösenden Berliner Pastoren) bisher allein von der Goßnerschen Mission getragen wurden, die Einnahmen aus den Kollekten, Abgaben und Gebühren aber in die Kirchenkasse Podelzig flossen.

In einzelnen Abschnitten möchte ich über die Lage in dieser Gemeinde und unsere Arbeit berichten:

1. Die Landschaft: Der Wohnwagen steht auf einem zerstörten Bauernhof im Dorf Podelzig. Der Blick aus den Türfenstern fällt auf das zerstörte Gutshaus. Nur die Waschküche ist notdürftig wiederhergestellt, in ihr wohnt die Bäuerin. Rechts sieht man die Ruine des Pfarrhauses. Im Stall des Pfarrhauses macht ein Sattler aus Frankfurt Wohnversuche; anders kann man es nicht nennen. Die Kirche auf der andern Straßenseite ist eine Ruine. Der massige Turm steht nur noch zur Hälfte. Unversehrt geblieben ist nur das Spruchband : "Ein feste Burg ist unser Gott". In der Wagenremise hat sich ein Flüchtling aus Schlesien niedergelassen, der das Land des Bauernhofes gepachtet hat. Stall und Scheune sind Trümmer. Vor ihnen erschrickt das Auge ja nicht mehr. Aber der Anblick der

Gossner Mission

zerstörten Natur läßt uns keine Ruhe. Der Pfarrgarten ist eine Wildnis; die Bäume in ihm und um die Kirchenruine ebenso wie des früheren Parks beim Rittergut oder der Domäne strecken kahle, abgestorbene Äste in die Luft. Sie haben zuviel Eisen in ihren Leib bekommen, als daß sie sich noch erholen konnten.

Weite Strecken des Landes sind Brachland, sie sind noch vermint. Zuerst mußte die männliche Jugend des Dorfes nach befohlenem Plan die Minen räumen. Viele verunglückten oder kamen ums Leben. Der Sohn eines Kirchenältesten verlor dabei ein Auge und einen Arm. Jetzt sind Räumkommandos am Werke, die von guter Verpflegung (Karte I mit Zusatz) und hoher Bezahlung angelockt, sich Firmen zur Verfügung stellen, die mit der Räumung beauftragt sind. Die Felder werden noch durch Schützengräben durchkreuzt, so daß das Pflügen sehr erschwert ist; 7 m tiefe und 7 m breite Erdbunker machen den Siedlern besonders viel zu schaffen. Der Wald, der noch stehengeblieben ist, sieht wie eine abgenutzte Scheuerbürste aus und gibt kein Nutzholz mehr her: jede Säge zerspringt an den Granatsplittern, die im Holz stecken. Es gibt auch keinen Blumengarten, Kartoffeln sind wichtiger.

2. Die Wohnungen: Man spricht besser von Behausungen. Gewiß gibt es schon einige wiederhergestellte Häuser, in denen es ganz ordentliche Wohnungen gibt. Dann wohnen aber soviel Menschen in einem Raum, daß man nicht mehr von Wohnung sprechen kann. Wenn man das eine Wohnung nennt, wo man vor dem Regen geschützt ist, dann genügen wohl die 10 Finger, um sie hier zu zählen. Es gibt Wohnungen, Baracken, Bretterbuden, Kellerlöcher und Granattrichter. Die drei letzten Arten sind am häufigsten. In solch einer Bretterbude, die aus alten, zueinander nicht passenden Brettern zusammengeschlagen ist, wohnen manchmal drei, auch fünf oder gar acht Personen. Die Quadratmeterzahl beträgt 9 - 15 qm. Durch die Ritzen scheint die Sonne, pfeift der Wind, jagt der Regen, aber nur im Sommer, versichert ein Bewohner; im Winter wird Moos dazwischen gestopft. Wir fanden zuerst die Leute nicht. Nun wissen wir, daß man nach dem aufsteigenden Rauch gehen muß. Dann kann man in einer Ruinenecke einen Kochherd finden; der Schlafraum ist das fensterlose Kellerloch, in dem etwa 4 Schichten Ziegel (gegen das Regenwasser) und eine Lage Stroh darüber die Schlafstelle bilden. Die hier wohnen, haben jedenfalls nicht mehr die Arbeit wie ihre Bretterbudennachbarn, die sich zum Winter neben ihre Hütte in die Erde eingraben müssen. Was aber die Bewohner des Granattrichters machen werden, weiß niemand zu sagen. Sie haben mit ein paar alten Brettern und Blechen etwa 1/3 eines Trichters eingedeckt, darunter wieder mit ein paar Brettern eine Art Lagerstatt gezimmert. Unter freiem Himmel steht auf 3 Ziegelsteinen ein Kochtopf, unter dem eine brennende Stange immer weitergeschoben wird. Das Ehepaar, das über 60 Jahre alt ist, wohnt bereits seit April hier.

Am meisten wird der Regen gefürchtet. Wenn er kommt, leert sich sofort unsere Gemeindestunde oder jede andere Veranstaltung. Man rückt mit den wenigen Habseligkeiten im Stall, in der Bretterbude, im Keller, oder wo man gerade wohnt, hin und her, um sie vor der Nässe zu schützen. Hält aber der Regen an, so ergibt man sich in sein Schicksal. Beim ersten Sonnenstrahl wird das Dorf bunt: Decken, Betten, Tücher, Kleider, Schuhe werden draußen getrocknet.

Das Bauprogramm dieses Jahres sieht die Errichtung von 60 Siedlungen vor. Es ist jetzt schon zu übersehen, wieviel hiervon fertig werden = nämlich zwei.

Es kann sich aber niemand über seine Behausung beschweren. Die meisten sind Siedler, die aus der Bodenreform Land erhalten haben, aber nur unter der Bedingung zuziehen dürfen, daß sie ihren Wohnraum selbst mitbrachten. Das haben sie unterschrieben.

3. Die Lebensbedingungen: Sie kamen aus Sachsen, wo sie hungerten, sie stammen vom jenseitigen Ufer der Oder und wollten in der Nähe ihrer alten Heimat bleiben, sie blieben auf ihrem Weg aus Ost- und Westpreußen, aus Polen und Schlesien, hier hängen. Das Dorf hatte vor 1945 etwa

Gossner Mission

800 Einwohner, nach der Zerstörung heute etwa 1.200. Diejenigen, die schon ~~seit~~ 1 Jahr oder länger hier sind, haben bereits einen Teil ihres Ackers, einige wenige auch das ganze Land bestellt. Am besten sind die Altbauern dran, die meist schon 1945, spätestens aber 1946 die Arbeit aufnahmen. Ihr Acker ist nicht so verkrautet, sie haben alte Beziehungen. Allerdings dürfen sie ihre Gebäude vorläufig nicht aufbauen. Der Befehl 209 soll dazu dienen, zuerst die Siedlungen zu errichten. Die Neusiedler haben kein Geld, kein Ackergerät, kein Pferd, keine Kuh. Manchen wurde ihr Viehzeug auch schon abgenommen, weil sie das Soll des Jahres 1947 nicht erfüllen konnten. Sie beackern oft mehrere Morgen mit dem Spaten. Bei den Tüchtigsten müssen auch die Kinder bereits schwer arbeiten. Das Geld ist nach der Währungsreform sehr knapp. Eine Familie von 8 Köpfen bietet mir ihre Fleischkarte an, weil sie kein Geld zum Kauf des endlich gelieferten, vor mehreren Monaten schon fälligen Fleisches hat. Die Mutter hat z.B. den Zucker in den letzten Monaten bei anderen gegen Mehl eingetauscht, um den Kindern Suppe kochen zu können. Sehnsüchtig haben viele den Monat Oktober erwartet, wo sie endlich Kartoffeln zum Sattessen haben werden. Dann wird auch Geld da sein, das vielleicht nicht so sehr aus dem Verkauf der Kartoffeln an die Ablieferungsstelle als an die Hamsterer gezogen werden wird. Die meisten gehen schlecht angezogen, viele in Lumpen. Eine Frau, die niederkommt, besitzt nur eine einzige Windel. Ein evangelisches Hilfswerk kennt hier niemand.

Es ist erstaunlich, daß die Menschen noch so viel Mut haben. Einige tragen sich zwar mit dem Gedanken, ihre Siedlung aufzugeben und fortzuziehen. Die meisten aber arbeiten verbissen Tag und Nacht. Sie träumen vom Neubau, der Kuh, dem Pferd und dem Federvieh. Wirklichkeit ist vorläufig meist nur eine Katze und ein paar Hühner. Erwachsene und Kinder ~~er~~tragen dies Leben. Nur wenn es regnet und die Sachen naß werden, vor allem, wenn das Getreide einregnet, weil man keine Scheune hat, wächst die Mutlosigkeit.

4. Die sittlichen Zustände: Es fehlt einem zuerst der Maßstab, an dem man sie messen könnte. Der mitgebrachte zerbricht am Eingang der ersten Bretterbude. Vielfach treffen wir in den Behausungen 3 Sorten von Kindern: solche, die der Frau gehören, andere, die dem Mann gehören und schließlich die, die schon von diesem Mann und dieser Frau gemeinsam stammen. Die Frau weiß nichts von ihrem vermißten Mann; sie hat für sich und ihre Kinder 30 Morgen Land bekommen, die sie aber nicht allein bewirtschaften kann. Der Mann hat 1945 seine Frau aus den Augen verloren, nur sein evakuiertes Kind traf er an; für zwei Personen gibt es noch keine Siedlung, also zieht er zu der Frau und lebt mit ihr zusammen. ~~und~~ Sie möchten auch heiraten, aber bisher waren die Papiere nicht zu beschaffen. Man lebt also ohne Trauung und ohne Papiere als Mann und Frau zusammen und zeugt Kinder. So sieht es an mehreren Stellen aus. Für die Kinder dieser dritten Sorte wird die Taufe begehrt. In den vorhergehenden Taufgesprächen mit der Mutter und dem unehelichen Vater tritt die ganze Not dieser Menschen zutage.

Wir klopfen an und schauen in ein Zimmer hinein, in dem ein Ehebett steht. Zwei Familien bewohnen diesen Raum, die eine ist katholisch und schläft im linken Ehebett, die andere ist evangelisch und schläft im rechten Ehebett - beide mit Kindern. Oft m ü s s e n die Menschen in einem Raum leben und schlafen. Können wir sie auseinandertreiben ? Wohin ? Wird die Verkündigung des Wortes Gottes hier eine Ordnung schaffen, die wir aus unserer Erfahrung noch gar nicht kennen ?

5. Die kirchlichen Zustände: Als wir mit unserem Wohnwagen am 4. 8. in Podelzig ankamen, bestand das Interesse des Dorfes an der Kirche vor allem darin, was man noch an Balken, Brettern und Steinen aus der Ruine herausholen könnte. Ich wurde auch gleich darauf angesprochen. Gottesdienste wurden alle 4 Wochen in der Schulbaracke vom Nachbarpfarrer Schwartz gehalten. Es kam ein kleiner Stamm regelmäßig, die Zahl betrug ungefähr 20. Der Katechet Eger aus Mallnow erfaßte mit der Chri-

Gossner Mission

stenlehre in einem einstündigen Unterricht in der Woche etwa 30 Kinder von 170, die die Schule besuchen. Oft waren die Gottesdienste gar nicht bekannt. Da Pfarrer Schwartz die Menschen in ihren Behausungen nicht aufsuchen konnte, wußten diese meist auch nichts von seiner Existenz. Vertretungsweise konnte hier auch nicht mehr gemacht werden. Es ist aber ganz klar, daß eine solche Vertretung wenig Wert hat. Sie mag ihren Zweck zur Beruhigung des kirchenbehördlichen Gewissens erfüllen, für den Gemeindeaufbau ist aber damit noch nichts getan.

6. Unsere Arbeit: Es war nicht schwer, die Situation zu erfassen. Die Umgebung unseres Wohnwagens habe ich geschildert. Das Schicksal der Bäuerin, auf deren Hof wir stehen, ist bezeichnend für viele andere im Dorf. Sie besaß zwei Höfe, einer war zum Musterhof ernannt worden. Ihr Mann und ihre 2 Söhne waren Nazigegner. So war es sogar auf einem Dokument, das in einer Flasche unter der Hitlereiche vergraben war, und das man 1945 herausgeholt hat, zu lesen. Trotzdem holte man 1945 ihren zweiten Sohn ab und steckte ihn in ein Lager. Der erste, dem der Musterhof schon übergeben war, fiel 4 Wochen nach seiner Verheiratung. Er hatte bestimmt, daß seine junge Frau den Hof haben sollte. Nun hat sie einen Flüchtling geheiratet, und der Hof ist für die alteingesessene Familie verloren. Der zweite Hof ist 1945 ganz niedergebrannt. Bauer und Bäuerin gehen aber an die Arbeit, denn sie warten ja auf den zweiten Sohn, der eines Tages aus dem Lager kommen soll. Als sie 1947 ihr Soll nicht erfüllen können, wird ihnen die Kuh, das Schwein und alles Federvieh genommen. Um etwas für den Sohn bei seiner Rückkehr zu haben, versteckten sie in der Ruine des Pfarrhauses ein paar Zentner Getreide. Als sie Weihnachten davon etwas wieder herausholen wollen, stürzt der Keller ein. Der Mann ist sofort tot, die Frau kommt ins Krankenhaus. Als sie heimkehrt, lebt sie nur noch der Rückkehr des Sohnes. Sie baut wieder die Viehwirtschaft auf. Die Altbauern helfen ist. Sie hat wieder ein Schwein, eine Ziege, Hühner und Gänse. 14 Tage vor unserem Eintreffen erhielt sie von einem aus dem Lager Entlassenen die Nachricht, daß ihr Sohn schon längst dort gestorben ist. Nun ist sie allein und wohnt in der Waschküche.

Sie ist der erste Mensch, der uns hier begegnet. So sieht das Schicksal der meisten aus. Unsere nun an diesen Menschen beginnende Arbeit ist eine einzige Auslegung des Wortes von Eisenach: Sehet den Menschen ! Wir gehen zu ihnen, sitzen auf dem Schutthaufen oder dem Hauklotz und - schweigen. Wir hören zu. Das tut nämlich sonst niemand. Es hat jeder mit sich selbst zu viel zu tun, als daß er noch den andern anhören könnte. Bei der Begrüßung geht es so zu: Mißtrauische Blicke (Hamsterer ? Kommission ?) "Guten Tag, ich bin der Pastor" - die Antwort in 80 von 100 Fällen: "Entschuldigen Sie", nämlich den Unwillen und die Gedanken, die man beim Anblick von Fremden hat, die ja doch immer nur etwas haben wollen. Es ist unerhört, daß jemand kommt, der Zeit hat zuzuhören, einen nicht als Erzeuger von Kartoffeln und Gemüse ansieht, sondern den Menschen, wirklich nur den Menschen sucht. Da bleibt der Oberschlesier zunächst eine ganze Weile still, dann sagt er leise: "Mein lieber Seelsorger, wir sind keine Christen, wir müssen erst Christen werden. - Aber wissen Sie, es gibt so Dinge, die man nicht mehr vergessen kann ..." Und dann erzählt er, wie er beim Zusammenbruch der Front im Osten schwerverwundet in einen Strohhaufen kriecht, um sich zu erschießen, es aber doch nicht fertig bringt. Nun ist er doch nach Hause gekommen, nein, nicht nach Hause, dies hier ist Fremde, aber doch zu seiner Frau und seinen 2 Kindern, deren Bild ihm immer vor Augen stand. Er grübelt über den Sinn dieses Geschehens mit ihnen, und seine Frau scheint seine Gedanken zum ersten Mal zu vernehmen. Als wir fortgehen, haben wir wenig gesagt, aber wir spüren, wie dies Wort, das er selbst gesprochen hat, ihm gegenübersteht und wie er sich mit ihm wird auseinandersetzen müssen.

So taucht bei manchen etwas auf, was unter dem Leben als Arbeitstier schlummerte: Dieses Leben im Arbeiten und Entbehren ist noch nicht

Gossner Mission

alles, ist nicht das ganze Leben.

Die Einladung zum Gottesdienst kommt oft nur zögernd über unsere Lippen. Wir sehen ja, daß sie gar nicht kommen können. Die Bretterbude geht nicht abzuschließen, man kann sie nicht allein lassen. Wenn am Sonntag Gemeinschaftsarbeit angesetzt wird, kann man nicht fehlen, denn das lang erbetene Pferd wird endlich für einen Tag geliehen, und dann muß jede Minute ausgenutzt werden. Es ist Jahre hindurch auch ohne Gottesdienst gegangen. Manche machen ein Gesicht, als fordere man sie zum Köpfchenstehen am Sonntagvormittag auf. Gottesdienst ist eine so fremde Sache ! Deshalb müssen wir als Boten der Kirche Jesu Christi zuerst in Behausungen der Menschen gehen. Wir treffen sie immer bei der Arbeit, stehen bei ihnen ein paar Minuten auf dem Feld, klettern auf die Strohmiete zu ihnen hinauf, oder sehen zu, wie sie ihre Mahlzeit einnehmen. Ihre erste Frage ist: "Wo wohnen Sie denn ?" Wir sind froh, berichten zu können, daß auch wir unsern Wohnraum mitgebracht haben und es auch bei uns durchregnet. Uns verlangt in dieser Umgebung gar nicht nach einem stehengebliebenen Pfarrhaus.

Nur selten erfahren wir ausgesprochene Ablehnung. "Wir halten nichts von der Kirche." Dann antwortet Bruder Jotzo, der ostpr. Volksmissionar: "Das macht nichts, aber die Kirche hält etwas von Ihnen !" "Warum ?" - "Das werde ich Ihnen gleich erzählen". Und dann redet er davon, daß doch auch er ein M e n s c h sei, eben um den M e n s c h e n aber, um j e d e n Menschen ginge es der Kirche, weil es G o t t um den Menschen geht. Wir haben oft lange Gespräche - trotz der drängenden Arbeit.

Am Sonntag sind etwa 30 Menschen im Gottesdienst, einmal 55, heute am Erntedankfest zu unserer Verwunderung mehr als 100 Erwachsene und etwa 60 Kinder. Ob der Gottesdienst Mittelpunkt des Gemeindelebens werden wird ? Es ist noch verfrüht zu urteilen, aber es scheint der Gottesdienst aus dem Winkel zu rücken. Taufe und Abendmahl werden auch nur noch in ihm gefeiert.

Taufe- und Traugespräche werden geführt, die Ältesten versammeln sich am Donnerstagabend im Wagen, es kommen andere dazu, so daß ein kleiner offener Gemeindeabend entsteht; aus jungen Mädchen und jungen Männern bildet sich eine kleine Singschar. Mittwoch und Sonnabend ist Tauf- und Konfirmandenunterricht für Erwachsene, zu dem 3 junge Männer erscheinen - aber das Schwergewicht der Arbeit liegt auf den Besuchen und dem kirchl. Unterricht.

Bruder Schottstädt ist im Herbst 1947 aus belgischer Kriesgefangenschaft in die Mark heimgekehrt und hat einen Vierteljahreskursus im Seminar für kirchlichen Dienst in Zehlendorf mitgemacht. Schon damals, als bei mir die Wohnwagenidee auftauchte, hatte er sich zu diesem Dienst gemeldet. Nun wohnt er seit Arbeitsbeginn im Wagen und ist in der Flucht der Pastorenerscheinungen der ruhende Punkt. Er hat die Besuche mitgemacht, sich immer besonders nach den Kindern erkundigt und mit diesen gesprochen. Als Anfang September die Schule begann, hatte er schon die Kinder zu fast 100 % erfaßt. Solange das Wetter gut war, gab er den Unterricht aus Raummangel in der Schule in einem Bombentrichter. Die Kinder saßen im Kreis auf dem Rand, und er stand unten in der Mitte. Jetzt versammelt er die 5 verschiedenen Gruppen einschließlich der Katechumen und Konfirmanden je zweimal in der Woche im Wohnwagen. Bis zu 40 Kinder hat er in ihm schon untergebracht. Es kommen nicht alle 170 Kinder regelmäßig, aber 130 sind allwöchentlich in der Christenlehre. Nur eine Familie im Dorf hat es abgelehnt, ihre Kinder zu schicken. - Es hat auch schon eine Elternversammlung stattgefunden, die doppelt so gut besucht war wie die von der Schule einberufene. Einige Eltern haben sich beschwert, daß die Kinder zuviel lernen müßten. Sie haben nach persönlichen Gesprächen mit ihnen eingesehen, daß ihnen nur bei der Aufgabe geholfen wird, die eigentlich ihnen zukommt. Die Kinder sind mit großer Freude dabei und haben ihr Können auch schon heute im Erntedankfestgottesdienst vor der Gemeinde bewiesen.

Wir haben ängstlich vermieden, "Betrieb" zu machen. Die einzelnen Zusammenkünfte an den Wochenabenden sind von selbst gewachsen. Jetzt

Gossner Mission

haben die Frauen angeregt, wir sollten sie ab und zu sammeln, weil sie sonst gar keine Gemeinschaft untereinander haben. Obwohl wir nichts gewaltsam vorangetrieben haben, ist außer Sonntag und Montag jeder Abend besetzt !

Dienstag: Jugendstunde für Jungen und Mädel
Mittwoch: Konfirmandenstunde für Erwachsene
Donnerstag: offener Gemeindeabend
Freitag: Vorbereitung zum Kindergottesdienst m.d. Helfern
Sonnabend: Konfirmandenstunde für Erwachsene (alles im Wohnwagen)
Sonntag: 9 Uhr Gottesdienst in der Schulbaracke
10 Uhr 30 Kindergottesdienst i.d. Schulbaracke

7. Unser Leben im Wagen: Es hat sich als sehr gut erwiesen, daß die kirchlichen Arbeiter, die in dieses zerstörte Gebiet kommen, in jeder Beziehung unabhängig sind: Wir haben unsere eigene Wohnung, aber auch unsere eigene Küche und unsere eigene Verpflegung, die wir aus Berlin mitbringen, oder sie von Zeit zu Zeit dort holen. Es ist ein ungewöhnliches Bild: Wir kommen mit gefüllten Rucksäcken ins Dorf und gehen mit leeren. Es ist bei uns festgelegt, daß niemand von uns Lebensmittel irgendwelcher Art, auch nicht Kartoffeln oder Gemüse hier kaufen und nach Berlin mitnehmen darf. Nur die Kartoffeln, die auch im Wohnwagen verbraucht werden, können gemeinsam gekauft werden. Das Mittagessen kocht uns die einsame Bäuerin auf dem Hof. Wir geben die Zutaten und jeder 1.-- M für das Essen. Morgens und abends kochen wir selbst auf unserem Herd. Das nötige Brennholz finden wir im Pfarrgarten. Es wird in diesen Tagen im Wagen schon kalt, so daß wir auch außerhalb der Kochzeit Feuer im Herd halten müssen.

8. Die Weiterführung der Arbeit: Wir dürfen sagen, daß nunmehr einige Menschen im Dorf sind, denen die Fortsetzung dieser Arbeit am Herzen liegt. An sie kann man sich halten, wenn es darum geht, Hilfe aus der Gemeinde zu empfangen. Wir haben auch zum 1. November ein Zimmer gefunden, in dem ein Pastor wohnen könnte. Im selben Haus, das im Frühjahr ganz wieder hergestellt werden soll, würde er auch im nächsten Sommer eine kleine Wohnung finden. Wird jemand kommen ? Wir bringen es nicht fertig, mit unserem Wagen weiterzufahren und die angefangene Arbeit liegen zu lassen. Das wäre ein großer Schade auch für alle künftige kirchliche Arbeit hier. Und doch möchten wir gern, daß unser Wagen auch wieder an anderer Stelle solchen Anfangsdienst leistet, nachdem hier das uns gesetzte Ziel erreicht ist. Sobald die Kirchenleitung einen ständigen Pastor geschickt hat, ziehen wir weiter an den nächsten Ort, den uns Superintendent Ringhandt anweisen wird.

- - - - - - -

Damit ist noch keineswegs die ganze Arbeit geschildert. Es ist noch gar nicht deutlich geworden, was es beim Wiederaufbau eines Dorfes bedeutet, wenn das Wort Gottes hier und da das Zusammenleben mit dem Nachbar bestimmt, zum Vergeben bringt und Frieden stiftet, wie wir es erlebten. Zusammenfassend möchte ich aber sagen, daß wir diese Arbeit mit großer Freude tun, und glaube, daß der Wohnwagengedanke kein schlechter war. Einen weiteren Wagen wird die Goßnersche Mission vorläufig nicht mehr kaufen können, obwohl noch mehr für diese Gegend nötig wären. Aber auch mit diesem ersten darf die Goßnersche Mission hier ein Stück Missionsdienst tun, der für sie selbst nicht ohne Segen bleiben wird.

Diesen Bericht darf ich Ihnen, sehr verehrter Herr Bischof, mit herzlichem Dank für Ihre Hilfsbereitschaft vor einem halben Jahr übersenden. Ich darf mir wohl erlauben, Abschriften dieses Briefes als eine Art Rechenschaftsbericht den Brüdern Andler und Ringhandt und über den Letzteren an den zuständigen Generalsuperintendent zu schicken.

Mit herzlichem Gruß bin ich

Ihr sehr ergebener
gez. H. Symanowski

Gossner Mission

12. 10. 1948.

Nach Beendigung meines zweiten Aufenthaltes im Wohnwagen in Podelzig, möchte ich noch abschließend folgendes sagen: Es ist mir ganz klar geworden: Wenn die evangelische Kirche sich in diesem Gebiet nicht jetzt in die Kellerlöcher und Bretterbuden zu den Menschen setzt, wird sie es später nicht fertig bringen, Eingang in die Häuser der Menschen zu finden. Diese werden eine Kirche, die als letztes der Häuser im Dorf das Pfarrhaus baut, nur mit großem Mißtrauen betrachten und ihre Botschaft, daß sie sich zu den Elenden und Armen gesandt weiß, nicht ernst nehmen. Deshalb bitte ich Sie sehr herzlich, sehr verehrter Herr Bischof, zu überlegen, ob es sich nicht in irgendeiner Weise ermöglichen läßt, dafür zu sorgen, daß die Verkündigung des Evangeliums gerade in diesem Land laut wird, lauter wird als an andern Stellen der Kirchenprovinz Brandenburg. Vielleicht findet die Kirchenleitung doch einen Weg zur Versorgung dieses Gebiets. Ich kann diesen Bericht nicht abschließen, ohne ganz dringlich noch einmal auf die Notwendigkeit der Wortverkündigung im Oderbruch hingewiesen zu haben, und werde meinerseits in der Goßnerschen Mission nicht eher Ruhe geben, als bis wir unsere für dieses Gebiet begonnenen Anstrengungen noch vergrößert haben.

D.O.

Gossner Mission

M. 983/48

11.8.1948.

24 8071 Lo/Sc.

Die Goßnersche Missionsgesellschaft, deren Berufsarbeiter Pastor Horst S y m a n o w s k i ist, arbeitet nicht nur in Berlin und in der Ostzone, sondern auch in Nord-, West- und Süddeutschland. Darum hat sie eine Arbeitszentrale auch in Westdeutschland einrichten müssen. Sitz dieser Arbeitszentrale: Lübbecke/Westfalen. Ausserdem hat die Goßnersche Missionsgesellschaft an der Universität Mainz eine Professur für Religionskunde gestiftet und ist dabei, dort ein Studentenheim einzurichten. Aus diesem Grunde ist es dringend nötig, dass die Berufsarbeiter der Goßnerschen Mission die Möglichkeit haben, die sie unterstützenden Gemeinden in Ostfriesland, Westfalen und Lippe, Hessen, Rheinland, Bayern und Württemberg aufzusuchen und vor allem auch die Aufbauarbeit an der Universität Mainz zu beaufsichtigen.

Dazu kommt, dass die Goßnersche Missionsgesellschaft auch mit der Erziehungsarbeit der Kirche beauftragt ist. Der Leiter der Goßnerschen Missionsgesellschaft ist zugleich Leiter der Kammer für Erziehung und Unterricht beim Evangelischen Bischof von Berlin. Pastor Symanowski arbeitet auch auf diesem Gebiet mit und zwar als Leiter des Seminars für kirchlichen Dienst in Berlin-Zehlendorf, in dem Religionslehrer im Auftrage der Kirche ausgebildet werden. In dieser Eigenschaft ist Pastor Symanowski genötigt, die Verbindung mit der Erziehungskammer der Evangelischen Kirche in Deutschland aufrecht zu erhalten und darum auch Arbeitstagungen und Sitzungen der Kammer in Westdeutschland wahrzunehmen.

Aus allen diesen Gründen befürworten wir dringend den Antrag von Pastor Symanowski um Verlängerung des Dauer-Interzonenpasses.

Missionsdirektor und Leiter der
Erziehungskammer .

Gossner Mission

H. S y m a n o w s k i
Pastor
Postscheck-Konto
Berlin 16 63 46
Sonderkonto

(1) Berlin-Zehlendorf, 1.3.1948
Fischerhüttenstr. 137
Telefon. 84 62 25

Liebe Brüder und Schwestern!

Seit meinem letzten Rundbrief vom 15.11.1947 sind noch einige Geschwister aus Ostpreussen herausgekommen. So haben wir Bruder E w e r t mit Frau - Iobethen, Bruder G l a u b i t t aus Schaaken z.Zt. hier im Spandauer Johannesstift, wo ich sie vor einigen Tagen besuchte. Vor allem muss ich mitteilen, dass meine Nachricht über Schwester L a u d i e n von der ostpr. Frauenhilfe falsch war. Sie ist am Leben und war nur einige Zeit aus Königsberg verschwunden, um sich in Litauen zu erholen, sie ist gestärkt wieder nach Königsberg zurückgekehrt und müsste sich, wenn ihr nicht in den letzten Monaten etwas zugestossen ist, noch dort befinden. Frau P. K l a t t - Stradaunen, die auch bereits totgesagt war, ist vor Weihnachten aus Fischhausen herausgekommen und befindet sich bei ihrem Sohn, unserem Bruder Alfred K l a t t, Bad Nenndorf/Deister. Frau Pastor K ü h n a p f e l, von der wir lange Zeit nichts wussten, ist nun auch im Lande und erholt sich in Langenhagen/Hann. bei Dr. Kleinschmidt. Auch Christel T h e w s ist da und steht schon wieder in der Gemeindearbeit und zwar im katechetischen Dienst in Rathenow/Mark. Wir sind von Herzen froh, dass Gott uns diese Geschwister wieder geschenkt hat und wollen über unseren Gebeten für die noch in der Heimat Gebliebenen nicht den Dank für die uns wiedergeschenkten Geschwister vergessen. Es befinden sich noch in Königsberg: Bruder L i n k und Frau, Bruder K a u f m a n n und Bruder S e e b o, von dem seine Frau im Januar berichtet, dass er zusammen mit Bruder Link ausreisen sollte, auf dem Bahnhof aber wieder abgewiesen wurde. Die Geschwister fanden nach ihrer Rückkehr in ihre Behausung nur noch wenig vor und mussten nun wieder mühsam von vorn beginnen. Bruder Kaufmann hat die Arbeit von Bruder Stachowitz übernommen. In Königsberg befindet sich auch noch als Gefangener Pfarrer V o n t h e i m, von dem die letzte Nachricht, die Bruder Stachowitz überbrachte, besagte, dass er mit verletzten Knöcheln im Krankenhaus lag. Er wurde auf den Malerberuf umgeschult und ist dabei von einem Gerüst gefallen. Auch Pfarrer C z y g a n, früher Friedenskirche, befindet sich noch in der Umgebung von Königsberg und tauchte mit einem gewaltigen Rübezahlbart und wehendem Umhang ab und zu bei Bruder Stachowitz auf. Besonders erstaunt waren wir, als wir vernahmen, dass Bruder R o s e n f e l d aus Tharau schon seit langem in Königsberg lebt. Er hat nur kurze Zeit amtiert und ist nun schon seit längerem Nachtwächter im Gebietskrankenhaus in Königsberg. Bruder K o l l a s s aus Stablack, der lange um seine Frau und seine beiden Kinder gebangt hat, hat nur sein Töchterchen Margitta wiederbekommen. Frau Kollass ist dort gestorben und ebenso ihr 18jähriger Sohn. Die 12jährige Eva G r z y b o w s k i soll auch bereits mit einem Transport aus Königsberg angekommen sein, wir wissen aber nicht ihre Anschrift. Ihr Vater ist gleich 1945 gestorben. Ihre Mutter verstarb in grossem Elend in einer Dachkammer in der Rippenstrasse im vergangenen Sommer. Auch Käthe L a u t s c h befand sich in einem Transport, ihre Anschrift ist uns ebenfalls nicht bekannt. Sicher ist, dass ihre Eltern tot sind. Bruder Lautsch, Seligenfeld, ist im Mai 1945 in Palmnicken von Bruder Jänicke beerdigt worden. Seine Frau war schon vorher gestorben. Bruder Ewert konnte auch berichten, dass Frau

Gossner Mission

Pastor S i e b e r t aus St. Lorenz im Sommer 1946 von ihm begraben wurde. Die beiden Kinder blieben bei der Grossmutter zurück.

Im Januar d.J. ist hier in Berlin Bruder S c h n e i d e r - Tapiau heimgegangen, dessen Frau schon im Jahre 1945 in Tapiau verstorben war. Bruder Schneider lebte hier mit seiner Tochter zusammen und war seit langem sehr kränklich. Der Kantor Paul E i c h b e r g e r ist im Dezember 1947 gestorben. Er wird manchen Königsberger noch in Erinnerung sein. Nach zwei Jahren ist auch Frau B a s s a r a k ihrem Mann gefolgt. Allen im Kreise Ortelsburg beheimateten Geschwistern war das Ehepaar Bassarak durch seine langjährigen Diakonendienste in Ortelsburg bekannt. Der Sohn Gerhard studiert Theologie der Sohn Ernst befindet sich noch in russ. Gefangenschaft. Auch die Pfarrwitwe P o l l i t ist in Langensalza heimgegangen.

Die Schwestern Lotte N e u m a n n, Rosemarie S o m m e r und Elisabeth von G r o t wohnen immer noch auf den Hufen und tun ihre gute Arbeit gemeinsam.

Von Bruder G e m m e l -Angerapp, der bei erstaunlicher Frische eine gewaltige Arbeit im Lager in Dänemark leistet und soviel Predigthörer wie kaum jemand von uns jeden Sonntag unter der Kanzel hat, bekommen wir regelmässig Nachricht. Die Frau unseres verstorbenen Bruders R e i s s ist nun, aus Dänemark kommend, in der französischen Zone eingetroffen, hat sehr Schweres in der ersten Zeit durchgemacht und ist erschüttert, wie wenig man ihr zum Neuanfang helfen konnte oder wollte.

Frau Pfarrer K l y n s c h e w s k i aus Regerteln. Kr. Heilsberg ist im vergangenen Jahr aus Russland heimgekehrt, wohin sie mit ihrem Mann verschleppt worden war. Sie war in einem Lager, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft sich ein anderes befand und ihr 16jähriger Sohn als Kriegsgefangener war. Sie konnte ihn aber weder sehen noch ihm schreiben und weiss nun seit März 1945 nichts mehr von ihrem Sohn, von ihrem Mann seit Februar 1945 nichts.

Frau Pfarrer A l t e n b u r g aus Gr. Garten bekam vor Weihnachten endlich die sichere Nachricht, dass ihr Mann in russ. Gefangenschaft gekommen ist und lebt. Eine Verbindung hat sie bisher mit ihm noch nicht herstellen können. Näheres hat wieder Frau Pastor M a r i e n f e l d von ihrem Mann erfahren. Er ist seit kurzem wegen seiner schweren Beinverletzung von der Aussenarbeit befreit und war gerade in ein Erholungslager gekommen. Schwester Marienfeld, die sehr um die Gesundheit ihrer 5 Kinder bangt, wartet sehnsüchtig auf seine Heimkehr und braucht auch immer wieder unsere Fürbitte, damit sie nicht müde und verzagt wird.

Auch einige freudige Ereignisse sind wieder zu berichten und zwar, dass Friedrich Karl F u c h s bei der Berliner Kirchenleitung sein zweites Examen gemacht hat, mit der Pfarrstelle Görlsdorf Kr. Luckau beauftragt wurde und Mitte Februar geheiratet hat. Die Trauung fand in der Schlachtenseer Kirche durch Bruder Jänicke und die häusliche Feier in unserer Wohnung statt.

Die Geburt eines Kindes zeigen an: die Geschwister D e t t m a r, G e o r g e, L e i s k a u und S t e r n b e r g.

Die letzten Anschriftenänderungen gehen aus der Anschriftenliste hervor. Hier will ich nun kurz mitteilen, dass Bruder Lic. B r a u n - Drengfurt an die Kirchliche Hochschule in Berlin-Zehlendorf als Dozent für NT berufen ist, dafür aber Lic. H a n n e - Königsberg als Pfarrer an die Pauluskirche nach Magdeburg gegangen ist.

Gossner Mission

Nachrichten des Hilfskomitees
der Ev. Deutschen aus O s t p r e u s s e n

1. Das Hilfskomitee wiederholt seine schon im ersten Rundbrief ausgesprochene Bitte um Übersendung von Anschriftenlisten aus den früheren ostpr. Gemeinden. Es ist zwar schon eine grössere Zahl von Adressenverzeichnissen eingegangen, im Ganzen ist das Material aber noch etwas dürftig. Wir bitten daher alle ostpr. Pfarrer und alle, die an Stelle eines ostpr. Pfarrers die Verbindung mit der ehemaligen Gemeinde unterhalten, soweit noch nicht geschehen, die ihnen bekannten Anschriften früherer Gemeindeglieder möglichst bald an Prof. D. Hans I w a n d (20) Göttingen, Nikolausberger Weg 144 - oder unmittelbar an Assessor Otto D i b e l i u s (20) Göttingen, Herzbergerlandstr. 51 - zu schicken. Dabei bitten wir, nach Möglichkeit folgendes zu beachten:

   a) Die vom Hilfskomitee geführte Adressensammlung ist nach ostpr. Kirchengemeinden geordnet. Es liegt uns daher besonders daran, dass diejenigen ihr Material mitteilen, die Anschriften aus bestimmten ostpr. Gemeinden gesammelt haben. Aber auch jede andere Adresse ist wertvoll.

   b) Im Interesse der Übersichtlichkeit des Materials bitten wir, die Adressen, die uns eingesandt werden, möglichst zu alphabetisch geordneten Listen zusammenzustellen.

   c) In der Adressensammlung werden diejenigen Gemeindemitglieder, die sich treu zur Kirche halten, gekennzeichnet. Wir bitten daher, in den Adressenlisten die besonders kirchlichen Familien zu kennzeichnen.

   d) Da in den hier eingehenden Suchanfragen die Kirchengemeinde des Gesuchten oft nicht angegeben ist, bitten wir die Einsender von Adressenlisten aus Landgemeinden, uns auch anzugeben, welche Ortschaften zu der Kirchengemeinde gehörten.

   e) Wichtig ist, dass uns auch Nachträge und Berichtigungen zu den übersandten Anschriftenlisten mitgeteilt werden.

   Die Adressensammlung soll lediglich als Hilfe bei der Suche nach vermissten Ostpreussen dienen. Mit der Verteilung materieller Hilfsmittel hat die Sammlung nichts zu tun. Die Ausgabe der dem Ev. Hilfswerk zur Verfügung stehenden Liebesgaben aller Art erfolgt ausschliesslich durch die landeskirchlichen Hauptbüros des Ev. Hilfswerks und deren Zweigstellen.

2. Ausserdem Anschriften ostpr. Gemeindeglieder sammelt das Hilfskomitee auch Berichte über die Vertreibung der Kirchengemeinden aus Ostpreussen und über die Lage, in der sich die ostpr. Gemeinden in ihrer Gesamtheit heute befinden. Vielleicht ist es möglich, mit solchem Material für den Einen oder Anderen der in besonderer Not lebenden Brüder und Schwestern einmal etwas zu tun. Wir bitten daher alle, die im Besitz solcher Berichte sind oder einen derartigen Bericht schreiben können, uns den Beitrag möglichst bald im Original oder in Abschrift zuzuschicken.

Gossner Mission

3. Das Hilfskomitee ist für jede Mitteilung dankbar, die geeignet ist, zur Ermittlung eines als ostpr. Gemeinschaftshaus geeigneten Geländes oder eines Geländes für grössere oder kleinere Siedlungen beizutragen.

4. Auch das Hilfskomitee kann seine Arbeit nicht durchführen, ohne für die verschiedensten Zwecke Altpapier abgeben zu müssen. Wer daher entbehrliches Altpapier besitzt oder in der Lage ist, Altpapier für uns zu sammeln, wird herzlich gebeten, seinen Beitrag an Assessor Otto Dibelius - Adresse siehe oben - zu schicken. Jede noch so kleine Menge ist wertvoll.

Gossner Mission

V e r t r a u l i c h !

Die Gossnersche Mission in Mainz.

Vorhanden ist die Stiftungsprofessur für Missionswissenschaft, die durch die Gossnersche Mission mit einem jährlichen Aufwand von 13.200.- ℳ (dreizehntausendzweihundert Mark) unterhalten wird. Der Lehrstuhl ist besetzt mit Prof. Lic. H o l s t e n.

Geplant ist:
1. die Errichtung eines Missionsstudentenheimes und eines oekumenischen Studentenheimes,
2. die Einrichtung der Arbeitszentrale West der Gossnerschen Mission mit Wohnsitz eines hauptberuflichen Gossnerarbeiters,
3. der Ausbau des neuen Missionsverlages, der den Titel "Weltkreisverlag" führen soll.

Das Ziel ist die Missionsprofessur mit den drei geplanten Einrichtungen eng und organisch zu verbinden. Sie wird für sich selbst und für die Gossnersche Mission erst dann voll zur Auswirkung kommen.

Zu 1 : Zur Errichtung eines Missions- und oekumenischen Studentenheims gehört ein Haus. Dies ist noch nicht vorhanden, könnte aber beschafft werden, wenn Geld da wäre.

a) Käufliche Häuser in Mainz.

Beziehbare Gebäude gibt es nicht. Sind sie intakt, so sind sie bewohnt und es besteht keine Aussicht, sie frei zu machen. Es gibt aber kriegsbeschädigte Häuser zu käufen, die sich für den vorgesehenen Zweck gut eignen . Ein solches ist z.B. das in guter Gegend gelegene Grundstück des Prof. med. Brandt, Am Klostergarten 6. Mit dem Wiederaufbau ist bereits begonnen. Das Mauerwerk ist bis zum 2.Stock einschl. errichtet. Sogar die Elektro-Installation ist schon vorgenommen. Es fehlen Dach, Innenputz, Treppe, Fenster, Türen und Diehung. In diesem Gebäude würden genügend Räume für eine Pastorenwohnung, 20 Studenten und das Gossner- und Verlagsbüro sein. Das Gebäude im augenblicklichen Zustand nebst 800 qm Gartenland wird von Prof. Brandt, der nach Wiesbaden übersiedelt, für 50.000.- ℳ verkauft. Bar sind 20.000.- ℳ erforderlich. Die Restsumme kann amortisiert und als Hypothek eingetragen werden. Zum völligen Ausbau des Hauses sind weitere 40.000.- ℳ erforderlich.
Die Gossnersche Mission möchte am liebsten dieses oder ein ähnliches Gebäude kaufen und erst dann an den oekumenischen Rat um finanzielle Hilfe zum Ausbau herantreten. Sie hat aber zurzeit dieses Geld nicht. Es ist deshalb die Frage, ob auch der umgekehrte Weg möglich ist und die Oekumene mit einer Summe von 35.000.- ℳ bis 40.000.- ℳ den Grundstock legt, auf dem dann die Gossnersche Mission weiterzubauen sich verpflichtet. Dieser Weg wäre für die Gossnersche Mission z.Zt. gangbar Mit dieser Summe könnte das Grundstück gekauft und der Ausbau sofort angefangen werden.

Gossner Mission

Wenn dieser Anfang durch die Oekumene ermöglicht werden könnte, würden wir zu einem gemeinsamen Arbeitsdienst Studenten aus Deutschland und den Kirchen des Auslandes rufen. In vielen Ländern, (Polen, Holland u.a.) sind internationale Arbeitslager zum Wiederaufbau geschaffen, zu denen sich Menschen aus allen Ländern freiwillig melden. Ein Missions- und oekumen. Studentenheim, an dessen Aufbau die Studenten selbst mitarbeiten, wird von keinem der Mitarbeitenden jemals vergessen werden und ein gutes Bindeglied für die später im Amt stehenden Pastoren bilden. In diesem Heim wird die Begegnung zwischen deutschen Theologiestudenten und Theologiestudenten aus der Oekumene erfolgen, hier werden sich aber auch Missionsstudenten und Studenten aus den j u n g e n Kirchen auf dem Boden einer deutschen Universität begegnen.

Was könnte es z.B. bedeuten, wenn unsere Missionsschüler zusammen mit den beiden Indern, die 1949 nach Deutschland kommen sollen mit luth. Studenten aus Amerika an derselben Universität in Mainz studieren können. Wir sind wohl garnicht in der Lage, zu übersehen, welche Früchte aus solchem gemeinsamen Leben und Studieren für Jahrzehnte erwachsen können.

Liegt so im Blick der Gossnerschen Mission das Zusammenwachsen von alter und junger Kirche und die brüderliche Gemeinschaft zwischen der eigentlichen Mutterkirche und den nun für unsere jungen Kirchen zahlenden Kirchen, so wird der oekumenischen Zentrale daran liegen, hier in Mainz einer aufstrebenden Universität und dem Schnittpunkt des deutschen und des französischen Geistesleben eine Heimstätte für oekumen. Freizeiten, Kurse und Tagungen zu erhalten, für die besonders in den langen Semesterferien das Heim zur Verfügung stehen würde.

Es braucht nicht ausdrücklich gesagt zu werden, sondern ist selbstverständlich, dass dieses Heim auch für die Studierenden der übrigen Missionsgesellschaften offen ist. Nur ist nach den Erfahrungen mit der Errichtung der Missionsprofessur an der Gutenberg-Universität in Mainz nicht zu raten, die übrigen Missionsgesellschaften oder den Deutschen Evangelischen Missionsrat bei der Errichtung des Studentenhauses einzuspannen. Lange Verhandlungen, Skeptizismus und vielleicht auch ein veralteter Konkurrenzkomplex werden, wie schon bei der Beteiligung an der Aufrechterhaltung der Missionsprofessur unüberwindliche Hindernisse aufrichten. Zweifellos werden sie später die günstige Gelegenheit für ihre Studenten wahrnehmen und sie in das Heim schicken, wie verschiedene Gesellschaften auch jetzt schon ihre Missionsstudenten an die Mainzer Fakultät senden. Es liegt alles an dem Start, den die Gossnersche Mission machen muss, zu dem sie aber Hilfe von aussen braucht.

b) Unbebaute Grundstücke.

Man kann auch unbebautes Gelände in Mainz in verschiedenen Grössen und in guter Lage zur Universität wie zur Stadt kaufen. Der Quadratmeter kostet= etwa 180.- ℳ. Die Möglichkeit eines solchen Kaufs kann die Gossnersche Mission aber nur dann ins Auge fassen, wenn ihr eine fertige Baracke oder ein Holzhaus (bezw. mehrere) zum genannten Zweck gestiftet werden könnte. Sie würde ihrerseits den Aufbau vornehmen. Ob ein solches Vorgehen möglich wäre, müsste bei der oekumen. Zentrale geprüft werden.

c) Die letzte Möglichkeit zu einem Beginn der geplanten Arbeit zu kommen, ist folgende: Die Gossnersche Mission fängt in Mainz ganz klein an; sie steckt gleichsam zuerst nur den Fuss in die Türspalte,

Gossner Mission

d.h. Erwerb eines kleinen Stück Landes und eine kleine Baracke für ein Büro, einen Wohnraum und eine Küche, dann Weiterarbeit von dieser Stelle aus. Dann muss aber mit einer langen Anlaufzeit für das eigentliche Studentenheim gerechnet werden.

Zu 2 : Die Einrichtung der Arbeitszentrale West der Gossnerschen Mission.
Sie ist, abgesehen davon, dass das Studentenheim Leitung und Betreuung durch einen Pastor braucht, nötig, weil nur durch eine Erfassung aller Arbeitsmöglichkeiten im Westen eine finanzielle Sicherung der Missionsprofessur wie des Studentenheimes erreicht werden kann. Universitätslehrstuhl, Missionsschülerausbildung und oekumenische Studentenarbeit darf auch nicht über der Gemeinde schweben. Deshalb wird die Verbindung mit den Gemeinden und Missionskreisen durch diese Arbeitszentrale immer wieder hergestellt we den müssen. Sie wird die Studenten in die Gemeinden hineinbringen, ihnen Ferienaufenthalte, Reisen durch bestimmte Kirchengebiete und zu wichtigen kirchlichen Tagungen vermitteln. In solcher Arbeitszentrale geht dann die Post aus dem ganzen Westen, später aber auch aus aller Welt ein. Hier erscheinen die verschiedensten Besucher und kommen mit den Studenten in Berührung.

Die Verbindung von Arbeitszentrale West und Studentenheim hat auch noch eine besondere finanzielle Bedeutung für das Missionsfeld. Die Mission erhält durch den Aufenthalt ausländischer Studenten im Ausland Devisen, die auf das Missionsfeld gelenkt werden können. Beispiel: Die im Ausland eine bestimmte Summe für ein Semester zahlende Stelle wird gebeten, dieses Geld auf das Missionsfeld zu senden. Der Student erhält seine Ausgaben für Leben und Studieren von der Arbeitszentrale West gezahlt. Diese Verrechnungsmöglichkeit bedeutet für die Mission eine unschätzbare Hilfe. - Gleichzeitig wird der in der Ostzone schwer kämpfenden Mission eine wesentliche Stütze gegeben.

Zu 3 : Der "Weltkreisverlag", der als Missions- und Oekumene-Verlag gedacht ist, soll die Ergebnisse der Mainzer Hochschularbeit gleichsam aus erster Hand empfangen und verwerten.

Es ist geplant, in jedem Jahr ein Missionsstandardwerk herauszubringen und so auch den Verlag zur gesunden Finanzierung der Professur einen regelmässigen Beitrag liefern zu lassen. Vielleicht wird es möglich sein, durch ein besonders eingeheftetes Blatt in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren mit einem geringen Mehrpreis eine Art "Freundeskreis" der Missionsprofessur an der Gutenberg-Universität in Mainz" zu schaffen.

"Das Lied der Kirche" von Prof. Rosenkrantz, das sich bereits im Satz befindet, soll die erste Erscheinung im "Weltkreisverlag" sein.

Die Lizenzerteilung ist bereits von der franzsösischen Militärregierung schriftlich zugesagt worden. Die Erteilung selbst erfolgt nach Nennung eines Lizenzträgers durch die Gossnersche Mission, die in diesen Tagen erfolgt.

Entscheidend wichtig ist, dass die gezeigten verschiedenen Aufgaben i n e i n s gesehen werden. Soll hier etwas Bleibendes

Gossner Mission

wachsen, so gehören alle Teilaufgaben u n l ö s l i c h zusammen:

Missionsprofessur
Missionsstudentenheim
Oekumenisches Studentenheim
Arbeitszentrale West
Weltkreisverlag.

- - - - -

Berlin - Friedenau, im Oktober 1948.

Gossner Mission

1. XII. 1947.

Noch vor einigen Wochen war es an der Ruine des Missionshauses der Gossnerschen Missionsgesellschaft in Berlin-Friedenau, Handjerystrasse 19/20 tot und still. Nachdem das Haus noch nach den Kämpfen im April 1945 angezündet und bis a uf die Grundmauern nieder-gebrannt war, hatte man bis auf einige Enttrümmerungsarbeiten nichts für den Wiederaufbau tun können. Das Wasser sammelte sich auf dem noch intakten Kellergewölbe und machte dieses mürbe. Herabfallende Mauerstücke durchschlugen die Decke, sodass zu den übrigen Schäden auch noch ein Teil des Kellers einstürzte. Dadurch wurde die bisher intakte Heizungsanlage für den Kirchsaal beschädigt, sodass in diesem Winter zu den Gottesdiensten und Gemeindeversammlungen in dem renovierten und wieder ansehnlich ausschauenden Beetsaal nicht mehr geheizt werden kann.

Heute ist das Bild bereits ein anderes. Vor dem Missionsgrundstück in der Handjerystrasse hält die Trümmerbahn, die durch ganz Friedenau gelegt ist. Mehr als 20 Frauen und Männer beladen jede Stunde einen Zug, der aus 10 Lowren besteht und im Laufe der nächsten Wochen die mehr als 1.000 cbm Schuttmassen wegbringen soll. Jn der Ruine selbst sind Maurer a m Werk, die hohen Mauern, bei denen Einsturzgefahr besteht, zu sichern, fehlende Mauern wieder aufzurichten und auch schon die Decken in dem Erdgeschoss mit Zementdielen zu schliessen.

Die Gossnersche Mission stand vor zwei Fragen: Entweder liess man die Ruine so stehen, wie sie seit April 1945 war und liess sie mit jedem Ja hr und besonders jedem Winter mehr und mehr verfallen,

<u>dann</u>

Gossner Mission

dann musste man damit rechnen, da ss in ca. 2 - 3 Jahren die jetzt noch recht festen Aussenmauern und tragenden Wände so brüchig werden würden, dass sie entweder von selbst zusammenstürzen oder wegen Einsturzgefahr abgetragen werden müssten. Eine Enttrümmerung des gesamten Grundstücks wäre nach den heutigen Preisen nicht unter 150.000.-- bis 200.000.-- RM zu bewerkstelligen gewesen. Oder man musste diese bevorstehende Ausgabe für den Wiederaufbau des Missionshauses nutzbar machen und, ganz gleich wie hoch die Endsumme schliesslich sein würde, mit der Sicherung der vorhandenen Mauern und dem Neuausbau des Kellers und des Erdgeschosses beginnen.

Die Gossnersche Mission hat sich für den zweiten Weg entschieden Unter ungeheuren Schwierigkeiten ist Mat erial beschafft worden. Unter gleichen Schwierigkeiten wurden Arbeiter und Firmen willig gemacht, an den Wiederaufbau heranzugehen. Jetzt zeigt es sich bereits, dass unter den heutigen Bauverhältnissen in Berlin mit einer Summe von 200.000.-- RM nicht mehr als das Keller- und Erdgeschoss wiederhergestellt und die Enttrümmerung des gesamten Grundstücks vorgenommen werden kann. Ein günstiges Materialangebot von Zementdielen für sämtliche Etagen des Missionshauses hat den Baufonds der Gossnerschen Missionsgesellschaft bereits ausgeschöpft. Nun fehlt das Geld für die A rbeitslöhne, da s übrige Material und vor allem für das Aufsetzen des Daches und den späteren A usbau der übrigen drei Stockwerke. Jeder, der das emsige Treiben auf dem Missionsgrundstück ansieht, jeder, der erlebt, wie der Trümmerhaufen kleiner wird und dagegen die Mauern in der Ruine neu aufwachsen, ist mit Hoffnung und Freude erfüllt. Derjenige aber, der um die Schwierigkeiten und Kosten dieses Wiederaufbaues weiss, ist mit grosser Sorge erfüllt, ob die Kraft der Gossnerschen Missionsgesellschaft wohl ausreichen wird, um diesen Bau zu Ende zu führen. Er sieht sich deshalb nach den alten Freunden

<u>in</u>

Gossner Mission

in unserer evangelischen Kirche in Deutschland um, ob sie wohl wie schon oft auch jetzt wieder helfen möchten. Er weiss a llerdings, dass auch ihre Mittel zusammengeschrumpft sind und lässt seinen Blick deshalb weiter zu den Brüdern und Schwestern in der Oekumene gehen, um v-on ihnen durch Zuspruch und Hilfe zu diesem Werk ermuntert zu werden.

Wie notwendig auch um der Arbeit willen die Errichtung dieses Gebäudes ist, erkennt derjenige, der durch die Notbüros der Gossnerschen Mission, des B-undes „Haus und Schule" und seines Verlages und der Kirchlichen Erziehungskammer geht. Hier ist auf die Dauer ein gesundes A rbeiten nicht möglich. Die Büros sind auseinandergezogen, in den einzelnen Räumen aber sitzen so Viele dichtgedrängt, dass einer den andern am Arbeiten hindert. Es fehlen Räume, in denen Besprechungen und Tagungen abgehalten werden können, kurz ein Zentrum für die missionarische und katechetische Arbeit, wie es früher das Gossner-Haus in Friedenau war und wie es auch wieder mit Gottes und der Brüder Hilfe bald sein wird.

Gossner Mission